BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Daun, Leopold von, 1705-1766

Der deutsche Fabius Cunctator, oder Leben und Thaten Seiner Excellentz, des Herrn Leopold Joseph Maria, Reichsgrafens von Daun, auf Calloporn und Sassenheim, Fürsten zu Thiano, Herrn der Herrschaft Nieder-Walsee, Ritter des goldenen Vließes, Kayserl. Königl. wirklichen geheimen Raths, Cä mmerers, Generalfeldmarschalls, Obristens über ein Regiment zu Fuß, commandirenden Generals in Oesterreich ob und unter der Ens, Commendantens zu Wien, des Ober- und Unter-Oesterreichischen Judicii delegati militaris
Bd.: [2]

[S.l.] 1760

Biogr. 297-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10062738-3
VD18 80275966-001

Der deutsche Fabius Cunctator, oder Fortsetzung des Lebens und der Thaten Seiner Excellenz des Herrn Generalfeldmarschalls Reichsgrafens von Daun,

auf Calloporn und Sachsenheim, Fürsten zu Thiano, Herrn der Herrschaft Nieder-Walse, Ritter des goldenen Vliesses rc. rc.

in sich haltend

den Feldzug dieses Helden vom vorigen Jahre,

nebst den

Kriegs-Verrichtungen der Kayserl. und Reichs-Executions- auch Rußisch-Kayserlichen und Königlich-Französischen Hülfsarmeen.

Anno 1760.

Vorrede.

Es ist wohl ausser Zweifel, daß der, durch sein kluges Commando, und durch seine tapfere und glückliche Unternehmungen sich so berühmt gemachte, Kayserl. Königliche General-Feldmarschall, Herr Graf von Daun, in dem dermaligen Kriege, und unter denē in demselben bekannt gewordenen Helden, einen der ersten Plätzen verdienet. Alle seine Verrichtungen in dem Felde sind, selbsten nach dem Zeugnisse seiner Feinden, unter die Meisterstücke zu setzen. Seine vorsichtige Stellung und Lagerung der unter seinem Commando stehenden Armee, in welchen Er seinen Feind jederzeit mit Vortheile erwarten, und zugleich die Absichten desselben auf-

halten, oder hintertreiben kann; sein bedächtliches Stilleliegen, wobey Er gleichwol seinem Gegentheile so grossen, oder noch grössern, Schaden, als in einem offenen Treffen geschehen mag, zuzufügen weiß, sein unverrücktes und scharfes Augenmerk auf alle Vorfälle, die sich nur immer zutragen können, mit der ihme besonders eigenen ungemeinen Klugheit, sich dieselbe mit einer wohlüberlegten Geschwindigkeit zu Nutzen zu machen, sind solche unläugbare und vortreffliche Eigenschaften, die unsern Helden bey Freunden verehrenswürdig und unvergeßlich, bey Feinden aber bewundernd und schreckbar machen.

Der Feldzug des verflossenen 1759. Jahrs, und die in demselben vorgefallene merkwürdige Begebenheiten, sind erneuerte und vermehrte Bestätigungen dieses vorhin ganz unläugbaren Zeugnisses. Man hat in demselben mehr als eine Probe, daß unser Graf von Daun, durch sein weises, bedächtliches und zu rechter Zeit beobachtetes Temporisiren, das Vorhaben des Feindes, da es kaum beschlos-

beschlossen, schon vereitelt, und doch dabey seine Truppen geschonet, ein andermal aber den Feind mit solcher Geschwindigkeit und solchem Nachdrucke angegriffen, daß sich dieser bey nahe bälder geschlagen und in der Kriegsgefangenschaft sahe, als er von dem Anmarsch unsers Feldmarschallen recht benachrichtiget war.

Bey solcher Beschaffenheit wird es also nicht unrecht gethan seyn, wenn das Versprechen, das in dem Tractat, der verwichenes Jahr an das Licht getretten unter dem Titel: Der deutsche Fabius Cunctator, oder, Leben und Thaten Seiner Excellenz des Herrn Leopold Joseph Maria Reichsgrafens von Daun 2c. 2c. gethan worden, hiemit erfüllet wird, und die einer ewigen Unvergeßlichkeit würdigen Begebenheiten des letzten Feldzugs, in ihrem Zusammenhange zwar kürzlich, doch hinlänglich, in dieser Fortsetzung mitgetheilet werden; wovon man sich eben dergleichen geneigte Aufnahme, womit das erste Werkgen, beehret worden, um so

mehrers verspricht, weil man die Operationen der Kayserl. und Reichs-Executions, nicht weniger der Rußisch-Kayserlichen und Königlich Französischen Armeen, wegen der genauen Verbindung, die sie mit dem Feldzuge unsers Helden haben, zugleich mit eingerückt hat.

Uebrigens hat man sich beflissen, aus ächten, reinen und unverfälschten Quellen zu schöpfen, um dem Leser etwas zuverläßiges in die Hände zu liefern.

Und da, allem Ansehen nach, unser Deutschland den Frieden noch nicht zu hoffen, sondern vielmehr, wenn man die ernstlichsten Kriegs-Zubereitungen, welche die kriegende Machten vorkehren, ansiehet, eine der wichtigsten und blutigsten Campagnen zu gewarten hat; so ist man entschlossen, die Vorfallenheiten derselben in einer zwoten Fortsetzung des Lebens und der Thaten unsers Grafens von Dauns durch den Druck ebenfalls bekannt zu machen.

Fortse-

Fortsetzung
der
Begebenheiten
des Herrn Feldmarschalls
Grafens von Daun.

Kaum war unser Graf von Daun, nach geendigtem Feldzuge des Jahrs 1758. zu Wien angelangt, als sich derselbe sogleich eifrigst angelegen seyn ließ, alle nöthige Veranstaltungen zu einer frühzeitigen und vigoureusen Campagne vorzukehren. Zu dem Ende wurde das Recrutiren der abgängigen Mannschaft eifrig betrieben, und die Verfertigung und Herbeyschaffung der erforderlichen Kriegsgeräthschaften möglichst beschleuniget; unser Feldmarschall machte übrigens nicht viel Ausgänge, sondern beschäftigte sich vielmehr zu Hause mit den wichtigsten Kriegsangelegenheiten; die meisten Berathschlagungen

wurden bey demselben gehalten und von ihme sodann allerhöchsten Kayserlichen Majestäten hievon die allerunterthänigste Berichte abgestattet.

In der Zeit nun, da der Kayserliche Hof und dessen hohe Alliirten ernstlich bemühet waren alles vorzukehren, damit durch tapfere und nachdrückliche Fortsetzung des Krieges die Feinde zu Annehmung billiger Friedensvorschläge gezwungen werden möchten, waren die Truppen in ihren Winterquartieren nicht ganz und gar stille noch müßig. Die Franzosen, welche in der Gegend der Reichsstadt Frankfurt in den Winterquartieren lagen, machten in den lezten Tagen des Decembers starke Bewegungen, ohne daß man ihr wahres Absehen errathen konnte; man sagte zwar, daß solche gewisse Verfügungen von Seiten der Alliirten veranlasset, es waren aber nur Muthmassungen: jedoch den 2. Jänner heiterte sich die Sache auf, als sie durch besagte Reichsstadt einen Durchzug, wie vorher schon mehrmalen geschehen, verlangten, ganz ohnvermuthet aber durch das französische Regiment von Nassau unter dem Sachsenhauser Thore Posto fassen, und sich der Haupt- wie auch der Grenadier-Wache bemächtigen lassen, und so mit von dieser Stadt und allen Posten Besitz nahmen. Bey diesem Vorgange wurde nur ein einziger frankfurter Soldat mit dem Bajonet verwundet, sonsten aber niemand ein Leid zugefüget. Dem Regimente von Nassau folgten die Regimenter von Beauvoisis, Rohan-Rochefort, von Bentheim

heim und Roial-Deuxponts auf dem Fusse nach; von welchen hernach das erste und lezte in Frankfurt, das von Rohan-Rochefort in Sachsenhausen die Quartiere bekamen, das von Beauvoisis aber nebst dem von Bentheim, nachdem alles in Ruhe war, wieder abmarschirten. Der Herr Marschall Prinz von Soubise traf selbst in der Stadt ein, nahm sein Hauptquartier in eben dem Hotel, das der Marschall Herzog von Belleisle, als ausserordentlicher Ambassadeur bey der Kayserswahl Carl VII. glorwürdigsten Angedenkens, mit so vielem Pracht inne gehabt; er gab sogleich die Erklärung von sich: „Daß dieses „Unternehmen nichts zum Gegenstand habe, „als das Reich und besonders die benachbarten „ten Staaten des Mayns und Rheins vor den „Unternehmungen der Feinden der guten Sa„che sicher zu stellen.“ Der Herr Marschall gab zugleich der Stadt die Versicherung von dem Schutze des Königs für die Freyheit und die Privilegien des Staates und der Religion. Diesem zufolge zogen die französische Truppen mit den Reichstruppen auf die Wache; die Ruhe der Stadt wurde in nichts gekränket, und die Handlung gieng ununterbrochen fort. Die Einwohnere mußten ihre ausnehmende Bewunderung der vortrefflichsten französischen Mannszucht öffentlich zu erkennen geben. Sie drückten sich hierüber also aus: „So bald man sich von dem Schrecken der ersten Ueberraschung erholet hatte; so mußte man wahrhaftig über die Stille und Ordnung erstaunen, die

 bey

bey Anwesenheit einer so beträchtlichen Anzahl Truppen zu herrschen fortfuhr; und da dieselbe noch bis diese Stunde dauert, so preisen wir die göttliche Vorsehung, daß, da wir nicht mehr nach unserer alten Weise haben leben können, wir so wohl disciplinirte Völker bey uns einziehen zu sehen, das Glück gehabt haben. Der Herr Marschall, Prinz von Soubise, ist der leutseligste Herr, der vielleicht jemals an der Spitze einer Armee gestanden. Die hohe Generalität so wohl, als die sämtlichen Officiers der französischen Truppen, sind Muster ihres Stands, und mit einem Worte, wenn es nichts ungewöhnliches, und bis diesen Tag unerhörtes wäre, so viele Truppen in unsern Ringmauern zu sehen; so würde niemand einige andere Veränderung in seinen Umständen gewahr worden seyn, als die der Einzug einer so grossen Anzahl neuer Einwohner, denen man unvermuthet Platz machen müssen, nothwendig nach sich ziehet."

Der Rath der Reichsstadt Frankfurt publicirte auch eine Erklärung unterm 12. Jänner, die Verpflegung der einquartirten Soldaten betreffend, welche von dem allda angesetzten Commandanten Herrn Baron von Wurmser durch seine eigenhändige Unterzeichnung bestättiget war, folgenden Inhalts: „Denen hiesigen Bürgern und Beysassen, und sämtlichen Einwohnern, wird hierdurch bekannt gemacht, daß sie, in Conformität der von der hohen königlichen französischen Generalität gemachten Verordnung und gethanen

Decla-

Declaration, denen bey ihnen einquartirten königl. französischen Reutern, Soldaten und Dragonern, (ausser dem Logis, der Bettung, in welch letzterem doch jedesmal zwey und zwey beysammen schlafen und mit denen Bettern, die man ihnen geben wird, sich begnügen sollen) ausser demjenigen, was etwa ihre Wirthe ihnen gutwillig und von freyen Stücken geben wollen, und dem Platze beym Feuer und Lichte des Wirths, den allergeringsten Unterhalt zu reichen, nicht schuldig. Danebst, woferne sie über Excesse derer bey ihnen einquartirten Soldaten zu klagen Ursache haben, die Beschwerden von ihnen bey dem königl. französischen Herrn Brigadier und Commandanten, Baron von Wurmser, täglich in der mittägigen Stunde von 9. bis 10. Uhr, geziemend anzubringen seyn."

Die Frankfurter lebten also mit ihren neuen Gästen in vollkommen guter Einverständniß, und genossen der Ruhe; die französische Armeen ihres Theils hatten immittelst eine solche Stellung genommen, daß sie sich bey Eröffnung des Feldzugs gleichsam die Hände biethen konnten. Die Contadische Armee war in drey Colonnen eingetheilt; davon eine zu Wesel, die andere zu Düsseldorf, und die dritte zu Cölln stand. Sie behaupteten alle Quartiere an dem rechten Ufer des Rheins, und waren von Wesel bis Coblenz und Maynz Meister von diesem Flusse; die Soubisische hingegen besetzte die Lahne und den Maynstrohm hinaufwärts so weit, als es nöthig,

um

um so wohl die erforderliche Subsistenz, als auch die Gemeinschaft mit der Reichsarmee frey und offen zu haben. In allen festen Oertern, welche das Haupt, und die rechte Seite der andern Quartiere decken konnten, lagen französische Truppen, und in den bequemen Plätzen wurden Magazine angelegt, überhaupt aber alle nöthige Veranstaltungen zu nachdrücklicher Fortsetzung des Kriegs vorgekehrt.

Die Kayserlich-Königliche Armee stand nicht weniger in der besten Verfassung, und wurde allein an deutschen Truppen, ohne die Hungarische und andere Völker, über hunderttausend Mann stark geschätzet, von welcher einige Regimenter an die Gränzen des fränkischen Kreises bereits im Jänner und Februar rückten, die Reichstruppen zu verstärken.

Von diesen hatte sich ein ansehnliches Corps in gedachtem Monat Jänner in das Thüringische gezogen, und unter andern Erfurt, unter dem Kayserl. Königlichen General von Guasco, besetzt; man ließ auch verschiedene Detachements an die Heßische Gränzen rücken, und so wol in Schmalkalden, als in Vacha und Hersfeld wurde eine Bataillon von den Kreisvölckern gelegt; wodurch die Alliirten veranlaßt wurden, ebenfalls einige tausend Mann an die Sächsischen und Thüringischen Gränzen vorrucken, und bey Fritzlar ein Corps, unter dem Commando des Prinzen von Ysenburg cantonniren zu lassen, um Hessen allenfalls so wohl

wohl gegen die Soubisische, als Reichsarmee so viel möglich zu decken.

Inzwischen ängstigten die Preußen das Thüringische durch ihre ungemein starke Contributions- und andere Forderungen gewaltig; dahero war der Kayserl. Königliche Herr General Graf von Serbelloni, der in Abwesenheit des Prinzen von Zweybrücken Hochfürstl. Durchlaucht, das Commando über die Reichsarmee führte, ernstlich dahin bedacht, diesem Preußischen Unfuge zu steuern, und die Communication mit Erfurt zu versichern. Zu dem Ende ließ er das aus Böhmen angerückte Kayserl. Regiment von Thierheim in Arnstadt und Ilmenau einmarschiren; das Churpfälzische Dragoner-Regiment unter dem Herrn General Ridesel wurde in die Gegend von Georgenthal und Appelstadt verlegt, das Kayserl. Königliche Husaren-Regiment Seczeny mußte den Weg nach Gotha und Eisenach antretten, um Kreutzberg und dasige Gegenden zu bedecken, wohin sodann von dem General Herrn Grafen von Arberg noch andere Kayserl. Königliche Infanterie-Regimenter, nebst einigen Bataillonen und Escadronen Reichstruppen abgeschickt, auch zugleich Eichsfeld und Fürsteneck besetzt wurden.

Preußischer Seits machte man solche Anstalten, woraus man wohl schliessen konnte, daß sie eine Unternehmung zu wagen gesonnen; man muthmaßte zwar gleich anfangs, es möchte auf Erfurt angesehen seyn, allein die täglichen Hin- und Hermärsche verursachten

eine

eine Ungewißheit, wo der Streich ausbrechen solle. Der Preußische General Knobloch war den 20. Febr. noch in Chemnitz, und die Feinde gaben so gar vor, er würde nach Schlesien gehen, und Commandant der Festung Neisse werden; der Erfolg aber zeigte was anders. Denn nachdem der Prinz Heinrich von Preußen den 25. von Dresden nach Leipzig abgieng, so heiterte sich die Sache auf einmal auf; dieser Prinz ließ sogleich die hierzu bestimmte Truppen gegen Erfurt anrücken, welches mit solcher Geschwindigkeit geschah, daß sich diese Stadt den 27. schon in Preußischer Gewalt befand. Wir wollen hievon, und von dem Aufenthalte der Preussen in dieser Stadt, bis zu deren den 11. März erfolgten Abmarsch das herausgekommene Tagebuch reden lassen, und die Sache in ihrem Zusammenhange mittheilen.

Es war der 27. Febr. Mittags, als die Nachricht einlief, daß ein Corps Königlicher Preußischen Truppen anrückte, und die Hussaren sich hiesiger Stadt näherten, wovon ein Detachement hinter Ilversg-hofen vorbey nach Gispersleben und Kühnhausen zu marschiret, und die allda gestandene Dragoner- und Hussaren-Commandos überfallen, einige aber so gar bis an das Krempferthor angesprenget. Es wurden sämtliche Stadtthore alsobald verschlossen, und das Signal zur Versammlung der Garnison durch drey Kanonschüsse gegeben: kurz zuvor war annoch eine Bataillon von den Zweybrückischen hier eingerücket.

Als sich das Preußische Corps über den Stollberg herunter in das Krempferfeld näher herangezogen, wurde ein Trompeter in die Stadt geschickt, darauf kamen verschiedene Preußische Officiers hinein, mit welchen die Capitulation geschlossen und aufgesetzt, sodann dem dieses Corps commandirenden Herrn General von Knobloch ins Hauptquartier, nach Neumark, zur Unterschrift überbracht worden. Sie war folgenden Inhalts:

1.) Man wird heut noch den Königlichen Preußischen Truppen das Krempferthor überlassen. 2.) Jedoch behält man sich vor, daß solches mit nicht mehr, als 30. Mann und einem Officier besetzt werde. 3.) Auch sollen die Königl. Preußischen Truppen nicht ehender als Morgen früh um acht Uhr in die Stadt einrücken. 4.) Dem Herrn General Grafen von Guasco bleibet frey, die Garnison, nebst gehöriger Bagage und Stücken, an einen selbst beliebigen Ort abgehen zu lassen, worunter dann insonderheit auch die der Garnison zuständige Magazins zu verstehen, und behält sich die Garnison vor, solche erforderlichen Falls frey verkaufen zu können. 5.) Die Festungen Petersberg und Cyriacusberg werden sich so lang ruhig halten, als die Königlich Preußischen Truppen, so wohl von der Stadt als Land Seiten, ausser denen Kanonen bleiben. 6.) Soll alles, was zum Bau der Festung, oder zu Unterhaltung der Garnison an Lebensmitteln erforderlich, es mag Namen haben, wie es wolle, auf die Festung jederzeit frey passiret werden.

7.) Da man nun alle diese Bedingungen ganz allein mit dem Vorbehalte eingehet, daß die Königlich Preußischen Truppen gegen hiesige Stadt und Land keine Feindseligkeiten unternehmen, so wird der Herr General von Knobloch sich auf diesen Punct ausdrücklich dahin erklären, daß der Stadt Erfurth, und dem darzu gehörigen Territorio, auf keine Art feindlich begegnet, mithin auch keine Contribution gefordert werden soll. (Auf diesen Artickel antwortete der Herr General von Knobloch, „daß „er darüber mit der civilen Obrigkeit des Lan„des eine besondere Convention treffen wer„de"; welches auch geschehen, wie hernach berichtet werden solle.) 8.) Denen hier bleibenden Kranken wird man nicht allein die Verpflegung, sondern auch jederzeit den freyen Abzug gestatten. 9.) Diese Convention soll durch beede Herrn Generale unterzeichnet und gegen einander ausgewechselt werden. Signatum Erfurth, den 27. Febr. 1759.

Vermög dieser Capitulation nun wurde noch selbigen Abend das äussere Krempferthor mit der in dem zweyten Artickel bestimmten Preußischen Mannschaft besetzt, an dem innern aber die Wache von der Kayserl. Garnison gehalten. Den 28. frühe Morgens marschirte der Kayserl. Königliche Herr General Graf von Guasco mit denen zweyen Bataillonen von Darmstadt und Nassau-Weilburg, samt der Bagage, aus, und unter Begleitung Preußischer Hussaren nach Ilmenau; die beyden Bataillonen von Zweybrücken aber

zogen

zogen sich auf die Festung Petersberg: nach 8. Uhr rückten die Königl. Preußische Hussaren vom Regimente Czeculi, unter dem Obristlieutenant von Kleist ein; dann folgten einige Escadrons Dragoner vom Meineckischen Regimente, die Grenadiers vom Prinz Heinrich und Münchow, und das Freybataillon des Obristlieutenants von Wunsch, mit denen bey sich gehabten Stücken. Nachmittags wurde das Churfürstl. Zahlamt, wie auch das Comtoir im Kayserl. Reichspostamte von Preußischen Commissarien versiegelt, und die Ablieferung der vorräthigen Cassengelder anbefohlen. Den 1. März wurde, wegen der von der Stadt und dem Lande anverlangten Contribution und Lieferungen, eine Convention geschlossen. Nach dem Inhalt derselben verlangte der Preußische Feldkriegscommissarius Herr Flesche, auf Ordre des Generalen von Knobloch, 1.) die Ablieferung der in der Churfürstl. Cassen vorräthigen Geldern; 2.) eine Contribution von 200,000. Rthlr von der Stadt und dem Lande, exclusive der Geistlichkeit, und zwar die eine Hälfte in drey Tagen, die andere aber binnen vier Wochen; diese Forderung wurde jedoch, mit Einbegriff des wenigen in der Cassen vorräthig gewesenen Geldes, auf 100,000. Rthlr moderirt, und die Bezahlung in drey Fristen, von 6. zu 6. Wochen, verglichen. Bis zu gänzlicher Abführung dieser Summe mußten 3.) zwey Regierungsräthe als Geiseln gestellet werden. 4.) Wurden, statt der geforderten 120. vierspännigen

nigen Wagen, 80. entweder mit 4. Pferden, oder mit 6. Ochsen bespannet, nebst 60. Stück angeschirrten Pferden zum Vorlegen mit dem Bedinge zugestanden, daß der Vorspann bald möglichst zurück geschickt werde. 5.) Mußten die vorgefundene Magazins an Haber, Heu und Stroh zur Disposition des Preußischen Commissariats verbleiben, die Regimenter, nach einer besondern Vorschrift, so lang sie sich zu Erfurth und in dasigem Territorio aufhielten, mit Essen und Trinken, auf dem Lande mit Fourage, und in der Stadt aus dem Magazin frey verpfleget werden. Worgegen 6.) gute Mannszucht zu halten und alle Excesse zu verhindern versprochen, von dem Magistrat auch nichts mehrers als die Erfüllung davon gewünschet wurde.

Die übrigen Tage bis auf den 11. brachten die Preussen mit hin- und hermarschiren zu, so daß, wenn ein Regiment oder Bataillon aus Erfurth wegzog, ein anders dagegen wieder einruckte, und ihre Streifereyen und Erpressungen überall ausbreiteten. Wie dann den 6. gegen Abend 300. Preußische Hussaren unter einem Obristen in der Stadt Fulda ankamen, und sogleich eine Brandschatzung von 150,000. Rthlr verlangten; ob sie nun wohl, nachdem ihnen in der Eile 12000. Gulden erlegt worden, in der Nacht um 12. Uhr wieder von dar obmarschiret; so haben sie doch in dieser kurzen Zeit die dasige Kaufleute und Juden desto härter tractiret, und ihnen solchergestalten begegnet, daß ihnen das betrübte Angedenken

gedenken von diesem Besuche nicht entfallen wird, zumalen da nicht lange hernach diese Bischöfl. Stadt von den Hannoveranern und Hessen noch empfindlicher heimgesucht worden.

Ein Corps von diesen letztern hatte unter dessen ebenfalls unter dem Generalmajor von Urf sich in Bewegung gesetzt, und nach verschiedenen harten Scharmützeln bey Hirschfeld, Schenklengsfeld und andern Orten, bis nach Bach gezogen und diesen Posten besetzet. Es gieng aber dasselbe gar bald wieder zurück, wie denn besagter Generalmajor von Urf bereits den 6. März wieder in Fritzlar eingetroffen; wozu ihne die von dem Herzogen von Broglio, der an des Marschallen Prinzen von Soubise Stelle das Commando über die in der Wetterau und am Oberrhein gelegene französische Völker bekommen, gemachte kluge und geschwinde Veranstaltungen genöthiget hatten.

Denn kaum hatte dieser vorsichtige und von den Truppen ungemein geliebte General von dem Anrücken der Preussen und Alliirten Nachricht erhalten, so gieng er nicht nur selbsten von Frankfurt nach der Wetterau ab, sondern er ertheilte dem ganzen Heere, das unter seinen Befehlen stand, die Ordre sich marschfertig zu halten; er ließ die leichten Truppen vorrücken, und durch Dragoner unterstützen, ein Regiment Infanterie ordnete er nach Gelnhausen, um im Falle der Noth der bischöfl. Stadt Fulda beyzuspringen. Die Freywillige von Schönberg wurden bis Neuenhofen geschickt, welche von den Dragonern von Apchon unterstützet

 waren.

waren. Währenden diesen Anstalten hatte der Herzog von Broglio 3000. Mann leichte Truppen von der Contadischen Hauptarmee erhalten, die sich rechter Seits der Lahne gegen Marburg begaben, um die Feinde dadurch auseinander zu bringen. Diese so zu rechter Zeit von den französischen Truppen gemachte Bewegungen verrückten dem Feinde das Ziel dergestalten, daß er sich in möglichster Eile und nicht ohne Verlust zurückziehen mußte.

Es äusserten sich aber noch mehrere glückliche Folgen, die man mit allem Rechte diesen weisen und tapfern Verfügungen zuschreiben mußte: denn das Kayserl. und Reichsheer, so sich inzwischen von allen Orten stark zusammen zog, nahm nicht allein seine vorige Stellung wieder, sonder es drang selbsten in Hessen ein, und besetzte Schmalkalden und Hirschfeld. Es mußten nämlich zwo Escadronen Würtenbergischer Dragoner den 15. März Nachts um 11. Uhr aus dem Hennebergischen Amte Köhndorf und Rohra aufbrechen und gegen Schmalkalden anrücken; sie marschirten in solcher Stille, daß die Wachten eher überfallen und gefangen waren, als sie wußten, daß man gegen sie anmarschirte; die Stadtthore wurden also, ohne den geringsten Aufstand und ohne die mindeste Gegenwehre, vollkommen in Besitz genommen; und da diesen sowohl zwo Escadronen Dragoner von Sachsen-Gotha, als auch vier Infanterie-Regimenter, nämlich zwey Kayserl. Kroneck und Harrach, und zwey Fränkische, Ferntheil und Varell,

auf

auf dem Fusse nachfolgten, so wurden diese Völker sämtlich in der Stadt verlegt, und zu Verhütung eines etwaigen Aufstands starke Piquets ausgesetzt. Dem zusammen berufenen Stadtrath wurde sogleich angedeutet, für die Stadt und das Amte 50,000. Rthlr als eine Brandsteuer schleunig zu bezahlen; da immittelst bis zu deren Abführung obiggemelte Truppen auf Execution liegen bleiben, die Herren Staabs- und Oberofficiers freyes Tractament haben, der gemeine Mann hingegen täglich ein Pfund Fleisch nebst guten Zugemüse und zwo Maas Bier bekommen und für die Pferde die erforderliche Fourage herbey geschafft werden sollte; zu mehrerer Sicherheit wurden die vornehmste Beamte in Verhaft genommen, und alle Bürgere und Einwohnere wehrlos gemacht. Die Anzahl der bey dieser Gelegenheit gefangen genommenen Hessen und Hannoveraner belief sich auf 300. Köpfe.

Die Unternehmung auf Hirschfeld war dem Herrn Obristen Baron von Weczey aufgetragen, und von demselben mit vieler Vorsicht und tapferm Muthe glücklich ausgeführt; es hatte dieser Herr Obriste seine Disposition also gemacht, daß die Infanterie den 16. vor Anbruch des Tages die Brücke über die Fulda paßiren sollte, zu noch besserer Ausführung seines Desseins aber ließ er in eben derselben Nacht 300. Husaren rechter Hand von Hirschfeld, zur linken aber 100. Savoysche Dragoner durch den Fuldafluß setzen, damit dem Feinde, wenn derselbe das Anrücken unserer

Infanterie gewahrnähme, und sich mit der Flucht retten wollte, alle Gelegenheit hierzu abgeschnitten seyn möchte, welche Vorsicht auch den besten Erfolg gehabt. Gestalten, da die Infanterie wegen der mühesamen und mißlichen Wegen erst beym hellen Tage an Ort und Stelle kam, und der Feind, bey erster Wahrnehmung derselben, sich sogleich aus der Stadt zog, um seine Flucht nach Cassel zu nehmen, derselbe dem über die Fulda gesetzten Commando aufgestossen, von diesem muthig angegriffen, und was nicht auf dem Platze geblieben gefangen, auch vier Kanonen dabey erobert worden. In Hirschfeld selbsten hat der Herr Obrist von Wecsey ein beträchtliches Magazin an Gersten, Haber, Weitzen und Korn gefunden. Man bemächtigte sich auch des Heßischen Bergschlosses Friedewald, und erbeutete darinnen nebst andern Kriegsnothwendigkeiten acht eiserne Kanonen. Diese Vortheile verursachten unter den Alliirten abermalige Bewegungen, sie machten dahero Anstalten mit einem ansehnlichen Corps vorzurücken und die Kayserl. und Reichstruppen wieder zu vertreiben; allein es wurde von Seiten der letztern beschlossen, der überlegenen Macht dießmal zu weichen; es zogen sich also die Truppen den 20. aus der Stadt und dem Fürstenthum Hirschfeld, ingleichem aus dem Amte Friedewald nach dem Fuldaischen zurück, dahingegen Schmalkalden noch stark besetzt blieb.

In Böhmen hatten sich die Kayserl. Königliche Regimenter auch in diesem Monath enger zusam-

zusammen gezogen, und den 15. brach das Hauptquartier von Prag nach Münchgrätz auf, in welchem unser Feldmarschall Graf von Daun, der den 25. von Wien abreisete, den 29. selbsten anlangte, und wegen der unbequemen Witterung die Truppen noch cantonniren ließ, jedoch alle Anstalten machte, so bald möglich mit der Armee näher an die Schlesische Gränzen zu rücken. Der König von Preussen seines Orts gieng den 23. von Breßlau ab, und nahm sein Hauptquartier auf dem im Schweidnitzischen, eine halbe Meile von Jauer, gelegenen Schlosse Rostock; seinen Völker waren von allen Seiten in voller Bewegung, und zogen an den Gränzen gegen Böhmen einen Cordon, welches aber dem klugen und tapfern Kayserl. Generalen von Beck Gelegenheit gab, ihnen einen empfindlichen Streich zu versetzen, und auf diese Weise dem Feldzuge einen glücklichen Anfang zu machen.

Denn zufolge des an den commandirenden Herrn Feldmarschallen Grafen von Daun von benannten Herrn General Feldmarschallieutenant von Beck unterm 27. März erstatteten Berichts hat dieser eine Entreprise gegen die Preußische Garnison zu Greifenberg, und die in selbiger Gegend auf Postirung befundene feindliche Truppen den 26. unternommen, auch durch Gefangennehmung 700. Grenadiers, eines Obristen, und 15. Officiers, auch 2. eroberten Kanonen, auf folgende Art glücklich ausgeführt. Derselbe brach mit seinen unterhabenden Truppen, 2. sechspfündigen Kanonen

und 4. Haubitzen in der Nacht auf, und langte mit solchen am 26. frühe um 5. Uhr in der Gegend Greifenberg an. Er ließ sogleich die National Infanterie und die Hussaren ober- und unterhalb der Stadt, um solche zu investiren, den Fluß Queis passiren, die Grenadiers und sämtliche deutsche Truppen aber mit der Artillerie diesseits vor die Stadt rücken. Da sich aber der darinn gewesene Preußische Commandant, Obriste von Diringshofen, nebst seinem Grenadierbataillon und einer Escadron Hussaren, gleich bey Annäherung deren Kayserl. Königl. Truppen, aus der Stadt in die Defileen gegen Löwenberg gezogen, und das in selber Gegend gelegene Ziethensche Hussarenregiment, auch die feindliche Garnison zu Hirschberg und Löwenberg, um Succurs zu erhalten, avertiret; so ließ der Herr General von Beck sogleich noch 300. Dragoner, unter Commando des Obristen Baron Bugnetti, zur Unterstützung deren Hussaren die Queis passiren, und mit solchen dieses feindliche Commando angreifen, welches sich aber noch eine Stundlang, wegen der vortheilhaften Situation, hartnäckig defendirte; wobey es viele Todte, und 78. gefährlich blessirte, die gedachter Herr General gegen ausgestellte Reverse in Greifenberg liegen lassen, bekommen, bis endlichen durch Einhauung der Kayserl. Königl. Hussaren und Dragonern sothanes feindliche Commando völlig zu Kriegsgefangenen gemacht worden. Der diesseitige Verlust erstreckte sich nicht höher, als auf 15. Todte,

dann

dann 2. Officiers und 18. gemeine Blessirte. Alle in selbiger Gegend gelegene Hussaren von dem Ziethenschen Regimente sind zersprenget worden, und die Preußische Dragoner von des Prinzen von Würtenberg Regimente, so hinter Liebenthal gelegen, haben sich zusammen und zurück gezogen. Bey dieser Gelegenheit haben sich die Herren Obristen Graf von Brunian, von denen Sclavonischen Hussaren, Baron Bugnetti von Darmstadt Dragonern, und von Almasi, wie auch der Major von Kis, von Sr. Maj. des Kaysers Hussaren, dann der Rittmeister Graf Poßeau von denen Sclavonischen Hussaren, und der Hauptmann Graf Wartenberg von Darmstadt besonders distinguiret. Das in Greifenberg gefundene beträchtliche Magazin wurde, weilen die nöthigen Fuhren zur Hinwegbringung nicht sogleich bey der Hand waren, an die Einwohner verkauft.

Der Feldzeugmeister Graf von Harsch ließ währender Affaire die feindlichen Vorposten bey Liebau, Giersdorf und anderer Orten von dem bey Trautenau stehenden Generalmajor, Baron von Siskovich, durch einen falschen Allarm beunruhigen, um den etwa nach Greifenberg sich wendenden Succurs abzuhalten; bey welcher Gelegenheit zwar 5. Kayserl. Hussaren in Preußische, dagegen aber 9. feindliche in dißseitige Kriegsgefangenschaft verfielen. Unser Feldmarschall Graf von Daun blieb zu Münchgrätz bis den 10. April, da er mit der Armee aufbrach, und das Lager bey Gitschin

bezog,

bezog. Hier richtete er sein wachtsames Aug auf die Bewegungen des Königs von Preussen; und da dieser blos defensive gieng, mithin einer Haupt- und entscheidenden Affaire auswich, so fiel auch zwischen beyderseitigen Armeen nichts von Erheblichkeit vor.

Dagegen gieng es bey den Französischen Truppen, die der Herzog von Broglio commandirte, und bey der Kayserl. und Reichsarmee desto lebhafter zu, worzu die abermalige Vorrückung der Alliirten, und der Preußischen Völker von dem Corps des Prinzen Heinrichs, Anlaß gab. Denn nachdem der Prinz Ferdinand von Braunschweig von den glücklichen Progressen der Kayserl. und Reichstruppen den 18. Merz die zuverläßige Nachricht erhielt; ertheilte er sogleich den alliirten Völkern, die ihre Quartiere in dem Bißthum Paderborn hatten, und die der Erbprinz von Braunschweig commandirte, nicht weniger den andern aus Preussen und Hessen bestehenden Truppen, die in dem Herzogthum Westphalen, unter dem Prinzen von Hollstein-Gottorp lagen, den Befehl, den 20. aus ihren Quartieren zu rücken und den Marsch nach den Heßischen Gränzen dergestalten zu beschleunigen, daß sie den 23. daselbst einträfen, und die weitern Befehle erwarteten. Alle diese Truppen empfiengen zu gleicher Zeit aus denen zu Warburg und Brilon errichteten Magazinen auf vier Tage Brod und Fourage.

Die Ordre des Prinzen Ferdinands wurde so genau befolgt, daß der Erbprinz von Braun-

Braunschweig bereits den 21. mit drey Regimentern aus dem Paderbornischen zu Cassel anlangte, allwo der Prinz Ferdinand den 24. gegen Mittag ebenfalls eintraf. Se. Durchl. liessen ohne Anstand die anwesende Generalen zusammen kommen, entdeckten denenselben ihr Vorhaben, und gaben Ordre, daß auf den folgenden Tag alles marschfertig seyn solle. Mit dem Anbruche des Tages brach die zahlreiche Garnison von Cassel nach Meisungen auf, wo denselben Tag das Hauptquartier war. Der Erbprinz von Braunschweig rückte mit der Avantgarde bis nach Rothenburg und Hirschfeld. Der Prinz von Ysenburg hatte die aus dem Paderbornischen gekommene Truppen unter sich.

Zu eben der Zeit, da diese Vorrückung gegen das Fuldische geschah, setzte sich auch der Prinz von Hollstein-Gottorp, der mit seinem unterhabenden Corps aus dem Westphälischen über Brilon und Corbach nach Fritzlar marschirt war, gegen Marburg in Bewegung. Prinz Ferdinand brach den 26. von Meisungen auf, und kam bis Rothenburg an der Fulda, den 27. aber wurde der Marsch nach Hirschfeld fortgesetzt, und das Hauptquartier allda genommen. Der Erbprinz hingegen rückte an eben diesem Tage mit der Avantgarde in die Stadt Fulda ein, wohin den 29. der Prinz Ferdinand selbsten mit seinen Truppen nachfolgte, und das Hauptquartier dahin verlegte, auch einige Tage daselbst stille lag.

Der

Der Erbprinz von Braunschweig hingegen drang den 30. mit seinem Corps, das auf 12. bis 15000. Mann geschätzt wurde, durch das Fuldische in den Fränkischen Kreis; er theilte dasselbe in zwo Colonnen, wovon die eine, unter des Prinzen eigenem Commando, über Bischofsheim und Melrichstadt, die andere aber über Fladungen und Kaldensontheim vorrückte. Der mit dem Zollerischen Cürassier-Regiment zu Bischofsheim gestandene General Gourey, der ältere, that zwar einen tapfern Widerstand, und schlug die feindlichen Vortruppen mit vielem Verlust zurück, wurde aber endlich durch die Uebermacht gezwungen, sich nach Neustadt zurück zu ziehen; er verlohr hiebey an Todten, Blessirten, und Vermisseten nicht mehr als 70. Mann.

Bey diesen Umständen zog der Feldmarschallieutenant von Arberg seine unterhabende Truppen zwischen Tann und Kalten-Nordheim zusammen, vereinigte sich mit denen Truppen der Generalen Schallenberg und Kolb, und marschirte gegen Meinungen, er fand aber beede feindliche Corps allda, mithin sich ausser Stand, den ihm an Macht so stark überlegenen Feind anzugreifen. Er zog sich also nach Schmalkalden, wobey die Feinde zwar seine Arriergarde anfielen, von dem Hildburghausischen Regimente aber, unter Commando des General Blonquet sehr übel empfangen und mit einem beträchtlichen Verlust zurück getrieben wurden. Bey dieser Affaire haben besonders die beede Hildburghausische Grenadier-

compa-

compagnien, die auch das meiste gelitten, mit ganz ausnehmender Bravour und Contenance gefochten. Weil sich aber gedachter General in diesen den Winter hindurch völlig ausgezehrten Gegenden, aus Mangel der Subsistenz, länger nicht halten konnte, so nahm er seinen Marsch nach Suhla, und von da über Schleusingen nach Eisfeld, um sich so wohl der Kayserlichen und Reichsarmee, als auch denen Magazinen zu nähern. Indessen hatten sich die Alliirten der Stadt Meinungen bemächtiget, und die darinn gelegene zwey Churcöllnische Bataillonen zu Kriegsgefangenen gemacht; diese postirten sich sodann zwischen Millerstadt und Meinungen, Herr General von Arberg aber zwischen Eisfeld und Schleisingen, der auch die Vorposten der leichten Truppen bis gegen Meinungen extendirte.

Hatten nun die Truppen von dem linken Flügel der Kayserl. und Reichsarmee mit dem Feinde zu schaffen, so fehlte es auch nicht auf dem rechten: denn die Preussen waren nicht nur bey Gera und Hof abermal eingedrungen, sondern sie hatten ein gleiches bey Salfeld gethan. Da es nun bey diesem letztern Orte zu einem ernstlichen Handel kam, so wollen wir den davon Kayserl. Seits bekannt gemachten zuverläßigen Bericht reden lassen. Er lautet also:

In der Nacht zwischen dem 25. und 26. März kam ein Deserteur von der Preußischen Freyparthey an, welcher versicherte, daß der Feind von Neustadt, ingleichen von Jena in vollem

vollem Marsch sey, insonderheit aber von Jena gegen Rudolstadt stark avancire, und bereits Kahle und Orlamünde besetzt habe. Alle Vorposten bekamen daher Befehl, mit dem Anbruche des Tags die Compagnien aufbrechen zu lassen, und näher zusammen zu rücken; früh um 9. Uhr kam der Obriste von Etwös mit einigen andern Officiers nach Rebwlitz, da aber diesseitige Patrouillen mitbrachten, daß der Feind an den angezeigten Orten noch ruhig stünde, so ließ gedachter Obriste die Compagnien in ihre alte Quartiere wieder einrücken. Um eilf Uhr kam die Nachricht, daß sich 10. Preußische Hussaren an der Feldwache zu Schwarze sehen lassen; um ein Uhr kam eine Ordonanz mit der Nachricht, daß der Feind den Posten zu Schwarze angegriffen, und mit größter Force über Rudolstadt herkomme. Man konnte mit der Compagnie, welche der Herr Obriste sogleich mitnahm, nicht anders über die Sale kommen, als mit Schwimmen, indem die Brücke bereits abgeworfen war. Der Herr General Braun hatte mit einem Theile der Bataillonen von Colloredo die Thore besetzt, mit den übrigen aber von diesem Regimente, nebst zwey andern Bataillonen und einer Bataillon von Chur-Maynz sich auf der Anhöhe an dem Gräfenthaler Weg in Schlachtordnung gestellt, und die deutsche Cavallerie, welche ohngefehr in 600. Mann commandirten Cürassiers und Dragonern von verschiedenen Regimentern bestund, marschirte von unterschiedlichen Orten nahe herzu, als der

Feind

Feind schon bis Salfeld avancirt war, und bereits mit Kanonen in die Stadt schoß. So stunden die Sachen, als obgedachte Truppen durch die Sale geschwummen waren; sie wurden mit den mitgebrachten Hussaren und Dragonern angegriffen, auch mit etlichen Kanonenschüssen begrüßt; doch fiengen deren Kanonen auch sogleich an auf den Feind zu spielen, und verhinderten, daß er überhaupt nicht so hefftig auf ihre Cavallerie dringen konnte, welcher er wohl dreymal überlegen war. Mittlerweil mußten die diesseitige Truppen Salfeld verlassen, und zogen sich dieselbe, ohne mindeste Unordnung, zu der auf den Anhöhen aufmarschirten gesammten Infanterie. So bald der Feind Meister von der Stadt war, gieng das Wunschische Freybataillon, und wollte unserer Infanterie in die Flanquen fallen; allein es wurden diesen feindlichen Völkern einige Grenadirs und Freywillige entgegen geschickt, die sie in die Stadt zurück jagten. Sie kamen bald wieder, jedoch wurden sie durch unsere Kanonen sehr übel behandelt; die Infanterie hat sich über vier Stunden lang unter einer unaufhörlichen Kanonade behauptet, und der Cavallerie, besonders den Splenischen Hussaren, muß man das Lob beylegen, daß sie ihre Sache rechtschaffen gethan. Endlich mußte man dem überlegenen Feinde weichen, und man zog sich unter stetem Chargiren nach Gräfenthal. Man hatte Kayserl. Seits etwa 150. Todte und Blessirte, des Feindes Verlust aber war weit stärker, und er hat weder Kanonen,

nonen,

nonen, Munition noch Bagage erobert. Den 28. giengen diese Kayserl. und Reichstruppen weiter, um Ludewigstadt, Lichtendanne, Zölle und andere Oerter zu besetzen, da sie zugleich durch das Cürassier-Regiment von Modena und ein Chur-Maynzisches Bataillon verstärkt wurden.

Bey so bewandten Umständen rückten die Truppen der Kayserl. und Reichsarmee schleunig ganz nahe zusammen, um der weitern feindlichen Vordringung nachdrücklichen Einhalt zu thun. Dieses nebst andern klugen und zu rechter Zeit vorgekehrten muthigen Veranstaltungen des die Reichsarmee en Chef commandirenden Prinzen von Zweybrücken, welcher den 3. April in dem Hauptquartier zu Bamberg angekommen, hatten so gute Wirkungen, daß nicht nur die Preussen, welche über Salfeld und Hof eingedrungen waren, nach Gera und Zwickau sich wieder zurückziehen mußten; sondern es sahe sich auch das Corpo alliirter Völker unter dem Erbprinzen von Braunschweig genöthiget, nachdem sich die unter den Generalen Arberg, Kolb, Schallenberg und Guasco gestandene Truppen miteinander vereiniget, und bey Eisfeld gesetzt, von dem Herzogen von Broglio aber auch verschiedene Detachemens französischer Völker in das Heßische, und gegen den Mayn abgeschickt, nicht nur Meinungen, sondern auch Melrichstadt, Bischofsheim, Hamelburg, Ostheim und Fladungen in Eile zu verlassen und sich völlig in das Fuldische zu retiriren; auf welcher

Retirade

Retirade dasselbe von den Kayserl. Hussaren, die von einem starken Commando Cavallerie unterstützt warrn, beständig verfolget worden. Die gesammte combinirte Kayserl. und Reichsarmee hatte sich gedachter massen in einem Treffen ganz nahe zusammen gezogen, wovon der linke Flügel von Schweinfurth bis nach Bamberg, der rechte hingegen von Münchsberg bis Lichtenfels sich erstreckte, und die Fronte durch zulängliche Vorposten bedecket war.

Mittlerweile hatte der Prinz Ferdinand in den ersten Tagen des Aprils, in der Gegend der Stadt Fulda, wo er noch immer sein Hauptquartier hatte, eine beträchtliche Armee zusammen gezogen, man konte aber nicht errathen, nach welcher Seiten sein eigentliches Absehen gerichtet, ob man wohl gleich anfangs muthmassete, der Kriegsschauplatz werde in den Wetterauischen Landen aufgeschlagen werden. Und ob er gleich ein ansehnliches Corps bis gegen Birstein rücken lassen, allwo es mit den Freywilligen von Elsaß zu einem Gefechte kam, die 28. Gefangene zurück lassen müssen, woran aber eigentlich der gar zu grosse Muth, oder vielmehr die Verwegenheit, eines Officiers, der den übrigen Truppen nicht folgen wollte, Schuld war; auch den 6. April bey Ulrichstein ein Scharmützel vorfiel, und den 7. der in Preußischen Diensten stehende General-Lieutenant Herzog von Hollstein, unter Begünstigung eines dicken Nebels, Morgens mit Anbruch des Tages mit einem Corps Truppen, das aus Cavallerie und Infanterie bestand,

und mit Kanonen versehen war, bis in das Dorf Ulrichstein gerücket, und das mit einer Mauer umgebene, auf dem Berg gelegene Schloß von Morgens früh 5. Uhr bis gegen 10. Uhr mit grosser Heftigkeit beschiessen und bestürmen lassen, so daß endlich der darinn commandirende Obristlieutenant, Baron von Ried, nachdem er alle seine Munition verschossen, und keine andere Defensionsmittel, als die Steine vor sich hatte, von denen er auch die schwersten haufenweise über die Mauer hinaus rollen, und werfen ließ, wodurch er dem Feinde, nach dessen eigenen Geständnisse, mehr Schaden, als durch sein Feuer, zugefügt, zu capituliren sich genöthiget sahe, und dieses Schloß, nach erhaltener honorablen Capitulation, vermög deren ihme, mit Beybehaltung sowohl der Officiers, als Cavalleriepferden, völligen Bagage und Gewehr, mit klingendem Spiel und allen Kriegsehrenzeichen auszumarschiren zugestanden wurde, nur daß er binnen eines Jahres Frist wider den König von Großbrittannien und dessen Alliirten nicht dienen sollte, den Feinden überlassen mußte; so blieb man jedoch um so mehr in einer Ungewißheit, da Prinz Ferdinand noch immer zu Fulda war, und sonsten auch seine Märsche sehr langsam einrichtete.

Endlich heiterte sich die Sache auf, und der Prinz wendete sich auf einmal aus dem Fuldischen in die Grafschaft Büdingen, gieng zu Dorffeld über die Nidder, und bedrohete also durch diese Stellung zugleich Hanau, Frankfurt und

und Friedberg. Der Herzog von Broglio konnte damalen, um sich diesem feindlichen Unternehmen entgegen zu setzen, blos eine Armee von etwa 29000. Mann versammlen, weil die Quartiere der andern Truppen zu weit entfernet waren, als daß sie in so kurzer Zeit hätten heran rücken können; es befanden sich bey dieser zwar nicht zahlreichen, jedoch aus den besten und auserlesensten Völkern bestehenden Armee 10000. Sachsen, welche der Herzog auf den linken Flügel stellte; 6000. Mann, die zu eben dieser Armee gehörten, standen zu Wertheim, dieser mußte man also auch entbehren, und der Graf von St. Germain, der dem Herzogen von Broglio eine Verstärkung von 2000. Mann zuführen sollte, langte auch erst nach dem Treffen an. Dagegen wurde die feindliche Armee auf etlich und 30000. Mann geschätzt. Der Herzog erwählte die Höhen des Dorfes Bergen zum Schlachtfeld, zu dem Ende besetzte er dieses Dorf mit einigen Brigaden, und postirte die übrigen französischen Truppen dergestalten, daß sie allemal die in dem Dorfe, von dessen Behauptung der Sieg abhieng, befindliche unterstützen konnten. Die Sachsen hingegen hatten ihren Posten auf einer nahe gelegenen Anhöhe. Die Artillerie war aller Orten so gestellet, daß man sich die beste Wirkung, falls der Prinz ein Treffen wagen sollte, versprechen konnte.

Der 13. April, an welchem eben der heil. Charfreytag einfiel, war es, der den Ausschlag geben sollte, wer in diesen Gegengen dieß-

mal die Oberhand haben sollte. Frühe gegen sieben Uhr ließ der Prinz Ferdinand das Dorf Bergen durch zwo Colonnen Infanterie, die gegen 12000 Mann ausmachten, angreifen, das übrige von seiner Armee aber verbarg er hinter einem tiefen Ravin. Der Angriff war ungemein hitzig und muthig; die Franzosen aber fochten mit solcher Tapferkeit und Standhaftigkeit, daß die Feinde zum Weichen gebracht, und da sie von neuem ansetzten, auch zum zweytenmal mit einem sehr beträchtlichen Verlust zurück getrieben wurden; sie zogen sich in das tiefe Ravin, in der Meynung, die Königl. Französische Armee würde ihnen folgen und ihre vortheilhafte Stellung verlassen; allein der Herzog von Broglio merkte sogleich das Absehen der Feinden, er blieb also unbeweglich stehen, und erwartete, ob die Feinde nochmalen erscheinen und den Sieg auf seiner Seiten vollkommen machen wollten. Dieses geschahe auch wirklich; denn gegen eilf Uhr erschien der Prinz Ferdinand wieder, und zwar nunmehr mit seiner ganzen Armee; bis drey Uhr Nachmittags wiederholte er den Angriff zu dreyenmalen, wobey nach und nach alle feindliche Regimenter zum Gefechte kamen, ohne seinen Zweck auch nur im mindesten erreichen zu können. Denn der Herzog von Broglio ließ besagtes Dorf durch seinen rechten Flügel und durch das Corps de Bataille so nachdrücklich unterstützen, daß, da man bis gegen zwey Uhr gegen einander ungemein lebhaft gefochten, der Feind abermal sich genöthiget sahe,

des

des erlittenen starken Verlusts wegen sich von neuem zurückzuziehen, wobey er eben dasselbe Manöuvre, wie Vormittags, machte, um die französische Truppen in die Tiefe zu locken.

Allein es gelung ihm eben so wenig, als das erstemal; dahero er auf der Spitze der Anhöhe von neuem zum Vorschein kam, und das Dorf Bergen aus beynahe 100. Kanonen beschoß; die Französische Artillerie aber, die ungemein wohl gestellt und bedient ward, beantwortete das feindliche Kanonenfeuer mit ausnehmender Lebhaftigkeit. Nachdem diese Kanonade zwey Stunden gedauert, formirte der Prinz Ferdinand Abends um 6. Uhr den sechsten und letzten Angriff, in welchem sich aber die Hannoveraner so schlecht und verzagt bewiesen, daß sie bis an die äusserste Zäune des Dorfs zurückgeschlagen wurden. Dieser letzte dem Feind fehlgeschlagene Versuch machte dem Treffen ein Ende, und der Prinz Ferdinand zog sich gegen seine Brücke zu Dorffeld zurück; da aber derselbe noch etwas gegen das französische Magazin zu Friedberg vornehmen konnte, so detachirte der Herzog von Broglio das Fischerische Corps nebst zwey Dragoner-Regimenter dahin, und fertigte zugleich an den Grafen von St. Germain, der bis Homburg vorgerückt war, den Befehl ab, sich mit seinen unterhabenden Truppen gleichfalls dahin zu begeben.

Da der Feind seine größte Macht gegen das Dorf Bergen anwendete, so wurde das ganze Gefecht von 15000. Mann unserer Truppen

ausgehalten. Wir bekamen 500. Todte, und 12. bis 1500. Blessirte, unter den ersten befindet sich kein Officier von Rang; der einzige General Dyherrn der die Sächsische Truppen en Chef commandirt, ist durch eine zwölfpfündige Kugel tödlich blessirt worden, an welcher Wunde er hernach zu Frankfurt starb. Der feindliche Verlust war sehr ansehnlich, den 13. des Abends schätzte man ihn zwischen 3. und 4000. Mann Todte, worunter der Prinz von Ysenburg, und der Heßische General Thien, nebst vielen andern Officiers, der Blessirten möchten nicht weniger gewesen seyn. In einer zu Hannover herausgekommenen Relation wurde unter andern folgendes eingestanden: „Das Braunschweigische Bataillon von Zastrow soll kaum zur Hälfte aus der Action gekommen seyn. Das Heßische blaue Garderegiment, so auf ein französ. Cavallerieregiment gestossen, und sich bey dem Zurücktreiben des letztern in die Retrenschemens verspätet hatte, ist in einer Stunde größtentheils niedergehauen worden, welcher Vorfall dem Hinsturz des Prinzen von Ysenburg hauptsächlich zuzuschreiben." Die siegende französische Armee eroberte 18. feindliche Kanonen. Der Herzog von Broglio brachte die Nacht nach dem Treffen in dem Dorfe Bergen zu.

Gleich nach diesem erfochtenen Siege, der von sehr erheblichen Folgen war, entwarf ein Freund der guten Sache folgende Gedanken:

GranDe

GranDe VICtoIre Des franCoIs par BrogLIe pres Des Bergen.

* * *

BrogLIe tres DIgne presente à L'eMpIre aLLeLVIa.

Nicht weniger hat eine andere Chronologische Feder, zum ewigen Andenken dieses erhaltenen Siegs nachstehendes, worinnen das Jahr und der Tag dieses grossen Vorgangs bemerket wird, fliessen lassen:

FerIa ParasCeVes CæDIt BrogLIo FerDInanDeos.

VOTUM.

DIMICet, & porro terat hostes BrogLIo VICtor.

Den Tag nach der Bataille, nämlich den 14. April, liessen die Alliirten aus ihrem damaligen Hauptquartiere zu Windecken folgenden kurzen Bericht bekannt machen: „Gestern haben wir die französische Armee zu Bergen zwo Meilen von Frankfurt attaquirt. Die vortheilhafte Stellung des Feindes gestattete uns keinen förmlichen Angriff, und besonders hat die Cavallerie gar nicht zum Schlagen kommen können. Der Verlust ist auf beyden Seiten sehr ansehnlich. Der tapfere und kluge Prinz von Ysenburg ist getödtet, der Generalmajor von Gilsen aber, nebst den Obristen von Heister und Schluter blessirt worden. Unsere

Armee hat sich eine Meile rückwärts gezogen, um zu sehen, ob man sich nicht auf eine andere Weise der französischen näheren könne, welche in ihrer Stellung geblieben."

Allein die Alliirten durften und konnten an einen neuen Angriff nicht einmal gedenken, sondern mußte vielmehr darauf bedacht seyn, daß sie sich, so gut es immer seyn konnte, zurück zögen. Denn der Herzog von Broglio hatte zu ihrer Verfolgung so gute Anstalten gemacht, daß es den Feinden nicht wohl möglich war, ohne empfindliche Einbusse durchzukommen, wovon der wichtige Vorfall, der bey Grimberg geschehen, zum Beweise dienen kann. Es kam hievon folgender umständlicher Bericht zum Vorschein:

„Nachdem der Herzog von Broglio den Marschall de Camp, Baron du Blaisel bestimmt hatte, die Alliirten bey ihrer Retraite zu verfolgen, so meldete er ihm, daß er sich nach Friedberg begeben solte, wohin er sich, ungeachtet der unsäglichen Strapatzen, so die Truppen ausstehen mußten, in aller Eilfertigkeit wandte. Den Tag nach seiner Ankunft fiengen die Alliirten ihre Bewegungen rückwerts an. Der Herr du Blaisel brach zu gleicher Zeit von Friedberg auf und gieng ihnen auf dem Fusse nach. Ihre ganze Armee stunde in Schlachtordnung, hatte die Höhe besetzt und Orloff vor sich, wovon sie die Brücken abgebrochen. Nachdem man ein heftiges Kanonen- und Musketenfeuer ausgestanden, passirte der Herr du Blaisel diesen Fluß, und ließ

alle seine Truppen nachfolgen. Das Fischerische Corps vereinigte sich mit ihm; denn der Befehlshaber desselben hatte mit seinem Detaschemente alleine den Angrif angefangen. Die Feinde, die sich über die Hitze verwunderten, mit welcher man auf die Infanterie losdrang, so die Passage von Orloff vertheidigte, hielten auf der Höhe nicht länger als eine Viertelstunde Stand, worauf die Truppen zusammengezogen waren, welche ihren Nachtrab machten, und wenigstens ein Corps von 8000. Mann, so wohl an Infanterie als Cavallerie betrug; wie dann dieses Corps bis an die Armee reichte. Ihre Kanonen wären beynahe genommen worden, und man feuerte dreymal auf die 6. Grenadiercompagnien, welche zurück geblieben waren, solche zu vertheidigen, und welche ohne den Beystand einer Colonne, die wieder dahin kommen mußte, würde über den Haufen geworfen worden seyn. Die Armee beschleunigte ihren Rückzug und ward im Schlagen bis an das Ort begleitet, wo sie sich setzte. Die Franzosen machten viele Gefangene und tödteten viele Leute. Sie bekamen denselben Tag 1. Capitain todt und 2. Officiers verwundet; 25. bis 30. Mann wurden zum Theil von den Kanonen getödtet oder verwundet, imgleichen 60. Pferde. Dieses ist nun der umständliche Bericht von dem 18ten dieses. Hier komt nun der vom 19ten.

Um 5. Uhr des Morgens fiengen die Alliirten an, sich zu bewegen und ihren Marsch auf Schotten, Laubach und Grümberg zu richten.

Diese verschiedene Corps, die in allem 25. bis 30000. Mann ausmachten, wurden gleich im Anfange angegriffen und heftig in sie eingedrungen, obgleich das Kanonen- und Muskettenfeuer beständig fortdauerte. Man machte alle Augenblicke Gefangene von ihren Colonnen, und es trug sich zu, daß ein Corps von 3000. Mann auf dem linken Flügel, welches aus Cavallerie und Infanterie bestunde, im Ausrücken aus der Stadt, als es zum Gros stossen wolte und schon eine Viertelstunde weit weg war, so gleich von vorne und in der Flanke angegriffen und gezwungen wurde, wieder in sein Dorf zu gehen, wo es ins Gedränge kam und bald forciret worden wäre, ungeachtet des Feuers von 2. Kanonen, welche mit aller möglichen Heftigkeit bedienet wurden, und das viele Menschen und Pferde tödtete oder verwundete. Dieses Corps blieb in diesem Posten, bis daß eins von gleicher Stärke anrückte, um es los zu helfen, welches gleichwol mit grosser Mühe geschahe. So bald es ihnen gelungen war, wanderten sie auf Grünberg, wo bereits viele Truppen angelanget waren. Die Franzosen verfolgten sie bis dahin heftig, und brachten den Nachtrab einer Colonne Infanterie bey der Passage eines Holweges in solches Gedränge, daß die ganze Englische Cavallerie gezwungen ward, sich auf den linken Flügel in Schlachtordnung zu stellen, um den Rückweg dieser Infanterie zu befördern. Sie brachten zu gleicher Zeit 2. Kanonen auf die Batterie und wie die Franzosen diese Truppen

so sicher gestellt fanden, wandten sie sich so fort auf Laubach, wo sie die Colonnen defiliren gesehen, die sich auch in der That allda setzten, und als man merkte, daß die Stellung schlecht und übel genommen war, so gieng der Herr du Blaisel in ein nächstgelegenes Haus, und ließ den Herrn Fischer zu sich kommen, mit dem er Abrede nahm, daß man in dem Augenblicke dieses Quartier angreifen sollte. Die Anstalt wurde solchemnach getroffen und die Truppen marschirten auf, um dieselbe zu vollführen, als eine Patrouille unter Commando eines Officiers eine feindliche herbey führte, welcher der Ueberbringer einer Ordre war, woraus der Hr. du Blaisel ersahe, daß er bald eine andere Colonne auf dem linken Flügel neben sich haben würde. Es währete auch keine Viertelstunde, als sie zum Vorschein kam; man gieng spornstreichs auf sie los. Die Infanterie lief und folgte der Cavallerie. Diese Colonne der Alliirten wurde wie ein Blitz angefallen. Sie bestunde aus Grenadiercompagnien und 5. Escadrons. Die Grenadiercompagnien wurden gleich im Anfange in die Flucht gebracht und viele gefangen. Das Regiment von Finkenstein wurde zermalmet und völlig zu Grunde gerichtet. Was nicht umkam wurde gefangen und die Standarten, wie auch die Regimentscasse und alle Equipage erobert. Man kann die Tapferkeit und den Muth der Truppen nicht genug loben. Das Regiment von Finkenstein ist just das, welches sich gerühmet hat, die Karabiniers bey der Schlacht von

Creveld so sehr mißhandelt zu haben. Nichts ist herrlicher, als diese Action. Man hat alle Ursache, zu hoffen, daß die Truppen, die dabey gewesen, die verdiente Vergeltungen erhalten werden.

Verzeichniß der Getödteten und Verwundeten von Seiten der Franzosen.

Der Herr du Blaisel ist leicht verwundet. Sein Pferd ist unter ihm mit 3. Säbelhieben verwundet. Seinem Bruder, dem Ritter du Blaisel de la Neuville, ist das Pferd unterm Leibe mit einer Flintenkugel erschossen worden. 3. Officiers vom Regimente Turpin sind verwundet und 3. haben ihre Pferde verlohren. Von diesem Regimente sind 18. Husaren todt und 15. verwundet, 20. bis 25. Pferde todt oder verwundet; bey den Freywilligen von Flandern 2. Reuter todt, 5. Mann und 8. Pferde verwundet; bey den Freywilligen von Prinz Clermont 10. Pferde todt oder verwundet, auch ein Dutzend Leute; bey den Freywilligen von Lüttich, 1. Capitain von der Infanterie todt von einem Kanonenschusse, und sie haben in den beyden Tagen 4. Mann verwundet, 6. Pferde todt und 4. verwundet bekommen. Das Fischerische Corps zählet 20. Todte und Verwundete und ohngefehr eine gleiche Anzahl Pferde.

Die Franzosen haben auch auf der Retirade ihrer Feinden viele Blessirte angetroffen. Zu Windecken allein fand man derselben über 800.; der Prinz Ferdinand hatte bey denselben einen Trompeter mit dem Antrage gelassen,

diese

diese Schlachtopfer der Kriegsbegebenheiten der Gütigkeit des Herzogen von Broglio anzubefehlen. Die Feinde hatten zwar mit einem Corps unter dem General von Hardenberg den 15. das Schloß zu Marburg zu belagern angefangen; allein sie ist nicht so glücklich ausgefallen, wie die Belagerung des Schlosses Harburg. Denn zwey Jahre vorher nöthigte eben dieser Hannöversche General den Marquis von Perreuse, daß er capituliren mußte; hier aber liessen sich die damaligen Drohungen nicht anbringen; er hielt also für rathsamer, die Belagerung den 18. aufzuheben und sich mit seinem Corps über Königsheim und Treisa zu ziehen, um nicht ein Zeuge von der Einäscherung der Heßischen Stadt Marburg zu seyn, oder Gefahr zu laufen, von den Franzosen mit einander aufgehoben zu werden.

In der Zeit nun, da der Marquis de Blaisel die Alliirten auf ihrer Retirade zur Linken so nachdrücklich beunruhigte, hatte sich der Kayserl. Königl. Obrist-Weczey rechts gegen das Fuldische mit einem Corps von etl. tausend Mann gewendet. Der Rittmeister von Kainrath von dem Kayserl. Seczenischen Hussarenregimente kam den 22. in die Stadt Fulda, nachdem die darinn gelegene Alliirte Mannschaft diesen Ort kurz vorher verlassen. Besagter Herr Rittmeister folgte den abmarschirten Hessen und Hannoveranern auf dem Fusse nach bis gegen Schlitz, und machte verschiedene Gefangene. Nahe an den Stadtthoren von Fulda, wurde ein Courier von den Kayserlichen

serlichen Völkern aufgehoben, den der Prinz Ferdinand mit einer Relation von dem Treffen bey Bergen, verschiedenen Depechen und sehr interessanten Requisitionen an den Landgrafen von Hessencassel abgefertiget hatte. In dem einen dieser Briefen meldete der Prinz, daß ihn die Bataille vom 13. ausser Stand gesetzt, seinen Plan zu verfolgen; er verlanget, daß man zu Hirschfeld so viel Schiffe, als möglich, zusammen bringe, um die Blessirte darauf fortzuschaffen; er befiehlet zu Ziegenhain Backöfen anzulegen, und etliche 100. Fuhren zur Transportirung bereit zu halten, und auch alle Kranke und Blessirte nach Münden zu bringen. Das dabey befindlich gewesene Schreiben des Heßischen Generals von Wutgenau gab, vermöge einer beygefügten Liste, an, daß die Hessen allein 59. Officiers und über 1000. Mann Unterofficiers und Gemeine todt und blessirt gehabt, woraus sich auf die übrige leicht der Schluß machen läßt, daß ihr Verlust sehr beträchtlich müsse gewesen seyn. Auch fand sich dabey die Ordre de Bataille der Alliirten Armee, nach welcher selbige vor dem Treffen, wenn man auch die Bataillons zu 900. Mann, und die Escadrons zu 150. Pferden rechnet, höchstens 27000. Mann Infanterie und 6000. Mann Cavallerie stark gewesen. Nachdem nun der Prinz Ferdinand sich gänzlich wieder ins Heßische zurückgezogen, und das im Fuldischen unter dem General von Urf gestandene alliirte Corps ebenfalls den Rückweg dahin genommen, so ließ der Herzog von Broglio die

bey

bey Bergen versammlete Truppen, die sich innerhalb 36. Stunden aus mehr als 80. Quartieren zusammen gezogen, größtentheils wieder die Cantonirungsquartiere beziehen, weil die Witterung zum Campiren noch nicht recht bequem war.

Daß dieser Angriff der französischen Armee von Seiten des Prinzen Ferdinands mit dem Könige von Preussen verabredet gewesen, bewiesen die um eben dieselbe Zeit von den Preussischen Truppen gemachte verschiedene Bewegungen. Eben an dem 13. April, als dem Tage des Treffens bey Bergen, thaten sie einen Einfall in Böhmen mit einem ansehnlichen Corps, das denen dorten gelegenen Kayserl. Königl. Truppen weit überlegen war, an dreyen Orten zugleich und an einem Tage, nämlich über den Sebastiansberg, über Außig und Töplitz. Der Paß bey gedachtem Sebastiansberg wurde um 3. Uhr Morgens mit grosser Uebermacht angegriffen, und der Verhau, nach einem von den Kayserl. Völkern gethanen tapfern Widerstande und blutigen Scharmuzieren, endlich überstiegen, und die schwache alldort befindlich gewesen Vorposten zum Weichen gebracht, wobey es dem Feinde gelungen, daß er, da seine Cavallerie durch die Waldungen in die Ebene, folglich denen dort postirten zweyen Bataillonen von denen Hussaren Andlon und Königsegg, auf den Rücken zu kommen Mittel gefunden, so daß einige Mannschaft davon in die feindliche Kriegsgefangenschaft gerathen. Das Hauptabsehen des Feindes

 bey

bey diesem Einfalle war auf das Magazin zu Saaz gerichtet, von welchem aber noch bey Zeiten das meiste in Sicherheit gebracht worden.

Um nun diesem Einfalle nachdrücklichen Widerstand zu thun, und der weitern feindlichen Eindringung in dieses Königreich vorzukommen, wurden von unserm Feldmarschallen, Grafen von Daun, die nachdrücklichste und ausgeblichste Hülfsmittel vorgekehret, und verschiedene beträchtliche Corps in Bewegung gesetzt, welches von solcher guten Wirkung geweßt, daß nicht nur die eine feindliche Colonne, die bereits bis Budin vorgerucket, sondern das ganze feindliche Corps auf seinen schleunigen Rückzug nach Sachsen bedacht seyn mußte, um denen Kayserl. Truppen, die in vollem Anmarsch gegen sie waren, so viel möglich auszuweichen. Der Obristlieutenant des Fürst Esterhasischen Hussarenregiments, Joseph Palasty, hat hiebey eine besondere Probe seines unerschrockenen Muths abgelegt: Er war nämlich commondirt, die feindliche Bewegungen zu recognosciren; da er nun bey Laun mit seinem unterhabenden Corpetto von dem Feinde völlig umringt war, hatte er das Glück noch so viel Zeit zu gewinnen, sich einer Waldung zu nähern, allwo er sich mit seinen Leuten zur Gegenwehr stellen konnte; der Feind detaschirte den größten Theil seiner daselbst befindlichen Cavallerie und Infanterie wider ihn, da es dann zu einem heftigen Feuer kam, und gleichwol endlich der so überlegene Feind, mit einem

nahm-

nahmhaften Verlust an Todten und Blessirten, auch 60. Mann feindlicher Hussaren, die nebst einem Rittmeister zu Kriegsgefangenen gemacht worden, in Unordnung gebracht und zum Weichen gezwungen wurde. Von des Obristlieutenanten seiner Mannschaft sind kaum 30. Mann verlohren gegangen, viele aber blessirt, und nebst der übrigen Mannschaft samt denen gemachten Kriegsgefangenen, durch die vorsichtige Anführung dieses tapfern Officiers, in Sicherheit gebracht worden. So kurze Zeit gleich dieser feindliche Einfall gewähret, so wurde doch der Sache, welcher durch die vielen und grossen Excessen verursacht worden, auf einige 100,000. Gulden geschätzt.

Der Hauptauftritt aber der Prinz Heinrichschen Armee erfolgte in dem Fränkischen Kreise. Um diesen in behöriger Ordnung mitzutheilen, müssen wir vorhero die Stellung der Kayserl. und Reichsarmee berichten. Es hatte der dieselbe commandirende Generalfeldmarschall Prinz von Zweybrücken, seit seiner Zurückkunft von Wien, alle benöthigte Veranstaltungen vorgekehret, um diese combinirte Armee in den Stand zu setzen, die Campagne baldigst zu eröffnen; diesemnach wurden die Cantonnirungsquartiere sämmtlicher Regimenter, wie oben schon erwähnet, bereits mit Ende des Märzen so nahe als möglich concentriret, und mit solchen die Position von Schweinfurt bis Münchsberg genommen. In den letzten Tagen des Aprilmonats wurde diese Disposition dahin abgeändert, daß sich die

gesamte Armee in Bewegung setzte, und für die ganze Infanterie drey verschiedene Lager ausgestecket wurden, wovon das eine unter Commando des Feldmarschallieutenants Grafen von Maquire bey Asch, das andere unter dem General von Haddick bey Münchsberg, und das dritte unter des Feldzeugmeisters, Prinzen Christoph von Durlach, Commando bey Stadt Steinach bezogen, die sämmtliche Cavallerie hingegen in drey daran stossenden nächsten Dörfern, besserer Subsistenz willen, in die Cantonnirung verlegt wurde. Das Hauptquartier brach den 2. May von Bamberg auf und kam selben Tag bis Schöslitz, den 3. auf Cassendorf und den 4. nach Culmbach. Die gesammte Reserveartillerie setzte sich ebenfalls von Forchheim in Bewegung, und rückte in dieser Strasse fort, also daß sie den 7. in Cassendorf, den 8. aber in Culmbach eintraf.

Zur Bedeckung dieser Positionen blieb der General von Kleefeld mit einem Commando leichter Truppen zu Hof stehen; der General Ried hingegen rückte nach Liechtenberg und Nordhalben, und der Feldmarschallieutenant Graf Rudolph Palfy, der die sämmtl. Avantgarde commandirte, hatte sein Lager bey Birk genommen, und verschiedene Commandi, um von allen feindlichen Bewegungen in Zeiten benachrichtiget zu seyn, detaschiret. Um auch den Fränkischen Kreis von der Seiten des Fuldischen sicher zu stellen, blieb der Obriste Baron von Weczey mit dem Seczenischen Hussaren-

renregimente, dann 400. Croaten, zwischen Hamelburg und Bischofsheim stehen, auch wurden die etwas haltbare Plätze, Schweinfurt, Königshofen und Rosenberg bey Cronach mit Garnisonen beleget.

Indessen hatten sich die feindliche Preußische Truppen in Sachsen bey Zwickau und Reichenbach zusammen gezogen, von welchen beeden Orten sie starke Detachemens bis Oelsnitz, Salburg und Schleitz abschickten, auch alle zu Leipzig und Torgau, dann in dasigen Gegenden gelegene Truppen bis Gera und Altenburg vorrücken lassen. Hauptsächlich hatte sich ein beträchtliches Corps unter dem General Hülsen, mit einiger schweren Artillerie, und häufiger Munition, über Jena und Rudolstadt nach Salfeld gewendet, das Gros der feindlichen Armee aber unter dem Commando des Prinzen Heinrichs selbsten, der sein Hauptquartier in Zwickau genommen, bezog auf der Strassen zwischen letztgedachter Stadt und Reichenbach ein Lager. Die sämmtliche Kranke, Marode, nebst der schweren Bagage wurden nach Dresden, hingegen von daher und von Leipzig viele schwere Artillerie, auch von dem letztern Orte der größte Theil des Magazins zur Armee nach Zwickau abgeführet. Im Lager mußte alles zum stündlichen Aufbruche bereit seyn, welcher auch bald darauf erfolgte.

Denn die feindliche Colonne, welche über Salfeld anrückte, ist bey Salburg über den Salfluß gegangen, wodurch der General Ried

veranlasset wurde, sich mit seinem Corps hinter Nordhaben zu begeben, um nicht durch die verschiedene feindlich Detachemens umrungen zu werden. Daselbst wurde er auch den 8. angegriffen, und nach einem sehr hartnäckigem Gefechte genöthiget, sich nach Steinwiesen zurückzuziehen, wo er den 9. wieder vom neuen angegriffen wurde; allein als er aus dem Lager zu Steinach Verstärkung erhalten, so schlug er den Feind zurück, und behauptete seinen Posten bis auf den Abend, da er bey Wahrnehmung, daß der Feind sich bemühete, ihm in die Flanque zu kommen, seinen Zurückzug bis Waldenfeld nahm.

An dem nämlichen Tage marschirte das Gros der feindlichen Armee, unter dem Befehl des Prinzen Heinrichs, auf Hof, und forcirte den Generallieutenant Palfy, der auf den Anhöhen bey Birk sein ganzes Corps versammlet hatte, nach Hornburg sich zurück zu ziehen. Bey diesen Umständen fand der commandirende Feldmarschall Prinz von Zweybrücken für gut, alle Truppen, welche zu Steinach und Münchsberg gelagert waren, ins Lager bey Culmbach einrücken zu lassen. Den 10. wurden der General Palfy zur Seiten von Kupfersberg, und der General Ried zu Steinach gestellt. Die feindliche Colonne, die zu Birk campirt hatte, erhob sich bis nach Gefrees, worauf der General Riedesel, so mit zwey Regimentern zu Berneck stand, sich bey Himmelskron zu stellen für diensam erachtete. Die andere feindliche Colonne, die den General Ried

hatte

hatte weichen gemacht, campirte bey Cronach unter dem General Knobloch, welcher alsobald gedachte Stadt und das Schloß Rosenberg auffordern ließ; allein der darinn commandirende Obristlieutenant vom Zweybrückischen Regimente, Herr Buseck, wollte sich zu keiner Unterhandlung und Capitulation verstehen, worauf der Feind diesen Ort zu beschiessen anfieng; man antwortete ihm aber auch sehr lebhaft, und das Feuer währete bis in die Nacht.

Während diesen Vorgängen erhielt man auch die Nachricht bey der combinirten Kayserl. und Reichsarmee, daß ein Corps von 12000. Hannoveranern und Hessen, unter dem Erbprinzen von Braunschweig, vom neuen über Fulda ins Würzburgische eindringe, daß der Obrist Weczey, der ihre Avantgarde zurückgeschlagen, auch nebst vielen Gemeinen etliche Officiers gefangen genommen, bey Herannahung des ganzen Corps genöthiget worden, von Bischofsheim bis nach Neustadt sich zu retiriren, und daß die Feinde sich Königshofen zu nähern Mine machten. Diese unvermuthete Veränderung der Umständen veranlaßten den commandirenden Feldmarschallen Prinzen von Zweybrücken, den Entschluß zu nehmen, seine bisherige Stellung bey Culmbach zu verlassen, um sich nicht der Gefahr, zwischen zwey Feuer zu kommen, etwan blos gestellt zu sehen. Dahero die Armee den 11. früh Morgens von Culmbach aufbrach und in zwo Colonnen in das neue Lager bey Cassen-

 dorf

dorf marschirte. Nach dem Aufbruche der Armee rückte der General Palfy in das Lager bey Culmbach, der General Ried wurde nach Altenkunstadt geschickt, der General Riedesel stellte sich mit seinen zweyen Regimentern auf den Anhöhen hinter Himmelskron, und der Generallieutenant von Pretlack wurde mit drey Cavallerieregimentern nach Lichtenfels detachirt mit dem Befehl, Staffelstein zu occupiren.

Inzwischen wurde der General Maquire, der zu Asch gelagert war, ebenfalls den 8. durch ein von der Prinz Heinrichschen Armee unter dem General Fink detaschirtes Corps von 10000. Mann angegriffen. Er behauptete aber seinen Posten den ganzen Tag mit vieler Standhaftigkeit, und die feindliche Cavallerie wurde durch die Tapferkeit der Regimenter Alt Modena und Baranian, unter der Ordre der Generalen von Lobkowitz und Lusinsky, zurückgeschlagen; allein da der Feind Anstalten machte, einen neuen Angriff mit einer allzugrossen Uebermacht, so wohl an Truppen, als schwerem Geschütze, zu wagen, so fand sich besagter General Maquire nicht im Stande, länger dagegen auszuhalten, sondern er zog sich über Haslau gegen Eger zurück. Der Feind griff seine Arriergarde an; wobey der Grenadier-Hauptmann Löwenfeld, vom Regimente Salm, getödtet, der Obriste Prinz von Salm aber, der die Arriergarde commandirte, und den das Unglück traf mit dem Pferde zu stürzen, zum Kriegsgefangenen gemacht wurde. Der Verlust, den das Maquirsche Corps an

diesem

diesem Tage erlitten, wurde auf 200. Mann angesetzt, dabey der feindliche ungleich beträchtlicher gewesen; und die bey dieser Affaire gemachte verschiedene feindliche Kriegsgefangne nach Eger abgeführt. Den 9. blieb dieses Corps zu Eger, den 10. marschirte dasselbe über Frankenhammer nach Nagel, den 11. nach Kemnat, allwo der Feind aufs neue wieder anrückte, und einen Angriff zu unternehmen zeigte, er zog sich aber, nach einigen gegen seine Cavallerie gethanen Kanonenschüssen, wieder zurück, den 12. gieng der Marsch auf Vilsegg, den 13. auf Amberg, und den 14. auf Altdorf. Durch dieses continuirliche Marschiren wurde des Feindes Absehen, die Conjunction mit dem Hauptcorps der combinirten Armee zu verhindern, vereitelt und der General Maquire sahe sich im Stande, solche stündlich ohne Hinderniß vornehmen zu können. Das Preußische Corps, so in den Gegenden von Cronach campirte, rückte den 12. bis Ruggendorf vor, und das aus Hannoveranern und Hessen bestehende langte nächst bey Königshofen an, daher sich der Obrist Weczey nach Schweinfurth zurückziehen mußte. An eben diesem Tage brach die Kayserl. und Reichsarmee von Cassendorf auf, und marschirte in zwo Colonnen nach Scheslitz; der General Palfy hingegen zog sich nach Kätenhaus, und der General Ried postirte sich vor Lichtenfels. Des Abends zuvor wurde der General Riedesel von dem Feinde bey Himmelskron, da er eben im Begriff war sich

gegen Bayreuth zurückzuziehen, angegriffen, auch er selbsten, nebst einigen andern Officiers und verschiedenen Gemeinen von dem Churpfälzischen Dragonerregimente, dann einem Theile des Kroneggischen Infanterieregiments, nach gethanen möglichst tapfern Widerstande, zu Kriegsgefangenen gemacht.

Den 13. setzte die combinirte Armee den Rückmarsch in das Lager bey Bamberg fort, allwo der General Prettlack, der bis dato mit drey Cavallerieregimentern zu Lichtenfels und Staffelstein gestanden, bey der Armee einrückte. Der General Palfy occupirte die Anhöhen vor Scheslitz, und der General Ried setzte sich zu Weismann; ein Detaschement Croaten näherte sich der Stadt Cronach, überfiel einen feindlichen Posten, hieb acht Jäger nieder, verjagte die übrige und warf sich in Cronach, wodurch der Preußische General Knobloch sich genöthiget sahe, die Attaque aufzuheben und gegen Zeule vorzurücken. Der Heßische General Urf rückte seines Orts mit einem Corps bis unter die Kanonen von Königshofen, man kanonirte aber mit solcher Heftigkeit auf ihn, daß er sich bald wieder zurückziehen mußte. Er ließ zwar die Stadt auffordern, da ihm aber der Commandant, der Feldmarschallieutenant von Draxdorf, eine abschlägige Antwort ertheilte, brach er von da wieder auf und gieng nach Meinungen.

Da nun indessen der Prinz Heinrich mit dem Gros seiner Armee von Bayreuth aufgebrochen, und bis Holefeld vorgerückt war, um

sich

sich mit dem Knoblochschen Corps gegen Bamberg zu vereinigen, so setzte sich der Prinz von Zweybrücken den 14. ebenfalls in Marsch, passirte die Regnitz und rückte in das neue Lager bey Hochstädt; bey Bamberg blieb der General Kolb mit einem Corps stehen, der General Ried postirte sich bey Seehof und der General Palfy marschirte in die Gegend Forchheim, in welchem Orte die Besatzung verstärkt wurde. Den 15. war Rasttag. Der Prinz von Zweybrücken erhielt von dem Obristen von Weczey den Bericht, daß, nachdem er die feindliche Heßische Partheyen völlig aus dem Würzburgischen delogiret, auch von solchen abermals drey Officirs nebst 20. Gemeinen gefangen, er sich zwischen Eltmann und Haßfurth postirt habe. Von der combinirten Armee rückte das sämmtliche Grenadier- und Carabinercorps bis nach Forchheim an die Regnitzer Brücken vor, und zwar unter Commando des Würtenbergischen Generalen Augee; es wurde allda noch mit einem beträchtlichen Hussarencommando verstärket.

Den 16. lief bey der Armee die Nachricht ein, daß die sämmtliche Preußische Armee in drey Colonnen, ohngefehr 35000. Mann stark, gegen Bamberg angerücket, folgsam den General Kolb mit seinen unterhabenden Truppen zur Retirade genöthiget. Der General Ried machte hiebey die Arriergarde mit seinen leichten Truppen, dann denen zwo Grenadiercompagnien von Effern und Varell, welche sich hiebey, nach dem Zeugnisse des gedachten Generals,

nerals, ganz ausnehmend hervorgethan, und dem Feinde das Terrain Fuß vor Fuß, mit dessen beträchtlichem Verluste, strittig gemacht. Der General Kolb zog sich also mit allen unter seinem Befehle stehenden Truppen nach Pommersfeld: die Armee selbsten brach aus dem Lager bey Hochstädt auf, und rückte bis nach Herzogaura, von da aber den 17. in das hinter der Stadt Nürnberg ausgesteckte Lager, wobey das Hauptquartier in dem Dorfe Schweinau genommen worden. Der General Kolb rückte hernach mit seinem Corps wieder bey der Armee ein; hingegen blieb der General Ried zu Herzogaura stehen. Der Feldzeugmeister St. Andre wurde mit 8. Bataillonen und einem Commando Cavallerie nach Würzburg abgeschickt, und der Obrist Weczey beordert, mit seinem Detachement sich gegen Kitzingen zu ziehen. Der General Palfy nahm seinen Zurückzug über Scheslitz, Holfeld nach Forchheim. Der General Maquire hatte sich bereits den 16. mit seinem Corps bey Nürnberg mit der Armee wieder vereiniget.

Den 19. machten die Feinde wieder eine Bewegung vorwärts gegen Forchheim, welches den Generalen Palfy bewogen, sich mit dem Gros seiner Truppen bey Erlangen zu postiren, zugleich aber seine Vorposten bis Bayersdorf, Neunkirchen und Gräfenberg zu extendiren, wie dann auch Lauf und Herschbruck, um von allen weitern feindlichen Unternehmungen in Zeiten benachrichtiget zu seyn, mit Commandi besetzt, und zu mehrerer Unterstü-

terstützung der leichten Truppen, auch dem weitern Vordringen des Feindes, so viel möglich, Einhalt zu thun, an eben diesem Tage die ganze Avantgarde der Armee, die in allen Grenadiercompagnien, dann denen Regimentern Giulay, Lichtenstein und Zweybrücken unter dem Reichsfeldmarschallieutenant Prinzen von Stollberg, mit behöriger Artillerie gegen Erlangen abgeschicket, den 20. aber der General Haddick dahin beordert worden, um das Commando über alle diese Truppen zu übernehmen.

Besagten 20. May griff der General Palfy die feindliche Vorposten bey Koschenberg an, mit so glücklichem Erfolg, daß er selbige über den Haufen warf, bis Streitberg zurückjagte, viele niederhieb und einige gefangen nahm. Der General Haddick ließ hierauf den General Palfy bis Bayersdorf vorrücken und die von dem Feinde verlassene Posten occupiren, detachirte auch zugleich den General Lusinsky nach Hetzelsdorf, welcher Begnitz, Bretzfeld und Betzenstein besetzte, und damit den Feind von selbiger Seiten mehr einschränkte. Auf die Bewegungen, welche die feindliche Truppen, so theils bey Holfeld, theils bey Bamberg campirten, machten, rückte der General Ried den 22. ebenfalls von Herzogaura bis Weidendorf vor, und besetzte zugleich Seebach und Pallenbach, bey dessen Annäherung sich die feindliche Vorposten eilfertigst zurückzogen.

Der ins Würzburgische abgeschickte Feldzeugmeister St. Andre hatte, nach seiner Ankunft, erfahren, daß der Feind sich nach Kitzingen und Marckbreit gewendet, die dortigen beträchtlichen Magazinen zu verbrennen; er ließ dahero denselben durch den Obristen Wetzey angreifen, der es auch mit solcher Bravour und kluger Veranstaltung bewerkstelligte, daß ohngefehr 60. Mann vom Feinde niedergehauen, 3. Officiers und 37. Gemeinen eingebracht, auch der Feind, ungeachtet zwey Freybataillonen nebst etwas Cavallerie und Hussaren mit 5. Kanonen unter dem Obristen Wunsch dabey waren, von Kitzingen delogiret, und bis Kloster-Eberach verfolget worden, von dar sich solcher gegen Bamberg retiriret, der gedachte Obriste aber den 23. zu Kloster-Eberach Posto gefaßt, wodurch also nicht allein die beträchtliche Magazins in Kitzingen, Ochsenfurt und Marckbreit gerettet, sondern auch die Würzburgischen Lande von den feindlichen Streifereyen vollkommen gesäubert waren.

Diese aller Orten getroffene gute Anstalten, und die von dem Grafen von Daun mit hinlänglichen Corps abgeschickte Generalen, Gemmingen und Brentano, um in Sachsen eine Diversion zu machen, verrückten dem Feinde das Ziel; er sahe also wohl, daß er sein Vorhaben nicht weiter ausführen könnte, sondern, um nicht von Sachsen abgeschnitten zu werden, auf seine baldige Retirade bedacht seyn müßte. Er verließ demnach den 24. die Stadt Bamberg,

berg, und nahm seinen Rückmarsch nach Hohlfeld; der Obriste Weczey, der denselben von Eberach auf dem Fusse verfolgte langte noch den nemlichen Tag bey Bamberg an, beorderte auch zugleich Commandi nach Eltmann und Haßfurt. Der General Ried brach ebenfalls von Weidendorf auf, und marschirte über Pommerfeld, so daß er den 25. bey Bamberg ankam, da inzwischen der General Palfy dem Feinde mit seinen leichten Truppen nachsetzte, und von demselben Pferde und Gefangene einbrachte. Von dem General Haddick wurde der General Lusinsky zu gleichem Ende abgeschickt, der den Feind auf seiner rechten Flanque observirte, und zugleich seinen Marsch über Mayerhofleiten und Wohnsiedel nahm, um bey der Hand zu seyn, das Egerische wider die etwaige feindl. Streifereyen zu bedecken.

Den 26. zog die ganze feindliche Armee gegen Bayreuth, desselben Avantgarde aber auf Hof, worauf den 27. das Haddickische Corps von Erlangen auch aufbrach und nach Forchheim vorrückte, an welchem Tage der Feind von Bayreuth bis gegen Münchsberg sich weiter zurück begab; die combinirte Kayserl. und Reichsarmee verließ demnach den 28. ihr bisher hinter Nürnberg gehabtes Lager, gieng in vier Colonnen über die Regnitz, und marschirte in das bey Erlangen neuausgesteckte Lager.

Uebrigens ist nicht zu beschreiben, wie schädlich der Feind so wohl die Stadt Bamberg, als den ganzen Strich Landes, mitgenommen.

Von

Von dem Lande haben die Preussen eine Brandschatzung von 700,000. Thaler gefordert, 200,000. Thaler hat man mit grosser Mühe herbeygeschafft, wegen des Rests wurden fünf Terminen gesetzt, und der Herr Statthalter und Kanzler deswegen als Geiseln mitgenommen. Die 9. Täge, welche der Preußische Besuch gedauert, kosteten der Stadt sehr viel. Die meisten Häuser waren fast gänzlich ausgeplündert. Aus den öffentlichen Cassen haben sie das vorräthige Geld gegen Quittung weggenommen. Kurz, der Feind hat denen unglücklichen Einwohnern bey nahe nichts mehrers, als das blosse Leben übrig gelassen.

Bey dem Abmarsch der Preussen von Bayreuth theilten sich dieselbe in drey Colonnen, wovon der Prinz Heinrich mit der einen nach Gefrees, der Prinz von Anhalt-Bernburg mit der zweyten über Weissenstadt, und der General Itzenblitz mit der dritten gegen Culmbach marschiret; die feindliche Arriergarde von 4000. Mann meistens Grenadiers, dann 500. Cürassiers und Hussaren, standen damalen zu Berk, sie schickten sich aber allerseits zum weitern Rückzug an, weswegen auch die Vorposten der combinirten Armee sich in voller Bereitschaft hielten, dem Feinde weiters nachzusetzen, und allen möglichen Abbruch zuzufügen. Den 29. nahm der Feind wirklich seinen Marsch über Hof, und lagerte sich auf der Anhöhe jenseits des Wassers; ein Corps ließ er zu Bürk, und die Arriergarde bey Conradsreuth stehen. Den nemlichen Tag traf auch die über Kirchlamnitz

samnitz rechts gegangene feindliche Colonne bey Hof ein, und lagerte sich diesseits der Stadt; hiernächst rückte ein anders Corps von 4000. Mann bey Reau ein; es stellte sich dahero der General Kleefeld mit seinen Croaten bey Mönchsberg, mit denen Hussaren aber bey Schlegel, und verbreitete seine Vorposten über Weislareuth, wohingegen der General Palfy mit seinem Corps sich bey Berneck setzte, und der General Lusinsky von Schirnding sich näher gegen Asch zoge, um sich sofort bey Himmelreich zu postiren.

Mittlerweile hatte sich der Feind mit einer zahlreichen Infanterie, schweren Cavallerie und Hussaren, um die ihme beständig mit Vortheile auf dem Fusse gefolgte diesseitige leichte Truppen zurück zu halten, und seinen Rückmarsch desto ungehinderter fortsetzen zu können, gählings gewendet, und solche in zweyen Strassen, nämlich die erstere Colonne gegen Mönchberg, die zweyte aber über Albranz, Abornberg und Pössenrauth abgeschickt; der General Kleefeld, dessen Wachtsamkeit der feindlichen allezeit zuvorkommen, ließ, auf die hievon erhaltene Nachricht, nicht allein die gesammte Bagage sogleich zurück gehen, sondern schickte auch bey Wahrnehmung der so grossen feindlichen Uebermacht die Stücke, unter erforderlicher Bedeckung, voraus, um alles aus dem Wege zu räumen, was in einer erheischenden Retraite nur immer eine Hinderniß verursachen könne; dessen Vorposten fiengen auch um drey Uhr frühe mit den feindlichen bereits

an zu scharmuzieren, wo er zu gleicher Zeit in bester Ordnung die Retirade genommen; es kam aber bey Poerebach, da eben der Feind mit der zweyten Colonne dahin im Anzuge begriffen war, zu einem hitzigen Gefechte, worinnen von dem Feinde sehr viele geblieben, dagegen aber, wegen mehrers nachgefolgten gegentheiligen Völkern, der General Kleefeld sich seitwärts zu ziehen für thunlich erachtete.

In wenig darauf gefolgten Stunden wurde der General Palfy von oberwehnt sich indessen vereinbarten feindlichen Colonnen angegriffen, und ob zwar anfänglich von dem Feinde viele niedergehauen, auch verschiedene Gefangene eingebracht worden; so fand doch ernannter General nicht für rathsam, sich mit einem so sehr überlegenen Feinde vollends zu engagiren, sondern nahm seine Retirade hinter Berneck, allwo er sich formirte, und seinen Gegentheil in solchem Respecte hielt, daß selbiger nicht mehr weiters vorzudringen sich getraute. In beeden diesen Vorfällen wurde der diesseitige Verlust an Todten, Verwundeten und Vermisseten gegen 200. Köpfe gerechnet. Bey diesen Umständen, und um den Feind in seine Schranken wieder zurück zu setzen, ließ der commandirende Prinz von Zweybrücken die Avantgarde, welche bishero unter dem General Haddick zu Forchheim gestanden, den 31. nach Wüstenstein vorrücken, der Prinz mit der Armee selbsten aber folgte an eben diesem Tage nach Forchheim, und nahm in dieser Stadt sein Hauptquartier. Die Feinde verliessen

liessen sodann Gefrees und auch Hof, zogen sich mithin gänzlich nach Sachsen zurück. Die combinirte Kayserl. und Reichsarmee blieb hernach bis zum 13. Junii bey Forchheim, um in denen anderweiten Vorkehrungen desto verläßlicher vorzugehen. Es fiel bey derselben bis dahin nichts von Erheblichkeit vor, ausser daß die Kayserl. Königl. Truppen unter dem General Haddick von gedachter Armee ab- und nach Böhmen zurück giengen. Wir wollen uns demnach nach Schlesien, und zu unserm Feldmarschall Grafen von Daun wenden.

So bald dieser Held von Wien wieder bey der Armee, und in dem Hauptquartier zu Münchengrätz eingetroffen war, verwendete derselbe alle seine Beschäftigung und Sorgfalt dahin, zu dem bevorstehenden Feldzuge die erforderliche Vorkehrungen in die Wege zu leiten, auch alles solchermassen zu veranstalten, damit bey denen vor sich gehenden Operationen keine Hemmung oder Verhinderniß sich zeigen möge. Obschon zwar anfänglich die noch rauhe, und frostige, auch nasse Witterung nicht gestatten wollte, die Truppen aus ihren Cantonnirungsstationen zu ziehen und campiren zu lassen; so wurden doch selbe inzwischen auf solche Art verlegt, daß sie mehrers concentriret, andurch aber in die Umstände gesetzet worden, in einem Tage, wann es nothwendig befunden würde, auf dem angewiesenen Sammelplatze eintreffen und gelagert werden zu können. In den letzten Tagen des Aprils nahm unser Feldmarschall eine Reise

nacher Trautenau und gegen Braunau vor, woselbst er die Vorposten zu besichtigen, dann die daselbstigen Gegenden zu recognosciren, nicht minder auch den Fortgang deren hin und wieder angelegten Arbeiten und Verschanzungen in Augenschein zu nehmen, so fort aber denen allda angestellten Generalfeldmarschalllieutenanten Baron von Laudon und Beck zu ihrem Verhalt die nöthige Belehrung und Instructionen zu urtheilen, sich beschäftigten.

Nach seiner von dannen erfolgten Zurückkunft, und da die Witterung sich auch zum Theil schon leidentlicher anzulassen begunnte, verordnete derselbe daraufhin so gleich, daß die Armee den 1. May aus der Cantonnirung aufbrechen, und das zwischen Schurz und Jaromirz ausgesteckte Lager beziehen sollte; worauf dann den 2. die sämmtliche Regimenter in die ausgewiesene Position eingerücket, und sich zwischen den gedachten beeden Orten gelagert, auch in dem ersten das Hauptquartier genommen, und ebenfalls jene Regimenter, so sich damalen unter Commando des General Feldzeug meisters Grafen von Harsch befunden, in das zwischen Nachod und Neustadt bestimmte Lager gezogen worden. An eben dem Tage erhielt unser Feldmarschall die Nachricht, daß der König von Preussen in eigener Person mit einer beträchtlichen Verstärkung, die er von seiner zu Landshut und Frankenstein campirenden Armee mitgenommen, zu dem Fouquetischen Corps in Ober-Schlesien abgegangen seye. Ob nun gleich unser Graf einsahe, daß

es damit auf den General Deville angesehen seye; so war er doch wegen eines ungleichen Erfolgs gänzlich ausser Sorgen und vollkommen beruhiget. Der Ausgang bewies auch, daß er nicht unrecht geurtheilet habe.

Es hatte nämlich der Preußische General Fouquet den 19. April Troppau und Jägerndorf überrumpelt, und der Kayserl. Königl. General der Cavallerie Marquis Deville sahe sich anfänglich genöthiget, auf etwas Zeit nach Hof zurück zu weichen. Allein die Sachen änderten sich bald wieder; denn den 21. um sechs Uhr frühe verliessen die Preussen diese Städte und die ganze Gegend des Oesterreichischen Schlesiens, und zwar, wie ihnen ihr Gegentheil selbsten das Zeugniß gab, in guter Ordnung und ohne Plünderung. Der General Deville nahm auf dieses sein Lager nahe bey Heidenpilsch zwischen Hof und Dorf Tetschen, und schickte einen Theil von den leichten Truppen dem Feinde zur Verfolgung nach. Den 24. rückte er zu Bleisewitz ein, woselbst er den 25. stille lag; den 26. geschahe der Aufbruch in aller Frühe gegen Neustadt, von dar sich der General Fouquet, bey Wahrnehmung diesseitiger Vorposten retirirte, bey welcher Gelegenheit der General Renard 150. von denen Wernerischen Hussaren theils zusammen gehauen, theils gefangen. Den 27. bey dem weitern Vorrücken machten die Croaten und Uhlanen 300. Preußische Freybeuter bey Neustadt zu Kriegsgefangenen, und wenn sie 2.

 Stun-

Stunden eher gekommen, so wäre der General Fouquet selbst in ihre Hände gerathen.

Als der General Deville den 29. April mit seinem Corps bis auf die sogenannte Hutberge bey Zuckmantel gekommen, empfieng er den 1. May die zuverläßige Nachricht, daß der König in Preussen unter seiner persönlichen Anführung, mit einer zusammen gezogenen überlegenen Macht von 30000. Mann Infanterie, dann 10. Cavallerieregimentern, und bey sich habender schweren Artillerie, von Neisse her über Neustadt in wirklichem Anzuge seye. Er urtheilte anfänglich, daß der König sein Corps bey gedachtem Zuckmantel nur masquiren, in der That aber einen Einbruch in Mähren über Jägerndorf vorzunehmen suchen dürfte, dahero er auch gleich der Vorsicht gemäß zu seyn befunden, noch selbigen Tags sein Corps gegen Hermanstadt in Marsch zu setzen, des Vorhabens, den folgenden Tag in aller Frühe sich auf Freudenthal zu ziehen, um durch diese Stellung dem Feinde, falls er von Neustadt auf Jägerndorf gienge, bevorzukommen, und bey Tartan die Passage in Mähren disputiren zu können; es zeigte sich aber hernach, daß des Feindes eigentliche Absicht gewesen, ihn mit seiner überlegenen Macht anzugreifen; da aber der General Deville sich tiefer in das Gebürg zurück begeben, und die Defileen bis auf Hermanstadt passiret, so zog sich der König in sein Lager bey Oppersdorf wieder zurück, und ließ nur 7. bis 8000. Mann bey Ludwigsdorf, so Zuckmantel gegen über ist, stehen, und machte

machte sonsten nirgends wohin einige Bewegung. Der General Deville gieng also auch nicht weiter gegen Freudenthal zurück, sondern blieb bey Hermanstadt stehen, die feindliche Bewegungen weiters zu beobachten, zu welchem Ende derselbe seine leichte Truppen von Olbersdorf bis Maydelberg ausbreitete. Der König von Preussen gieng hernach, nachdem er sein Vorhaben vereitelt sahe, mit denen von Landshut und Frankenstein herbeygeführten Regimentern wieder dahin zurück.

Bald nach diesem Vorgange, nämlich den 6. wurde der von dem General Deville detaschirte General Renard von einem starken feindlichen Detaschement in Groß-Hennersdorf angegriffen, und dessen Uebermacht anfänglich zu weichen genöthiget; da derselbe aber sich auf die unweit davon postirt gestandene Croaten zurückgezogen, und sich neuerlich zu setzen die Zeit gewunnen, repoußirte er den Feind nicht nur, sondern verfolgte ihn auch bis ausser obbenanntem Dorfe. Der General Deville bothe sodann dem General Fouquet zu zweymalen ein Treffen an, um dadurch das Schicksal von Ober-Schlesien zu entscheiden, letzterer aber wich solchem sorgfältig aus und zog sich endlich gar unter die Kanonen der Festung Neisse.

Die beede Hauptarmeen, unseres Grafen und des Königs von Preussen, blieben in ihren Lagern eine geraume Zeit ruhig und stille, so daß, wenn man die kleinen Scharmützel, die fast täglich zwischen den beyderseitigen leichten

Truppen vorfielen, die aber von keiner sonderlichē Erheblichkeit waren, ausnimt, zwischen beedē sich nichts veränderliches noch merkwürdiges zutrug. Die Preussen verschanzten sich in dem Posten bey Liebau, und machten sonsten viele Hin- und Hermärsche; die Kayserliche gaben auf alle Bewegungen ihres Feindes genaue Obacht, und auf diese Weise beschäftigten sie sich und blieben doch in einer Art von Inaction.

Im Gegentheile waren die Franzosen nunmehro darauf bedacht, die Früchten von ihrem den 13. April bey Bergen erfochtenen herrlichen Siege zu sammlen. Es ist oben berühret worden, daß der Herzog von Broglio seine Truppen nach dem Treffen wieder cantonniren lassen, weil die Witterung damalen noch nicht gestattete, die Operationen fortzusetzen. Die Truppen genossen also noch einige Zeit der Ruhe, da immittelst der Marschall von Contades einige Tage nach dem Treffen in Frankfurt eintraf, und von dem Sieger bey Bergen, dem Herzogen von Broglio, allen Bericht einnahm. Er gieng zwar bald wieder zu seinen an dem Unterrheine in den Quartieren liegengen Truppen ab; man sahe aber in kurzer Zeit aus seinen Veranstaltungen, und den Bewegungen, die er seine Armee machen ließ, daß sich der Kriegsschauplatz von dieser Seite wieder nach dem Heßischen ziehen würde, weil alle Regimenter, woraus dieselbe bestand, den Marsch in verschiedenen Colonnen nach dem Oberrheinstrohm antretten mußten, bis auf

25000. Mann, die unter dem Marquis von Armentieres am Unterrheine verbleiben, um nicht so wohl die dortige Gegend zu beschützen, als vielmehr zu bequemer Zeit eine Diversion zu machen.

Der Prinz Ferdinand, der die Französischen Truppen ausser aller Wirksamkeit gesetzt zu seyn vermeynte, wurde durch diese Bewegungen und den starken Anmarsch belagter Truppen eines andern überwiesen; als er dessohalben hievon Nachricht empfing, entbot er nicht nur das, zur Unterstützung der Preußischen Unternehmung in dem Fränkischen Kreise, detachirte Corps von 9000. Mann eilends zurück, sondern es mußten sich die noch in dem Oßnabrückischen, Paderbornischen und in Westphalen zurückgebliebene Völker gleichfalls schleunig in Bewegung setzen. Der Prinz selbsten, welcher bisher sein Hauptquartier zu Fritzlar gehabt, reisete in der Mitte des Maymonats ganz unvermuthet von dorten ab. Er hatte eben einen prächtigen Bal gegeben, dem er sich aber auf einmal entzog, nachdem er die übrige Gesellschaft auf eine sehr angenehme Art ermuntert, sich den Beschluß dieser Lustbarkeiten aufs beste zu Nutzen zu machen; Se. Durchl. setzten sich darauf in dero Reisewagen, und giengen zu der Zeit, da man sie, wegen einer vorgeschützten kleinen Unpäßlichkeit, in ihrem Zimmer suchte, nach Lippstadt ab. Die Englische Cavallerie folgte dem Prinzen sogleich nach, und die übrigen Truppen begaben sich sodann auf eben denselben Marsch. Der General

neral Urf, der mit seinem Corps im Würzburgischen gestanden, und, wie obengedacht, von dar zurück berufen worden, wurde vorher beordert, seinen Marsch über Hersfeld wieder nach Fritzlar zu nehmen. Der General von Imhof blieb mit einem starken Corps im Heßischen stehen, mit dem Auftrage, die Bewegungen der Franzosen zu beobachten, und sich nach denselben zu reguliren.

Kaum war nun Prinz Ferdinand zu Lippstadt angekommen, so wurde gleich alles in Bewegung gesetzt. Die in dasigen Gegenden befindliche Truppen, nebst denen, die bey Anröchte gelagert gewesen, mußten gerades Weges auf Hamm marschiren, und dorten ein Lager beziehen. Den 23. gieng der Prinz selbsten dahin, und den 26. rückte das Corps des Generalen Hardenberg, das aus 10. Escadrons Cavallerie, und zwey Escadr. Hussaren, ingleichem aus 5. Infanterieregimentern bestand, daselbsten ein, und bald hernach langte auch das Corps des Erbprinzen von Braunschweig, 14000. Mann stark, an. Von dar gieng der Prinz nach Dulmen und Haltern, und besahe die dorten campirende Truppen.

Bey dem Zurückzuge des Prinzen hielte man zwar dafür, er würde über Lippstadt, Soest, Werle, Unna, Dortmund, Harting, und so weiter auf Elberfeld vorrücken, auf Düsseldorf losgehen, und sodann die Belagerung von Wesel vornehmen; es mochte auch dieses anfänglich der von dem Prinzen entworfene Plan gewesen seyn, allein der unvermuthete

thete Anmarsch der Französischen Armee unter dem Marschall von Contades machte hierinnen eine Veränderung, und zwang den Prinzen, einen andern Weg einzuschlagen.

Wir haben oben gemeldet, daß dieser Marschall seine Armee, bis auf ein ansehnliches Corps unter dem Marquis von Armentieres, nach dem Oberrhein beordert habe; diesem zufolge verliessen alle Truppen an dem untern Theile dieses Flusses, die nach der Wetterau bestimmt waren, den 20. May das Ufer desselben, und setzten sich in verschiedenen Divisionen in Marsch. Sie nahmen denselben durch den Westerwald und cantonnirten, weil es ihnen unmöglich gewesen wäre, bey so starken Märschen zu campiren. Der Marschall von Contades gieng einige Tage mit der Division, die der Herr von Guerchy commandirte, hernach aber marschirte er voraus, und langte den 29. zu Heuchein anderhalb Meilen von Giessen an, errichtete daselbst sein Hauptquartier, und erwartete seine unterhabende Völker.

Die in der Wetterau gelegene Truppen setzten sich an besagtem 29. ebenfalls in Bewegung. Marburg und Giessen waren die Orte, wo sich alle Truppen versammlen sollten, und zwar an dem ersten 25. Bataillonen und 14. Escadronen; an dem andern aber 57. Bataillonen und 40. Escadronen. Das Corps de Reserve unter dem Herzogen von Broglio, so aus 18. Bataillonen und 31. Escadronen bestand, zog sich bey Friedberg zusammen. Der Marschall von Contades beschäfftigte sich

indessen

indessen den 1. und 2. Junii mit Ertheilung der Befehlen zu Erhaltung guter Ordnung und scharfer Mannszucht in den Lagern. Den 3. brach sodann die gesamte Armee auf, und lagerte sich in der Ebene von Niedervachern. Tags vorhero setzte sich das Reservcorps des Herzogen von Broglio von Friedberg in den Marsch, kam den 3. nach Hungen, den 4. aber nach Grünberg, den 4. campirte es Homburg gegen über, und hatte den Ohmfluß vor sich, befand sich also nur 3. Meilen von dem rechten Flügel der Hauptarmee. Diese setzte den 6. den Marsch weiter fort; sie gieng in 2. Colonnen, mit der einen passirte der commandirende Marschall die Stadt Marburg vorbey, die andere aber marschirte linker Hand über Michelbach; der Herzog von Broglio nahm mit seinem Corps den Weg gerade auf Cassel zu.

Durch diese Märsche, und da zumalen die Französische Hauptarmee über Frankenberg und Sachsenberg ins Waldeckische gerückt, und den 10. das Hauptquartier nach Corbach gekommen, gerieth der General Jmhof, welcher mit einem Corps alliirter Truppen bey Fritzlar in Hessen stehen geblieben, in Gefahr, von der gegentheiligen Armee des Prinzen Ferdinands abgeschnitten zu werden; dahero brach derselbe den 8. des Abends aus seinem Lager auf, und zog sich, nachdem er in der Gegend Cassel drey Infanterieregimenter und eines von Dragonern zurückgelassen, den 9. über Westuffeln nach Warburg, von da den 10. nach

Lichte=

Lichtenau, und den 11. in die Gegend von Büren, wo das alliirte Corps unter dem General von Wutgenau gelagert war.

Die bey Cassel zurückgelassene vier Regimenter verliessen, auf Annäherung des Herzogen von Broglio, den 10. des Abends Cassel, und retirirten sich nach Münden an der Weser, und von dar nach Dransfeld; dagegen rückten die Franzosen den 11. früh um vier Uhr in Cassel ein, und denselben Nachmittag um 2. Uhr kamen auch in Münden französische Truppen an, nachdem die daselbst gewesene alliirte Jäger diesen Ort in Eile verlassen hatten. Die Franzosen fanden in Cassel und Münden einen Vorrath von 300,000. Rationen Fourage und 2000. Säcke Mehl.

Ob nun gleich die französische Völker als Feinde in das Heßische und Hannöversche eindrangen, so zeigten sie doch an allen Orten, wo man keine Feindseligkeiten gegen sie ausübte, die rühmlichste Spuren der Menschenliebe; selbst ihre leichte Truppen betrugen sich höflich gegen die Einwohner, nur schonten sie nichts, wenn sie den feindlichen Truppen einen Abbruch thun konnten. Die Königl. Hussaren von Nassau waren hierinnen besonders glücklich, und es konnte auch nicht anders seyn, da sie unter klugen und erfahrnen Anführern standen; sie wußten den listigen Streichen der Jäger klüglich vorzukommen, und diese versahen es sich gar nicht, als ihnen ein Detaschement gedachter Königlicher Hussaren in Warburg 13. beladene Wagen mit

mit Haber und Mehl wegholeten, und sich des Magazins von 24000. Rationen Heu bemächtigten; den 13. thaten sie noch einen bessern Fang, indem sie zu Beverungen 58. feindliche Fahrzeuge mit Haber, Korn und Gerste erbeutet, welches die Einwohner selbst auf 100,000. Rthlr. schätzten. Der Lieutenant von Orb that sich auch bey allen Vorfällen tapfer hervor. In Warburg brachte er um eben diese Zeit verschiedene Gefangene ein. Von allen feindlichen Magazinen, die den Franzosen in die Hände fielen, wurde kein einziges verbrannt, um das Gegenbild vom Verfahren in andern Gegenden zu zeigen.

Der Herzog von Broglio blieb bis zum 14. in Cassel. Die Relationen von diesem Orte redeten sehr ruhmwürdig von diesem Herrn; sie sagten unter andern, daß er den ehrlichen Mann, den Soldaten und den Bürgerfreund auf die vollkommenste Weise vereinbare; daß er die strengste Kriegszucht versprochen, und die Einwohner durch nichts erschrocken, als da er im Namen seines Königs erkläret, daß die alten Rückstände von Contributionen abgeführet, und über dieses 200,000. Thaler aufs neue erlegt werden müßten. Besagten 14ten brach er mit seinem Corps von Cassel auf, und campirte den 15. zu Warburg, nachdem er zwey Bataillonen von Nassau daselbsten, und zwey vom Schweitzer-Regimente Courten in Münden zur Besatzung gelassen. Die Zahl der von Cassel bis Warburg den Franzosen zugekommenen Rationen an Heu, Haber und

Getreid

Getreid belief sich, ohne die Mehlsäcke und das Gewehr, über 600000.

Wir wenden uns wieder zur französischen Hauptarmee: diese brach am 13. aus dem Lager bey Corbach auf, um sich der Dymel zu nähern; sie machte sich fertig über diesen Fluß zu gehen, der an sich selbst nicht viel bedeutet, jedoch durch seine Umschliessung der Felsen, in welchen er lauft, Defileen macht, die für eine Armee sehr beschwerlich sind, wenn sie nur halbwegs besetzt werden. Die Armee campirte bey Stadtbergen, und hatte diese Stadt und die Dymel vor sich. Nemlichen Tags passirte die Infanterie Brigade von Orleans, das Cavallerieregiment von Noeu, und die Volontairs von Turpin und Dauphin, unter beständiger Anführung des Marechal de Camp, Mr. von Auvet, die Dymel, und besetzten den Flecken Essen, wo sich nach den Defileen die Ebene anfängt; auch liessen sie den Flecken Fürstenberg von 100. Infanterie Volontairs, unter dem Capitain von Rochefort, Herrn Chabeau Thiery in Besitz nehmen. Das Turpinsche und Dauphinsche Regiment Freywillige rückte vor Essen aus, die Freywilligen zu unterstützen. Die Brigaden von Condee und von Rouargne giengen gleichfalls über die Dymel, und campirten zur Linken des Ufers, um das Corps des Herrn von Auvet zu unterstützen.

Da der Marschall die Nachricht erhielt, daß der General Imhof mit einem Corps von 15. bis 16000. Mann bey Büren campire, vier

kleine

kleine Stunden von Essen in den Hohlwegen der Dymel, und es ihm bekannt war, daß Prinz Ferdinand einige Bewegungen mache, so besorgte er, daß dieser Prinz villeicht den 13. zum General Imhof stossen, und sich den 14. durch einen forcirten Marsch nach Essen begeben möchte, um den Franzosen die Passage der Defileen streitig zu machen; er beschloß dahero durch dieselbe zu eilen, und bey dem Ausgange sich in einen Kampf einzulassen, daferne er nöthig seyn sollte.

Die Armee setzte sich demnach den 14. gegen Anbruch des Tags in 6. Colonnen, ohne Gezelt und Lager und ohne Equipage in Marsch. Die Spitze dieser Colonnen machten die Artilleriedetachemens von dem Pulvermagazin, und diesen giengen alle Grenadiers von jeglicher Colonne vor. Man passirte die Dymel, und um halb 9. Uhr stand die sämmtliche Armee in zwey Treffen bereits in Schlachtordnung; auf der Fronte des ersten pflanzte man 62. schwere Kanonen; der rechte Flügel streckte sich bis Meerhof und der linke bis an das Gebüsche vor Essen. Nemlichen Tags griffen 400. feindliche Jäger zu Fuß, die von Hussaren unterstützt waren, eine Stunde vor Tags die französische Freywillige im Flecken Fürstenberg an, wo es dann sehr hitzig hergieng. Herr von Chateau Thierry, der sie commandirte, bekam einen Flintenschuß in die Lenden; verschiedene Freywillige wurden getödtet und 20. gefangen genommen; als aber der Herr von Turpin das Schiessen vernahm, begab er sich

sogleich

sogleich mit seinen und den Dauphinschen Freywilligen dahin, griff die Feinde an, tödtete von ihnen viele, befreyete auch unsere von ihnen gemachte Gefangene, und nahm dagegen 24. von ihnen, worunter sich 2. Officiers befanden, gefangen, sodann verfolgte er sie bis Büren.

Nachdem der Herr Marschall diesen Vorfall erfahren, und urtheilen mußte, daß der Prinz Ferdinand auf ihn anrücken würde, ließ er die Armee ein wenig vor dem Terrein campiren, auf welchem sie in Schlachtordnung stand. Der rechte Flügel des Lagers streckte sich an die grosse Waldung, die bis an die Abtey von Dalem geht. Der Ort Meerhof ward zum Hauptquartier genommen, welches hinter dem rechten Flügel des zweyten Treffens lag. Der linke Flügel des Lagers stand vor Essen, und zwar gleichfalls mit dickem Gebüsche gedeckt. Die Dragoner unter dem Herzoge von Chevreuse, zu denen das Corps des Herrn von Auvet gestossen, campirten zu Fürstenberg; Turpin und die Volontairs von Dauphin waren zu Vinnenberg; die französische Königl. Grenadiers und die Brigade von Aquitanien campirten hingegen zwischen Fürstenberg auf der Linken des Lagers, um das Corps des Herzogs von Chevreuse zu bedecken. Die Reserve des Herzogs von Broglio traf den 16. zu Kleinenberg ein, drey Stunden von dem rechten französischen Flügel. Die Detachemens derselben bemächtigten sich fast alle Tage neuer feindlicher Magazinen in dem Paderbornischen

und an der Oberweser, wie sie dann eines zu Braunfels auf dem Wege von Münden nach Göttingen, ein anders aber zu Trinzenburg an der Niederdymel bey Beverungen erbeutet.

Den 15. und 16. zog sich die feindliche Armee bey Büren zusammen; ihr linker Flügel stützte sich an das Schloß Brinken, und der rechte geraden Wegs auf Ruthen; die Fronte des Lagers war sehr gut, und der rechte Flügel durch Gebüsche und Gräben gedeckt, dem linken war durch die Dörfer Ober- und Niederturp leichter beyzukommen. Der Marschall von Contades, dem diese Stellung des Feindes nicht unbewußt war, jedoch in dem Lager zu Meerhof die Etablissemens der Lebensmittel im Heßischen und Waldeckischen abwarten mußte, beschloß, die Stellung des Feindes zu beunruhigen; er ließ daher den 18. die Reserve des Herzogs von Broglio, welche den 17. bey Lichtenau diesseit Kleinenberg Rasttag gehalten, auf die Anhöhen bey Etteln vorrücken. Als der Herzog von Broglio bey seiner Position ankam, untersuchte er den Bach von Dalem, der die Linke des Feindes gegen das Dorf Niederturp und weiterhin deckte, und sendete Detaschemens nach Paderborn.

Des nemlichen Tags, am 18., drang das Fischersche Corps von Brilon aus hervor, um den rechten feindlichen Flügel zu einer Umwendung zu nöthigen, und sich hinter ihn zu stellen, damit ihm seine Communication mit Lippstadt abgeschnitten werden möchte. Der Prinz Ferdinand, welcher sich auf seinem rechten

ten und linken Flügel dergestalt beunruhiget sahe, verließ in der Nacht vom 18. bis zum 19. sein Lager, und zog sich auf die Lippstädter Strasse; er kampirte allda zwischen Erwitte und Lippstadt, und nachdem die französische leichte Truppen seinen Marsch diesen Abend ausgekundschaftet, und einige Gefangene gemacht, begaben sie sich nach Effeln, Hermeren, Büren, Wewelburg, Brinken, auch Ober- und Niederturp, wo sie überall Besitz nahmen; der Herzog von Broglio hingegen sendete die Regimenter Dapchon und die Volontairs von Nassau nach Paderborn. Gemelten 18. stieß das Regiment Carabiniers zur französischen Armee, und die verschiedene Artillerie-Divisionen, welche wegen des schnellen Marsches zurückgelassen werden mußten, kamen auch in dem Lager an.

Die Alliirten zogen sich indessen noch immer zurück. Bey der Brücke zu Bock an der Lippe griff sie der Herr von Muret an, tödtete verschiedene derselben, und bemächtigte sich dieses Postens, konnte aber denselben nicht behaupten. Dem Herzoge von Broglio, welcher den 23. noch zu Etteln stand, gaben die Franzosen das Zeugniß, daß er durch seinen klugen und geschwinden Marsch ihrer Armee mehr als 500,000. Rationen Fourage, 200,000. an Haber, 15000. Säcke Getreid und Mehl als eine Beute verschaffet, nichts zu gedenken von denen auf der Weser dem Feinde weggenommenen Fahrzeugen.

Der Prinz Ferdinand verließ in der Nacht vom 19. zum 20. sein neues Lager bey Lippstadt, und lagerte sich bey Rittberg, wo er sein Hauptquartier errichtet hatte; seine Armee stand hinter der Ems zwischen Neukirchen und Wiedenbruck. Zu Lippstadt ließ er eine starke Garnison, und änderte täglich ihre Stärke, indem er Truppen bald ein, bald auszumarschiren beorderte. Mit seinen leichten Truppen hielt er den zwischen der Ems und der Lippe befindlichen Bach von Hastenbeck, wie auch die Lipperbrücke zu Bock, drey Stunden unterhalb Lippstadt, besetzt. Die französische leichte Truppen näherten sich dieser Vestung auf der linken Seite der Lippe mehr und mehr, und geriethen dieselben mit den auswärtige Posten der dasigen Garnison, wie auch mit denen, so der Feind bey der Brücke zu Bock ausgestellet hatte, täglich aneinander.

Noch den 23. brach die Reserve des Herzogs von Broglio aus dem Lager zu Etteln auf, und marschirte nach Neuhaus an der Lippe vorwärts Paderborn; den 24. setzte sich die Hauptarmee von Meerhof in 6. Colonnen ebenfalls in Marsch und lagerte sich bey Paderborn, der rechte Flügel lehnte sich an diese Stadt und der linke an das Dorf Wever. Bey diesem Marsche mußte die Armee einen den ganzen Tag angehaltenen starken Regen ausstehen, weswegen auch der größte Theil von der Equipage und der Artillerie erst den 25. in dem neuen Lager eintreffen konnte. Dagegen gieng das Corps, welches unter dem Befehl des Herzogs

zogs von Chevreuse zu Fürstenberg gelagert gewesen, den 24. auf Büren. Die leichte Truppen formirten vor der Armee einen Cordon von Gesecke bis nach Lippspring und Ostlangen auf dem Wege von Horn.

Mittlerweile hielten zwar die Alliirten noch immer vesten Fuß bey Rittberg, allein von ihren Vorposten zu Bock und Dellbrugg wurden sie mit Verlust von einigen Kanonen und vielen Todten den 26. durch die Berechinsche Hussaren und die Französischen Grenadiers vertrieben Den 29. in der Frühe brach die französische Hauptarmee von Paderborn auf; sie marschirte in sechs Colonnen nach Ostschlangen, ließ aber die schwere Bagage hinter sich. Durch diese neue Stellung waren die Franzosen nur noch vier Meilen von ihren Feinden entfernet, da das Gros derselben Armee noch zu Rittberg stand.

Den 30. Junii aber in aller Frühe verliessen die Alliirten ihr seit dem 20. vor der Stadt und in der Grafschaft Rittberg, auf den Korn- und Gartengründen bezogen gehabtes Lager, und richteten ihren Marsch auf Gutersloh und Marienfeld, hinterliessen aber, zu Bedeckung der Arriergarde auf dasigem Schlosse ein Commando von ohngefehr 50. Mann. Um 10. Uhr kamen schon von den Berchinschen und Turpinschen Hussaren einige Mann dahin recognosciren, die einige Bückeburgische Hussaren, die gleichfalls recognoscirten, zur Retirade nach dem Schlosse nöthigten, einige Preußische Jäger gefangen nahmen und das

dasige Hospital, worinnen über 50. Mann Englischer Kranken sich befanden, besetzten. Denselben Nachmittag kam ein Commando zu Fuß von den Königl. Freywilligen rückten, vor das Schloß, forderten es ordentlich auf; und da sich die Besatzung nicht zu Kriegsgefangenen ergeben wollte, forcirte dasselbe durch den ersten Schloßgraben die erste Zugbrücke, und avancirte zur zweyten, worauf die Garnison Chamade schlug, mitten im Schloßplatze das Gewehr streckte und hernach zum General von Turpin geführt wurde.

In der Mitte dieses Monats wurde den Hessencasselschen Landen eine Contribution von zwey Millionen Rthlr auferlegt, die in drey Terminen, nämlich den 25. Junii, den 15. und den 25. Julii, ohnabbrüchig der Convention vom Monat März des vorigen Jahres, entrichtet werden sollte. Inzwischen hielten die Franzosen in dasigen Landen immer noch die beste Mannszucht, und der Brigadier Villeterque, Commandant zu Cassel ließ zu Behauptung der Ruhe und guter Ordnung in der Stadt folgendes Reglement unterm 20ten ergehen:

1.) So bald als der Zapfenstreich geschlagen ist, soll kein Gasthalter und Wirth, oder wer sonst Wein, Brandwein und Bier verkauft, Soldaten, Domesticken, oder sonstige zur Armee gehörige Personen, als Gäste setzen und ihnen Getränke verhandreichen, bey Geld- und Gefängniß-Strafen. 2.) Eine Stunde nach geschlagenem Zapfenstreiche, soll es

es mit den Einheimischen, bey Vermeidung dieser Strafe, eben so gehalten seyn, und wird alsdann die Bürgerglocken geläutet werden. 3.) Kein Wirth, Caffetier, oder Billardierer, soll unter gleichmäßiger Strafe gestatten, daß Hazardspiele, es sey unter was für einem Vorwand es wolle, bey ihm gespielt werden. 4.) Niemand soll sich unterstehen, lüderliche Weibsleute in seinem Hause zu dulden, widrigenfalls ein solcher mit der nemlichen Strafe angesehen werden soll. 5.) Ein jeder Wirth, oder wer sonsten logiret, soll alle Abend ein genaues Verzeichniß derjenigen Fremden, welche bey ihm logiren, an den wachthabenden Officier von der Hauptwache einliefern, und dabey, nebst dem Namen und der Qualität der Fremden anmerken, wo selbige herkommen, wo sie hinwollen und wie lang sie gedenken sich hier aufzuhalten. 6.) Desgleichen sollen alle verdächtige Leute bey gedachtem wachthabenden Officier angezeigt werdē. 7.) So bald Abends 10. Uhr die Bürgerglocken geläutet, welches das Zeichen der Retraite der Bürgerschaft ist, soll niemand auf der Strassen, ohne Fackel, Laterne, oder brennende Lunte gehen, immassen alle Posten Ordre haben, diejenigen, so dem zuwider handeln, anzuhalten und nicht passiren zu lassen. 8.) Niemand soll einem Soldaten, Cavalleristen, Dragoner rc. etwas auf Borg geben, bey Verlust seiner Forderung. 9.) Alle und jede Einwohner, welche gegründete Klagen gegen die Truppen, und was dazu gehöret, haben, müssen sich so

fort bey dem Herrn Commandanten, oder dem Herrn Platzmajor melden, wo ihnen schleunige Justitz widerfahren soll. 10.) Wenn des Abends die Glocke achte läutet, müssen die Leute vom Lande sich nach Hause begeben, damit sie nicht verschlossen werden, und ist der Thorschluß um 9. Uhr. 11.) Des Morgens um 3. Uhr wird die Glocken abermals geläutet, zum Zeichen, daß eine halbe Stunde hernach die Thore geöffnet werden. 12.) Des Abends um 10. Uhr wird die Bürgerglocke, als ein Zeichen zur Retraite der Bürgerschaft, geläutet. 13.) Alle Strassen und Promenaden sollen fleißig gekehret und bey trocknem Wetter besprengt werden, damit es beständig reinlich in der Stadt seye; wer hierinn saumselig ist, soll nachdrücklich gestraft werden.

Gleiche gute Ordnung hielten sie in allen Städten, die von ihnen besetzt waren.

Nachdeme die Französische Hauptarmee den 30. Junii und den 1. Julii zu Ostschlangen, und die Reserve bey Osterholt Rasttage gehalten; brachen beede Armeen wieder auf, die grosse lagerte sich bey Stückenbruck, und die kleine bey Orlingshausen. Der Obriste Fischer zog an diesem Tage mit seinem Corps in Bielefeld ein, welches der Feind sehr eilfertig verlassen, und wo man ein beträchtliches Magazin von Futter und Korn erbeutete. Der Herzog von Broglio sendete sogleich unter seinem Bruder dem Grafen von Broglio ein starkes Detachement dahin, welches alle feindl. leichte Truppen vor sich her, und auf den Weg

nach

nach Ravensberg und Hervorden trieb. Des nemlichen Tags bemächtigte sich das Detaschement des Herrn von Turpin gleichfalls eines Mehlmagazins zu Rheda, und die Volontairs des Herrn von Muret schlugen zu Stromberg am rechten Ufer der Embs ein feindliches Detaschement, dem sie viele Mann tödteten, und auch 17. ganz montirte Cavalleristen gefangen nahmen. Hingegen aber hatten auch die französische Hussaren gegen ein Commando von 200. Reuter zwo Stunden vorwärts Bielefeld einige Einbuse, da verschiedene den Gegnern in die Hände fielen; der Grosmajor Salomon vom Bereciniſchen Regimente wurde dabey erschossen.

Der Marschall von Contades ließ zwar die Stadt Lippstadt auffordern, der Commandant aber gab zur Antwort: So lang der Prinz Ferdinand noch in der Nähe agire, solle man nicht glauben, daß er diese Festung übergeben werde. Den 3. brach die französische Armee wieder auf, um bey Brackweden sich zu stellen und auf den Feind loszugehen, der hinter Marienfeld zwischen der Abtey dieses Namens und Harswinkel gelagert stand; man vernahm an diesem Tage, daß er in der Nacht vom 2. bis 3. weiter auf Thiessen gegangen, welches auf der Oßnabrückisch und Mindenschen Strasse liegt. Als der Marschall von Contades dieses erfuhr, wollte er ihm den Weg nach Minden abschneiden, er ließ daher den 4. die Armee nach Bielefeld marschiren, die Reserve aber kam an eben diesem Tage nach

Heppen auf der Strasse nach Bielefeld und Hervorden; letztere Stadt wurde gleichfalls durch das Regiment d'Apchon und Schomberg besetzt, und man schickte alle leichte Truppen gegen die feindliche Vorposten aus. Der Prinz Ferdinand hatte sein Quartier zu Balsterkamp; es kam zwischen den feindlichen leichten Truppen und den Volontairs von Clermont und de la Noue an den Dörfern Halle und Ravensberg zu einer scharfen Action, wobey von beyden Seiten viel Volk blieb, gleichwol behielten die Franzosen das Dorf Halle in Besitz, und die leichten feindl. Truppen wurden vertrieben. Inzwischen campirte der Herzog von Chevreuse mit seinem Corps noch immer zu Delbrugg, und die Regimenter Volontairs von Flandern und von Halles zu Bork, um die Garnison zu Lippstadt zu masquiren, die, nach der Deserteurs einhelligen Aussage, in 4000 Mann Infanterie und 500. Pferden, unter dem General Hardenberg, bestand; den 3. wollte sie einen Ausfall thun, es mußten aber die herausgegangene Truppen wieder zurück, und einige Mann als Gefangene hinter sich lassen.

Während diesen Beschäftigungen des Marschalls von Contades, den Prinzen Ferdinand zu erreichen, und ihm zu gleicher Zeit seine Retirade über die Weser abzuschneiden, so vernahm er, daß ein Theil der feindlichen Armee den 6. das Lager zu Thiessen verlassen, und sich nach Mellen begeben. Auf diese Nachricht ließ er den 7. die Reserve des Herzogs von

Broglio nach Engern gehen, und den Herzog von Havree mit den Infanterie-Brigaden von Navarra, Anhalt, Löwenthal und der Cavallerie von Bourgogne bis Hervorden vorrücken, um den Herzog von Broglio zu unterstützen und allenfalls zu verstärken, die leichte Truppen des Herzogs von Broglio standen schon seit zween Tagen vor Hervorden, und diese Stadt war von den Grenadiers und Carabiniers von der Reserve unter dem Grafen von Broglio besetzt, in der Absicht, den Feind enger einzuschliessen, und ihn zu hindern, den Weg nach Minden zurück zu nehmen.

Den 8 brach die Armee von Bielefeld auf, um sich zu Hervorden zu lagern; an eben diesem Tage zog sich der Prinz gegen Oßnabrück, und der Herzog von Broglio gieng mit 16. Grenadiercompagnien, 1700. Mann Infanterie, den Carabiniers der Cavallerie, einigen Kanonen, dem Schombergischen und Nassauischen Regimente, nebst dem Fischerschen Corps gegen Minden. Den 9. frühe ließ er diesen Ort auffordern; der General Zastrow, der darinnen commandirte, wollte sich durchaus nicht ergeben; der Herzog ließ demnach den Platz umringen, und der Graf von Broglio, welcher auf der Niederweser einige Barken erblickte, so die Feinde an dem rechten Ufer des Flusses angebunden stehen lassen, ließ einige Grenadiers hinschwimmen, und sie herbey holen. Hierauf ward das Fischersche Corps auf solche gethan, welches auch die Brücke angriff. Der Herzog von Broglio ließ auch zu

gleicher

gleicher Zeit seine Kanonen abfeuern, um diesen Angriff zu begünstigen; er gieng auch glücklich von statten, und die Fischersche Truppē drangen auch mitten unter den Vertheidigern der Brücke in die Stadt. Der General von Zastrow und seine ohngefehr aus 1500. Mann bestandene Garnison wurden gefangen; man bemächtigte sich auch zugleich verschiedener Magazinen, deren Vorrath von den Franzosen auf 80,000. Rationen Heu, und 1500,000. von allerley Getreid geschätzt wurde. Dieser Herr von Zastrow ist eben derjenige, der bey der bekannten Schlacht bey Lützelberg so gräßliche Blessuren in das Gesichte bekam. Dieser eroberte Posten wäre zu aller Zeit nützlich gewesen, dermalen aber war er es noch weit mehr, da die Allirten einige Bewegungen gegen Hessen gemacht, die nicht ganz fruchtlos gewesen, und welche die Franzosen genöthiget, die Brigade von Castelas in dortige Gegend marschiren zu lassen.

Den 9. wurde der Prinz von Conde mit 1000. Grenadiers, 700. Cavalleristen, 300. Mann von der leichten Reuterey und 5. Kanonen aus dem Lager abgeschickt, um den Herzog von Broglio zu unterstützen, oder auf einen widrigen Fall seine Retraite zu decken. Den 7. vorher begab sich der Herzog von Chevreuse mit drey Dragonerregimentern von Dellbrugg nach Rittberg, um Lippstadt besser zu masquiren und zugleich das Turpinsche Regiment und die Grenadiers zu unterstützen, als welche nemlichen Tags auf die Wahrendorfer

Strasse

Strasse gegangen, um Münster von dieser Seite einzuschliessen, und alle Gemeinschaft zwischen diesem Orte und Lippstadt aufzuheben. Ein zu Wahrendorf gestandenes feindl. Bataillon verließ diesen Posten, der sonst sehr gut ist, und versank die Kanonem in die Gräben. Der Herr von Turpin bemächtigte sich dieses Postens, und sein Detachement streifte hernach bis an das Glacis von Münster. Die Besatzung von Lippstadt wurde gleichfalls durch das Corps des Herrn d'Auvet eingeschlossen, das mit unter dem Herzoge von Chevreuse stand.

Es ist oben an seinem Orte gemeldet worden, daß der Marschall von Contades den Marquis von Armentieres mit einem ansehnlichen Corps an dem Niederrheine gelassen; diesem stellte der Prinz Ferdinand den General Wangenheim mit einem ebenfalls starken Corps entgegen, welcher sich bey Dulmen in ein vortheilhaftes Lager setzte, und den Marquis von Armentieres bey Schernbeck gegen sich hatte. In dieser Stellung blieb der General von Wangenheim so lange ruhig, so lange der Marquis sich in seinem Lager stille hielt. Denn so bald dieser den 5. Julii von Schernbeck aufbrach und nach Borken marschirte, verließ jener Dulmen und retirirte sich nach Münster, von dar er sich den 6. nachdem er eine Bataillon in die Stadt geworfen, gegen Ladberg halb Wegs von Oßnabrück begeben, um zu dem Prinz Ferdinand zu stossen. Der Marquis langte nach 3. gethanen Mär-

schen

schen vor Münster an. Er ließ diese Stadt durch den Ritter von Chabo auffordern, dieser erhielt aber von dem Commandanten Herrn von Zastrow folgende schriftliche Antwort:

„Mein Herr! In Antwort auf ihre mir gethane Aufforderung ermangele nicht zu erwiedern, daß ich mich nicht hier befinde zur Uebergabe der Stadt Münster, sondern zu derselben förmlichen Vertheidigung, um mir andurch die Achtung des Marquis von Armentieres so wohl, als die ihrige zu erwerben."

Den 9. wurde der Ort zur Linken der Citadelle, und zur Rechten der St. Mauritzvorstadt berennet. Ein Detachement von der Königl. Legion bekam den Obristen de la Chevalerie, welchen der Prinz Ferdinand abgesendet, sich in Münster zu werfen, und unter dem Herrn von Zastrow daselbst zu commandiren, gefangen. Die Aufhebung dieses Officiers, und die bey sich gehabte und den Franzosen in die Hände gefallene Briefschaften waren von Wichtigkeit; die bey ihm gewesene Escorte wurde auch gefangen, bis auf einen einzigen blessirten Hussaren, der noch entwischet. Da inzwischen der Marquis von Armentieres sich um die wahre Beschaffenheit der Stadt erkundiget, und die Möglichkeit sah, sie mit dem Degen in der Faust zu erobern, so zeigte er in der Nacht vom 11. bis zum 12. fünf Orte zum Angriffe an, blos den Ingenieurs die Recognoscirung zu erleichtern, die Mittel ausfindig zu machen, näher an den Platz zu kommen, und besonders die mit Wasser angefüllte Gräben

ben zu untersuchen. Der Marquis kannte den Muth, und den guten Willen seiner unterhabenden Truppen, und den Eifer der Officiers, die sie commandirten; er faßte daher den Schluß, ein paar von diesen fünf Angriffen auf Flösen, Faschinen und Sandsäcken zu unternehmen, über den Graben zu gehen, und in die Stadt einzudringen, oder sich doch wenigstens auf den Wällen zu setzen. Die drey falsche Attaquen nahmen Abends um 11. Uhr ihren Anfang, und dauerten bey gleichem Feuer bis an den Morgen fort. Die befohlene Recognoscirung geschah, folglich der vorgehabte Endzweck erreichet. Die andere zwo Attaquen, von denen man einen guten Erfolg hätte erwarten können, giengen nicht vor sich, weil die darzu bestimmte Truppen nicht zu rechter Zeit zur Stelle waren. Die drey erstere kosteten gleichwol etwas Volk; doch wurden von dem Marschall de Camp von Travers alle feindliche äusserste Posten zurück geschlagen und die Hauptschanze auf derselben Seite erobert, verschiedene Gefangene gemacht und die Kanonen vernagelt.

Von diesen Angriffen hatte der Marquis wenigstens den wahren Vortheil, daß er eine Bewegung vornehmen lassen und die Stadt noch enger eingeschlossen werden konnte. In der Nacht vom 20. auf den 21. wurden die Laufgräben eröffnet, und der Stadt mit dem Kanonenfeuer so heftig zugesetzt, daß die Garnison sich genöthiget sahe, dieselbe den 22. Nachmittags um vier Uhr zu verlassen, und sich eilends in

die Citadelle zu ziehen, nachdem sie zuvor das grosse Fouragemagazin in Brand gesteckt hatte. Einige noch zurückgebliebene Jäger wurden von den französischen Grenadiers erhascht und niedergesäbelt.

Die Citadelle konte dem französischen Feuer nicht lange widerstehen; denn nachdem dieselbe den 25. um 4. Uhr Nachmittag mit den Kanonen beschossen, und von den Franzosen aus 30. Mörsern darauf zu spielen der Anfang gemacht, und damit, wie auch mit dem heftigen Kanonenfeuer, bis 8. Uhr des Abends fortgefahren wurde, schlugen die Belagerten die Chamade, steckten die weisse Fahnen aus und verlangten zu capituliren. Die Garnison, welche aus 2. Hannöverschen, und 2. Hessischen Regimentern, sodann aus 300. zur Halbscheid berittenen Jägern und 150. Hussaren, ferner aus 400. Mann Infanteristen von verschiedenen Regimentern, und also aus mehr denn 3000. Mann bestanden, mußte sich zu Kriegsgefangenen ergeben. Vermög der errichteten Capitulation zog sie den 27. frühe Morgens um 5. Uhr zwar mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen durch die neue Pforte aus, und defilirte längs dem in zwoen Linien um die Citadelle gezogenen französischen Cordon, wornach in Gegenwart des Marquis von Armentieres, und der ganzen Generalität, alles Schießgewehr, auch das Seitengewehr bis zum Unterofficier, nebst den Spontons von den Officiers gestreckt wurden. Die Officiers behielten ihre eigenen Pferde, die

übrige

übrige alle aber mußten zurückgelassen werden. Gemäß eben dieser Capitulation verblieb das auf der Citadelle vorgefundene, und Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Cölln zuvor gehörig gewesene Geschütze und andere Effecten, höchstderoselben. Die Kriegsgefangene wurden hernach auf Wesel gebracht; von dem Armentierschen Corps aber brach noch besagten 27. die Königl. Legion nebst einem Zuge Geschützes gegen Lippstadt auf, wohin des folgenden Tags der Marquis selbsten mit den übrigen Regimentern folgte.

Wir haben oben die französische Hauptarmee in dem Lager bey Hervorden gelassen, in welchem sie auch einige Tage verblieb; dahingegen sich die ganze Armee des Prinzen Ferdinands bey Oßnabrück versammlet hatte. Der Marschall von Contades brach sodann wieder auf, und die Reserve des Herzogs von Broglio kam den 13. zu Bückeburg zu stehen. Dieser Herr hatte des andern Tages nach der Einnahme der Stadt Minden 1400. Mann von dem Detachement des Grafen von Broglio, seines Brudern, in besagte Stadt gelegt. Das Regiment Roial-Nassau und die Freywillige von Noue wurden zur Rechten nach Petershagen, das Fischersche Corps zur Linken nach Lübecke, und die Regimenter von Apchon und von Schomberg, wie auch die 400. Carabiniers nach den Dörfern, so zwischen Petershagen und Lübecke liegen, abgeschickt.

Als der Prinz Ferdinand von der Ueberrumpelung der Stadt Minden Nachricht bekam,

kam, beschloß er alsobald auf Nienburg zu marschiren; er ließ ein Corps von 9. bis 10000. Mann, wie auch alle seine leichte Truppen, unter dem Erbprinzen von Braunschweig, den Vortrab machen. In der Nacht vom 11. zum 12. kamen die Hannöversche Hussaren, unter Anführung einiger Bauern aus dem Dorfe Holzhausen, wo die 400. Carabiniers, unter der Ordre des Grafen von Dessalles und des Obrist Lieutenants von Decepeaux, cantonnirten, um Mitternacht da an, und liessen sich alsobald zu dem Commandanten, und vielen andern Officiers hinführen; der Herr Dessalles durch den Flintenschuß seiner Wache aufgeweckt, machte sich mitten durch die Feinde durch, und gewann die Hauptwache, mit welcher er auch einige Zeit dem Feinde Stand hielt, allein durch die Anzahl der Feinden überflügelt, wurde er verwundet, und gefangen; zween Officiers von seinem Regimente wurden getödtet, und 2. andere mit einem Hauptmanne vom Generalcommissariat gefangen.

Als hierauf die Hussaren sich noch einiger Pferden und Reuter bemächtiget hatten, zogen sie wieder ab. Der Graf von Apchon, der in dieser Gegend commandirte, schickte alsogleich 100. Dragoner von seinem und dem Schombergischen Regimente zum Succurs, welche aber bey ihrer Ankunft bereits alles ruhig, und die 8. Haufen Carabiniers zu Pferde aufgesessen fanden. Diese Verstärkung veranlaßte den Herrn Decepeaux, der nach der Gefangennehmung des Herrn Dessalles commandir-

mandirte, den obigen Verlust zu rächen; da er aber mit allzuvielem Eifer sich bis in das Dorf Diebenau, wo er die Avantgarde des Erbprinzen von Braunschweig antraf, begeben hatte, wurde er daselbst ungemein hitzig empfangen, und seine durch den langen Ritt nicht wenig ermüdete und abgemattete Cavallerie fand sich wenig im Stande, dagegen ihr Manöuvre zu machen; dieses verursachte einige Unordnung, welche der Feind sich wohl und geschwind zu Nutz zu machen wußte.

Ungeachtet auch der Standhaftigkeit und des Muths, mit welchen die Dragoner von Apchon, und die von Schomberg bey dieser Begebenheit fochten, verlohren doch die Carabiniers bey dem Zurückzuge ungefehr 120. Mann und auch eben so viele Pferde, welche, nebst einigen Officiers, dem Feinde in die Hände fielen; der Verlust würde noch weit beträchtlicher gewesen seyn, wenn nicht der Herr Apchon selbst mit 100. Dragonern und eben so vielen Freywilligen von Schomberg zur Unterstützung herangeeilet wäre. Der Herzog und auch der Graf von Broglio, die zu Minden von diesem Vorgange benachrichtiget wurden, begaben sich in aller Eile nach dem Dorfe, wo der Angriff seinen Anfang genommen, sie fanden aber die Ruhe völlig wieder hergestellt.

Der Erbprinz schickte von 168. Gefangenen, die wir in allem verlohren hatten, 147. zurück; der Ueberrest blieb zu Liebenau bey dem Grafen Dessalles und war ausser Stande

 trans-

transportirt zu werden. Da es gewiß war, daß die Bauern die oberwehnte Attaque in der Nacht, welche sonst wegen den klugen Veranstaltungen des gedachten Grafen ohne Wirkung gewesen seyn würde, erleichtert hatten, so ertheilte der Marschall von Contades dem Herzoge von Broglio den Befehl, der Stadt Minden eine Contribution von 53000. Livres, zur Schadloshaltung der verlohrnen Pferden, abzufordern. Den 15. hielte der Graf von Broglio zu Bückeburg Rasttag; dagegen viele leichte Truppen zur Seiten Oßnabrück gesandt wurden.

Die Alliirten hatten sich den 13. in der Nacht von dorten eilfertigst zurückgezogen, und ihr daselbst gehabtes sehr ansehnliches Magazin im Stiche gelassen; kaum hatte der Aidemajor vom Regimente Champagne, Herr von Origny, so die Freywillige commandirte, um 5. Uhr frühe hievon die Nachricht erhalten, so kam er mit einem Detachement von 125. Mann eilends bis an die Stadt Oßnabrück, die Officiers von verschiedenen Regimentern, woraus dieß Detachement bestand, und welche die Herren von Beauvoise und Augustin vom Regimente Champagne, und Herr Schröder vom Regimente Löwendahl waren, erbrachen die Stadtthore, und verfolgten die Alliirten. Wenn die doppelten starke Pforten, die man mit Gewalt der Händen durchbrechen mußte, den hitzigen Soldaten nicht etwas aufgehalten, so hätten die Franzosen eine Menge Hannoveraner zu Kriegsgefangenen gemacht, sie haben

jedoch über 50. Gefangene, und anbey das sehr beträchtliche Magazin bekommen. Zwo Stunden hernach, als der Herr von Origny die Alliirte auf eine Stunde weit verfolgt hatte, sahe er sich mit vielen Hussaren und 3. bis 400. Mann Freywilligen verstärkt.

Die Französische Hauptarmee hatte sich indessen bey Minden in ein vortheilhaftes Lager gesetzt; die Reserve des Herzogen von Broglio marschirte den 16. von Bückeburg weg, passirte den 17. bey Minden die Weser und stellte sich mit der Contadischen Armee in Schlachtordnung, weil der Prinz Ferdinand Mine machte, sie anzugreifen. Ohnerachtet nun die Franzosen den ganzen Tag darauf warteten, bekamen sie doch nicht mehr als 12. bis 1400. Mann von der feindlichen Armee zu Gesichte, die auf die französ. Vorposten zwar einige Kanonenschüsse, wiewohl ohne den mindesten Schaden, gethan.

Den 18. verlegten die Alliirten ihr Hauptquartier von Ovenstedt nach Petershagen, die Armee selbst aber blieb in ihrer Stellung, und war Meister von drey Brücken über die Weser. Die Franzosen hatten ein Detachement Freywilliger bey Hille, dieses wollte der Erbprinz von Braunschweig überfallen; er marschirte deswegen den 19. in aller Frühe mit 4. Bataillonen und allen Piquets aus der feindl. Armee dahin, da aber besagtes Detachement von dem Anmarsche dieses ihm so sehr überlegenen Corps noch bey Zeiten Nachricht empfieng, zog es sich mit solcher Vorsicht zurück,

daß dem Feinde nicht mehr als 40. Gefangene und eben so viel Pferde zur Beute wurden.

In dieser Stellung blieben die beyderseitigen Armeen bis gegen das Ende dieses Monats stehen. Die Schildwachten von den Vorposten der einen und der andern Armee standen nur einen kleinen Flintenschuß von einander. Französischer Seits machte man zwar, nach der Eroberung von Münster, zur Belagerung Lippstadt die nöthige Anstalten; allein sie mußte hernach wegen dem bey Minden den 1. August für die Franzosen unglücklich ausgefallenen Treffen unterbleiben.

Da sich nun viele des Kriegs Unerfahrne verwunderten, warum man Französischer Seits den Prinzen Ferdinand bisher noch nicht genöthiget die Weser zu verlassen, sondern in einer ganz unerwarteten Inaction blieb; so machte man deßwegen folgende Bewegursachen unterm 30. Julii bekannt: Man sollte sich nämlich vorstellen, daß das Corps des Herzogs von Chevreuse, und das von dem Marquis d'Auvet bey Lippstadt ständen; daß die Reserve des Marquis von Armentieres von 19. Bataillonen und 22. Escadronen sich mit Belagerungen beschäftigte; daß der Graf von St. Germain mit 2. Brigaden sich bey Hameln befände; daß die Franzosen in Minden, Bielefeld, Paderborn und Oßnabrück, auch in den Heßischen Städten Garnisonen, und zu Frankfurt sechs Bataillonen regulirter Truppen hätten, wo man dann finden würde, daß es nicht gleich möglich gewesen wäre, den Feind über

über die Weser zu treiben; weil die Sicherheit und die Communication mit den hinterrückigen Truppen der Armee erst vollkommen gesichert seyn müsse.

Mittlerweile hatte der Prinz Ferdinand den Generalmajor von Dreves mit einem Corps nach Oßnabrück abgeschickt, der sich dann dieser Stadt wieder bemeisterte, und die Französische Besatzung mit Verlust daraus vertrieb. Ein Schreiben aus diesem Orte unterm 28. Julii meldete von diesem Vorgange folgendes: „Diesen Morgen war alles in der „grösten Unruhe allhier. Ein Detachement „von der alliirten Armee, so wohl Cavallerie, „als Infanterie, nebst Preußischen Hussaren, „hat das französische Regiment der Volontairs „de Conde, welches sich seit 14. Tagen allhier „in Garnison befunden hat, zum Abzuge ge„nöthiget. Es vertheidigte sich bey 2. Stun„den von dem Walle und bey den Thoren. „Man kanonirte auf die Stadt, wodurch „das Dach vom Capitul und einige Schorn„steine beschädiget wurden. Endlich wiechen „die Franzosen, und wurden von ihren Fein„den durch die Gassen verfolgt, woselbst eine „grosse Anzahl niedergehauen ward, und vie„le gefangen wurden. Der Rest aber ward „noch ausser der Stadt verfolget. Dem Ver„nehmen nach ist fast das ganze französische „Regiment darauf gegangen; allein die Alliir„ten haben auch dabey eingebüsset. Gleich bey „Anfange dieser Händel wurde den Einwoh„nern angedeutet, Thüren und Fenster zuzu-

 „halten.

„halten. Die Alliirten haben ihr verlassenes „Magazin, welches die Franzosen noch ver„mehret, wieder bekommen. Diese letztere „fangen an zu glauben, daß der bisherige Zu„rückzug der alliirten Armee eine Verstellung „gewesen sey, und daß der Herzog Ferdinand „dadurch seine Absichten verborgen habe.“

Den 28. hörte man in dem Französischen Lager auf dem linken Flügel der Armee 6. bis 7. Kanonenschüsse; man muthmaßte gleich anfänglich, daß ein alliirtes Corps die Volontairs von Hennegau unter dem Herrn von Grandmaison angegriffen, und gegen Mittag erfuhr man, daß das Dorf Lübecke, welches 600. Freywillige besetzt hielten, angegriffen worden. Es war nämlich der Erbprinz von Braunschweig, der mit 6. Bataillonen und 8. Escadronen Dragoner aus dem alliirten Lager bey Petershagen gieng, den Weg über Hille nach gedachtem Dorfe nahm, und sich von den dasigen nach Minden führenden Hohlwegen Meister machte. Hierauf brach die alliirte Armee den 29. frühe um 4. Uhr aus ihrem bisherigen Lager bey Petershagen auch auf, und kam in 3. Colonnen nach Hille; den Generallieutenant von Wangenheim ließ der Prinz Ferdinand mit einem starken Corps an der Weser stehen. Diese Bewegungen der Alliirten gaben sodann zu dem berühmten Treffen Anlaß, welches den 1. August zwischen den beyderseitigen Armeen vorgefallen; wir wollen von dieser merkwürdigen Begebenheit die von

den Franzosen bekannt gemachte Relation reden lassen, sie ist folgenden Inhalts:

Nachdem sich die sämtliche Französische Generalität den 31. Julius um 6. Uhr des Abends bey dem Herrn Marschalln von Contades versammlet hatte, ward in einem grossen Kriegs-Rath der Schluß gefasset, an den Feind noch diese Nacht anzurücken und selbigen mit anbrechendem Tag anzugreifen. Der Herr Marschall gab also den Generals die Ordre zum Marsch und die Einrichtung des Angriffs. Die Armee mußte in 8. Colonnen auf den Platz marschiren, wo sie sich in Schlachtordnung stellen solte. Die Reserve von dem Herrn Herzogen von Broglio, welche mit 8. Bataillons Grenadiers de France und Roiaux verstärkt werden solte, mußte die 9te Colonne ausmachen und sich rechts am linken Ufer der Weser hinziehen. Der Herr Marschall hatte die ganze Action nach der Voraussetzung eingerichtet, daß der Prinz Ferdinand durch die Bewegungen des 29sten und folgender Tage seine gröste Macht auf seinen rechten Flügel gezogen und Se. Durchlaucht auf ihren linken Flügel nur ein mittelmäßiges an die Krümme der Weser angelehntes und von dem Rest ihrer Armee, deren rechter Flügel an Hille anstieß, weit entferntes Corps gelassen habe. Der Herzog von Broglio bekam den Auftrag, dieses an die Weser angelehnte mittelmäßige Corps anzugreifen. Man zweifelte an der Ueberlegenheit der Französischen Reserve über dasselbe gar nicht und die Ordre gieng dahin, daß der

Herzog von Broglio, wenn er selbiges übern Haufen geworfen und vertrieben hätte, dem Corps der feindlichen Armee in die linke Flanque fallen und dadurch der Armee des Herrn Marschallen die Attaque so wohl als den Sieg erleichtern solle. Der Herzog von Broglio war vor Tags auf einen Musquetenschuß von den Hauptwachten des Feindes in Schlachtordnung. Er hatte 9. Bataillons in seiner ersten Linie, 9. in der zweyten, und 4. andere Bataillons machten seine Reserve aus. Seine Cavallerie stand in 2. Colonnen hinter dem linken Flügel seiner Infanterie, um sich in Schlachtordnung stellen, und selbige im Nothfalle sowohl, als den Chevalier de Nicolai Lieutenant General, dessen Division von 3. Brigaden Infanterie an diesen linken Flügel anstieß und keine Cavallerie bey sich hatte, zu unterstützen. Der linke Flügel der Französischen Armee unter dem Generallieutenant Mr. de Guerchi, stieß an einen Fluß, dessen Ufer eine Art von Morast ausmachten. Der Herr Marschall hatte 60. Escadrons zum Mittelpunct seiner Armee und diese Cavallerie im Mittelpuncte hatte keine andere Infanterie zu ihrer Unterstützung, als die rechts und links von diesen 60. Escadrons in der Linie stand. Der Herzog von Broglio stand, wie gesagt, vor Tags bereits in Schlachtordnung; er hielt aber den Angriff so lange zurück, bis die Divisionen des Chevalier Nicolai und hernach die von dem Herrn de Beaupreau auf ihren Plätzen angelangt waren. So bald diese Herrn auf ihren

Posten

Posten stunden, ließ er einige Pelotons von Infanterie vorrücken, um die Hauptwachten des Feindes zu vertreiben, und unter dem Vorschub dieser Pelotons begab er sich selbst auf den Rand der Anhöhe, welche vor der ganzen Fronte herlief und die Stellung des Feindes völlig bedeckte. Die Gelassenheit, mit welcher der Feind diese erste Annäherung geschehen ließ, ja diese ganze anfängliche Einrichtung bestätigte dasjenige, was der Herr Marschall voraus gesetzt, und wornach derselbe den Plan seines Angriffs eingerichtet hatte; man konte glauben, daß auf dieser Seite nichts als Posten und ein kleines Corps Truppen stünden, um jene zu unterstützen. Die Verwunderung des Herzogs war aber sehr groß, als er auf dem Rand der Anhöhe ein starkes Corps Hannöverscher Infanterie in Schlachtordnung erblickte; welches sich von der Krümme der Weser bis in das Gehölze erstreckte, und in seiner Linie die Meyerey von Tostenhausen, woraus selbiges einen verschanzten Posten gemacht, eingeschlossen hatte. Der Herzog ließ indessen doch die Canonen herbey bringen, und gegen 5. Uhr fiengen selbige an zu feuern; weil er aber die Sachen in ganz andern Umständen fand, als diejenigen waren, nach denen der Plan des Angriffs entworfen worden, so schickte er jemand an den Herrn Marschall und ließ ihn davon benachrichtigen. Der Feind beantwortete die erste Canonade ganz schwach; als er aber gewahr ward, daß sich der Herzog dadurch nicht wolte berücken lassen; so machte er gar

bald

bald ein dem unserigen weit überlegenes Feuer, welches die Truppen, bis zur Einlangung der Antwort vom Herrn Marschall aushielten. Der Herzog bat die Generals seines Corps, die von ihm gemachte Entdeckung zu bemerken, und diese sahen die Sache eben so, wie er. Indem man nun die neuen Ordres von dem Herrn Marschall erwartete, welche einzuholen endlich der Herzog von Broglio persönlich sich nach dem Mittelpunct begab, wo sich der Marschall befand, so feuerten die Canonen in einem fort; und als der Herzog seinen Flügel verließ, so setzte er alles in solchen Stand, daß der Feind im Respect gehalten ward. Der Herr Marschall hatte aber nunmehr keine Zeit mehr, seinen Plan zu ändern. Es war 8. Uhr, der Feind rückte an, und bedrohete unsern Mittelpunct, und würklich brach ein starkes Corps Englischer und Hannöverscher durch Cavallerie unterstützter Infanterie hervor, und rückte auf unsern den Mittelpunct ausmachende Cavallerie an. Diese kam dem Anfall vor, das war ihr einziges Hülfsmittel. Allein, so lebhaft sie auch anfiel, so wurde sie doch zurück geschlagen, weil sie nichts hatte, das sie unterstützte. Die Brigaden Infanterie von Touraine und Rouergue, die in selbiger Linie zu ihrer Rechten stunden, unterstunden sich es zu versuchen, ob sie jene unterstützen könnten, allein sie wurden zu Stücken gehauen. In dem Augenblicke, als der Feind gegen unsern Mittelpunct mit einem Corps Infanterie anrückte, konnte man auch bereits absehen, daß die

Schlacht

Schlacht verlohren war. Der Herzog von Broglio und die Generals seines Corps, nahmen sogleich ihre Entschliessung. Die Reserve stieß ohngesäumt zu der Division des Ritters von Nicolai, und beyde Corps kamen unter Commando des Herrn Herzogen herbey, sich vor den in Unordnung gerathenen Mittelpunct der Armee zu stellen und demselben zur Vormauer zu dienen. Diese Bewegung war um so vielmehr gewagt; als man zu gleicher Zeit dem siegenden Corps des Feindes und dem starken Corps desselben an der Weser eine andere Einbildung beybringen mußte. Unter der Begünstigung dieser guten Standhaftigkeit des rechten Flügels, gieng das Mittlere der Armee über den Fluß zurück, und wolte sich im vorigen Lager wieder in Schlachtordnung stellen. Der linke Flügel folgete demselben nebst der Cavallerie des rechten Flügels, und die Infanterie dieses letztern blieb in dem Gebüsche unter denen Kanonen von Minden stehen, um alle diese Bewegungen durch ihr Feuer zu bedecken. Nichts nöthigte uns zu einem weiteren Rückzug und dieses Treffen hätte weiter nichts zu bedeuten gehabt, als etwa einen vergeblichen Angriff, den man noch einmal hätte wiederholen können: Allein, in dem Augenblicke, als unser Mittelpunct von dem Feinde bedrohet ward, bekam auch der Herr Marschall von dem Herrn de Brissac, welcher mit einem Corps Truppen zur Versicherung der Communication mit Hervorden zu Coefeld gestanden, die Nachricht, daß ihn der Erbprinz

von

von Braunschweig um halb 5. Uhr des Morgens mit 10000. Mann angegriffen und genöthiget habe, sich auf Minden zurück zu ziehen; welcher Streich den Prinzen zum Meister machte von dem engen Gebürge. Der Herr Marschall entschloß sich also die Armee auf die andere Seite der Weser hinüber zu ziehen. Der Uebergang geschah des Abends, als die sämtl. Equipage hinüber waren. Die Infanterie in dem Gebüsche zog sich unter der Begünstigung der Kanonen von Minden, durch diese Stadt, woselbst 300. Mann zurückgelassen wurden, um für die Bleßirten zu capituliren. Dieser Zurückzug geschah nicht in Furcht und Schrecken, und die Truppen haben keinesweges den Muth verlohren. Die Armee von Frankreich brachte den 2ten eine halbe Meile von Minden zu, und der Feind rückte erst Nachmittags in diese Stadt ein. Den 3ten zog sich die Armee auf Oldendorf, woselbst sie den 4ten stille lag. Nur allein die Nothwendigkeit der Subsistenz wird sie nöthigen, noch einige Märsche nach Hessen zu, vorzunehmen; doch allezeit mit Besetzung der Defileen und derjenigen Posten, die man bey der Rückkehre innen haben muß. Den 5ten war sie zu Hastembeck, und den 6ten zu Münden. Sie ist auf ihrem Marsch des 3ten nicht im mindesten beunruhiget worden. Indessen sind alle Merkmaale eines Sieges für den Prinzen Ferdinand, ohngeachtet er übrigens einen ansehnlichen Verlust erlitten hat. Die Franzosen haben 5. bis 6000. Mann, Todte sowohl als Bleßirte und Gefangene eingebüset.

büset. Ueberdieses haben sie eine grosse Anzahl ihrer Bleßirten bey sich. Mr. de Lützelburg, Marechal de Camp, ist gefangen. Die Herrn de Beaupreau und de Poyanne, Generallieutenants, der Herr Marquis de Monti, Marechall de Camp, die Herren Herzog von Montmorenci, de Gasse, de Sechelles, und de Vatan, Obristen sind bleßirt. Der Prinz von Chimay und Mr. de la Fayette, Obristen von den Grenadiers de France, sind todt. Die Armee hat 30. Kanonen verlohren. Das Broglioische Corps hat nur eine einzige eingebüset, welche man mußte liegen lassen, weil die Laffetten in Stücken giengen. Das Wunderbarste am ganzen Treffen ist der Einfall des Prinzen Ferdinands, und daß er sichs auch unterstanden hat zu wagen, ein Corps von 10000. Mann in dem Augenblicke fortzuschicken, da er sich in Bereitschaft setzen mußte, gegen eine ihm ohnedem überlegene Armee zu fechten. So weit die Relation.

Es ist aber Zeit, daß wir die Französische Armee verlassen, und uns wieder zu unserm Grafen von Daun wenden. Dieser blieb mit seiner unterhabenden Armee bis zum 28. Junii bey Schurz und Jaromirz stehen, gleichwie hingegen auch der König von Preußen in seiner bisherigen Stellung, und zwar mit seiner größten Macht bey und in der Gegend Landshut sich befand, und das Königl. Hauptquartier zu Reichenhennersdorf war; am besagten 28. aber brach die Kayserl. Königl. Armee in zwo Colonnen auf, die erste marschirte nach

Horc-

Horczicz, die andere aber rückte auf Neudorf; die beyde Generalen, Baron von Beck und von Laudon verblieben denselben Tag mit den leichten Truppen noch in ihren alten Positionen, bey Trautenau und Politz stehen, von wannen der eine und der andere die bey sich gehabte deutsche Regimenter nach Pleß und Schurtz abgehen liessen, weilen diese Truppen nebst einigen tausend Croaten und Hussaren ein besonders Corps, unter dem Generalen Grafen von Harsch, zur Bedeckung des Königreichs Böhmen formiren, dagegen die bishero unter diesem General bey Neustadt gestandene Regimenter sich bey Pleß versammlen, und, unter Commando des Herzogen von Ahremberg, die dritte Colonne der Graf Daunischen Armee ausmachen mußten. Den 29. setzte die erste Colonne derselben den Marsch weiters auf Gitschin, die zweyte nach Lomnitz, und die dritte nach Horczicz fort. Den 30. drang ein feindliches Corps bis Schatzlar vor, setzte sich allda, und schickte ein beträchtliches Detachement, zu gleichem Endzwecke, nach Trautenau. Den 1. Julii tratte die erste Colonne der Armee den Weg nach Turnau an; die zweyte nach Bredel, wohin auch das Hauptquartier kam; die dritte aber nacher Gitschin. General Laudon kam an diesem Tage nach Jablunzen, und der General Beck hatte zu Hennerdorf Rasttag.

Um eben diese Zeit hatten die Kayserlichen Truppen ein glückliches Gefechte. Den 30. Junii frühe um 4. Uhr kamen vier Bataillons

Preussen,

Preussen, samt dem Wernerischen Hussarenregimente, und einigen Cürasßiers, und griffen den zwischen Reichenstein und Weißwasser postirt gewesenen Obristlieutenant Collinich, der 200. Mann Croaten bey sich hatte, an. Bey Anrückung des Feindes retirirte er sich mit denen Seinigen durch ein kleines Wäldlein, ließ sodann seine Croaten rechts durch dasselbe sich schwenken. So bald die feindliche Truppen hierauf denen zurückweichenden nacheileten, kehrte der Herr Obristlieutenant mit seinem kleinen Corps um, drang mit dem Säbel in der Faust in selbe, brachte die Feinde in die Unordnung, nahm ihnen 2. Kanonen, samt 3. Munitionswägen ab, und machte verschiedene Gefangene, wobey annebst viele Preussen desertirten. Schon im Anfange tratten mehr dann 100. Grenadiers zu denen Croaten herüber, und feuerten auf ihre eigene gewesene Cameraden. Die Croaten kehrten die eroberten Kanonen um, und brannten selbe mit solcher Geschicklichkeit ab, daß viele Preussen zur Erden sanken. Die Feinde selbst schätzten ihren Verlust an Todten, Bleßirten, Gefangenen und Deserteurs gegen 600 Mann. Von den Croaten hingegen seynd nicht mehr als 18. geblieben, eine stärkere Anzahl aber verwundet worden. Der Herr General Renard ware zu Waldschütz im Hauptquartiere; so bald er kanoniren hörte, beorderte er die zu Gostitz ausgestellte Uhlanen in größter Eile dahin, welche auch zur Erhaltung dieses Vortheils vieles beygetragen haben. Der General Deville stand

damalen bey Wiellitsch; der Preußische General von Fouquet aber in der Gegend Frankenstein.

Unser Graf von Daun brach den 2. Julii wieder auf, und nahm sein Hauptquartier zu Reichenberg. Von der Preußischen Armee ist den 30. Junii eine Colonne eilends von Landshut aufgebrochen, und über Hirschberg gegen Löwenberg marschiret. Das feindliche Corps, das über Schatzlar in Böhmen vorgedrungen, hatte sich zwar in zweyen Treffen bey Altstadt und Hohenbrug dergestalt gelagert, daß sich selbes von einem Orte zu dem andern extendirte; allein wegen der gemachten guten Gegenanstalten wurde all ihr Vorhaben vereitelt und fruchtlos gemacht. Den 5. setzte die Kayserl. Armee ihren Marsch weiter fort, und rückte den 6. in das bey Marklissa ausgesteckte Lager. Den 4. hatte das bey Trautenau sich postirte feindliche Corps über Schatzlar und Königsheim den Rückweg auf Landshut genommen. Dagegen kam der König von Preussen den 5. mit einem Theil seiner Armee bey Hirschberg an, brach den 6. wieder auf und marschirte nacher Lahn an der Bober, und ließ den General Seidlitz mit seinem Corps auf Löwenberg abgehen. Bey so weiter Entfernung des Königs mußte der General Fouquet mit seinen unterhabenden Truppen das Lager bey Landshut besetzen.

Die Kayserl. Königl. Hauptarmee blieb bis zum 30. in dem Lager bey Mark-Lissa; obgleich bey derselben nichts hauptsächliches vor-

fiel,

fiel, so machte unser kluge Feldmarschall doch solche Anstalten, daß die Operationen der Rußischen Armee dadurch nicht wenig in ihrem glücklichen Erfolg befördert wurden; wie an seinem Orte vorkommen wird. Inzwischen war der General von Harsch mit seinem Corps nach Trautenau vorgerückt. Den 13. geschahe es, daß der Obristwachtmeister Graf von Dähnhof, nebst dem Major Ripke vom grossen Staab, da sie eben recognoscirten, bey Friedland ein feindliches Detachement angriff, schlug und nebst dem Major Lüderitz, der von den Kayserlichen zu den Preussen übergegangen, und bey denselben als Obristlieutenant eine Freybataillon commandiret, zween Hauptleute, fünf Lieutenants und 139. Gemeine gefangen bekam; ausser diesen erstreckte sich der feindliche Verlust an Todten und Deserteurs auf 300. Mann; dahingegen Kayserl. Seits nur wenige Todte gezählet wurden. Das Harschische Corps bestand anfangs aus 32000. Combattanten, die Croaten miteingeschlossen. Da aber besagten 13. das Devillische Corps auch darzu stieß, so machte dasselbe 35. Batailonen, eben so viel Grenadiercompagnien, 54. Escadronen, und 5. Grenadiers und Carabiniers compagnien zu Pferde aus.

Den 17. ließ der Graf von Daun das Corps de Reserve, unter dem Herzoge von Ahremberg, nach Lauban vorrücken, welches von der Folge war, daß der König in Preussen aus seinem Lager bey Lahn ein aus 4. bis 6000. Mann bestehendes Corps unter Commando des Prin-

zen Friederich von Würtemberg nacher Bunzlau, und so weiter nacher Sprottau abschickte. Unser Feldmarschall beorderte auch den General von Haddick, seine unterhabende Truppen gegen Gabel abrücken zu lassen, für seine Person aber sich ins Hauptquartier zu verfügen, um demselben, da ihme ein besonderes Corps zu commandiren zugedacht, der vorzunehmenden Operationen halber die nöthige Instruction mündlich zu ertheilen. Er langte auch den 20. in dem Lager an; da hiernächst aus Gelegenheit dessen die weitere Vorsehung, zu Beobachtung der feindlichen Bewegungen an der Elbe, zu machen erfordert wurde, so detaschirte unser Graf den General Maquire mit einem hinlänglichen Corps in jene Gegenden, zu welchem Corps der General von Vehla mit seinen leichten Truppen ebenfalls stossen mußte, und gieng dieser den 21. nach Rumburg ab. Da auch der General Laudon mit denen unter ihm stehenden Truppen, unter den zusammengesetzten 30000. Mann für den General Haddick, begriffen war, so marschirte derselbe, nachdem der General Beck mit seinen leichten Truppen dessen Position bey Lauban eingenommen, an eben dem Tage nach Radmeritz, und den 22. der General Haddick nach Groß-Hennersdorf. Im Gegentheile kehrte der Prinz von Würtemberg mit seinem Corps von Sprottau über Bunzlau wieder zu des Königes Armee zurück. Den 23. brach der General Laudon mit seinen Truppen nach Görlitz auf, und der General Haddick zog sich mit seinem Corps

D' Armee

d' Armee nacher Löbau, von wannen er den General Rudolph Palfy mit einem Detachement in die Gegend Hochkirchen abschickte.

Es befand sich daselbst ein Vorposten von 140. Hussaren Kayserl. Königl. Truppen; dieser wurde gedachten 24. von 5. Escadronen Hussaren, und 100. Mann von der Freyparthey mit dem Anbruche des Tages angegriffen; die Kayserl. Königl. Hussaren setzten sich aber dergestalten entgegen, daß ein Theil der feindl. Hussaren eine halbe Stunde weit repoußiret, viele davon niedergehauen und 60. Mann sich gefangen zu geben genöthiget wurden; allein nachdeme erstere in Verfolgung des Feindes gar zu hitzig waren, und die erforderliche Ordnung nicht mehr hielten, anmit aber in den Hinterhalt desselben geriethen, welcher so wohl aus Cavallerie als Infanterie mit beygehabten Stücken bestand, so verlohren sie nicht nur den erfochtenen Vortheil, sondern es wurden auch deren einige mit dem Obristlieutenant Czöde, vom Haddickschen Regimente zu Kriegsgefangenen gemacht. Der Feind rückte zwar hierauf sogleich vorwärts, so bald er aber eine diesseitige Colonne anrücken sahe, gieng er unverzüglich wieder zurück. Inzwischen war General Laudon bis Rothenburg vorgerückt. Bey allen diesen verschiedenen Bewegungen blieb der König von Preussen in seiner Stellung unbeweglich; da ihm nun in derselben auf keinerley Weise beyzukommen, so war dieses die Ursache, daß auch der Feldmarschall Graf Daun in seinem Lager stehen blieb.

Unter dieser Zeit wagte der Preußische General Fouquet eine Streiferey in Böhmen bis Braunau, erpreßte auf derselben vieles, und nahm auch von dem Corps des Generalen Deville, welcher anstatt des krank gewordenen Grafen von Harsch das Commando führte, einige Bagage weg; allein die Feinde zogen sich nicht nur bald wieder zurück, sondern der General Deville begleitete sie mit solchem Nachdrucke, daß nicht nur viele von ihnen getödtet, sondern auch 500. derselben zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

Den 30. machte unser Graf mit dem linken Flügel seiner Armee eine Bewegung, so daß selber bey Lauban zu stehen kam, auch das Hauptquartier allda genommen wurde, wobey aber der rechte in seiner alten Position blieb. Bey dieser gemachten Veränderung rückte der General Beck in die Gegend Naumburg vor. Mittlerweile hatte sich der König von Preussen mit 10. bis 12000. Mann seiner Truppen, und einem ansehnlichen Zug von Artillerie, aus seinem Lager bey Löwenberg aufgemacht, um zu der von den Russen geschlagenen Armee des Generalen von Wedel zu stossen, und in eigener Person sie gegen die Russen anzuführen; bey Sagan zog er nicht nur den Prinzen Friederich von Würtemberg mit seinem Corps, sondern auch die Truppen des Prinzen Heinrichs an sich; da hingegen dieser Prinz in das Lager bey Löwenberg abgieng, um in Abwesenheit des Königes das Commando über die daselbst befindliche Armee zu führen.

Den

Den 31. marschirte der General Haddick von Tribel nach Pförten, der General Laudon aber auf Starzedel, da ihme, nach seiner Eintreffung allda von dem Grafen von Soltikoff, welcher an statt des Grafen von Fermor die Rußische Armee nunmehro en Chef commandirte, die Erinnerung gemacht wurde, daß er von Crossen abzugehen, und sich mit seiner Armee nach Frankfurt an der Oder zu ziehen Willens seye, folglich auch er seinen Marsch dahin einzuleiten bedacht seyn möchte; deme zufolge derselbe auch über Grünewald nach Großpresen vorrückte, der General Haddick aber seitwärts über Forst gegen Guben seinen Zug nahm.

Unterdessen hatte der König von Preussen den 31. Julii mit dem bey Sagan vereinigten Corps den Marsch eilfertig gegen Crossen angetretten, nachdem er zuvor die gesamte Bagage gegen Gloggau abgeschickt; da er aber hierauf erfahren, daß die Rußisch Kayserliche Armee selbige Gegend bereits verlassen, und sich nach Frankfurt an der Oder gezogen, so änderte der König sogleich sein Vorhaben, und kehrte mit verdoppelten Schritten zurück, welches den General Haddick veranlaßte, seine bereits an sich gezogene Posten neuerdings gegen die Bober auszusenden, um die fernere Bewegungen des Feindes zu beobachten. Der König schickte auch wirklich eine Colonne von seinem Corps über Sommerfeld gegen ihne ab, von welcher der bey Kohle, zwischen Guben und Pförten postirt gewesene General Ru-

dolph von Palfy angegriffen und zum Weichen gebracht worden. Es blieb hiebey nicht, sondern es langte, zur Verstärkung der erstern, eine neue feindliche Colonne an, und beyde rückten mit ungewöhnlichen Schritten gegen Guben an. Gedachter General von Haddick merkte nun hieraus klar, daß der Feind an ihn wolle; und da er zugleich einsahe, daß er von so vielen Truppen umrungen und eingeschlossen werden könnte, folglich er mit dem unterhabenden gesammten Corps grosser Gefahr ausgesetzt seyn würde, daferne er in seiner alten Position bey Guben länger stehen verbliebe, wo überdas der Marsch des General Laudonschen Corps nach mehrgedachter Stadt Frankfurt an der Oder bereits hinlänglich gedeckt worden; so faßte selber den Entschluß, nach der Dämmerung den Marsch anzutretten, und sich seitwärts hinter Först bis Weissag zu ziehen. Die feindliche Truppen marschirten aber die ganze Nacht hindurch, und zeigten sich den 2. August in aller Frühe an dessen Arriergarde, fiengen an mit solcher zu scharmuziren, und vermeinten andurch die Zeit zu gewinnen, daß die übrige nacheilende Stärke eintreffen könnte.

Allein solches war nicht so geschwind möglich; der Feind ließ es daher bey dem Scharmützel und einigen Kanonenschüssen bewenden, und der General von Haddick setzte seinen Rückzug, unter öfterm Haltmachen, in der gewöhnlichen besten Ordnung, auf Horichen ohnweit Spremberg fort, um sich den Rücken,

und

und die rechte Flanque sicher zu stellen, wohin er auch denselben Tag anlangte. Ob nun gleich ersternannter General ebenfalls wegen Sicherheit der Bagage allerdings bedacht gewesen, und solche nicht nur von der Arriergarde, sondern auch von der darzu beorderten Würzburgischen Bataillon, und einer Escadron Kürassiers von Modena bedeckt war, so geschahe es dannoch, daß theils durch dabey entstandenen falschen Allarm die Knechte die Strenge abgeschnitten, sodann davon ritten, und die Wägen stehen liessen, theils dadurch an Regimentsbagage ein so anderes verlohren gieng, weil sich einige nicht an der angewiesenen Strassen hielten, und bey Suchung kürzerer Wegen sich verirret haben, sofort dem Feinde in die Hände gerathen sind; wie dann gemeltes Würzburgisches Bataillon und die Modenaische Escadron, da sie sich auf einen abseitigen Weg begeben, von einer Uebermacht seitwärts angefallen worden, und somit nebst Zurücklassung der durch sumpfige und morastige Wege mit sich geführten 2. dreypfündigen, und 2. sechspfündigen Kanonen, auch sonsten einen beträchtlichen Schaden erlitten haben. Vom Feinde sind 2. Officiers, worunter der Adjutant vom General Itzenbliz, dann einige Gemeine gefangen worden, nach denen, und der Deserteurs einhelliger Aussage, hat sich der König selbst bey gedachtem Corps, das aus 35. Bataillonen, 8. Cavallerie und 2. Hussarenregimentern bestanden seyn solle, befunden.

Den 4. rückte dieser General gar nach Spremberg, da hingegen der General von Laudon mit seinem Corps glücklich bey der Rußisch Kayserlichen Armee eintraf. Wir kommen also zu den Kriegsverrichtungen derselben, welche wir des Zusammenhangs willen bis nach der glorreichen Bataille bey Kunnersdorf ununterbrochen berichten wollen.

Es befande sich diese Armee schon in der Mitte des Aprils in völliger Bereitschaft ihre Quartiere zu verlassen, wenn es nur die Witterung gestattet hätte. Damit nun der Uebergang der Armee über den Weichselstrohm desto ungehinderter vor sich gehen konnte, wurden die Anstalten gemacht, den Fluß an dreyen Orten zu paßiren. Man schlug nämlich eine Brücke bey Thoren, die andere bey Marienwerder, und die dritte bey Schwetz. Den 27. und 28. gieng die Armee über gedachten Fluß, und den 29. folgte ihr die schwere Artillerie. Man sahe also die Rußische Truppen überall in Bewegung; sie marschirten oberwärts Thoren in drey Colonnen. Der größte Theil wendete sich nach der Gegend von Posen. Man gab ihnen das Zeugniß, daß sie durchgehends, selbsten die Cosacken nicht ausgenommen, die beste Mannszucht beobachteten. Niemand hatte sich über das Betragen des Soldaten zu beschweren, und die kleinste Ausschweifung wurde aufs härteste bestraft. Die ganze Armee setzte sich bey Posen, woselbst den 24. Junii der neue commandirende General, Graf von Soltikoff anlangte, in 2. sehr vortheilhafte Lager,

welche

welche sie noch überdas befestigten; eines derselben machte gegen Thoren, das andere aber gegen Schlesien Fronte. In dieser Stellung blieb sie zween Monate.

Inzwischen war auch eine Preußische Armee, unter dem Grafen von Dohna, gegen das Ende des May in Pohlen eingerücket, zu welcher hernach den 22. Junii das Corps des Generals von Hülsen bey Meseritz gestossen. Gedachter Graf von Dohna ließ im Namen des Königes von Preussen zwo Declarationen, vom 15. und 22. Junii in Pohlen bekannt machen, worauf im Julius von Ihro Rußisch-Kayserl. Maj. folgende Gegendeclaration, mit Einrückung der Preußischen, durch den Druck bekannt gemacht wurde:

Von Gottes Gnaden, Wir Elisabeth die Erste, Kayserin und Selbstherrscherin aller Reussen, 2c. 2c. 2c. thun allen, so daran gelegen, kund und zu wissen; Es hat der König in Preussen durch Seinen General, den Grafen von Dohna, zwey Declarationen im Druck ausgehen und in Pohlen ausstreuen lassen. In der erstern vom 15. Jun. n. St. geben Se. Majest. zu erkennen, welchergestalt Sie sich gemüßiget fänden, einen Theil Dero Armee, unter Commando gedachten Generals, in das Gebiete der Erlauchten Republik Pohlen einrücken zu lassen; wannenhero sämtliche Herren von Adel, Eingenthümer und Magisträte der Gegenden vorlängst den Brandenburgischen Landen bis hinter Posen, jedes Orts, angewiesen würden, solche Vorräthe an Le-

bensmitteln, Getreide und Fourage, als zu Verpflegung einer Armee von einigen 40000. Mann nöthig seyn dürfte, zusammen zu bringen; wobey man versicherte, daß nichts ohne baare Bezahlung würde genommen oder verlanget werden; solte es aber an einem oder andern Orte an ermeldeten Naturalien fehlen, so würde man genöthiget seyn, solche durch Fouragirungen zu suchen.

Die zweyte Declaration vom 22. Jun. n. St. enthält als einen Zusatz zu der erstern, daß, nachdemmalen die Preußische Armee bereits in der Nähe und das Pohlnische Territorium zum Theil schon betreten, so wird allen Magnaten, Bischöfen, Prälaten, Aebten, Klöstern, adelichen Herrschaften, Magisträten und sämtlich Eingesessenen ohne Ausnahme angedeutet, entweder selbst, oder durch Abgeordnete sich unverzüglich in dem Preußischen Hauptquartier einzufinden, um daselbst das Erforderliche wegen Lieferung und Zufuhr der Lebensmittel und Fourage abzumachen, damit die Preußische Armee von der Nothwendigkeit, zu fouragiren, entübriget seyn möge; man hält sich dabey versichert, daß niemand die Preußische Truppen zur Desertion verleiten, oder zu ihrem Fortkommen Vorschub geben, am allerwenigsten aber dergleichen Deserteurs verheelen, oder ihnen einigen Aufenthalt gönnen, und sich dadurch selbst die unangenehmsten Folgen zuziehen, sondern ein jeder vielmehr bereit seyn werde, dergleichen Ausreisser, wo sie betretten würden, zu arretiren, und an die ersten

Vor-

Vorposten, oder nach dem Hauptquartier zu liefern, als wofür dem Ueberbringer eine Douceur gereichet werden solle; man verspricht eine Capitulation und gutes Handgeld für diejenigen, so Lust haben würden, in Preußische Dienste zu tretten; endlich will man es auch zu rühmen wissen, wenn etwa einige unter denen Fürsten und Gliedern einer Erlauchten Republik geneigt seyn solten, einen Aufsitz zu veranlassen, und Trupp- oder Fahnweise sich zu der Preußischen Armee zu wenden, um mit selbiger gemeinschaftliche Sache zu machen.

Schon im verwichenen Winter ist von dem Könige in Preussen eine der ersten ähnliche Declaration bekannt gemacht worden. Gleichwie aber die damalige Expedition des Generals von Wobersnow sich damit geendiget, daß einige 100. Tschetwert Getreide, so man bey den Einwohnern in Posen für unsere Armee contrahiret gehabt, auf der Erde verstreuet, verschiedene von gedachten Einwohnern aber, ohnerachtet sie als freye Leute und Unterthanen eines freyen Reiches, ihr Getreide um einen marktgängigen Preis an unsere Armee verkauft, als Geissel für die ihnen deßhalb auferlegte Contribution fortgeschleppet, und der Fürst Sulkowsky mit seinem Hofstaat und seiner Garde gefangen worden; so verdienen auch gegenwärtige Bedrohungen keine grössere Achtung.

Die zweyte Declaration hingegen äusert augenscheinlich solche Absichten, deren Ausführung ganz Pohlen in eben dieselbe unglückliche

liche und noch betrübtere Umstände versetzen könte, in welchen sich bereits Meklenburg und andere deutsche Reichslande befinden. Wenn die nahe Nachbarschaft, und der Mangel an Leute und Gelde für den König in Preussen schon ein zureichender Grund sind, neutralen Ländern im Reiche feindlich zu begegnen, unleidliche Contributionen von denselben zu erpressen und die Einwohner ohne Unterschied zu seinem Dienst zu zwingen; so würde man auch ohne einige Declaration, keines bessern Menagements gegen Pohlen sich zu versprechen gehabt haben, wenn gleich unsere Armee das Gebiete der Republik niemals betretten hätte. Was solte wohl die gethane Erklärung, an denen Orten fouragiren zu wollen, wo sich etwan ein Mangel an Proviant oder Futter ereignen würde, anders zum Zweck haben, als eine vermeinte Berechtigung, den Krieg mit uns auf Kosten der Erlauchten Republik Pohlen zu führen? Wird nicht durch Erwehnung der unangenehmen Folgen für diejenigen, so etwa Preußische Truppen zur Desertion verleiten, Ausreisser bey sich verhelen, oder ihnen einigen Aufenthalt verstatten würden, vielen Gliedern einer Erlauchten Republik Pohlen ein gleiches Schicksal zubereitet, wie bereits den Fürsten Sulkowsky betroffen? da, zumahl bey künftigen Beschuldigungen, keine Rechtfertigung oder gerichtlichen Untersuchung statt finden, sondern vielmehr jedesmal mit der Execution der Anfang gemacht werden dürfte. Man ist nicht in Abrede, daß dem Könige in

Preussen

Preussen nicht daran gelegen seyn solte, bey Einrückung seiner Truppen in Pohlen alle mögliche Mittel und Vorsorge wider die Desertion um so mehr anzuwenden, da ein grosser Theil derselben aus dortigen mit Gewalt angeworbenen Eingesessenen bestehet. Siehet man aber nicht handgreiflich, daß statt der künftigen oder nur vorgeblichen Deserteurs die Absicht sey, die Preußische Armee auf eben die Art zu ergänzen und zu verstärken, als mit der Garde des Fürsten Sulkowsky geschehen? Wir wollen der versprochenen Capitulation und des guten Handgeldes für diejenigen, so Lust haben möchten, in Preußische Dienste zu treten, nicht erwehnen; indem Wir Uns versichert halten, daß niemand durch dergleichen Vorspiegelungen sich werde blenden lassen. Da es aber heißt, daß, wann etwa Fürsten und Glieder der Republik disponiret seyn solten, einen Auffsitz zu veranlassen, oder Trupp- und Fahnweise sich zu der Preußischen Armee zu wenden, und mit derselben gemeinschaftliche Sache zu machen, man solches zu rühmen wissen wolle; so haben Wir zwar das feste Zutrauen zu der guten Gesinnung und nachbarlichen Freundschaft des ganzen Königreichs und der Republik Pohlen überhaupt, und daß ein jedes Mitglied derselben mehr Liebe zu seinem Vaterlande, und Känntniß von dessen wahren und wesentlichen Interesse besitze, als daß es unüberlegter Weise eine solche Armee solte verstarken wollen, welche hauptsächlich mit dem Vorsatz in Pohlen eingerückt ist, um auf Kosten der Republick zu

zehren;

zehren; wie nicht weniger, daß alle und jede sich äusserst hüten werden, statt des grossen Gewinnstes, der ihnen aus dem Durchzuge, und Aufenthalte unserer Truppen zufliesset, und statt, daß die Preußische Armee gemüßiget seyn würde, darin dem Beyspiel der Unsrigen zu folgen, durch Errichtung einer Conföderation und die natürlicher Weise dadurch zu veranlassende Spaltung der ganzen Republik, dieselbe in solche Umstände zu versetzen, daß die Republik gegen sich selbst, und die Glieder derselben wider ihre Mitbrüder fechten, Unsere und die Preußische Armee aber, eine jede die gegenseitige Parthey zu vertilgen suchen würde. Jedennoch können Wir keinen Umgang nehmen, E. Erlauchten Republik Pohlen, und einem jeden Mitgliede derselben zu eröffnen, daß so sehr Wir Uns bisher angelegen seyn lassen, den Aufenthalt und Durchzug Unsrer Truppen, für die Republik auf keine Weise überlästig zu machen, und so unverändert Unser Vorsatz ist, Unsre wahre Neigung in ungekränkter Aufrechthaltung der Freyheit der Republick, und Beförderung ihres Wohlstandes bey allen Gelegenheiten werkthätig an Tag zu legen, auch Unsere Armee zu nichts anders zu gebrauchen, als Unsern getreuen Bundesgenossen mit nachdrücklicher Hülfe beyzuspringen, denen Beleidigten eine gerechte Genugthuung zu verschaffen, und einen baldigen dauerhaften und honetten Frieden zu erlangen; Wir Uns wider Willen in der unangenehmen Nothwendigkeit sehen würden, Unsere Waffen auch gegen die-

jenigen

jenigen zu wenden, die zu ihrem eigenen und ihres Vaterlandes Schaden und Nachtheil, der Königl. Preußischen Parthey etwa anhängen solten. Da Wir also in allen Fällen nach den reinsten Absichten Unsere Handlungen einzurichten gewohnt sind, und bey geschehener Einrückung Unsrer Truppen in das Gebiete der Republik, dieselbe Kraft Unserer gerechten Waffen keinesweges durch Theilnehmung eines neutralen Landes zu verstärken begehret; so erklären Wir hiemit zum voraus, daß woferne sich jemand unterfangen würde, eine Conföderation anzustiften, oder sonst die Preußische Parthey zu ergreifen, und derselben mit Truppen beyzustehen, Wir dieselbe von nun an als Unsere und ihres eigenen Vaterlandes Feinde ansehen, und dem zufolge Unsern Armeen anbefehlen, mit ihnen als öffentlichen Feinden nach aller Strenge der Kriegsgesetze zu verfahren; dahingegen Wir denenjenigen, so ihrem Vaterlande getreu verbleiben, und bey der angenommenen Neutralität unbeweglich beharren werden, nach äusserstem Vermögen beystehen, sie schützen und auf keine Weise gestatten wollen, daß ihnen das geringste Leid, oder Schaden zugefüget werde; so wie Unser Wille und Vorsatz jederzeit seyn wird, die Freyheit einer Erlauchten Republik, und ihre Rechte und Vorzüge nicht allein aufrecht zu erhalten, sondern das Wohl derselben mehr und mehr zu befördern. Gegeben zu Peterhoff, den 13. Julius 1759.

Da nun beyde Armeen sehr nahe beyeinander standen, so konnte es an öftern Scharmützeln nicht fehlen, unter denen besonders einer sehr hitzig gewesen, bey welchem der Generalmajor von Tottleben commandirt, und viele Tapferkeit und Klugheit bewiesen hat; auch dabey so glücklich gewesen, bey 100. Mann Preussen zu Kriegsgefangenen zu machen. Im Gegentheile hat ein Preußisches Infanterieregiment, nebst einer Compagnie Hussaren, ausser andern kleinen Magazinen der Russen zu Nackel, Pokosch und Labischin, auch das Bromberger Magazin von einigen hundert Lasten gänzlich ruiniret, und das dabey befindliche Commando in die Pfanne gehauen; die Russen aber revangirten sich wieder und hoben einige 1000. der schönsten Podolischen Ochsen, die nach Schlesien haben gehen sollen, auf, und brachten sie nach Preussen in Sicherheit. Die Preussen suchten zwar auch das Rußische Corps, das unter dem General Bagreof von Preußisch-Pommern zurück kam, von der Armee abzuschneiden, allein selbiges vereinigte sich glücklich, und brachte noch von Stolpe 7000. Rubeln, und von dem Lande 3000. Ochsen, 4000. Schafe, und einige 50. Pferde mit sich ins Lager.

Endlich brach die Rußische Armee den 8. Julii, frühe um 2. Uhr, in 5. Colonnen von Posen nach Jancowicz auf, ohne daß sie vom Feinde beunruhiget ward, dessen Avantgarde, die nahe bey diesem Dorfe campirte, sich bey dem Anbruche des Tages von dort hinweg,

und zur Armee zurückzog. Die Russen waren daselbst vortheilhaft gelagert. Der Generalmajor von Tottleben campirte mit dem sämtlichen Corps leichter Truppen zu Gora. Die Feinde stunden zwischen Mrowino und Pamiatkowo, und hatten in der Flanque so wohl, als vor der Fronte, Teiche und Moräste, allein ihre Truppen litten an Brod und Fourage Mangel. Den 9 allarmirte der General Tottleben die ganze Preußische Armee, er fiel mit ohngefehr 4000. Mann leichter Truppen das schwarze Hussarenregiment und das Puttkammersche, welche vor der feindlichen Armee hinter dem Dorfe Szerkewice postiret waren, an, und brachte dieselbe zur Retirade. Ueber diesen Angriff kam im Preußischen Lager alles in Bewegung, so daß die ganze Armee sich in Schlachtordnung stellte, weil sie glaubten, daß sie von der Rußischen sämtlichen Macht würden angegriffen werden. Besagter General begnügte sich aber damit, die Feinde aufgebracht zu haben, und zog sich darauf in guter Ordnung, mit 11. verwundeten Hussaren und einem Fähndrich, die er zu Gefangenen gemacht, wieder zurück. Der feindliche Verlust belief sich an Todten, ohne die Bleßirten, auf 70. Mann: Von den Russen gerieth ein Fähndrich in die feindliche Kriegsgefangenschaft, und ein Cosacken-Obrister wurde verwundet. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre der Preußische Generalmajor Malachowsky durch einen Cosacken gefangen worden, welcher ihn schon mit seiner Picke erreichet hatte, wovon jedoch zum

Glücke der Stich blos durch dessen Mantel gegangen war. Am besagten 9. verliessen die Preussen ihr Lager, und richteten ihren Marsch auf Casimirz diesseits der Warta.

So nun, wie sich die Preussen zurückzogen, folgten ihnen die Russen immer zur Seiten. Den 14. um 2. Uhr frühe brach die Rußisch-Kayserliche Armee aus ihrem bey Dambina gehabten Lager wieder auf, nachdem die Preußische bereits den 13. Abends um 10. Uhr, nach zuvor gethanen gewöhnlichen Retraiteschuß ihre Position in aller Stille verlassen. Als die Russen in vollem Marsch begriffen waren, erhielten sie die Nachricht, daß die feindliche Armee wegen vorgefundenen Morästen und schweren Passagen, noch immer auf dem Marsche seye, und ihr Kriegsheer zur linken Hand cotoyirte. Es wurden demnach die beyden Generalmajors, Graf von Tottleben, und Jerapkin, mit einem Corps von Grenadiers zu Pferde, Hussaren und Cosacken, nebst vier Kanonen detaschirt, um solche auf dem Marsch zu beunruhigen. Diese machten auch einen beherzten Angriff, allein da der Feind ihnen an Kanonen überlegen war, so zogen sie sich wieder zurück, nachdem auf die erste Attaque 20. feindliche Escadronen sogleich die Flucht ergriffen, und sich nicht eher wieder gestellet hatten, bis sie ihrer Seits mit 15. Kanonen unterstützet worden. Indessen hatte der Feind eine Avantgarde von beyläufig 6000. Mann, und einigen Kanonen bis Pohlnisch-Neustadt poußiret, um allda die ihme frisch zugekommene

mene Proviantwagen zu bedecken. Diese ließ man Rußischer Seits eine halbe Stunde lang stark kanoniren, wobey einige von ihren leichten Truppen mit etlichen Preußischen, ziemlich weit vorgerückten, Escadronen Hussaren scharmuzirten, und letztere einige Mannschaft an Todten, Verwundeten und Gefangenen einbüßte.

Mittlerweile traf die feindliche Hauptarmee ein, besetzte die Anhöhen hinter Pohlnisch Neustadt, und schlug auch nachhero daselbst ihr Lager auf, worauf dann die Rußisch Kayserliche Armee sich ebenfalls des Nachmittags gegen 4. Uhr dem Feinde gerade gegen über lagerte, und das Hauptquartier in dem Flecken Samarschin, so eine kleine halbe Meile über Pneve heraus, und zwo Meilen von Dambina entfernet ist, verlegte. Den 15. in der Frühe zwischen 6. und 7. Uhr marschirte die Preußische Arriergarde links dem rechten Rußischen Flügel wieder ab, nachdem die Armee die Nacht vorhero schon sich weiter retirirt hatte. Den 16. brach die Rußische nach Schenchen auf. Dieses Weichen der Preussen und das Nachsetzen der Russen währete bis zum 23. Julii, an welchem Tage es zwischen beyden Partheyen, bey Balzig ohnweit Züllichau in Schlesien, zu einem scharfen Treffen kam und die Preussen geschlagen wurden, bey welchen des Tags vorher der General von Wedel ankam, und den Graf von Dohna im Commando ablösete.

Der commandirende General der Rußischen Armee, Graf von Soltikoff übersandte hievon nachstehende vorläufige Relation an seinen Hof:

Seit meinem letztern unterm 4. Jul. aus dem Lager bey dem Dorfe Samarscha, mit dem Capitain Potuloff, erlassenen allerunterthänigsten Bericht, ist Ew. Kayserlichen Majestät Armee ohne Unterlaß beschäftiget gewesen, den sich immer weiter retirirenden Feind zu verfolgen, so, daß dieselbe auch noch heute einen Marsch von 15. Werst vorwärts gethan. Kaum aber fieng sie an, in das allhier ausersehene Lager einzurücken, als der Feind, nachdem er Tages zuvor eine Verstärkung erhalten, und dessen Armee dadurch bis auf 60000. Mann angewachsen, sich Nachmittage vor uns sehen ließ. Ohngeachtet Ew. Kayserl. Maj. Armee sowohl den vorhergehenden Tag einen starken Marsch gethan, als auch heute sich ziemlich fatiguiret hatte, so machte sie sich dennoch voller Freude und Begierde zum Gefecht bereit. Der Feind, welcher seinen ersten Angrif gegen unsern rechten Flügel richtete, wiederholte denselben fünfmal nacheinander, und zwar jederzeit mit frischen Truppen und grösserer Force, jedennoch war der Beystand des Allerhöchsten so kräftig, und die Tapferkeit Dero Truppen so ausnehmend, daß die erste Linie allein, ohne durch die zweyte abgewechselt zu werden, und ohne einen Fuß breit zurück zu weichen, oder im geringsten aus ihrer Ordnung zu kommen, nicht allein alle fünf Anfälle tapfermüthig aushielte, sondern auch zuletzt den

den vollkommensten Sieg erfochte; indem der Feind nicht nur von dem Wahlplatze weggeschlagen, zerstreuet, und in die Flucht getrieben, sondern auch eine Menge Artillerie, Standarten, Fahnen und andere Siegeszeichen erobert worden. Der Verlust, sowohl von unserer als feindlicher Seite, läßt sich nicht genau bestimmen; unterdessen getraue ich mich zum voraus zuverläßig zu versichern, daß der Feind viermal mehr, als wir, an Todten und Bleßirten eingebüßt, der Gefangenen und Deserteurs nicht zu erwehnen, als deren Anzahl stündlich und ansehnlich zunimmt. Die im Nachsetzen des Feindes begriffene leichte Truppen berichten, daß der Feind seine ganze Equipage verbrenne, und daß sehr viele Leute und Pferde in den Morästen ertrunken wären, auch eine Menge Artillerie-Geräthschaft auf dem ganzen Wege zerstreuet läge. Unter den Todten befindet sich unserer Seits von der Generalität der Generallieutenant Demicou, unter den Verwundeten aber der Generallieutenant Borosdin und der Brigadier Jeltschaninow. Nach Aussage der gefangenen Deserteurs soll der Feind viele Generals verlohren haben. Ew. Kayserl. Majestät erlauben mir allergnädigst, über eine so glückliche und glorieuse Begebenheit meinen unterthänigsten Glückwunsch abzulegen, und das Zeugniß hinzuzufügen, welchergestalt alle und jede vom General bis zum geringsten Soldaten ihre Devoir so gethan, wie man es von treuen Unterthanen und tapfern Leuten nur immer erwarten kann. Die

 Artil-

Artillerie hat nicht weniger mit ausserordentlichem Nachdruck und glücklicher Wirkung agiret. Ich empfehle demnach mich und die ganze siegreiche Armee, Ew. Kayserl. Majestät zu allerhöchsten Gnaden. Da ich diese vorläufige unterthänigste Relation in aller Eile abfertige, so werde keinen Augenblick versäumen, durch einen expressen Courier die genaueren Umstände dieser wichtigen Begebenheit einzuberichten.

Bald hernach kam eine ausführlichere Erzählung dieser wichtigen Begebenheit zum Vorschein, folgenden Inhalts:

Den 23. Jul. brach die Armee vom Dorfe Buckow auf, und marschirte zur Rechten, wo man die Nachricht bekam, daß der Feind unsere Bagage attaquiren wolte, worauf der commandirende General dem Generallieutenant, Prinzen Galliczin, als dem nächsten bey der Bagage, selbige decken zu lassen, befahl, welcher daher den Ingenieurlieutenant Vast mit 4. Regimentern Grenadiers und einer Brigade Artillerie, dahin commandirte. Zugleich befahl man dem Generalmajor Tottleben, einen Theil leichter Truppen bey der Armee zu lassen, und mit dem Reste gleichfalls die Bagage zu bedecken.

Der General en Chef, Graf Fermor, welcher die erstere Division commandirte, traf während dem Marsche der Armee, einige feindliche Escadrons auf dem Wege an, welche er so gleich durch ein Artilleriefeuer verjagte. Man sahe darauf eine Menge Pferde, deren Reuter ver-

verlohren gegangen, in der Irre herumlaufen: und nach der feindlichen Zurückziehung fand man viele Leute und Pferde auf dem Platze.

Gegen 2. Uhr, des Nachmittags, stand unser rechter Flügel an der Oder, der linke am Dorfe Niken, und die Mitte der Armee bey dem Dorfe Palzen. So bald die Armee diese Stellung genommen hatte, fieng der Feind, welcher sich auf dem Berge Klockzen postiret hatte, mit unsern leichten Truppen ein heftiges Feuer an. Auf einmal aber wandte er sich mit seinem linken Flügel um, und attaquirte unsern rechten, worauf das Kanonenfeuer von beyden Seiten angieng, und eine Stunde dauerte. Der Feind kanonirte im Anmarsche; und wie er auf einem Musketenschuß von uns war, attaquirte er uns mit ungemeiner Hitze. Er wurde aber durch unser gleichfalls Musketenfeuer zum Weichen gezwungen, weswegen er im Zurückziehen immer neue Truppen wieder anrücken ließ, und uns auf die Art dreymal nach einander attaquirte, jedoch auch jedesmal repoußiret wurde. Unter der Zeit ließ er auch seine Cavallerie auf uns stossen, die zwar durch unsere erste Linie durchbrach, aber auch gleich darauf von dem Generallieutenant Demikow, welcher mit dem Corps de Reserve zwischen dem ersten und zweyten Treffen stand, wieder zurück getrieben wurde. In der feindlichen Cavalleriretraite detaschirten sich einige Escadrons und fielen auf unser erstes Grenadierregiment. Sie wurden aber durch das

Artillериefeuer gleichfalls zum Weichen gebracht. Als der Feind sahe, daß er durch die auf unsern rechten Flügel gemachten 3. Attaken nichts ausrichten konte, wandte er sich gegen unsern linken, und attaquirte denselben zu zweyenmalen mit größter Heftigkeit. Während der Zeit marschirte auch ein Theil der feindlichen Cavallerie nach dem Dorfe Niken, um dadurch zu gehen, und in unsere linke Flanke einzuhauen. Der Generalmajor Tottleben, welcher die starke Kanonade gehöret hatte, kam mit den leichten Truppen wieder zur Armee, und stellte sich bey unsern linken Flügel. Als er aber darauf die Annäherung des Feindes gegen das Dorf Niken gewahr wurde, ließ er selbiges anzünden, wodurch also das feindliche Vorhaben gänzlich zernichtet wurde. Indessen fiel der Obriste Boulazel auf ein feindliches Infanterieregiment, welchem er eine Kanone abgenommen hat. Nach einer fünfstündigen Schlacht wurde der Feind also aller Orten zum Weichen gebracht, und unsere leichte Truppen verfolgten ihn. Die Annäherung der Nacht verhinderte uns aber, über den flüchtigen Feind noch grössere Vortheile zu erhalten. Unserer Seits sind geblieben: Der Generallieutenant Demikow, 2. Stabsofficiers, 2. Capitains, 2. Subalternofficiers, 11. Unterofficiers und 878. Gemeine. Bleßirte: der Generallieutenant Barasdin, der Brigadier Eltschaninoff, 4. Obristen, 4. Obristlieutenants, 6. Majors, 36. Rittmeister und Capitains, 32. Lieutenants, 69. Secondlieutenants und Fähndrichs,

und

und 3744. Unterofficiers und Gemeine. Wir haben 1605. Gefangene gemacht, und 4. Fahnen, 3. Standarten und 14. Kanonen erobert. Unsere Armee campirte auf dem Wahlplatze.

Den 24. wurde ein Detaschement commandirt, die Todten zu begraben, worunter feindlicher Seite 4220. befindlich waren. Ohnedem wurde eine grosse Menge Trommeln, Flinten ꝛc. auf dem Wahlplatze gefunden. In der Zeit kam der Rapport von dem Generalmajor Tottleben, welcher dem Feinde zu harzeliren nachgeschickt war, daß selbiger seine Bagage verbrannt hätte, und sich über verschiedene auf der Oder geschlagene Brücken in größter Eile retirirte. Denselbin Tag wurde der Generalmajor, Prinz Wolchonsky, mit 2. Infanterieregimentern, 6. Escadrons Grenadiers und einem Corps leichter Truppen nach Crossen commandirt, um selbige Stadt in Besitz zu nehmen.

Den 25. wurde das Te Deum gefeyert, und ein Freudenfeuer gemacht, wie auch der Generallieutenant Demikow mit allen militairischen Ehrenzeichen durch katholische Priester begraben. Selbigen Tages wurde der Obriste Brill commandirt, die Gefangenen und Bleßirten nach Posen zu bringen.

Den 26. rapportirte der Generalmajor, Prinz Wolchonsky, daß er mit seinem Detaschement bey Crossen angekommen, woselbst er 6. feindliche Hussarenescadrons angetroffen, welche sich mit unsern Cosaken herumgeschossen.

Er

Er hat darauf unter sie einige Bomben werfen lassen, um dadurch den Feind zu verjagen, welcher sich auch sogleich zur Rechten längst der Oder retiriret. Wärend der Zeit hat der Obriste Minster mit 2. Escadrons Dragoner und etlichen Feldstücken die feindlichen Hussaren, so in der Vorstadt lagen, attaquiret, die sich so gleich mit den ersten Flüchtlingen vereiniget. Hernach zog erwähnter Obriste die Infanterie zu sich und umringte die Vorstadt, worauf die Garnison in Crossen die Brücke zwischen der Stadt und der Vorstadt, niederriß und auf die Unsrigen mit Kanonen feuerte. So bald aber der Prinz Wolchonsky mit Kanonen auf selbige zu schiessen anfangen und einige Batterien aufrichten ließ, um auch die Stadt zu beschiessen; so retirirte sich die Garnison mit ihrer Artillerie aus der Stadt, welche diesen Vorfall durch einen Trompeter zu wissen gab und sich nachher durch Deputirte Ihrer Rußisch Kayserlichen Majestät Schutz unterwarf. Die Einwohner der Stadt machten darauf die Brücke wieder zurechte, worauf der Prinz Wolchonsky in die Stadt hinein zog, ohne bey deren Einnehmung einen Mann verlohren zu haben. Erwähnter Generalmajor schickte gleich den Obristen Perfileff mit Kosacken heraus, um die feindliche Garnison zu verfolgen, welcher davon 19. Gefangene gemacht, und eine sechspfündige metallene Kanone, nebst einem Theil von dessen Bagage erobert. Die Hauptarmee brach denselben Tag auf,

auf, marschirte den Weg nach Crossen zu und lagerte sich bey dem Dorfe Kramersborn.

Die Preussen gaben ihre Armee bey dieser Affaire für nicht höher an, als 26. Bataillonen und 60. Escadronen, folglich 25000. Mann stark gewesen zu seyn. Sie redeten unter andern hievon also: „Die Rußische Armee hat„te sich auf vortheilhafte Anhöhen gestellet, wo „sie ihr zahlreiches Geschütz gebrauchen konn„te. Die Unsrige war, um an den Feind zu „kommen, genöthiget über eine bey einer Müh„le gelegene kleine Brücke und durch einen so „engen Weg zu gehen, daß kaum der dritte „Theil eines Bataillons in Fronte dadurche „kommen konnte. Hiernächst wurden unser „Bataillonen durch das Rußische Artillerie„feuer zerrissen, ehe sie im Stande waren, aus „diesem Wege heraus zu kommen und Linie „zu machen. Die nämliche Unbequemlichkeit „des Platzes verhinderte die Reuterey, das „Fußvolk zu unterstützen. Alle Tapferkeit un„serer Truppen war nicht hinlänglich, wider „die Anzahl und die vortheilhafte Stellung „des Feindes, welcher uns ungehindert he„rumzog, Raum zu gewinnen. Aus dieser „Ursache retirirten wir uns, nachdem wir „4700. Mann an Todten, Gefangenen und „Ausreissern verlohren hatten, ohne noch „3000. Verwundete, die wir mit wegführ„ten ꝛc. ꝛc." Allein die geschwinde Herbeyeilung des Königes mit einer nahmhaften Verstärkung bewies und bestättigte den von den Russen erfochtenen Sieg, und die von den

Preus-

Preussen erlittene harte Niederlage zur Genüge.

Den 27. Julii fuhr der Rußische Generalmajor, Prinz von Wolchonsky, nebst den Vornehmsten aus der Stadt Crossen, dem commandirenden General, Grafen von Soltikoff entgegen, welcher den Nachmittag in Crossen ankam, und von gedachtem Prinzen mit den Vornehmsten der Stadt den Abend bewirthet wurde. Den 28. kam die ganze Rußische Armee in der Gegend von Crossen an. Sie campirte bey der Stadt, und der commandirende General nahm sein Quartier im Schlosse. Der Generallieutenant Villebois wurde mit 5. Infanterie- 2. Grenadierregimentern zu Pferde und 1. Regiment Hussaren nach Frankfurt an der Oder, und der Oberste Nummers mit 1. Infanterieregimente nach Schwibus detachirt, um Contributionen einzutreiben.

Den 29. arrivirte der von dem General Freyherrn von Laudon, abgesandte Rittmeimeister von Heisler, mit der Nachricht in dem Rußischen Lager, daß erwehnter General mit 20000. Mann abgesendet worden, sich mit derselben Armee zu vereinigen, worauf den 30. Rußischer Seits der Capitain Schelting zu dem General Laudon abgefertiget wurde. Den 31. rapportirte der Generallieutenant Villebois in das Rußische Hauptquartier, daß er mit seinem Corps bey Frankfurt an der Oder angekommen, und die Stadt aufgefordert hätte, welche sich aber nicht ergeben wollen, worauf er in die Stadt zwo Bomben werfen

und einen Kanonenschuß auf selbige thun lassen, wornach der Commandant sich mit der Garnison aus der Stadt und gegen Cüstrin retirirt hätte. Er wurde aber mit der sämtlichen Garnison auf seiner Retraite durch den Obersten Lukoffkin mit 2. Escadronen Hussaren und 6. Escadronen Grenadiers und Dragonern abgeschnitten, zu welcher Zeit auch der Oberste Zoritsch mit Hussaren, und der Oberste Bülow mit Grenadiers zu Pferde, den Commandanten mit der Garnison umringten, welche sich also gezwungen sahe, sich zu Kriegsgefangenen zu ergeben; sie bestand, ausser dem Commandanten und 14. Officiers, in 486. Unterofficiere und Gemeinen, bey welcher Gelegenheit man gleichfalls drey metallene Regimentskanonen bekommen hat. Gegen Abend arrivirte der Oesterreichische Generalmajor, Graf Bethlem, mit der Nachricht, daß der König von Preussen mit 40000. Mann zu Sagan angekommen wäre. Der General Tottleben recognoscirte den Feind, welcher sich auf Anhöhen gelagert hatte, und fiel auf dessen Arriergarde, wobey er einige Hussaren gefangen gemacht, und 4000. Stück Hornvieh, nebst einigen Pferden, erbeutete.

Frankfurt an der Oder wurde nur mit regulirten Rußischen Truppen besetzt, diese bezogen die Wache und nahmen das Magazin in Besitz; die Cosacken aber kamen gar nicht in die Stadt, sondern blieben in dem Lager bey dem Judenkirchhofe. Die Mannszucht der Russen war so strenge, daß man fast nicht unterschei-

terscheiden konnte, ob sie Feinde oder Freunde waren. Die ersten Tage, nachdem die Stadt von den Russen besetzt war, wurden mit der Regulirung der Contribution zugebracht. Die Forderung war anfänglich auf 600,000. Rthlr. gesetzt; man konnte aber, aller angewendeten Mühe ungeachtet, nicht den zehenten Theil davon an baarem Gelde aufbringen. Die Patrouillen giengen fleißig umher, allen Unfug zu verhüten; und am Rathhause war öffentlich angeschlagen, daß das 3. Meilen von dorten gelegene Dorf Ziebgen, weil die Bauern sich an den Rußisch Kayserlichen Truppen vergriffen, und einige davon ermordet hätten, in die Asche gelegt worden wäre.

Den 1. August brachte ein von dem General Haddick abgeschickter Capitain die Nachricht in das Rußische Lager, daß der König von Preussen wirklich von Sagan aufgebrochen und den Abend in Bobersberg ankommen würde, dabey derselbe alle diejenige Brücken, über welche er gegangen, verbrennen lassen. Den 2. brach die Rußische Armee von Crossen auf, und campirte bey dem Dorfe Auer. Der General Laudon, welcher das unter seinem Commando stehende Corps noch jenseit der Oder gelassen, kam daselbst mit einer ansehnlichen Suite zu dem kommandirenden General; es wurde verabredet, daß der General Laudon mit seinem Corps jenseit der Oder, gerade nach Frankfurt, marschiren sollte, wohin sich die Rußische Armee gleichfalls den andern Tag begeben würde. Den 3. verfügte sich der commandi-

mandirende General, Graf von Soltikoff, mit seinem Gefolge in besagte Stadt, woselbst ihm von dem Generallieutenant, Villebois, die Schlüssel derselben überreicht und zugleich rapportiret wurde, daß das Oesterreichische Corps schon wirklich jenseit der Stadt angekommen wäre; worauf der commandirende General sogleich durch die Stadt ritte, um die Gegend derselben in Augenschein zu nehmen, wornach Se. Excellenz den Nachmittag wieder in die Stadt kamen, und den General Laudon vor sich fanden, welcher für seine Officiers um die Erlaubniß bath, in die Stadt kommen zu därfen; es wurde ihnen gestattet, doch mußten sie sich nach dem Zapfenstreiche in ihr Lager zurück begeben. Indessen wurden 2. Brücken über die Oder geschlagen, die Communication zwischen der Rußisch Kayserlichen Armee und dem Oesterreichischen Corps zu unterhalten. Auch ertheilte der commandirende General die Ordre, bey jeder Ausgebung der Parole, zugleich die Beobachtung einer strengen Mannszucht anzubefehlen.

Den 4. stieß die bey Balzig ohnweit Züllichau geschlagen wordene Preußische Armee bey Mühlrose zu dem König; der sodann durch Fürstenwalde auf Lebus, und, nach einem Aufenthalte allda von einigen Tagen, in das Lager bey Wulkow marschirte, um die Schlagung der Brücken über die Oder bey Reitwein, eine Meile von Cüstrin, abzuwarten; die Preussen giengen in der Nacht vom 10. über diesen Fluß, der König stellte hierauf seine Armee

bey dem Dorfe Etscher in Schlachtordnung, und verfolgte mit derselben den Marsch bis Bischofssee. Das Reservecorps unter dem General von Fink fassete auf den zwischen Trettin und Bischofssee gelegenen Anhöhen Posto, und der Vortrab lagerte sich hinter diesem letzten Dorfe.

Den 11. sahe man auf beyden Seiten der Stadt Frankfurt Feuer. Es waren verschiedene Dörfer und Scheunen angezündet worden. Die sämtliche Rußische und Oesterreichische Equipages wurden vom Lager aus durch die Stadt über die geschlagene Pontons transportiret, welches bis den 12. um 9. Uhr anhielt. An diesem Tage, Morgens um 2. Uhr, setzte sich die Preußische Armee, unter der eigenen Anführung des Königs, in den Marsch nach Reppen, sie machte aber in dem Holze Halte und formirte sich. Alsdann näherte sie sich durch das Holz, mit beständiger Vorbeygehung des Rußischen linken Flügels, dem Feinde. Worauf die berühmte Schlacht bey Kunnersdorf erfolgte, in welcher die Preußische von der Rußischen Armee und dem mit derselben sich vereinigten Laudonschen Corps aufs Haupt geschlagen und von den Siegern ein vollständiger Sieg erfochten wurde. Die Bataille nahm um halb 12. Uhr ihren Anfang und dauerte ohne die geringste Zwischenruhe bis halb 6. Uhr Abends. In Frankfurt konte man von vielen Häusern alles ansehen, und an Schuß und Rauch das Avanciren und Retiriren bemerken. Man sahe zugleich 2. Dörfer

im

im Rauche auffliegen. Nach halb 6. Uhr kamen einige Rußische und Oesterreichische Officiers in die Stadt und ruften Victorie, und daß die Preussen gewichen wären.

Jedoch der General Wunsch drang fast zur selben Zeit mit seiner Freyparthey ein, nahm alle vorhandene Russen gefangen, und visitirte die Häuser, ob von denselben keine darinn verborgen lägen. Der Magistrat solicitirte, daß man dieselben freylassen möchte, weil sie Salvegarden wären; aber umsonst. Der Postmeister schickte 2. Expressen mit der Nachricht ab, daß die Schlacht gewonnen wäre. Es fanden sich Jäger und Freypartheyen mit Kanonen und brennenden Lunten ein. Die Russen hingegen feuerten auf die Stadt, und es hatte fast das Ansehen gewonnen, daß die Bataille sich nach der Stadt zöge. Dieses dauerte bis eilf Uhr in der Nacht. In verschiedenen Häusern fielen 5. bis 6. Kugeln, die aber alle keinen Schaden gethan haben. Mittlerweile kam von dem Rußischen General en Chef die Ordre, daß, wenn die Preussen die Stadt nicht bald räumeten, selbige in Brand geschossen werden sollte. Die Preussen zogen hierauf vor Tage ab, und nahmen die gefangenen Russen mit. Weil aber die Russen bey ihrer Drohung beharreten, so mußte die Stadt einen Expressen an den König abschicken, und um die Zurückgabe dieser gefangenen Salvegarden anhalten, die hernach auch zurückgesendet, und dadurch das gedrohete Unglück von derselben abgewendet worden.

Von dieser für die Rußische Waffen so glorieusen Bataille und dem erfochtenen herrlichen Siege wurde folgende umständliche Relation bekannt, wobey zu merken, daß in derselben die Monatstage nach dem alten Kalender, den die Russen noch brauchen, angesetzt sind. Sie lautet also:

Zu meiner ersten mit dem Brigadier, Prinzen Chowanski, den 2ten dieses abgefertigten Relation, betreffend den von Ew. Kayserlichen Majestät Truppen den 1. August bey Frankfurt über die Preußische Armee, welche Se. Majestät der König in Person angeführet, erfochtenen vollkommenen Sieg, habe noch folgende Umstände beyzufügen:

So bald man in der Nacht vom 30. auf den 31sten verwichenen Monats bemerkte, daß die feindliche Cavallerie und Hussaren die Oder an seichten Orten durchwadeten, die Infanterie aber eine halbe Meile oberhalb Cüstrin beym Dorfe Buden über 5. Brücken eben diesen Fluß paßirte, und gegen das Dorf Geritz defilirte, beorderte ich den General, Grafen von Tottleben, den Feind mit den leichten Truppen zu beunruhigen, und mir von dessen Bewegungen von Zeit zu Zeit Nachricht zu geben. Ich fand indessen nicht für nöthig, mit der Armee die bißherige Stellung im geringsten zu ändern, sondern auf den Anhöhen bey Frankfurt, welche die Armee besetzt hatte, stehen zu bleiben. Unser rechter Flügel reichte fast bis an das Ufer der Oder, der linke aber erstreckte sich bey dem Dorfe Kunnersdorf vorbey bis

nach

nach der Gegend, wo die Anhöhen und der Wald aufhörten, und jenseit eines kleinen Bachs und Gebüsches die Wiesen und Aecker anfiengen. Ob es gleich scheinen dürfte, als hätte die Armee durch diese Stellung dem Feinde den Rücken zugekehret, so brachte es doch die Lage der Gegend unumgänglich mit sich. So bald auch der Feind bey Buden die Oder paßiret und sich nach Geritz gewendet hatte, war kein Zweifel übrig, daß er um Ew. Kayserlichen Majestät Armee herum marschiren würde. Den rechten Flügel formirte die erste Division, unter Commando des Generals, Grafen von Fermor, und das Corps der Avantgarde unter dem Generallieut. Villebois. Die zweyte Division, so von dem Generallieut. Rumänzow angeführt wurde, stand im Centro, und das neuformirte Corps, welches der Generallieutenant, Fürst Galitzin, commandirte, auf dem linken Flügel. Das Römisch Kayserliche Corps, unter dem Generallieutenant, Baron von Laudon, konnte, wegen Mangel des Raums, nicht mit in die Linien kommen, und wurde also hinter dem rechten Flügel postiret. Die Cavallerie suchte ich so zu stellen, daß sie dem feindlichen Kanonenfeuer so wenig, als möglich, blos gestellt seyn möchte, indem ich leicht voraussehen konnte, daß, da die ganze Gegend uneben und voller Anhöhen und Defileen war, die Entscheidung der Affaire blos auf die Infanterie ankommen müßte.

Den 31. Jul. Früh um 5. Uhr wurde der General, Graf von Tottleben, der mit den

leichten Truppen jenseit des Dorfes Frauendorf stande, die feindliche Cavallerie gewahr. Bald darauf kam auch ihre Infanterie zum Vorschein, und nöthigte unsere äusserste Feldposten sich zurück zu ziehen. Gegen Mittag stellte der General Tottleben hart an Frauendorf sein ganzes Commando auf; allein um 2. Uhr Nachmittags mußte er, wegen des mit viel überlegener Macht anrückenden Feindes, auch von dort weichen. Indessen geschahe die Retraite ohne Verlust und in der besten Ordnung, wobey beständig aufeinander gefeuert wurde. Gemeldter Generalmajor postirte sich vor der Fronte unsers rechten Flügels, damit er den linken Flügel des Feindes beunruhigen konnte, falls derselbe, ohne unserm rechten Flügel näher zu kommen, seine größte Force gegen unsern linken wenden würde. Der Feind aber machte auf den Bergen, 4. Werste von unserer Armee, Halte und brachte die Nacht daselbst zu, nachdem er eine solche Stellung eingenommen, daß es schien, als wäre unser linker Flügel von allen Seiten umringet, ob ich gleich bey allem dem keine Ursache fand, mehr besorgt zu seyn, oder in meiner Position die geringste Aenderung vorzunehmen.

Den 1. August, früh um 2. Uhr setzte sich der Feind in Bewegung, rückte gegen unsern rechten Flügel an, und indem er Mine machte, als ob er auf allen Seiten den Angrif thun wolte, war nur seine Absicht, den Ort auszusehen, wo er seine Attaque am besten anfangen könnte; oder sein Endzweck gieng vielmehr dahin,

dahin, daß wir nicht merken solten, wo er seinen Angrif eigentlich zu thun willens wäre. Vormittags um 9. Uhr wurde man gewahr, daß er gegen die Flanke unsers linken Flügels auf einem Berge 2. Batterien errichtete, auch einige Cavallerie und Infanterie, unter deren Bedeckung gegen eben dieselbe Flanke ins Thal vorrücken ließ. Gegen 10. Uhr dehnte der Feind seinen linken Flügel noch weiter gegen unsern rechten aus, und man konnte aus allen Anstalten deutlich sehen, daß er seine Attaque auf unsern rechten und linken Flügel zugleich anfangen würde, indem seine Batterien auch gegen unsern rechten Flügel fertig waren. Da er aber, wenn auf unsern rechten Flügel der Angrif erfolgen sollte, erst einen Morast über eine grosse Brücke paßiren mußte, so trug ich dem Generalmajor, Grafen von Tottleben, auf, selbige in Brand zu stecken; denn, ob ich gleich dadurch die ganze feindliche Macht auf unsern linken Flügel herüber zog, so verschafte ich mir gegentheils den Vortheil, nach Maßgebung der feindlichen Unternehmungen, meine Gegenanstalten desto besser treffen zu können. Der Feind ließ auch würklich gegenüber unsern rechten Flügel nur einige Cavallerie stehen, wandte sich mit seiner ganzen Macht nach unsern linken Flügel, und gieng um halb 12. Uhr unter einem entsetzlichen Feuer aus dem groben Geschütze gerade auf die Flanke dieses Flügels los. Mittlerweile daß die im Thal postirte feindliche Infanterie und Cavallerie unter unsere Kanonen rückte, nahm gleich

nach 12. Uhr das Feuer aus dem kleinen Gewehr seinen Anfang. Der Feind formirte seine Colonnen und führte sie gerade gegen unsere Flanke an. Quer vor derselben stand das Grenadierregiment vom neuen Corps. Ob gleich dasselbe mit ausnehmender Tapferkeit Stand hielt, auch dem Feinde grossen Schaden zufügte, wurde es doch zum Weichen gebracht, indem der Feind seine ganze Macht gegen dieses einzige Regiment richtete, und durch seinen starken Verlust nur desto hitziger wurde diesen Platz zu behaupten, und weil dadurch die Flanke blos gestellet wurde, so geriethen beyde Linien in grosse Gefahr; allein der Generallieutenant Fürst Galitzin, nahm aus der ersten Linie das fünfte, und aus der zweyten das dritte Musketierregiment, ließ selbige eine Wendung machen, und in eine Linie tretten; zu Unterstützung derselben aber befahl er dem vierten und ersten Regiment des neuen Corps eben dieses zu thun, so daß aus der linken Flanke die Fronte der Armee formiret wurde. Weil nun das Grenadierregiment dadurch, daß es seinen Platz verlassen müssen, dem Feinde Gelegenheit gab, unsere Anhöhen zu ersteigen, sich zu verstärken und seine sehr tiefe Fronte weiter auszudehnen, so waren zuletzt auch diese Regimenter nicht im Stande, ihre Linien zu erhalten, und da der Feind sich zweyer von unsern Batterien bemächtiget, stellte er seine ganze Armee in eine Colonne auf, deren Fronte die ganze Weite von unsern auf den Anhöhen gestellten Linien, einnahm, auch so

dicht

dicht aneinander stand, daß man das Ende davon nicht übersehen, jedoch dieses wohl abnehmen konnte, daß derselbe mit einer zwar eben so grossen Fronte, als unsere neue war, aber ohnerachtet seines bereits erlittenen Verlustes, in sehr vielen Gliedern sich vorgesetzt hatte, bis an unsern rechten Flügel, und, wo möglich, bis an das Ufer der Oder durchzudringen, in welcher Absicht er denn auch einen grossen Theil seiner Artillerie dahin schafte. Gegen diese grosse feindliche Force mußten unserer Seits alle Kräfte angewendet werden. Ich beorderte deßwegen den Generallieutenant Panin, die wankenden Regimenter mit frischen zu unterstützen, welcher auch meinen Befehl mit einem rühmlichen Eifer und vieler Geschicklichkeit ins Werk richtete. Und da das enge Terrain nicht erlaubte, mehr als 2. Regimenter in die Seitenlinie zu stellen, so führte er zuerst aus der zweyten Linie der andern Division das zweyte Grenadierregiment, unter Commando des Brigadiers, Grafen von Bruce, und sodann der Röm. Kayserliche Generallieutenant, Graf Campitelli, die Grenadiercompagnien von den deutschen Regimentern dahin. Hinter diesen rangirte er eine neue Linie von dem Beloserischen und Nischegorodischen Regimentern, auf welchen noch eine zweyte vom St. Petersburgischen und Nowgorodischen Regiment folgte. Das Regiment des Generallieutenants von Laudon und das von Baden-Baden rückten auch zu Unterstützung ihrer Grenadiercompagnien heran. Solchergestalt wurde der

Feind aufgehalten, und das Treffen wurde gleich. Der Feind setzte alle seine Kräfte an, ließ auch seine Cavallerie anrücken; und ob sie zwar wegen des engen Terrains mehr litte, als daß sie mit Vortheil agiren konnte, so wolte der Feind es dennoch wagen, und schmeichelte sich aufs neue den Vortheil auf seine Seite zu lenken. Allein der Generallieutenant, Graf Rumänzow, nahm unsere, und der Baron Laudon die Oesterreichische Cavallerie, warfen mit selbiger die feindliche sogleich übern Haufen und brachten sie in die Flucht. Der Generallieutenant, Prinz Lubomirski, ließ zugleich das Pleskowische, Apscheronische und Wologdaische Regiment eine Wendung machen, und der Generalmajor, Prinz Wolkonski nahm auf meinen Befehl aus der ersten Division, das erste Grenadier- und das Asowische Regiment, womit sie auch die feindliche Infanterie in einige Confusion brachten.

Um die Sache wieder herzustellen, ließ der Feind von dem Ende seiner so dichten Colonne, eine besondere Colonne abtheilen, welche er hinter unsere zweyte Linie durchzubringen suchte, um solche zwischen 2. Feuer zu setzen, und den vom rechten Flügel anrückenden Succurs zurück zu halten. Allein der Generalmajor Berg und der Brigadier von der Felden stellten sich mit dem Sibirischen Regimente und einem Bataillon vom Nischegorodischen aus der zweyten Linie der ersten Division, dieser abgetheilten feindlichen Colonne entgegen, brachten so wohl mit ihren Feldstücken, als

beson-

besonders mit den Einhörnern und Schuwalowischen Haubitzen, die von der Feldartillerie unter die zum Gefechte anrückenden Regimenter vertheilet wurden, selbige in die Flucht und zerstreueten sie gänzlich, wozu auch die Oesterreichischen auf einer Anhöhe vor den Regimentern aufgeführten Kanonen ein vieles beytrugen. Hier konnte man schon die Schlacht für gewonnen halten, denn ob der Feind sich gleich bestrebte, seine Truppen wieder in Ordnung zu bringen, so wurde er doch gezwungen, sich beständig zurück zu ziehen, unsere Truppen aber drangen immer weiter in ihn hinein. Zuletzt führten der Generallieutenant Villebois und der Generalmajor, Fürst Dolgorukoi gegen 5. Uhr das Woronesische und Narwische Regiment von der Avantgarde herbey, der Generalmajor Berg aber fiel mit dem zweyten Moskowischen, dem Kasanischen und einer Compagnie vom Nischegorodischen Regimente dem Feinde in die Flanke, und da er sich an den Generallieutenant Villebois anschloß, nöthigten sie den Feind, der schon in der Retraite begriffen war, völlig die Flucht zu ergreifen, nahmen ihm unsere und seine eigene Kanonen ab, trieben ihn aus dem ganzen Retranschement heraus und verfolgten ihn so gar bis in das Thal. Der König in Preussen that alles mögliche, um seine Retraite ordentlich zu bewerkstelligen, und gab daher dem Obristlieutenant Biderbe Befehl, mit 2. Escadrons vom Leibküraßierregimente, das Moskowische und Narwische Regiment anzugreifen; allein die

Feinde

Feinde waren schon so sehr entkräftet, daß die Tschugujewischen Kosacken allein hinlänglich waren, diese beyden Escadrons gänzlich aufzureiben, und den Oberstlieutenant zum Gefangenen zu machen, auch die Standarte zu erbeuten. Die ganze feindliche Armee ergrif hierauf die Flucht, und der Generallieutenant, Baron von Laudon, wurde mit unserer und seiner eigenen Cavallerie, auch der Brigadier Stojanow mit dessen Regiment linker Hand, der Generalmajor, Graf von Tottleben aber mit den übrigen leichten Truppen, rechter Hand den Feind zu verfolgen, nachgeschickt. Auf solche Weise endigte sich die um halb 12. Uhr Mittags für den Feind mit so vieler Hoffnung des Sieges angefangene, und fast 7. Stunden lang angehaltene heftige und blutige Bataille, unter göttlichem Beystande und durch das Glück Ew. Kayserl. Majestät mit völliger Zerstreuung des Feindes, zum unsterblichen Ruhm Ew. Kayserlichen Majestät und zum wesentlichen Besten der allgemeinen guten Sache. Ich hielte es für meine erste Schuldigkeit, die Generalität zusammen kommen zu lassen, und auf derjenigen Stelle der Wahlstatt, wo das Gefechte am allerheftigsten gewesen und der Feind zuletzt überwunden worden, dem grundgütigen GOtt auf den Knien ein schuldiges Dankopfer zu bringen. Noch während der Bataille rückte ein feindliches Detaschement, so aus einigen Bataillons und Escadrons bestand, und zur Bedeckung der Brücken nachgeblieben, in Frankfurt ein, indem es den

Sieg

Sieg auf seiner Seite für ganz gewiß hielt, und machte den daselbst, auf Ansuchen der Stadt, zu ihrer Sicherheit nachgelassenen Major, nebst 5. Oberofficieren und 260. Gemeinen, ohne auf die vom Magistrat dawider gethane Vorstellung zu achten, zu Kriegsgefangenen, plünderte einige dahin gebrachte bleßirte Officiers und einen Theil der Oesterreichischen Bagage, und zog hierauf so gleich wieder zur Stadt hinaus. Inzwischen meldet jetzo der Preußische Generallieutenant Fink in einem Schreiben an den Brigadier, Grafen Bruce, welcher die Stelle des dejourirenden Generalmajors vertritt, daß alle diese Mannschaft wieder losgelassen werden solle. Ew. Kayserl. Majestät kan ich bezeugen, daß, wenn jemalen ein Sieg glorreicher und vollkommener gewesen, so verdienen doch der Eifer und die Geschicklichkeit der Generals und Officiere, wie nicht weniger die Unerschrockenheit, Tapferkeit und der einmüthige Gehorsam der Soldaten auf ewig als ein Muster angeführet zu werden. Da auch sonst bey Armeen, die von verschiedenen Nationen zusammen gesetzt sind, der Neid und die Uneinigkeit fast zur Gewohnheit geworden, so schien im Gegentheil das Röm. Kayserliche Corps sich mit Ew. Kayserlichen Majestät Armee nur zu dem Ende conjungiret zu haben, damit beyderley Truppen unpartheyische Zeugen ihrer Bravour, die Welt aber von einer genauen Harmonie und Eintracht alliirter Völker ein Beyspiel haben könnte. Unsere Artillerie hat ihren Ruhm behauptet,

hauptet, den sie sich bey allen andern Gelegenheiten erworben. Der dem fliehenden Feinde nachgeschickte Generalmajor, Graf von Tottleben, sandte seine Kosacken über den Morast in einen Wald nach dem feindlichen linken Flügel, um die Cavallerie von der Infanterie zu coupiren, und machte selbst mit den Hussaren und 2. Escadrons von Sr. Kayserlichen Hoheit Kürassierregimente, welches sich die ganze Zeit über ausnehmend hervorgethan, alle Anstalten zur Attaque. Kaum hatten sich aber die Kosacken gezeigt, so fieng die feindliche Cavallerie schon an, sich zurück zu ziehen; sie konnte aber nicht entwischen, sondern wurde von den Kosacken und Hussaren zu gleicher Zeit angegriffen, übern Haufen geworfen, viele, theils niedergestossen, theils gefangen genommen, auch ein ganzes Escadron Kürassiers, welches sich von den andern getrennt hatte, von 20. Kosacken und 15. Hussaren in einen Morast gesprengt und samt der Standarte gefangen. Der Baron von Laudon hat seiner Seits dem Feinde auf der Flucht nicht wenigern Schaden zugefüget. Man hat dem Feinde überhaupt 2. Meilen, oder ungefehr 15. Werst, nachgesetzt, und nur die Dunkelheit der Nacht hat das weitere Verfolgen gehindert. Auf der Flucht sind dem Feinde 10. Kanonen, nebst Zugehör, abgenommen; 346. Mann Gemeine, 3. Capitains, 4. Lieutenants und 1. Kornet, zu Kriegsgefangenen gemacht, noch weit mehr aber niedergehauen und zerstreuet worden. Auch haben unsere Kosacken und Hussaren in 2. Dörfern

sern 200. bleßirte Gemeine, nebst 2. Officiers und 36. Gesunden gefangen genommen. Der Generalmajor, Graf von Tottleben, hat mir bezeuget, daß der Brigadier Krasnoschtschokow, desgleichen die Kosackenobersten Popow, Dätschkin und Lukowkin, ferner die Hussarenobersten Soritsch und Knäs Amilochorow eine besondere Tapferkeit bewiesen. Was unsern Verlust betrift, so ist derselbe viel geringer, als ich Anfangs habe vermuthen können. Von Generals ist keiner geblieben; nur sind die Generallieutenants Fürst Gallizin, Olitz und Prinz Lubomirsky bleßirt. Ob gleich ihre Wunden gar nicht gefährlich, so wäre es doch zu bedauren, wenn sie nicht bald wieder Dienste thun könnten. Die Brigadiers Essen, Löbel und Bachmann, sind auch nur leicht verwundet. Von Stabsofficieren ist nur der einige Oberste Budberg vom 5ten Musketierregimente todt. Von den übrigen so wohl Todten als Bleßirten, übersende hiebey die Liste. Wir zehlen überhaupt an Todten nur 2614. Mann, vom Vornehmsten bis zum Geringsten. Dagegen ist die Zahl der Verwundeten sehr groß und beläuft sich auf 10863. Mann; jedoch haben sehr viele darunter so leichte Wunden, daß sie schon wirklich wieder Dienste thun, und viele andere werden auch bald wieder hergestellt seyn können. Feindlicher Seite sind 7627. Todte auf der Wahlstatt begraben und 4542. Mann zu Gefangenen gemacht worden. Unter diesen letztern befinden sich 2. Oberstlieutenants, 1. Major,

8. Kapi-

8. Kapitains, 1. Rittmeister, 7. Lieutenants, 10. Secondlieutenants, 15. Fähndrichs und Kornets, 121. Unterofficiere. An Deserteurs haben wir 2055. Mann; allein diese Anzahl ist gegen der grossen Menge, die sich nach Pohlen und andern Gegenden verlaufen hat, für nichts zu achten. Bey dem Corps des Herrn Generallieutenants, Baron von Laudon, sind an Todten und Vermißten 892. und an Verwundeten 1398. Mann. Dagegen hat dasselbe 5. Fahnen und 6. Kanonen erbeutet und 252. Mann, worunter 4. Officiere, gefangen genommen. Auch haben sich bey diesem Corps 345. Deserteurs gemeldet. Es folget hiebey eine besondere Liste der eroberten Siegeszeichen und übrigen gemachten Beute.

Liste, was an Siegeszeichen vom Feinde erobert, auch sonst erbeutet worden.

Fahnen, 26. Standarten, 2.

Kanonen, ausser dem was die Oesterreicher bekommen: zwölfpfündige grosse, mittlere und kleine 85; sechspfündige, 15; dreypfündige, 57; zwanzigpfündige Haubitzen, 15; zusammen 172. Feld- und Pulverkasten, 120.

Artilleriegeräthschaft in denselben: zwölfpfündige Kartusen mit Kugeln, 3584; dito mit Kartetschen, 1205; Kanonenkugeln, 1246; Granaten, 58; völlige Ladungen mit Pulver, 106; sechspfündige mit Kugeln, 539; dito mit Kartetschen, 180; dreypfündige mit Kugeln, 2953; dito mit Kartetschen, 666; zwanzigpfündige Haubitzen gefüllte Bomben, 506; dito Kartetschen, 176; Hellebarden, 135;

Meßin-

Meßingene Trommeln, 157; Küraſſe, 495; Gewehr, gut und zerbrochen, 10255; Patrontaſchen, 875; kleine Patrontaſchen, 930; Pallaſche, 1260; Grenadiermützen, 2989; gefüllte Patronen mit Kugeln, 93000.

Die Preuſſen gaben auch zwo Relationen von dieſem in der Geſchichte unvergeßlichen Tage heraus. In beyden meldeten ſie, daß der Sieg ſich anfänglich auf ihre Seite geneiget, ſodann aber das Blat ſich gewendet habe. „Da aber ein Theil ihrer, der Ruſſen, Trup„pen, heißt es in der erſten, bey einer groſſen „Batterie, ſo auf dem Judenkirchhofe, ohn„weit Frankfurt, angelegt war, ſich noch hiel„te, ſo thate die noch ganz friſche Oeſterrei„chiſche Cavallerie auf die unſrige den Angriff, „und repoußirte ſelbige, zumalen da der Ge„nerallieutenant von Seidlitz, nach einer em„pfangenen Wunde, das Commando über „ſelbige nicht weiter führen konnte. Die Ca„vallerie jagte in die Infanterie und brachte „ſelbige in Unordnung. Se. Königliche Ma„jeſtät thaten alles nur Erſinnliche, um die „Sache wieder herzuſtellen; ſie führten die „Truppen ſelbſt dreymal von neuem an, wo„bey ſie vor dero Perſon die höchſte Gefahr „liefen, indem ihnen zwey Pferde unterm „Leibe erſchoſſen, und ihr Kleid durch Kugeln „durchlöchert wurde; da ſie aber ſahen, daß „die Truppen durch die ausgeſtandene Fati„quen und auſſerordentliche Hitze des Tages „dergeſtalt abgemattet waren, daß man gegen „die Ueberlegenheit des Feindes nichts weiter

„ausrichten konnte, so wurden sie genöthigt,
„sich zurück zu ziehen. Die Armee retirirte sich
„also zuförderst bis zu dem Orte, wo der An-
„griff geschehen, den folgenden Tag aber bis
„Reitwein, wo sie die Oder paßirt hatte.
„Der Verlust unserer Armee ist nicht gerin-
„ge 2c. 2c. von diesseitigen Generals und Offi-
„ciers sind viele bleßirt. Der größte Ver-
„lust, den man diesseits hat, ist an Kano-
„nen 2c. 2c."

In der andern, die aber erst im October zum Vorschein kam, läßt sich der Verfasser derselben, nachdem er die zu Anfang der Bataille für die Preussen gut angeschienene Umstände erzählet, hernach also vernehmen: „Da „der Feind, seinen linken Flügel ausgenom- „men, sich geschlagen sahe, zog er seine gan- „ze Macht und besonders seinen rechten Flü- „gel zusammen, um noch eine auf einer sehr „grossen Anhöhe aufgeworfene Verschanzung „zu behaupten. Unser Fußvolk griff ihn mit „einer fast unbegreiflichen Tapferkeit an, al- „lein wegen der guten Stellung derselben, und „der grossen Anzahl seines Geschützes, das dem „unsrigen überlegen zu werden anfieng, wel- „ches man, ausser einigen kleinen Kanonen, „nicht anders als mit grossen Schwierigkei- „ten anrücken lassen konnte, war es nicht „möglich, den Feind zum Weichen zu bringen. „Ein zweyter Angriff unserer Infanterie ge- „lung nicht besser, als der erste. Man bemü- „hete sich daher den Feind durch die Reuterey „zu zwingen, welche verschiedene heftige An-

„fälle that, aber allemal durch ein erschröckli-
„ches Kartetschenfeuer zurück getrieben ward.
„Die feindliche Reuterey, welche bisher ru-
„hig geblieben war, machte sich diese Gelegen-
„heit zu Nutze und trieb die unsrige in unser
„Fußvolk hinein, welches auf unserm linken
„Flügel viel Unordnung verursachte, der ge-
„gen Kunnersdorf defilirte, um den rechten
„Flügel beysammen zu halten. Der König
„wendete alles Erdenkliche an, die Sachen
„wieder herzustellen, und setzte seine Person
„den größten Gefahren aus, es war aber un-
„möglich. Fast alle Generals und Officiers
„waren entweder tod, oder verwundet, und
„der Soldat, durch die Hitze desselben Tags,
„und die lange Dauer des Gefechts ermüdet,
„konnte nichts wider Truppen ausrichten, wel-
„che allemal frisch waren, und durch eines der
„gräßlichsten Artilleriefeuer unterstützt wur-
„den, auch so vortheilhaft stunden. Die Ar-
„mee zog sich daher auf Kunnersdorf und bis
„auf das erste durch die Feinde verschanzte Ge-
„bürge zurück, wo sie sich zu behaupten such-
„te. Der Feind ließ ihr nicht viel Zeit, son-
„dern rückte in guter Ordnung an, und at-
„taquirte das Gebürge. Er wurde sogleich
„mit vielem Verluste zurückgetrieben, allein
„nachdem er den Angriff wiederholet hatte,
„machte er sich von dem Gebürge Meister.
„Die Armee retirirte sich also durch das Thal,
„gieng den 13. über die Oder und lagerte sich
„bey Reitwein."

Am Ende dieser zweyten Preußischen Relation drückt man sich also aus: „Was wir „am mehresten beklagen müssen, ist der Ver„lust so vieler braven Leute, die wir in der „Schlacht vom 12. August verlohren haben. „Dieser Verlust ist in der That groß. . . . „Nach den bey unserer Armee gefertigten Li„sten fehlen uns an Todten, Gefangenen und „Ausreissern, mit Einbegriff von 123. Offi„cieren, nicht mehr als 7485. Mann. Die „Zahl der Verwundeten belauft sich auf „11119. Mann. . . . Getödtet ist nur der „einzige General Putkammer von den Hussa„ren, hingegen sind die Generallieutenants „von Itzenplitz, (welcher hernach an seinen „Wunden gestorben) Hülsen, Fink, Wedel, „Seidlitz und der Prinz Friederich von Wür„temberg, desgleichen die Generalmajors „Knobloch, Klitzing, Itzenplitz, Spaen und „Platen verwundet."

Der Feldmarschall Graf von Daun erhielt den 13. Nachmittag gegen 3. Uhr durch den Obristlieutenant Grafen von Caraffa, den der General Laudon von dem Kampfplatze abgeschickt hatte, die erfreuliche Nachricht von diesem herrlichst und vollkommenen Siege in dem Lager bey Pribus; Se. Excellenz sandten sogleich einen dero Generaladjutanten nach der Rußischen Armee ab, um den commandirenden Generalen Grafen von Soltikoff darüber complimentiren zu lassen, worauf den 15. der General Graf von Lascy, auf Befehl unsers Feldmarschallen, sich auch dahin begeben, um

mit

mit der Rußischen Generalität den Plan der weitern Operationen fest zu setzen.

Inzwischen hatte der General Haddick noch vor der Bataille vom 12. die Ordre bekommen, mit der Cavallerie von seinem Corps zu der Rußisch Kayserlichen Armee zu stossen, und befande er sich zu derselben wirklich auf dem Marsche, nachdem er seine Infanterie zu Guben hatte stehen lassen. Er setzte seinen Marsch auch nach dem grossen Siege fort, und kam den 15. bis Mühlrose, von da er den 16. gegen Frankfurt an der Oder vorrücken wollte; allein da der König von Preussen mit dem rechten Flügel seiner Armee starke Bewegungen machte, so blieb er in seiner Position stehen, und traf auch seine Infanterie an diesem Tage in seinem Lager ein. Der General Laudon paßirte mit seinem Corps bey Frankfurt die Oder, und setzte sich bey Seczenau diesseit des Flusses; die Rußisch Kayserliche Armee hingegen bezog das Lager bey Lussow; der König von Preussen brach mit seiner Armee auch auf, nahm seinen Marsch gegen Fürstenwalde, rastete allda aus, und setzte sodann seinen Weg weiters zwischen Petershagen und Falkenhagen fort.

Inzwischen hatte der General Beck Grünberg, worinnen eine feindliche Besatzung von etlichen 100. Mann gelegen, occupirt, und von der sich daraus retirirten Mannschaft 513. Köpfe, worunter 15. Officiers, zu Kriegsgefangenen gemacht, auch ein Regimentsstück und gegen 700. Feuergewehre erobert, wobey er

 nicht

nicht mehr als 9. Todte und 18. Bleßirte bekam. Den 18. und 19. brach unser Feldmarschall von Pribus auf, und marschirte mit der Arme nach Triebel, allda empfieng er von dem General Laudon den Bericht, daß selbiger gedachten 19. mit einem Theile seiner unterhabenden Cavallerie von Seczenau aufgebrochen, und seinen Marsch gegen Fürstenwalde gerichtet habe, um selbst den Augenschein zu nehmen, wo, und wie die Königl. Preußische Armee gelagert seye. Er traf dieselbe in einer solchen Stellung an, daß sie mit dem rechten Flügel an Petershagen, mit dem linken aber bis hinter Tryblin sich erstreckte, und das Dorf Frankenhagen im Rücken hatte; jedoch war sie nicht in ordentlichen Treffen, sondern in lauter abgesonderten Corps, und zwar hinter Büschen und Waldungen; die Laudonschen Hussaren stiessen hart auf die gegentheilige Infanterie, und wurden von dieser kanonirt, worauf gedachter General sich wieder nach seinem Lager zurück zog.

Da zwischen unserm Feldmarschallen Grafen von Daun und dem commandirenden Rußisch-Kayserlichen Generalen, Grafen von Soltikoff, sich dahin einverstanden worden, in Guben eine Zusammentretung zu halten, um derer ferneren Operationen wegen eine mündliche Verabredung zu pflegen; so verfügte sich unser Graf den 22. in der Frühe dahin, und der Graf von Soltikoff langte ebenfalls allda an. Man schritte sofort zu einer Conferenz, und das abgezielte Concert wurde genommen.

Der commandirende Rußische General nahm sodann bey unserm Grafen das Mittagmahl ein, nach welchem beede Theile wieder in ihre Hauptquartiere zurück kehreten.

Bey allen diesen Vorfällen bliebe der Prinz Heinrich in seinem Lager bey Löwenberg, und das von ihme, unter dem General von Ziethen, nach Oberlöschen 10000. Mann starke Corps, bishero ganz ruhig; und des Königs Armee stand auch noch im alten Lager zwischen Petershagen und Falkenhagen. Hingegen hatte unser General Feldmarschall zur Beförderung des allerhöchsten Kayserlichen Dienstes für diensam angesehen, der Kayserlichen und Reichs-Executions-Armee einige Kayserl. Königliche Truppen zur Verstärkung zuzusenden, und hierzu das bey Rothenburg, unter dem General Grafen von Maquire, gestandene Corps, nebst denen dieß- und jenseits nahe an der Elbe die Zeit über, unter dem Commando der beeden Generalmajors von Brentano und Vehla, sich befundenen Truppen, so zusammen 12000. Mann ausmachten, beordert; besagter General Maquire brach demnach den 23. dahin auf, und der General Marquis d'Ainse bezog dessen Position bey Rothenburg.

Die Ordnung leitet uns also wieder zu der Kayserl. und Reichsarmee und den glücklichen und ruhmwürdigen Operationen derselben. Wir haben dieselbe bey Forchheim im Fränkischen verlassen. Sie verließ dasselbe Lager den 13. Junii und rückte bis nach Bamberg; der General Lusinsky hatte seine Position bey

Mönchsberg genommen, und seine Vorposten zu Schauenstein, Rean und Oberkotza ausgestellt. Der General Kleefeld nahm seine Stellung zu Betzberg ohnweit Culmbach. Den 15. brach die Armee wieder auf, paßirte bey Baunach und Halsstadt auf 2. Schifbrücken den Mayn und bezog das bey Ebelsbach ausgesteckte Lager, das Hauptquartier aber wurde in dem Städtlein Eltmann genommen. Indessen zogen sich die Generalen Ried und Weczey von Königshofen nach Neustadt an der Sale, stellten ihre Vorposten zu Bischofsheim, Hilder und Fladungen aus, und liessen bis Fulda streifen. Der General Lusinsky mußte sich nach Culmbach ziehen, der General Kleefeld aber sich bey Cronach setzen. Die Avantgarde der feindlichen Armee in Sachsen stand damalen unter dem Generalen Lindenstätt bey Plauen; und der Prinz Heinrich bezog das vortheilhafte Lager bey Tschoppau.

Den 19. verließ die Kayserl. und Reichsarmee abermal ihr Lager und marschirte nach Königsberg; man erfuhr hier, daß die Preussen Hof, Plauen, Lengenfeld und Oelsnitz verlassen, und sich bis Zwickau zurückgezogen. Die Generalen Ried und Weczey waren bis Salzungen angerückt, hatten ihre Vorposten zu Meinungen und Vacha, liessen nach Eisenach und in das Gothaische patrouilliren und bedeckten die beeden Posten Suhl und Schmalkalden. Den 23. kam die Armee nach Hofheim, das Hauptquartier aber in das Dorf Egelsdorf.

Den

Den 24. begab sich der commandirende Prinz von Zweybrücken auf einige Zeit nach Mannheim, und übergab bis zur Wiederkunft dem Feldmarschallen Grafen von Serbelloni das Generalcommando, welcher den 25. das Hauptquartier nach Frusenhausen verlegte. In das Heßische Dorf Heringen, welches im Frühjahre gegen ein dahin gekommenes Commando von dem Seczenischen Hussarenregimente die Sturmglocke zu läuten, einen Aufstand zu erregen, und sich mit gewaffneter Hand solchem zu widersetzen, sich erkühnet hatte, wurde nun, zur verdienten Bestrafung, ein anderes Commando von eben diesem Regimente geschickt. Dieses entwaffnete sogleich die allenthalben mit scharf geladenen Gewehr versehen gewesene Inwohner, nahm ihnen den verschiedentlich vorgefundenen Pulver- und Bleyvorrath ab, und drang sofort auf die ohnverweilte Erlegung der angesetzten Contributionsgeldern, und des zu verabfolgenden Hornviehes. Nachdem aber mit dem erstern von Seiten des Orts nicht aufzukommen, das letztere hingegen bereits größtentheils geflüchtet war, nahm das Commando die vorgefundene 30. Stück Hornvieh, wie auch den dasigen Oberförster als Geisel mit, und trat seinen Rückmarsch an.

Den 28. detachirte der Feldmarschall Serbelloni ein Corps von der Armee, unter den Generalen Baron von Kolb und von Auge, dann dem Obristen Baron von Seckendorf, nach Trappstadt, den 1. Julii rückte dasselbe

 nach

nach Meinungen, und den 2. langte es bey Schmalkalden an, als dem Orte seiner Bestimmung, um aus diesem feindlichen Gebiete sowohl die noch rückständige, als neue auferlegte Contributionen einzutreiben. An eben diesem Tage marschirte die Armee selbsten nach gedachtem Trappstadt, von dar sie den 5. nach Römhild aufbrach, und sodann zu Schleusingen das Lager aufschlug. Hier langte den 13. der commandirende Herr Feldmarschall Prinz von Zweybrücken von Mannheim wieder an; Se. Durchlaucht ertheilten sogleich den Befehl, daß der rechte Flügel den 14. unter dem Feldzeugmeister, Prinzen von Baaden Durchl. nach Frauenwalde im Thüringerwalde vorrücken sollte, wohin den 15. der Rest der Armee folgte, besagter Prinz aber mit seinem Flügel bis Illmenau abgieng, dahin den 16. der commandirende Feldmarschall selbsten sich begab; Se. Durchlaucht liessen zugleich den General St. Andre mit einem beträchtlichen Corps bis Cronach abrücken, und befahlen ihm die Vorposten so einzurichten, daß der General Luzinsky mit seinen Vorposten sich so postire, damit der Salfluß beobachtet werden möge. Die beede Herrn Generalen Ried und Weczey, die bishero noch bey Salzungen gestanden, wurden beordert, den 15. aufzubrechen und über Eisenach und Mühlhausen vorzurücken. Der Auftrag an diese beede Generalen gieng dahin, in der Preußischen Grafschaft Hohenstein und dem Halberstädtischen wegen dessen, was Preußischer Seits so wohl im

Bam-

Bambergischen und Würzburgischen, als auf den Lichtensteinischen Gütern in Böhmen, unternommen worden, Repressalien zu gebrauchen. Es wurden deßwegen starke Contributionen eingefordert, und zu deren Versicherung Geiseln mitgenommen.

Immittelst hatte die Armee ihren Marsch bis nach Arnstadt fortgesetzt. Allda empfieng der commandirende Prinz von Zweybrücken von dem General Ried die Nachricht, daß selbiger seinen Marsch in möglichster Geschwindigkeit und Geheime forciret, so daß er den 21. frühe zu Halberstadt angekommen; bey seiner Annäherung retirirte sich die Garnison schleunig gegen Magdeburg, worauf er in der Stadt Posto gefasset, und dasiges Fürstenthum samt den übrigen angränzenden Landen mit Execution beleget, und einige Geiseln mit fortgenommen. Nach dem erreichten Endzwecke dieser Unternehmung, zog er sich den folgenden Tag mit seinem Corps über Haselfeld nach Klettenberg zurück; es wurde zwar seine Arriergarde durch ein starkes, von Leipzig detachirtes, Commando im Marsch etwas beunruhiget, jedoch ohne sonderlichen Schaden.

Von Arnstadt brach der rechte Flügel der Armee den 24. auf, und rückte bis Erfurth, und von da den 25. nach Weimar; an diesem Tage marschirte der Rest von der Armee in das bey ersterer Stadt hinter dem Gerafluß ausgesteckte Lager. Bey dieser Vorrückung veränderten auch die Generalen Luzinsky und Kleefeld ihre bisherige Stellungen, der erste

mar-

marschirte nach Zeitz, der andere aber nach Naumburg; nicht weniger brach der General St. Andre, nach Zurücklassung eines ansehnlichen Corps, von Cronach nach Salfeld auf, und besetzte Jena. Den 28. gieng das Hauptquartier nebst dem noch bey Erfurth gestandenen linken Flügel der Armee ebenfalls nach Weimar, von da selbe den 31. in zwo Colonnen den Weg nach dem bey Auerstädt ausgesteckten Lager nahm. General Luzinsky marschirte nach Pegau, General Kleefeld nach Weissenfels; der General Ried hingegen wurde befehliget, von Querfurt nach Merseburg zu marschiren, Alsleben zu besetzen, und den General Weczey in das Hallische vordringen zu lassen; der General St. Andre zog sich von Salfeld nach Gera und besetzte Altenburg: die zu Jena gestandene zwey Regimenter Effern und Durlach aber marschirten nach Naumburg, allwo auf Befehl Sr. Durchlaucht des commandirenden Feldmarschallen eine Brücke über die Sale geschlagen werden mußte. Um eben diese Zeit langten zwey Transporte mit Contributionsgeldern, Geisseln und verschiedenen Kriegsgefangenen, die der General Ried in Feindes Land weggenommen, in Erfurth an.

Den 1. August rückte die Reichsarmee in das neue Lager bey Naumburg. An eben diesem Tage besetzte der General Weczey die Stadt Halle, aus welcher sich die feindliche Garnison, ohngefehr 400. Mann stark, nach Leipzig retirirt hatte. Benannter General setzte nicht

allein

allein den ganzen Hallischen District in Contribution, sondern extendirte auch seine Vorposten bis Zorbig und Bitterfeld und besetzte Friedeburg. Den 3. wurde der General von Rosenfeld mit seiner Brigade, und der Cavallerie über Micheln nach Schaffstädt abgeschickt, um dadurch so wohl die linke Flanque der Armee zu decken, als auch die beeden Generalen Ried und Weczey zu souteniren.

An eben diesem Tage forderte der Oberste und Generaladjutant, Baron von Widtmann, im Namen Sr. Durchlaucht des Prinzen von Zweybrücken, die Preußische Garnison in Leipzig zu erst auf. Am 4. wurde darüber berathschlaget, und in der folgenden Nacht kam der Kayserl. Königliche Hauptmann Pinay im Namen des hochgedachten Prinzen, um die endliche Resolution einzuholen. Diesem folgte am 5. dieses, früh um 6. Uhr, der Hauptmann von Styber, Adjutant des Kayserlich Königlichen Generals von Kleefeld, nebst einem Trompeter, und ließ sich zum Königl. Preußischen Commandanten, dem Herrn General von Hauß, führen, um ihn zu befragen; ob er es wollte darauf ankommen lassen, daß der General von Kleefeld feindlich zu agiren anfienge? der Herr von Styber bekam aber sowohl von dem Commandanten, als von dem in Leipzig gebliebenen Baron von Widtmann, die Versicherung, daß man bereits an der Capitulation arbeitete, und daß die Preußischen Truppen Ordre hätten, keine Feindseligkeiten zu äussern.

Bald

Bald darauf rückte der General von Kleefeld, welcher schon des Abends zuvor mit seinem Corps von Weissenfels aufgebrochen, in verschiedenen Colonnen, unter klingendem Spiele, über Schönau näher heran, und marschirte hinter Lindenau auf. Mittlerweile war die Capitulation völlig entworfen und unterzeichnet; worauf sich der Oberste von Widtmann noch denselben Vormittag, nach Zurücklassung des Hauptmanns von Pinay, als Geisel, zum dem Durchl. Herzoge von Zweybrücken zurück begab. Des Nachmittags um 3. Uhr aber nahmen 200. Lykaner von den Kleefeldischen Truppen, unter der Anführung des Obersten von Losy, von dem äussern und inner Ranstädterthore Besitz. Die geschlossene Capitulation war folgende:

Nachdem des Prinzen von Zweybrücken Hochfürstl. Durchlaucht als commandirender Generalfeldmarschall der Kays. Königl. und vereinigten Reichs-Executionsarmee die hiesige Stadt und Garnison auffordern lassen, und man von beyden Seiten der Stadt unnöthigen Schaden zuzufügen, Bedenken getragen, so ist hierauf folgende Capitulation geschlossen worden:

Art. 1. Es bekommt die Garnison und alles was dazu gehöret, und in Sr. Königl. Majestät von Preussen Diensten stehet, freyen Abzug.

Art. 2. Es werden zu dem Ende die erforderliche Vorspannwägen auch Verlag- und

Reit-

Reitpferden sogleich ausgeschrieben und ohnentgeldlich angeschafft.

Art. 3. Den 7. dieses marschiret die Garnison aus, und zwar selbigen Tages bis Dulcen, den 8. bis Wittenberg.

Art. 4. Die Kranken läßt die Garnison hier zurück, und werden selbige von den disseitigen darzu commandirenden Officiers verpfleget und erhalten; bey ihrer Wiedergenesung, oder wann es die commandirende Officiers selbst verlangen, haben sie freyen Abzug.

Art. 5. Die Garnison marschiret mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen aus, jedoch wird noch heut das Rannstädter-Thor und der Rannstädter-Schlag mit Kayserl. Königl. Truppen besetzt, im übrigen aber die Garnison bis zum Ausmarsch im ruhigen Besitz der Stadt und Vorstädte gelassen.

Art. 6. Sollte inzwischen jemand von der Garnison sich dieser Gelegenheit zu Nutz machen und zu der Rannstädter Thor- und Schlag-Wacht übergehen wollen, so sollen solche Deserteurs sogleich von den Kays. Königl. Truppen an die Garnison wieder ausgehändiget werden.

Art. 7. Die zurück bleibende Officiers genüssen aller Freyheit und Sicherheit, bis sie beordert werden.

Art. 8. Alle hier zurück gelassene Efferten welche den Königl. Preußischen Unterthanen gehören, werden, wann es von denen Eigenthümern verlanget, verabfolget und sicher paßirt.

Art. 9.

Art. 9. Alle Schulden, die die Garnison gemacht, müssen vor dem Abzug bezahlt werden; jedoch sind darunter keine Schulden zu verstehen, welche ehemahls Königl. Preußische vor jetzo nicht hier befindliche Officiers etwa contrahiret haben sollten.

Art. 10. Von Stund an soll von der Stadt oder Bürgerschafft keine Contribution genommen werden, noch sonsten die geringste Exaction, wie sie immer Namen haben mögen, geschehen, noch viel weniger von der Stadt, wegen des etwa rückständigen, einige Geisseln mitgenommen werden.

Art. 11. Alle und jede Geisseln, welche sich noch in Leipzig aus Ihro Kayserl. Majestät und Dero Reichs-Landen und hohen Alliirten befinden, werden mit denen sich gleichfalls in Leipzig befindlichen Kayserl. Königl. Kriegsgefangenen zurück gelassen, jedoch wird von letztern die Verpflegung ersetzt.

Art. 12. Die Gefangene von der Reichsarmee bleiben ebenfalls zurück, jedoch nicht anders, als auf Parole zur künftigen Auswechslung und Bezahlung der vorgeschossenen Verpflegung, welcher Vorschuß auch von denen Kays. Kön. Gefangenen alsdann zugleich mit bezahlet wird.

Art. 13. Die Artillerie, bestehend in 12. Kanonen, welche den Bataillons zugehören, werden mit aller Munition und Gewehr von der Garnison mitgenommen; da hingegen die auf der Vestung Pleisenburg befindliche und vorhin

vorhin daselbst gefundene Kanonen daselbst zurück bleiben.

Art. 14. Zwey Officiers werden von der Garnison zu Festhaltung der Capitulation zurück gehalten, welche, wie ad Articulum quintum gedacht, zugleich die zurück gebliebene Kranke versorgen.

Zu mehrerer Versicherung sind diese Capitulationspuncte von dem Commandanten der Stadt Leipzig, Herrn Generalmaior, Baron von Hauß, und dem Kayserl. Königlichen Obristen und General-Adjutanten, Baron von Widtmann, eigenhändig unterschrieben und besiegelt. Leipzig, den 5. Augusti 1759.

Friedrich von Hauß.

L. von Widtmann, Obrister und Kayserl. Königl. General-Adjutant.

Die Einwohner schrieben die Erhaltung ihrer Stadt den klugen Dispositionen des Herrn Generals von Kleefeld zu; ein Schreiben aus derselben drückte sich unter andern also aus: Man ist nicht im Stande, das Grosse, die Menschenliebe, womit er alle Herzen an sich ziehet, und die gemachten vortrefflichen Anstalten dieses Generals genugsam zu loben. Die Schönheit der Truppen, und den geschwinden Marsch muß man bewundern.

Den 7. früh um sieben Uhr zog der Preussische General von Hauß und die ganze Besazung, die in 2. Bataillons von Plötho, 1. von Salmouth, 1. von Hofmann, dann 1000.

commandirten Fusiliers und 100. Hussaren bestanden, nebst ihrer Artillerie von 12. Regimentsstücken und der Bagage mit allen Kriegs-Ehrenzeichen aus. Den 6. als am Tage vor dem ordentlichen Auszuge, rottirten sich viele von der Preußischen Garnison, nachdem sie gehöret, daß sie nicht mit unter der Capitulation begriffen wären, sondern mit fort ins Brandenburgische gebracht werden sollten, in Haufen zusammen, und liefen mit grossem Lärmen, und mit Beilen und Aexten, deren sie sich mit Gewalt bemächtiget hatten, nach den Thoren. Sie schrien durch alle Strassen: He, Brüder! wir müssen doch einmal sterben! hier, hier wollen wir leben und sterben! Viele wurden durch das auf sie gegebene Feuer zurückgetrieben; sehr viele aber entkamen auch, da sie das Hallische und Barfuß-Pförtgen aufgesprenget hatten, über die niedergelassenen Zugbrücken. Diese Unruhe dauerte bis in die Nacht. Verschiedene der Ausreisser wurden erschossen und erstochen, andere verwundet; denn in den Vorstädten lagen noch Preußische Hussaren, welche den Flüchtlingen nachsetzten. Von manchen Compagnien sollen wenige Mann übrig geblieben, und beym Abzuge nur noch etwa 300. Mann auf dem Markte versammlet gewesen seyn. Diesen übrigen stellte ihr Oberster der Herr von Plotho vor, daß der erste, der auf dem Wege austretten würde, eine Kugel vor dem Kopfe zum Lohn haben sollte. Darauf gieng der Marsch von Leipzig aus eine halbe Stunde lang ruhig

bis

bis Euteritsch. Hier machte ein Schwede Mine, zu desertiren; der Herr von Plotho aber hielt sein Wort, und jagte ihm sogleich eine Pistolenkugel durch den Kopf. Dem ungeachtet wagte es ein Fahnenjunker, seine Fahne hinweg zu werfen. Ein grosser Anhang gesellte sich zu ihm, und diese kamen sämmtlich, nebst 1. Tambour, den sie in ihrer Mitte hatten, glücklich zurück in die mit Reichstruppen bereits besetzte Stadt Leipzig. Es kamen auch noch während desselben ganzen Tages von andern Regimentern Deserteurs an, welches so gar noch den 8. geschahe.

Inzwischen ist die combinirte Kayserl. und Reichs-Armee den 6. noch in dem Lager bey Naumburg stehen geblieben; der General Trautmannsdorf rückte hingegen mit seinen unterhabenden Truppen bis Leipzig vor. Den 7. brach die Armee auch auf, und marschirte nach Rippach. Den 8. rückte sie in das hinter Leipzig bey Lindenau ausgesteckte neue Lager ein. Das Hauptquartier wurde in der Stadt genommen, auch zur Garnison 1. Chur-Bayrisches Bataillon nebst der Grenadier-Compagnie, welche eben von Merseburg gekommen, dann das ganze Durlachische Regiment von dem Schwäbischen Kreise eingelegt. Se. Durchlaucht der commandirende General nahmen sogleich die, vermöge der Capitulation, losgemachte Kriegsgefangenen, so wohl von den Kayserl. Königl. als den Reichstruppen, an der Zahl 700. dann 20. eben dadurch erlösete Böhmische und Fränkische Geiseln, in

Augenschein, und verordneten sodann, erstere derer Gefangenen nach Böhmen abzusenden, letztere hingegen ihren Regimentern zuzutheilen, auch die freygemachte Geiseln nach den Ihrigen abzufertigen.

Bey dieser beschehenen Vorrückung der Armee mußten auch alle detaschirte Truppen ihre Stellung verändern, also zwar, daß der General Ried nach Lauchstedt, General Weczey hingegen nach Löbegin rückte, und das Jägercorps zu Holzweißig postirt, anbey Zörbig und Alsleben besetzt wurde, der General Rosenfeld aber mit der deutschen Infanterie in der Stadt Halle verblieb. Der General Kleefeld rückte von Leipzig nach Eulenburg, besetzte anbey Düben; General Luzinsky dagegen lagerte sich bey Grimme, ließ auch Wurzen und Colditz occupiren, dann marschirte der Feldzeugmeister St. Andre von Gera nach Borna.

Den 9. marschirte das Churpfälzische Regiment Effern, nebst etlichen Kanonen und Haubitzen nach Eulenburg, zur Verstärkung des Generals Kleefeld. Den 10. veränderte die Armee ihre Stellung, und lagerte sich auf der andern Seite der Stadt bey Sellerhausen, an der Torgauer Strasse; zugleich wurde der General Kleefeld beordert, mit allen unterhabenden Truppen gegen Torgau anzurücken, den Ort zu berennen, und den darinn commandirenden Preußischen Obersten von Wolfersdorf auffordern zu lassen. Es war zwar der General Fink von dem Könige in Preussen mit einem

einem Corps nach Sachsen zurückgeschickt worden, dieser auch schon bis Torgau angerückt; da er aber die Uebergabe von Leipzig vernommen, hat er ein Regiment Preußischer Truppen und einige Hussaren in Torgau geworfen, er selbst aber retirirte sich mit seinem Corps nach Herzberg, und ließ zugleich die Brücke zu Dessau über die Elbe abtragen. Den 11. machte der General Luzinsky mit seinen unterhabenden Truppen eine Bewegung und rückte von Grimma nach Belgern, Mühlberg und Riesa, um Meister von der Elbe zu seyn. Dieses hatte die gute Wirkung, daß einige Schiffe, die mit 500. Fässern Mehl von Torgau gegen Dresden fahren wollten, den diesseitigen Posten in die Hände fielen, und bey Strehlen an das Land gebracht wurden.

Weil der Preußische Commandant in Torgau auf die an ihn geschehene Aufforderung eine abschlägige Antwort gegeben, ja alles mit Feuer zu verwüsten gedrohet, sofern man sich zu einer Attaque nähern würde; so ertheilte der commandirende Prinz von Zweybrücken dem General von Kleefeld den Befehl, ohne weiters zum Angriff zu schreiten, so er auch besagten 11. mit so gutem Erfolge bewerkstelligte, daß der Feind durch die Croaten und Pfalz-Effer'ische Grenadiers, mit ungemeiner Bravour aus den Vorstädten delogiret, auch ohngeachtet er solche bey der Retraite in Brand gestecket, mitten durch das Feuer bis an das Thor der Stadt verfolgt wurde; der General von Kleefeld faßte sodann hinter den

Mauern der abgebrannten Vorstädte Posto, und war das sehr lebhaft anhaltende feindliche Feuer aus den Kanonen und dem kleinen Gewehr nicht vermögend, die Truppen auch nur einen Schritt von den occupirten Posten weichend zu machen.

Indessen war der Feldmarschall-Lieutenant, Prinz von Stollberg, noch den nämlichen Tag, mit 4. Bataillons und so viel Grenadiercompagnien von den Fürstenbergisch- und Baden-Badenschen Schwäbischen Kreisregimentern, dem Chur-Pfälzischen Küraßierregimente, mit den 2. Generalen Graf Gourcy und Graf Fugger, dann einigen 12pfündigen Stücken und Haubitzen, nach gedachter Stadt Torgau detaschirt, allwo selbiger den 12. frühe anlangte, und so bald er die Lage und Stärke des Platzes recognosciret, sogleich eine Batterie errichten ließ, um die Brücke über die Elbe zu ruiniren, und dadurch der feindlichen Garnison alle Retraite abzuschneiden. Zu diesem Ende mußte auch der General Luzinsky mit dem meisten Theile seiner unterhabenden Truppen, mit Flössen und Fahrzeugen die Elbe oberhalb paßiren, welcher alle feindliche Posten bis an das Tete de Pont hinein jagte, einige Kriegsgefangene machte und den Feind von selbiger Seite einschloß. Die Garnison continuirte indessen das Feuer ohne Unterlaß, den ganzen Tag und die ganze Nacht, konnte aber nicht verhindern, daß durch den unermüdeten Eifer des Chur-Pfälzischen Ingenieur-Major, Herrn von Pfister, dem der Prinz von Stollberg

die Direction der ganzen Arbeit aufgetragen, die Batterie zu Stande kam, und von solcher den 13. frühe mit sehr guter Wirkung gegen die Elbbrücke zu feuern angefangen wurde.

Die feindliche Garnison that zwar einen Ausfall, sie wurde aber durch die diesseitige Croaten und Grenadiers mit besonderm Muthe und vielem Verluste zurück geschlagen. Das beyderseitige Feuer continuirte bis gegen Abend, da der Commandant einen Officier mit einem Trompeter herausschickte, und zu capituliren verlangte; worauf den 14. der Oberste von Losy von dem Oguliner-Regimente in die Stadt geschickt wurde, der hernach mit dem Commandanten, um den Ort von seinem völligen Untergange zu retten, nachstehende Capitulation geschlossen:

Da des Prinzens von Stolberg Hochfürstl. Durchlaucht durch den Kayserl. Königl. Obristen Herrn Losy von Losenau der Königlich-Preußischen Garnison zu Torgau zu einer honorablen Capitulation den Antrag gemacht haben, und die Conditiones deshalb von besagter Garnison verlanget worden; so sind solche folgende:

Nachdeme das Unglück von der Stadt Torgau in Erwegung gebracht worden, als welche durch eine unumgänglich vorzunehmende Attaque völlig durch die Flammen wäre verzehret worden, so hat man von Seiten der Kayserl. Königl. Reichs-combinirten-Armee dem Königl. Preußischen Commandanten eine

honorable Capitulation angetragen, wann selber diese Stadt übergeben wurde.

1.) Die Garnison marschiret mit klingendem Spiel, fliegenden Fahnen und der sammentlichen Artillerie, nebst brennenden Lunten aus, und zwar theils nach Dresden, theils nach Wittenberg.

Ad 1.) Wird accordiret, die sammentliche Garnison marschiret nach Wittenberg. Alle in Torgau geweßte Chursächsische Artillerie bleibet zurück.

2.) Hierunter seynd die hier selbst befindliche Recruten und Reconvalescirte, nebst dem Feldpostamt mitbegriffen.

Ad 2.) Wird accordirt.

3.) Diejenige Bleßirte, und Kranke, so nicht mit fort gebracht werden können, bleiben hier, und werden von dem Preußischen Lazareth versorget, zu welchem Ende sammentliche zu derselben gehörige Personen mit der Cassa hier bleiben.

Ad 3.) Wird accordiret.

4.) Nach Genesung deren Kranken werden solche mit denen Lazareth-Officianten dahin transportiret, wohin es Se. Königl. Preussische Majestät verlangen.

Ad 4.) Wird accordiret.

5.) Alle vorräthige Ammunition, Montirungs- und Gewehr-Stücke, wie solche nur Namen haben mögen, werden beym Ausmarsch der Garnison mit genommen, worzu die Kayserl. Königl. Generalität die Vorspann besorget.

Ad 5.)

Ad 5.) Alles was Kön. Preußisch ist. Das Chursächsische wird auf Ehr und Gewissen angegeben, an hierzu commandirte Commissarien angezeiget, und bleibet zuruck.

6.) Das hier befindliche Königl. Preußische Magazin wird ebenfalls frey transportiret, zu deren Abholung vom Königl. Preußischen Commissariat die Schiffe hieher geschicket werden sollen, zu welchem Ende sammentliche Proviant-Bediente so lang hier verbleiben, und denenselben Freyquartier und Schutz versprochen wird.

Ad 6.) Abgeschlagen. Die Proviant-Bediente gehen mit der Garnison ab.

7.) Alle hier befindliche Kriegsgefangene an Officiers und Unterofficiers, Spielleute und Gemeine bleiben bis zur Auswechslung in der diesseitigen Gefangenschaft, marschiren mit der Garnison aus, die kranke und bleßirte Kriegsgefangene aber bleiben hier, und werden vor, wie nach, vom Preußischen Lazareth verpfleget.

Ad 7.) Alle Kriegsgefangene von denen Kayserl. Königl. und Reichs-Truppen werden sogleich nach Unterzeichnung der Capitulation an mich überliefert, und seynd frey.

8.) Die Garnison, und alles was darzu gehöret, nimmt die ihr zuständige Bagage und Bediente mit.

Ad 8.) Wird accordiret.

9.) So lang die Preußische Garnison nicht bis durch die Schanze marschiret ist, wird keinem Deserteur von beyden Theilen die Freyheit

gestattet, dagegen solche ausgelieferet werden sollen.

Ad 9.) Accordiret.

10.) Die Bataillons und Escadrons bekommen eine Sauvegarde von der Cavallerie bis an das Ort ihrer Bestimmung.

Ad 10.) Accordiret.

11.) Die Garnison nimmt noch auf 3. Täg Fourage und Brod mit.

Ad 11.) Accordiret.

12.) Gleich nach dem Ausmarsch der Königl. Preußischen Truppen aus der Stadt bis auf jene Seite der Schanze wird solche von denen Kayserl. Königl. Truppen besetzet.

Ad 12.) Die Kayserl. Königl. und Reichs-combinirte Truppen besetzen sogleich nach Unterzeichnung der Capitulation das Leipziger-Thor.

13.) Die Convoye der Cavallerie marschiret der Garnison 200 Schritt seitwärts.

Ad 13.) Accordiret.

14.) Der Commandant behält sich vor die Approbation Sr. Königl. Preußischen Majestät durch einen abzufertigenden Currier (für welchen ein Paßeport verlanget wird) einzuholen, bis zu dessen Zuruckkunft alles in dem gegenwärtigen Stande bleibet, und mittlerweile das Armistitium fest gesetzet wird.

Ad 14.) Ist völlig abgeschlagen. Die Garnison marschiret morgen um 1. Uhr aus Torgau, bezahlet alle in der Stadt gemachte Schulden, und marschiret den ersten Tag na-

cher

cher Bretin, übermorgen als den 15. Aug. aber nacher Wittenberg.

Torgau den 13. Augusti 1759.
Carl Friedrich von Wolferstorf Obrister.
Feldlager bey Torgau den 13. Aug. 1759.
Carl Prinz zu Stollberg Generalfeldmarschall-Lieutenant.

Notata, so von der Preußischen Garnison zu Torgau, bey der vorläufig getroffenen Capitulation gemacht worden seynd.

Ad 12.) Nach Unterzeichnung und Auswechslung der Capitulation, wird von denen Kayserl. Königl. und Reichstruppen das Thor mit der Preußischen Garnison conjunctim und in gleicher Stärke besetzet, die Kayserl. Königl. Wache lasset bis zum Abmarsche der diesseitigen Garnison, ohne Vorbewußt beederseitigen Contrahenten keinen herein, und die diesseitige keinen hinaus.

Ad 12.) Wird accordiret.

Ad 13.) Die Garnison hat keine Schulden gemacht, und soferne sich welche finden sollten, so wird man sich deshalben reversiren, worunter aber dasjenige nicht mitbegriffen ist, was seit gegenwärtiger Belagerung zur Defension vom Magistrat, oder sonsten geliefert worden.

Ad 13.) Wird accordiret.

Ad 14.) Die Garnison marschiret morgen früh als den 15. nach Jessen, und den 16. nach Wittenberg.

Ad 14.) Wird accordiret.

Carl Friedrich von Wolferstorf Obrister.

Carl Prinz zu Stollberg Generalfeldmarschall-Lieutenant.

Zum Transport werden für die Garnison 100. vierspännige Wägen erfordert.

Wird accordiret.

Torgau den 13. Augusti 1759.

Carl Friedrich von Wolferstorf Obrister.

Feldlager bey Torgau den 13. Aug. 1759.

Carl Prinz zu Stollberg Generalfeldmarschall-Lieutenant.

Noch denselben Abend wurde das Leipziger-Thor durch die Pfalz-Effrische Grenadiers besetzt; den 15. zog die Preußische Garnison, die in 2. Bataillonen von Hessen-Cassel, 1. von Grolmann, dann 1. Bataillon Recruten und Reconvalescenten, bestanden, mit 12. Regimentsstücken und Munitionskarren und allen militarischen Ehren über die Elbbrücke durch die Schanze aus, und wurde von einem Commando Würtembergischer Dragoner nach Wittenberg escordiret. Auf dem Marsche entstund, wie bey der Leipziger Garnison, eine Revolte, so daß 800. Mann von den Preussen desertirten. Die Stadt wurde durch das

Baden-

Baden-Badensche Infanterieregiment, die Schanze aber durch ein Commando Croaten besetzt. Durch diese Eroberung bekamen 300. Kriegsgefangene, theils Kayserl. Königliche, theils von den Reichstruppen, worunter 1. Obristlieutenant und 13. Oberofficiers, wieder ihre Freyheit. Man fand auch einige Sächsische Kanonen in dem Platze, und ein Magazin von 200,000. Rthlr. Der Vorrath desselben, wie auch des zu Leipzig bekommenen bestund in 38,177. Scheffel Korn, 32,656. Centner Mehl, 10,0900. Portionen Zwieback, 38,360. Scheffel Haber, 10,092. Scheffel Gersten, 7524. Centner Heu, 28,695. Bund Stroh, 458. Säcken, dann noch extra 3163. vollen und 1038. leeren Mehlfässern. Uebrigens kostete diese dreytägige Belagerung denen Belagerern nicht mehr als 6. Todte, worunter 1. Lieutenant von den Croaten, und 42. Bleßirte, unter welchen ein Hauptmann.

Den 17. rückte sodann der Prinz von Stollberg, nachdem er den General von Kleefeld mit einem Corps bey Torgau gelassen, mit den übrigen Truppen wieder im Lager ein; dagegen mußte an eben diesem Tage der General Luzinsky mit seinem Corps nach Düben marschiren, und die Wittenberger Strasse occupiren. Den 18. wurde der Prinz Carl von Durlach mit etwas Infanterie und Cavallerie nach Halle detaschirt, um das Commando über alle in demselben Kreise befindlichen Truppen zu übernehmen, und damit zugleich die Avantgarde der Armee zu formiren; der General

Rosen-

Rosenfeld mußte bis Cönnern, der General Ried nach Aschersleben, und der General Weczey nach Bernburg vorrücken.

Den 19. veränderte die Armee ihre Stellung und bezog ein neues Lager bey Euteritsch an der Hällischen und Wittenberger-Strasse, das Hauptquartier aber blieb noch zu Leipzig. Den 20. mußte der General Luzinsky mit seinen unterhabenden Truppen, aus der Gegend Düben aufbrechen, die Sale bey Bernburg paßiren, und sodann durch das Mannsfeldische bis gegen Sondershausen marschiren, um selbige Gegenden, wider alle feindliche Streifereyen zu decken; zugleich wurde der General von Kleefeld, gegen Wittenberg vorzurücken, und auf diesen fortificirten Platz einen Angriff zu versuchen, beordert; dem zufolge ließ er durch den Obersten von Losy mit einem starken Commando alsogleich in den Vorstädten Posto fassen, und die Stadt auffordern; das standhafte Bezeugen und die kluge Veranstaltungen dieses Obersten, die billig alles Lob verdienten, hatten die gute Würkung, daß der Preußische Generalmajor von Horn, so mit 3. Bataillonen darinnen lag, zur Capitulation schritte, welche auch an eben diesem Tage zu Stande kam und folgenden Inhalts war:

Capitulations-Puncta, welche im Namen des Herrn Generalen von Kleefeld, Ihrer Kayserl. Königl. Apostolischen Majestät Obrister und Commandant des Kayserl. Königl. Carlstädter Oguliner Regiments Herr Anton

Losy

Losy von Losenau eines Theils, dann der Sr. Königl. Preußischen Majestät General, und dermaliger Commandant der Festung Wittenberg Herr von Horn anderen Theils, den 21. Aug. 1759. abgeschlossen worden.

1mo. Die Garnison marschiret mit klingendem Spiel, fliegenden Fahnen, und der sämmtlichen Artillerie, nebst brennendem Lunten aus, und zwar nach Berlin.

Ad 1mum. Wird in so weit accordirt, daß die Garnison nach Magdeburg marschiret. Unter der mitzunehmenden Artillerie wird nur Königl. Preußische verstanden, die Chursächsische aber solle dem Herrn Obristwachtmeistern Baron von Schenk getreulich angezeiget, und zurück gelassen werden.

2do. Hierunter seynd die hieselbst befindliche Recruten, und Reconvalescirte, nebst dem Feldpostamt, auch alle in Königl. Preußischen Diensten würklich stehende Militar- und Civil-Bediente, nebst ihren Domestiquen und Familien mitbegriffen.

Ad 2dum. Accordirt.

3tio. Diejenige Bleßirte und Kranke, so nicht mit fortgebracht werden können, bleiben hier, und werden von dem Preußischen Lazaret-Commissario Herrn Oswald versorget, wiewohl die diesfällige nöthige Verpflegung, und das sonst erforderliche, so gedachter Commissarius anzeigen wird, demselben aus denen hiesigen Cassen auf Königl. Preußische Rechnung gegen dessen Quittung gereichet werden muß.

Ad

Ad 3tium. In Ermanglung Preußischer Gelder auf Rechnung accordirt.

4to. Nach Genesung der Kranken und Bleßirten werden solche nebst dem Lazaret-Commissario dahin transportiret, wohin es Se. Königl. Majestät in Preussen verlangen werden.

Ad 4tum. Accordirt nach Magdeburg.

5to. Alle vorräthige Ammunition, Montirungs- und Gewehrsstücke, sie mögen Namen haben, wie sie nur immer Namen haben wollen, werden beym Ausmarsch der Garnison mitgenommen, worzu von Kayserlich-Königlicher Seite die nöthige Vorspann besorget wird.

Ad 5tum. Accordirt, was Sächsisch ist, ausgenommen. Was zu Wasser fortgeschaffet werden kan, ist auf Königlich Preußische Kösten nach Magdeburg zu transportiren, zu dem übrigen die nöthige Vorspann anzuzeigen, und wann selbe nicht heute noch herbeygeschaffet werden kan, so bleibet ein Preußischer Herr Officier bey der zu Land abgehenden Bagage zuruck, welchem alle Aßistenz geleistet werden solle.

6to. Das hier befindliche Königl. Preußische Magazin wird ebenfalls frey transportiret, und wird das Königl. Preußische Commissariat für dessen Abholung sorgen, als zu welchem Ende sammentliche Proviantbediente so lang hier zu verbleiben, und denenselben ausser dem freyen Quartier aller Schutz versprochen wird.

Ad

Ad 6tum. Abgeschlagen. Die Proviant-bediente gehen mit der Garnison, die Magazins aber, wie sie Namen haben mögen, seynd getreulich anzuzeigen und vom Herrn Major Baron Schenk zu versiegeln.

7mo. Da auch sich annoch ein Kriegsgefangener Officier nebst einem zur Bedienung zu sich genommenen Kriegsgefangenen Gemeinen hier befindet, welcher, ob er zwar bey Absendung der übrigen tödtlich krank gewesen, dannoch nicht wurde zurück gelassen seyn, wann sich derselbe nicht in Dresden dergestalt reversiret gehabt, daß ihm keine feindliche Uebergab zustatten kommen soll, als zweifelt man keinesweges, es werde so wenig von Seiten gedachten Officiers, als des Kayserl. Königl. Herrn Generalen von Kleefeld hierunter die Parola gebrochen, sondern vielmehr diesen Kriegsgefangenen Officier bis zur Auswechslung in der diesseitigen Gefangenschaft lassen, da dann solchenfalls der Preußische Lazareth-Commissarius für die Verpflegung auf gleiche Art, wie in Ansehung deren zuruckbleibenden Bleßirten und Krancken sorgen wird.

Ad 7mum. Wann sich der Herr Officier also reversiret hat, so hat es dabey sein Bewenden, doch daß er in solchen Fall auf Parola bis zur Auswechslung entlassen werde; sollen sich andere Kriegsgefangene annoch in Wittenberg befinden, so sollen sie, sie mögen von Kayserl. Königl. Reichs-Truppen, oder sonst einer mitalliirten Potenz seyn, frey gelassen werden, und zuruck verbleiben.

8vo. Die Garnison, und alles, was dazu gehöret, auch andere würcklich Königliche Preußische Militoir- und Civil-Bediente nehmen die ihnen zuständige Regimentscassen, Bagage, Effecten, und Bediente mit sich.

Ad 8vum. Accordirt, alle Schulden aber, so ein und andere von diesen in Wittenberg contrahirt haben möchten, sollen entweder heute noch bezahlet, oder von dem Herrn Generalen von Horn ein Revers hierüber ausgestellet werden, daß selber für die Zahlung gut stehe.

9no. Bevor die Garnison nicht an dem bestimmten Ort angelanget, wird keinem Deserteur von beyden Theilen die Freyheit verstattet, sondern es sollen vielmehr solche ausgeliefert werden.

Ad 9num. Kan unmöglich accordirt werden, jedoch solle nicht der mindeste Antheil zur Desertion der Königl. Preußischen Truppen gegeben werden.

10mo. Die sowohl aus Infanterie und Cavallerie bestehende Besatzung bekommt einen Paß und Convoye, bis solche in Sicherheit ist, doch wird die Convoye nicht stärker als von 12. bis höchstens 15. Gemeinen gegeben, und der Garnison 500. Schritt seitwärts marschiren.

Ad 10mum. Ein Paß ist unnöthig; ein Rittmeister aber mit 80. Pferden wird bis Zerbst, oder wo sich die Garnison in Sicherheit zu seyn glaubet, zur Convoye mitgegeben, solle auch 500. Schritt seitwerts derselben marschiren,

schiren, welcher gleichfalls den Befehl haben wird, keinen Anlaß zur Desertion zu geben; hingegen hat die ausmarschirende Garnison, oder vielmehr der Herr Commandant sich zu reversiren, daß diesem Rittmeister, und seinen 80. Pferden von Königl. Preußischen, oder dessen allierten Truppen bis zu seiner Zurückkunft in Wittenberg nichts feindliches zugefüget werden solle.

11mo. Die Garnison nimmt noch auf 3. Täg Brod und Fourage mit.

Ad 11mum. Accordirt.

12mo. Gleich nach dem gänzlichen Ausmarsche der Königl. Preußischen Truppen aus der Stadt, wird solche mit Kayserl. Königl. Truppen besetzet.

Ad 12mum. Das Elsterthor ist sogleich nach ratificirter Capitulation denen Kayserl. Königl. Truppen einzuraumen.

13tio. Der Commandant behält sich vor, über diese Capitulation die Approbation Sr. Königl. Majest. von Preussen, durch einen abzufertigenden Courier für welchen ein Paß anverlangt wird, einzuhohlen, bis zu dessen Zurückkunft alles in statu quo verbleibet, und das Armistitium festgesetzet wird.

Ad 13tium. Ist abgeschlagen, und marschiret die Garnison morgen fruh um 5. Uhr aus.

Notandum ad Art. 5tum.

Sollte die ganz unentbehrliche Vorspann heute nicht können herbey geschaffet werden, so

marschiret die Garnison allererst übermorgen als den 23. Aug. aus.

Ist ad Punctum 5tum und 13tium beantwortet worden, die von Wittenberg aber bekommende Vorspann solle auf ersterer Station entlassen werden.

Signat. Wittenberg, den 21. Aug. 1759.
F. W. v. Horn, Generalmajor.

Signat. Feldlager vor Wittenberg den 21sten Aug. 1759. um 2. Uhr Nachmittags.
Anton Losy v. Losenau, Obrister.

NOTATA.

Ad Art. 1mum) Die Garnison marschiret nach Potzdam, und stehet derselben alsdann frey, ihren Weg sicher, entweder rechts nach Berlin, oder links nach Magdeburg zu nehmen, und wird zu dem Ende ein Trompeter bis an Ort und Stelle mitgegeben.

Ad 1mum. Da man Preußischer Seits von diesem Marsch nach Potzdam, und sodann sich rechts nach Berlin, oder links nach Magdeburg zu wenden platterdings nicht abgehen will, mithin um ferneren Brand und Unglück der Festung, und der Vorstädten der Festung von Wittenberg abzuwenden, wird dieses accordiret, Herr Obristwachtmeister Baron v. Schenk aber wird die gesammte Artillerie durchsehen, und wo sich Chursächsische dabey befindet, so wird solche zurück gelassen.

Ad

Ad Art. 10) Die Garnison hat sich den Weg laut deme was ad Art. 1mum gesagt worden, vorbehalten, wird also die Escorte bis Freyenbrützen anverlanget, von dannen aber ein Trompeter bis Berlin oder Magdeburg in das Ort der Sicherheit.

Ad 10mum.) Accordiret; wird sich übrigens auf die ad Punctum 10mum gegebene Antwort beruffen, mit dem Beysatz, daß auch der weiters mitgehende Trompeter bis Wittemberg sicher und frey zurück geschaffet werde.

Ad 12.) Das Elsterthor an denen Kayserl. Königl. Truppen eingeraumet werden, doch mit Condition, daß die Kayserl. Königliche Wacht an der äusseren Seite Posto fasse, und niemand von denen diesseitigen Truppen herein, die Königlich Preußische Wacht hingegen inwendig ihren Posto nehme, und niemand von der Königlich Preußischen Garnison heraus lasse.

Ad 12mum. Accordiret; doch, wo das Thor noch verrammelt, so ist solches alsogleich auf das geschwindeste zu eröffnen, daß es morgen früh um 8. Uhr besetzt werden könne.

Ad 13.) Wegen Ausmarsche der Garnison als Morgen den 22. um 5. Uhr fruh, so kan solches nicht geschehen, da nach Bericht der Beamten die Vorspann nicht eher als den 22. Nachmittags um 2. Uhr hier seyn kan, und alsdann zusammen gepacket werden muß, als marschiret die Garnison den 23. frühe um 6. Uhr aus.

Ad 13tium. Weilen laut Versicherung weder Canons, noch Officiers fortgebracht werden könnten, wann die Garnison morgen als den 22. um 5. Uhr früh ausmarschiren sollte, so wird nothgedrungen accordiret, daß der Ausmarsch bis den 23. fruh um 6. Uhr verschoben werde, doch solle die von Wittemberg aus überkommende Vorspann auf erster Station entlassen werden.

Besondere Puncten.

1mo. Die Preußische Arrestanten, welche wegen allerley Verbrechen arretiret worden, werden als Arrestanten mitgenommen, und die Kayserl. Königl. Convoye wird sich deren in keinem Stücke annehmen, noch selbige zu befreyen suchen.

Ad 1mum. Arrestanten, welche Preußische Soldaten, oder Königl. Preußische Vasallen seynd, können unbedenklich abgeführet werden, sollten solche aber Sächsische oder andere Unterthanen, und vielleicht Geiseln seyn, so müssen selbe auf freyen Fuß gestellt werden.

2do. Die Deserteurs müssen wenigstens nicht eher Freyheit haben, als bis die Garnison aus der Stadt, und unter die Canonen weg ist.

Ad 2dum. Wann Preußische Deserteurs sich zu der am Elsterthor bestimmten Wache salvi-

salviren sollen, so werden solche nicht angenommen, sondern zurück gewiesen werden; weiters kan in diesen Punct nicht eingehen.

J. W. v. Horn, Generalmajor.

Signat. Feldlager bey Wittemberg den 21ten Aug. 1759. um 6. Uhr Abends.

Anton Losy von Losenau, Obrister.

Den 22. wurde durch die Grenadierscompagnien des Baden-Badenschen Regiments das Elsterthor besetzt, und den 23. zog die feindliche Garnison, mit ihren Regimentsstücken, Munitions-Karren und allen militarischen Ehren aus, worauf der General von Kleefeld wieder nach Torgau zurück gekehret, nachdem er das gedachte Baden-Badensche Regiment, unter dem Obristen von Losy, in Wittenberg zur Besatzung gelassen. Sonsten rückte der Prinz von Durlach mit seinen Truppen wieder im Lager bey der Armee ein, dagegen der General von Rosenfeld von Cönnern nach Halle zurück kam.

Nachdem nun der Herr Feldmarschall, Herzog von Zweybrücken, die Befehle ertheilet, die eroberte Städte Torgau und Wittenberg in gutem Vertheidigungsstande zu halten, auch ein hinlängliches Corps Truppen, so wohl Infanterie, als Cavallerie, unter den Befehlen des Generals von St. Andre, Leipzig zu decken, zurück gelassen hatte; so brachen Se. Durchlaucht den 24. mit der Armee, um die angefangene glückliche Progressen mit Erobe-

rung der Haupt- und Residenzstadt Dresden zu vermehren, sie langten denselben Tag zu Würzen an, den 25. zu Hubertsburg, den 26. zu Hof an der Elbe, und den 27. zu Meissen.

Mittlerweile war der General Graf von Maquire mit seinem Corps bis nacher Dürrebiela gekommen, und hatte den General von Vehla auf eine viertel Meile von Dresden vorrücken lassen, worauf die Preussen die Neustadt eilfertigst verlassen, und sich in die Altstadt gezogen. Der Graf von Maquire besetzte alsobald dieselbe mit einem Bataillon Croaten, und faßte an der Elbbrücke Posto; er fand in der verlassenen Neustadt 2. beträchtliche Magazine, die auf 500,000. Reichsthaler geschätzet wurden, 136. eiserne Kanonen, 4000. Flinten, und 3000. Säbel, so der Feind zurück gelassen. Auf dieses gieng der Prinz von Zweybrücken, welcher bereits den 26. den Commandanten in Dresden, Grafen von Schmettau, auffordern, und auf desselben erfolgte abschlägige Antwort befohlen, das schwere Geschütz, welches man von Prag erwartete, so bald möglich annähern zu lassen, selbsten ab, die umliegenden Gegenden von Dresden zu recognosciren, und die nöthigen Anstalten zur förmlichen Belagerung vorzukehren.

Den 29. wurden die Truppen wieder in Bewegung gesetzt, und der Marsch gieng bis in die Gegend der Stadt Dresden. Das Lager wurde auf den Anhöhen vor Rosthal bezogen, und das Hauptquartier in dem Dorfe Corbitz genommen, und sogleich noch eine

Brücke

Brücke über die Elbe bey Priesnitz geschlagen. Den 30. recognoscirten Se. Durchlaucht die Stadt selbsten, worauf sogleich die benöthigte Arbeit angeordnet auch alles zur Attaque veranstaltet, und die Direction darüber dem Chur-Pfälzischen Ingenieur-Major Pfister aufgetragen. Es wurden auch die Truppen auf die gehörigen Posten ausgetheilet, und damit ganz nahe an die Stadt angerücket. Hierauf schickte der Preußische Commandant einen Officier mit der Bedrohung heraus, er würde die Vorstädte anzünden, wenn man nicht gleich die Truppen zurückzöge. Da aber Se. Durchlaucht den Officier so fort abfertigten, und dem Commandanten dero gefaßten Entschluß bedeuten liessen; so wurden ungefehr um 6. Uhr des Abends die Vorstädte in Brand gestecket. Se. Durchlaucht beorderten hierauf nicht nur den größten Theil der Croaten, sondern auch sämtliche Grenadier-Compagnien und Piquets der Infanterie, nebst dem Jaziger Hussaren-Regimente, in alle Vorstädte, und veranstalteten alle menschmögliche Vorkehrung zum Löschen, mit so guter Wirkung, daß, ungeachtet die Garnison so wohl aus Kanonen, als kleinem Gewehre heftig auf die Arbeiter feuerte, und durch glüende Kugeln den Brand zu erweitern trachtete, dennoch ein beträchtlicher Theil der Vorstädte gerettet worden; die diesseitigen Truppen faßten hiebey in den Vorstädten Posto und die Piqueter wurden bis an den Stadtgraben ausgebreitet.

Den 31. kam die schwere Belagerungs-Artillerie von Prag auf der Elbe an, und man brachte sie zu Loschwitz ans Land; an den Batterien, Traversen und Communicationen wurde mit unermüdetem Fleisse Tag und Nacht gearbeitet.

In dieser Zeit hatte der König von Preussen von seiner Armee ein starkes Corps wieder nach Sachsen detaschiret; dasselbe näherte sich der Stadt Wittenberg, worauf die darinn, als ein Vorposten verbliebene kleine Garnison den Ort mit Accord übergeben und sich nach Leipzig gezogen. Da nun hierauf oberwähntes feindliches Corps unterhalb Wittenberg die Elbe paßiret, so versammlete der General St. Andre alle so wohl in dortigen Gegenden, als in dem Hallischen gestandene Truppen und setzte sich mit solchen bey Eulenburg; der General Ried war hingegen bey Düben, General Weczey bey Schmiedeberg, und der Baranaische Oberstlieutenant Gräven bey Pretsch postiret, um so wohl den Feind einzuschränken, und von dessen fernern Bewegungen in Zeiten benachrichtiget zu seyn, als auch Leipzig und Torgau zu bedecken.

Indessen waren bis den 3. Sept. die Anstalten zur Belagerung der Stadt Dresden so weit gekommen, daß alle Batterien und übrige Arbeiten, durch den unermüdeten Fleiß des mehr gedachten Chur-Pfälzischen Ingenieur Major Pfister, und des Kayserl. Königlichen Artillerie-Major Grumbach, in so vollkommenem Stand sich befanden, daß es nur auf den

den Befehl Sr. Durchl. des commandirenden Herrn Generals ankam, um mit dem Kanoniren den Anfang zu machen; über das waren auch wirklich zu drey Attaquen alle Veranstaltungen gemacht, und die Generalen Graf Maquire, Prinz von Stollberg und von Brentano schon beordert, dieselbe zu commandiren: allein als der Commandant in Dresden solchen Ernst sahe, verlangte er zu capituliren. Es wurde hierauf ein Waffenstillstand von 24. Stunden accordiret, und während demselben den 4. die Capitulation zu Stande gebracht, auch derselben zufolge noch denselben Abend die Elbbrücke in der Stadt durch 1. Bataillon und 2. Grenadierscompagnien von denen Kayserl. Königl. Truppen, dann das Pirnaer-Thor durch 1. Chur-Cöllnisches Bataillon und 2. Grenadierscompagnien besetzt.

Währender Abschliessung der Capitulation kam es zwischen einem Corps von 8000. Preussen, welche den 2. sich auch wieder von Torgau Meister gemacht, und nun über Grossenhayn der Stadt Dresden zum Succurse, wiewohl zu spat, heran rückten und denen, unter den Generalen von Vehla und von Brentano jenen entgegen geschickten Truppen den 5. zu einem hitzigen Gefecht, welches von 5. Uhr Morgens bis 2. Uhr Nachmittags gedauret, bis endlich der Feind, ungeachtet seines Hartnäckigen Widerstands, mit einem grossen Verlust an Todten, Bleßirten und Gefangenen sich zu retiriren bemüßiget worden, wodurch also diese an sich sehr wichtige und merkwür-

dige

dige Eroberung noch mehr verherrlichet worden. Um nun von deme, was vom 22. August bis 15. Sept. vor, in und nach der Belagerung, in und ausserhalb Dresden vorgegangen, einen vollständigen Bericht zu haben, kann folgendes Tageregister ein Genüge leisten:

Den 22. Aug. Die Oesterreichischen Hussaren streiffē bis an den Wall heran, jedoch nur einzeln, und gehen nach der Heyde wieder zurück. Sie haben einem Fleischer vor Neustadt mehr als 100. Stück Schaaf weggenommen. Alle Dörfer vor Neustadt, müssen Brod und Fourage für sie liefern. Eine Oesterreichische Parthey hat die Wache aufzuheben gesucht, weil aber dieselbe verstärket wurde, so zogen sie sich wieder zurück; indessen aber ließ der Commandant in der ganzen Stadt Lermen schlagen, die ganze Garnison trat in das Gewehr, und die Thore wurden gesperret, bis gegen Abend durfte niemand weder aus- noch einpaßiren. Aus Neustadt hat man 2. Bataillonen, die daselbst im Quartier gestanden, herein gezogen, auch seynd alle Kanonen von Neustadt herein geschaffet worden, alle Munition, Stoh, Heu und Getreid wird Tag und Nacht mit Wagen herüber gebracht. Bey dem Rudowskyschen Palais und hinter dem Schloß, wo die Prinzessinnen logiren, wird Stroh und Heu in grossen Hauffen aufgesetzet, daß also nicht das geringste in Neustadt gelassen wird, und sobald die Oesterreicher herankommen, werden sich auch die sämmtlichen Truppen über die Elbbrücke

brücke herein ziehen. Auf der Elbbrücke hat der Commandant das Pflaster zum Theil aufreissen lassen. Alle Sächsische Officiers, die sich hier aufgehalten, seynd aufgesuchet, und nach der Haupt-Wache in Sicherheit gebracht worden: diejenigen, welche sich nicht so gleich eingestellet, wurden durch die Raths-Wache abgeholet, und dahin geliefert. Alle Oesterreichische Kriegsgefangene Officiers seynd auch in ein Haus zusammen gebracht und bewachet worden. Wenn der Zapfenstreich geschlagen worden, darf sich niemand mehr auf der Gassen sehen lassen.

Den 23. Augusti. Weil am Sonntag die von hier abgehende als auch kommende Post-Kutschen aus Leipzig von den Oesterreichern weggenommen worden, so gehet nunmehr keine Post mehr. Montag Nachmittags ließ der Commandant die Kanonen wiederum nach Neustadt schaffen, und auf der Elbbrücke wurde das aufgerissene auch wieder zugepflastert. Jedermann glaubte, es würden die Oesterreicher diese Nacht einen Angriff thun, es ist aber nichts erfolget, dahero auch am Dienstage das Landvolk wieder aus- und einpaßiren durffte. Auf die sogenannte neue Schenke, hat der Commandant, weil sie der Besitzer nicht abbrechen wollen, mit Pechkränzen und Feuer-Ballen werfen lassen, daß sie völlig ausgebrandt ist. Die Vestungs-Bau-Gefangene haben auch ein Stockmauer-Werk niederreissen müssen.

Den

Den 24ten. Die Oesterreicher haben über Neustadt alle Strassen und Wege besetzet, so daß niemand mehr aus- und einpaßiren kan. Sie lassen sich zwar vor Neustadt Truppweis sehen, wenn aber auf sie gefeuert wird, so ziehen sie sich wieder in den Wald hinein. Bey Tags-Zeit jagten die Oesterreichischen und Preußischen Hussaren einander stark herum, aber ohne grossen Schaden. Die hiesigen Fleischer haben auf Raths-Befehl 4000. Pfund Fleisch für die Garnison liefern müssen. An Brod ist noch kein Mangel, aber an Fleisch fehlet es schon. Heute in der Nacht ist die Seethor-Brücke abgebrochen worden, und kein Wagen wird aus- oder eingelassen. Heute Nachmittags waren alle Thore gesperret, doch die Leute die in der Vorstadt wohnen, konnten gegen Erlegung von 4. Gulden aus- und einpaßiren. An der Elbbrücke am 2ten Pfeiler, müssen die Steinmetzen im Bogen Löcher einhauen, um solche nöthigen Falls sprengen zu können. Gestern zu Nachts ließ der Commandant von den Neustädter-Wällen Leuchtkugeln und Pechkränze werfen, um zu sehen, ob die Oesterreicher Batterien aufwerfen.

Den 25ten. Gestern haben die Oesterreicher die Königliche Mühlen vor der Vorstadt alle versiegelt, und obgleich Königliche Päße vorgezeiget worden, so haben sie doch darauf nicht geachtet. Das Schlacht-Vieh wird von ihnen weggenommen, und also nicht das geringste hereingelassen.

Den

Den 26ten. Heute in der Nacht ist aller Vorrath von Munition, Mehl und Stroh, der noch in Neustadt vorhanden war, herein geschaffet. Die brauchbaren Kanonen wurden auch abgeführet, die andern aber vernagelt, die Lavetten zerschlagen, und in Graben geworffen. Diesen Morgen kam ein Oesterreichischer Staabs-Officier mit Depechen bey dem Dippoldiswalder Schlag an. Nachdem solches dem Commandanten gemeldet worden, schickte er den Platz-Major hinaus um ihn mit verbundenen Augen herein zu führen. Es ließ auch der Commandant den Oberschenken Bosse aus der Kirchen ruffen, weil er von den commandirenden Chef an Se. Königl. Hoheit den Chur-Prinzen etwas auszurichten hatte. Gegen 10. Uhr Vormittags wurde der Officier wieder mit der Antwort abgefertiget, und in des Commandanten Staatswagen mit verbundenen Augen bis ans See-Thor gefahren; hernach setzte er sich wieder zu Pferde, und wurde wieder bis an äussern Schlag convoyret. Man sagt, es seye die Aufforderung geschehen, und zweymal 24. Stunden Bedenkzeit ausgebetten worden. Um zwölf Uhr hat der Commandant die sämmtlichen Truppen, die in Neustadt gestanden, über die Elbbrücke hereinziehen lassen. Auf der Brücke, wo die Passage nach Neustadt gehet, wurde sogleich eine Batterie in der Mitte aufgerichtet und ein grosser Kasten mit Sandsäcken gefüllet, vorgeschoben. So bald die Oesterreicher erfahren, daß die Garnison aus der Neustadt abgezogen, so kamen

men gleich 500. Croaten, welche das schwarze und weisse Thor besetzet; sie machten auch sogleich am Ende der Brücke eine Gegenbatterie, und legten leere Mehl-Fässer mit Sand gefüllt, und Steine vor. Darauf liessen sich die Croaten beym Stroh-Magazin und im Palais-Garten sehen, nachdem aber von dem Zwinger-Garten einige Kanonenschüsse auf sie geschehen, so zogen sie sich zurück. Das schwarze und weisse Thor besetzten sie zwar stark, die übrigen aber haben sich wieder vor die Aussenwerker gezogen. Gegen Abend hat der Commandant die 870. Oesterreichische Kriegsgefangene, welche auf dem Brühlischen Reithaus gewesen, an verschiedenen Orten in der Stadt verwahren, die meisten aber in die Casematten, wo die Vestungsbau-Gefangene seynd, verlegen lassen; letztere aber wurden in das Amts-Stockhaus einquartieret. Abends wurden im grossen Garten und vor dem Willschen Thor auf die Papiermühle starke Preußische Piquets ausgestellet, und nur etliche 100. Schritte davon, haben die Oesterreicher ihre Postirung gehabt. Sie beunruhigen einander zum öfteren, haben aber bis dato weder Todte noch Bleßirte bekommen. Der Preis des Fleisches ist heute 4. Gr. auch schlagen andere Victualien auf.

Den 27ten. An der Elbbrücke wird noch immer stark geschanzet. Diesen Nachmittag sind bey Loschwitz 10000. Oesterreicher über die geschlagene Schiffbrücke paßirt. Einige Croaten haben sich unten an der Elbe bey der Ziegelscheinen blicken lassen, nachdem man aber

einige

einige Kanonenschüsse auf sie gethan, haben sie sich wieder zurückgezogen. Diese Nacht über ist alles ganz ruhig gewesen.

Den 28ten. Gestern hat der Commandant den in Neustadt eingeruckten Oesterreichischen Truppen sagen lassen: woferne sie nur einen Flintenschuß hierüber thun würden, so würde er solches so gleich mit Kanonen und Bomben beantworten; also ist es auf dieser Seite ganz ruhig. Zu Mittag schickten die Oesterreicher von Neustadt über die Brücke einen Trompeter bis ans Crucifix, wo er dreymal Appel bließ. Es wurde sogleich ein Officier dahin geschicket, welcher ihm den Brief an den Commandanten abnahm, und bald wieder die Antwort einhändigte. Etliche 20. Schiffe, welche mit Mehl-Fässern beladen, auf der Elbe stunden, sind abgeladen, und das Mehl nach den Zwinger-Garten geschaffet worden, woselbst mehr als 1000. Fässer im Vorrath liegen.

Den 29ten. Die Oesterreicher und Reichs-Armee haben einen Kanonenschuß weit vor der Stadt auf der Höhe bey Göbitz ihr Lager geschlagen, und werden auf 16000. Mann geschätzet: die meiste Infanterie soll noch zurück seyn, wird aber stündlich erwartet. Des Prinzen von Zweybrücken Hochfürstliche Durchl. haben Dero Hauptquartier in Göbitz, und der Prinz von Durlach stehet in Plauen, auf dem Reißwitzischen Garten.

Den 30ten. Heute Vormittag ließ der Commandant vor der Hauptwache einen neuen Galgen aufrichten. Oben am Querbalken war

ein kleines Brett angenagelt, worauf die Worte stunden: Straf für die Plünderer und Aufwiegler. Diesen Mittag schickte der Commandant den Capitain Colles nebst einem Trompeter mit Depeschen an des Prinzen von Zweybrücken Hochfürstl. Durchl. welcher aber unverrichteter Sachen wieder zurück kam. Unterdessen hat eine Parthey Croaten die Wache vor dem Ostrauer Schlage zurück getrieben, da sich denn die sämmtliche Preußische Mannschaft aus den Vorstädten über die Seethor-Brücke herein retiriret, und gegen 6. Uhr wurden die Häuser, worauf feuerfangende Sachen geleget waren, in der Pirnaischen See- und Wilsdrufer-Vorstadt angezündet. Die Seethor-Brücke wurde, so bald die Mannschaft zurück war, abgeworfen, und da einige Häuser nicht brennen wollten, so wurde mit Kugeln heraus geschossen. Nach Verfluß einer Stunde lagen 70. Häuser in der Aschen. Die Croaten haben sich in die Vorstädte zertheilet, und mit ihrem Gewehr auf die Wälle geschossen, wodurch denn etliche Kanoniers getödtet worden. Vor dem See-Thor ist des Cammerherrn Nimtschen Garten-Pallais gänzlich mit abgebrannt; doch sind die Kirchen und Spital unversehrt geblieben. Man rechnet den Schaden an Häusern recht sehr hoch.

Den 31. Augusti. Heute wurde den ganzen Tag mit Kanonen heraus gefeuert. Gegen Abend wurden noch über 7. Häuser mit Feuer-Kugeln angezündet. Die abgebrannten Inwohner sind nach Friedrichsstadt und auf die

die nächsten Dörfer geflüchtet. Die Croaten haben mit ihren einzeln Schüssen nach der Vestung über 16. Preussen todt geschossen und bleßirt, welche man sogleich, wo sie todt geblieben, begraben hat. Weil man keinen Todten vor die Stadt begraben kann, so werden die bürgerlichen Leichen an die Frauen-Kirche begraben.

Den 1. September. Auf den Strassen und Gassen ist heute nicht sicher zu gehen. Ein Bedienter vom geheimen Kriegs-Director Bork hat im Miszaeckischen Pallais zum Dach-Fenster hinaus gesehen, er ist aber von einem Croaten getroffen worden, und gleich auf der Stelle todt geblieben; 2. Lieutenants vom Crollheimischen Regimente ist eben dieses begegnet. Diesen Mittag wurde die Wilsdruser Brücke abgebrannt.

Den 2ten wurde die ganze Nacht gefeuert, heute früh aber dennoch der GOttesdienst gehalten. Nachmittags schickten des Prinzen von Zweybrücken Hochfürstliche Durchlaucht bis mitten auf die Brücke einen Staabs-Officier, mit welchem sich der Commandant bey dem Crucifix eine halbe Stunde unterredet. Um 5. Uhr war Stillstand, und wurde weiter kein Schuß gehöret, bis den 3ten zu Mittag die Kanonade aus dem schweren Geschütz und kleinen Gewehr wieder von neuem angieng. Es wurden auch gegen Abend dem Waisenhaus gegenüber 3. Häuser in Brand gestecket, wobey zugleich der Canal von Wasserröhren gänzlich mit abgebrannt.

Den 4ten, früh um 4. Uhr wurde von den Wällen zu feuren aufgehöret, und es kam wieder ein Staabs-Officier von des Prinzen von Zweybrücken Hochfürstl. Durchlaucht, der aber noch nichts zu Stand gebracht; Nachmittags um 3. Uhr kam wieder ein Officier, und gegen 6. Uhr hörte man die angenehme Nachricht, daß eine Capitulation geschlossen worden. Darauf wurde sogleich die vor der Brücke gemachte Batterie eingerissen, und nach 7. Uhr kamen des Prinzen von Zweybrücken Hochfürstl. Durchlaucht in Begleitung verschiedener Officiers über die Brücke an. Höchstdieselben ritten sogleich zu Sr. Königl. Hoheit dem Chur-Prinzen und den Königlichen Herrschaften. Vier Compagnien Oesterreicher und Reichstruppen besetzten die Brücke und inwendig das Schloß, jedoch stehen die Preussen auch noch dabey. Die Preußischen Schildwachten, die auf den Thürmen gestanden, mußten sogleich abgehen, das Pirnaische Thor wurde von beyderseitigen Truppen besetzt und eröffnet. Die ganze Nacht mußten die Zimmerleute arbeiten, damit die Brücke zu Stande kam. Kaum war es eine halbe Stunde, daß des Herzogs von Zweybrücken Hochfürstliche Durchlaucht hier angelanget waren, und sich mit der Königlichen Familie, die sich aus dem Schlosse und Pallais in die Hof-Apotheke retiriret gehabt, divertiret hatten, so kam ein Officier mit der Nachricht, daß ein Preussischer Succurs angelanget, und kaum 2. Meilen von hier stehe. Se. Durchlaucht eilten so-

gleich

gleich wieder fort, und die gesammten Königl. Herrschaften setzten sich in aller Geschwindigkeit auf die Wagen, und fuhren über Neustadt an den Weinbergen weg, nach Pirna, und wie es heisset nach Töplitz. Alles was leicht fortzubringen war, wurde auch mitgenommen. Bey der Einrückung der Oesterreicher, hat der Major von Seidow, dem Obrist Hofmann, nachdem sie auf den Posten harte Worte gegeneinander ausgestossen, mit einer Flinte, die er dem nächsten Soldaten abgenommen, einen Schuß gegeben, wovon derselbe des Abends um 8. Uhr gestorben ist.

Den 5. früh hörte man anderthalb Stunden vor Neustadt nach der Grossenhaynischen Strasse ein starkes Kanoniren und Schiessen aus kleinem Gewehr, worauf sogleich kund wurde, daß der Preußische General-Major von Wolfersdorf und der Oberste von Wunsch die Oesterreicher attaquiret hätten. Es hat das Gefechte den ganzen Tag gedauret, und sind auf Preußischer und Oesterreichischer Seite bey 1000. Mann geblieben. Nachmittags sind über 400. Oesterreichische Bleßirte hierein gebracht worden, und die Preussen wurden bis Meissen verfolget. Die hier gesessene 870. Oesterreichische Kriegsgefangene sind gestern alle losgekommen, und nach Böhmen transportiret worden. Am Montag und Dienstag hat keine Glocken zum GOttesdienst geläutet werden dürfen. Auf den Wällen sind alle Kanonen aufgeschrieben und übernommen worden. Diesen Nachmittag wurde der Obriste Hof-

mann in die Frauen-Kirche beerdigt. Von Bürgers Personen wird noch niemand zum Pirnaischen Thor herausgelassen, wer aber vom Lande was zu verkaufen bringt, kann ein- und auspaßiren.

Den 6ten. Diesen morgen ist die Garnison noch nicht ausmarschiret, weil sie über 800. Wägen zur Fortbringung ihrer Effecten nöthig hat. Das Zeughaus ist gestern übernommen worden. Man hat erst 200. Wägen zur Fortschaffung der Preußischen Equipage beysammen. Vor der Uebernehmung des Zeughauses haben die Preussen von Gewehr und anderen noch darinnen vorhandenen Sachen einen jeden nehmen lassen, wer nur etwas gewollt hat.

Den 7ten hat man viele Sachen von der Feld-Equipage auch die Effecten der Preußischen Minister und des Commandanten auf Schiffe geladen, um solche nach Magdeburg zu bringen: aber des Prinzen von Zweybrücken Hochfürstl. Durchlaucht haben solche erst visitiren, und alles, was Sächsisch war, wegnehmen lassen, da sich denn 15. Sächsische metallene Kanonen darunter befunden, welche man wieder ins Zeughaus gebracht. Die Sächsische Pontons mußten sie auch zurücklassen. Von der Preußischen Garnison desertiren sehr viele, es gehen öfters zu 10. 20. und mehr Mann auf einmal zum Thor hinaus, und von der Vestung lassen sie sich an verschiedenen Orten herunter. Die Preussen haben deswegen auf den Mühlen wiederum Wachtposten

ausge-

ausgestellet. Die schwere Oesterreichische Artillerie ist alle auf die Neustädter Wälle gepflanzt worden. Auch verlautet, daß etliche Nächte hintereinander etliche 100. Böhmische Wägen mit Proviant Mehl beladen, nach Böhmen fortgeschaffet worden. Die Couriers nach Wien und an den Feldmarschall Daun gehen stark dahin ab.

Den 8ten. Weil die Preußischen Commandanten zu Leipzig, Torgau und Wittenberg, ihrer Capitulation nicht nachgelebet haben, so haben auch Se. Durchlaucht der Prinz von Zweybrücken den hiesigen Accord nicht auf das genaueste gehalten, und einige Veränderungen gemacht. Die Pontons, deren etliche 80. sind, haben alle hier bleiben müssen, auch etliche 20 Sächsische Kanonen, welche sie mitzunehmen gedachten. Heute um halb 5. Uhr erfolgte endlich der Ausmarsch. Auf der Elbe giengen 18. beladene Schiffe fort. Die Oesterreicher und Reichstruppen haben sich zu beyden Seiten in 2. Reihen von der Elbbrücke in Neustadt durch die Allee zum schwarzen Thore hinaus bis auf den sogenannten Drachenberg mit den darzwischen postirten Kanonen gestellet. Es waren auch in den gemachten Reihen Oeffnungen, damit die Preußischen Truppen zum Desertiren Platz finden möchten. Die Reihen, wodurch der Marsch gehen mußte, waren so, daß sie nur 5. Mann hoch marschiren konnten. Durch Neustadt bis ans schwarze Thor sind mehr als 100. Mann auf die Seite mit Gewehr und ohne Gewehr heraus

gesprungen, die Preußischen Officiers mußten dieses geschehen lassen. Vor dem Thore aber ist die Desertion noch stärker gewesen. Es war der Marsch so eingerichtet, daß allezeit eine oder 2. Compagnien Preußische Garnison, hernach darzwischen Equipage, Kanonen, Cavallerie und Hussaren kamen. Nach der Avantgarde kam der Herr geheime Kriegs-Director von Bork, der geheime Rath Zinn mit seinen Kanzley-Bedienten, des Commandanten Gemahlin, verschiedene Bagage-Wägen, und endlich mit der Arriergarde der Commandant von Schmettau. Auf dem Wagen worinn die Commandantin fuhr, hat sich ein hiesiger Burger und Nagelschmied gestellet, der sich die ganze Zeit über bey dem Commandanten als Spion brauchen lassen, und viele hiesige Inwohner ins Unglück gebracht. Er wurde aber so gleich bey der Neustädter Hauptwache erkannt, vom Wagen herunter gerissen und arretiret; er wird ohne Zweifel noch mehrere seines Gleichen entdecken. Der ganze Zug hat bis nach 8. Uhr gedauret. Die Nacht über sind über 2000 Preußische Deserteurs hier angekommen. Sie machten sich sogleich Sächsische Feldzeichen auf die Hüthe. Der General-Feldmarschall-Lieutenant von Maquire, welcher Commandant allhier ist, hat sogleich bey der Armee anbefehlen lassen, daß sich niemand von den Oesterreichern, und der Reichsarmee unterstehen sollte, von diesen Preußischen Deserteurs einige anzuwerben.

Den 9. Die hier befindlichen Sächsischen Officiers, deren sich schon viele eingefunden, haben die Preußische Deserteurs übernommen, und Nachmittag unter Bedeckung einiger Infanterie und Hussaren nach Freyberg und von da weiter nach Plauen ins Vogtland fortgeschaffet. Diejenigen, die noch ankommen, folgen ebenfalls nach. Es sollen kaum noch 1900. Mann mehr übrig seyn. Die Croaten haben unter Weegs den Vorspann-Bauern, welche die Bagage geführet, zwischen hier und Grossenhayn die Strenge abgehauen. Weil das Desertiren der Preussen allzu stark war, so haben sie Feuer aufeinander gegeben, da denn viele Officiers todt geschossen, und niedergestochen worden. Die Preußischen Bleßirten sind noch hier, und erwarten die von Töplitz, mit welchen sie sodenn abmarschiren werden. Das von Prag anhero geschafte schwere Geschütz, welches in 160. Kanonen bestehet, ist auf den Neustädter Wällen aufgeführet. Diesen Nachmittag erhielt man die Nachricht, daß der König von Preussen sich mit seiner Armee hiesiger Residenzstadt nähern wolle, und schon bey Lübben stehe. Es ist alles darüber in Allarm gerathen. Die Croaten, welche vor dem schwarzen Thore campirt, haben ihr Lager abgebrochen, und sich in den Wald zurück gezogen. Die Garnison mußte in die Arbeit, und die vielen Faschinen, welche bey dem schwarzen Thore in Vorrath lagen, wurden herein geschaffet, starke Piquets vor das schwarze Thore bis an die Elbe ausgestellt, und der

Reichstruppen ihre Schiffbrücke wurde, weil sie hölzern seyn soll, vor dem Pirnaischen Thore ins Wasser gelassen. Es sind in etlichen Stunden mehr als 12. Courier nach der Daunischen Armee, ingleichem nach Prag und Pirna fortgeschicket worden. Die Oesterreichischen Feldbecker haben angefangen für hiesige Garnison und Armee Brod zu backen. In der Stadt haben wir zur Zeit noch keine Einquartirung, ausser was in der Neustadt ist.

Den 11ten. Das Hauptquartier Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, des Prinzen von Zweybrücken, ist gegenwärtig eine Stunde von hier, und der General Haddick ist gestern frühe mit seinem Corps ebenfalls in dem Lager eingerucket, und hat eine grosse Menge Rindvieh und Schafe, die er in Brandenburgischen Landen zutreiben lassen, mit anhero gebracht. Von der Stadt und vom Lande müssen täglich etliche 100. Mann in Neustadt schanzen. Das Steinwerk der abgebrannten Häuser vor dem schwarzen Thore ist völlig niedergerissen worden. Das weisse Thor ist gänzlich versperrt und verrammelt, und zur Passage wird nur das schwarze Thor gebraucht, welches mit Kanonen stark besetzet ist. Gestern Nachmittags kamen Se. Hochfürstliche Durchlaucht, der Prinz von Zweybrücken herein, um die Werker zu besehen, die man gegenwärtig verändert. Gestern und heute sind viele Wagen mit Munition hier angekommen, und abgeladen worden, und weil die Preußische Garnison nur so viel an Munition mitnehmen durfte, als die

6. Ba-

6. Bataillonen nöthig gehabt, so ist noch vieles zurück geblieben. Da die Preussen einen grossen Vorrath von Stroh zurück gelassen, so ist den hiesigen Inwohnern die Erlaubniß gegeben worden, sich desselben nach ihrer Bedürfniß zu bedienen.

Den 12. Die Preußische und Sächsische Schiffpontons hat man aus der Stadt vor das Pirnaische Thor an die Elbe geschaffet. Die Oesterreichische Schiffbrücke ist auch schon ins Wasser gelassen, die Wagen sind zernommen, und auf die Pontons gebracht worden; und jetzund wird man eben dergleichen, mit den Preußischen und Sächsischen vornehmen; wohin es aber gehen wird, weiß noch niemand gewiß. Heute sind 2. Infanterie-Regimenter von den Reichstruppen, als Salm und Fürstenberg in hiesige Stadt einquartieret worden. Zwey Infanterie-Regimenter aber bleiben in Neustadt zur Besatzung. Der hiesige Commandant, hält gute Mannszucht, und hat sich hierdurch schon bey jedermann Liebe und Hochachtung erworben. Heute Nachmittags kam die sämmtliche Generalität hier an, ihre Visite bey Hof abzustatten. Täglich treffen Preußische Deserteurs hier ein, welche zu den andern nach dem Obergebirge fortgeschaffet werden.

Den 13. Das Haddicksche Corps wird wieder aufbrechen. Gestern sollen bey Schandau einige Regimenter nach Stolpen zu ihren Marsch genommen haben. Viele 1000. Faschinen, welche bey Schandau verfertiget wer-

den,

den, wird man hieher bringen. Die hiesigen Schiffherrn müssen ihre Schiffe alle hergeben, und werden solche in Beschlag genommen. Die hiesige Königliche Münze fängt nun auch wieder an, Sächsisches Geld zu prägen. Man will versichern, daß auf die 22000 Fässer Preussischer Mehl-Vorrath gefunden worden. Es wird auch schon wieder Korn vor das Magazin in Vorrath gemahlen, und in die Fässer eingeschlagen. Das Wilsdrufer Thor wird zur Passage heute wieder in Ordnung gebracht. Gestern hat man von Neustadt 12. schwere Carthaunen hinaus ins Lager geführet, welche von da weiter nach Prag geschaffet werden sollen. Die Bomben werden zu Wasser dahin nachfolgen. Diesen Vormittag ist die hiesige Bürgerschaft aufs Rathhaus berufen, und ihr von dem Commandanten dem General Feldmarschallieut. Baron Maquire angedeutet worden 1.) daß die Königl. hohe Herrschaften bey den jetzigen Conjuncturen, wenn es die Noth erforderte, sich von hier etwas entfernen würden, doch sollten sie glauben, daß es nicht in der Absicht geschehe das Land und die Residenz zu verlassen, sondern nur zur Sicherheit ihrer Person. 2.) Es thäte ihm Leid, daß er wider seinen Willen die Stadt mit starker Garnison belegen müßte. Sie dürften ihnen nichts als Dach und Fach, Strohsäcke und ein wenig Holz und Licht geben, habe auch 3) der Garnison aufs schärfste anbefohlen, keine Dispute wegen der Religion zu führen, derjenige aber, der solches thun würde, sollte eine

Kugel

Kugel vor den Kopf bekommen. Wenn auch 4) in andern Sachen über irgend einen Beschwerden zu führen wären, so hätten sie die Freyheit zu ihm zu kommen; da ihnen denn sogleich Hülfe wiederfahren sollte. Dieses alles gereichet der hiesigen Bürgerschafft zum grossen Soulagement, dem Herrn Commandanten zum größten Ruhm und Ehre.

Capitulations-Puncta der Garnison zu Dresden:

1mo. Die Königl. Preußische Garnison zu Dresden, an Infanterie, Cavallerie, Husaren, und Artilleristen erhält den freyen Abzug mit Ober- und Untergewehr, fliegenden Fahnen, und klingendem Spiel, auch aller derselben zugehörigen Bagage und Bedienten, gehet auf den nächsten Wege nach einer zu regulirenden Marschroute von hier nach Berlin, und wird bis dahin von deutschen Truppen escortiret; da sie aber wegen vielen Embarras vor dem 10. Septembris nicht marschfertig seyn kann, so wird solcher Tag zum Ausmarsch bestimmet.

Ad 1mum. Wird accordirt, und ziehet die Garnison den 6ten dieses um 6. Uhr frühe aus, und marschiret nach Magdeburg. Was aber nicht gleich mitmarschiren kann, wird sicher nachgeschicket werden.

2do. Es nimmt die Garnison alle hier befindliche Königl. Preußische sowohl eigene, als erbeutete Artillerie, so inclusive deren Regiments-

ments-Stücken in 22. Kanons bestehet, mit sich, und wird selbige unter keinerley Vorwand angehalten, oder examiniret.

Ad 2dum. Werden lediglich die Preußische Regimentsstücke accordirt.

3tio. Alles Gewehr und Munition, so allhier vorhanden, und Königlich-Preußisch ist, wird so wohl als sämmtliche zur Königlichen Armee gehörige Bagage, Montirungsstücke, und alle andere Geräthschaften, worunter besonders die allhier befindliche Pontons mit begriffen seynd, von der Garnison mitgenommen.

Ad 3tium. Wird keine andere Munition, als welche für die mitnehmende Regimentsstücke gehörig, accordiret.

4to. Das allhier befindliche Magazin, welches zum Theil Sr. Königl. Majestät in Preussen, zum Theil denen Chur-Sächsischen Ständen gehöret, wird behörig separiret werden, und was den ersten Theil betrift, so bleibet solcher zu Sr. Majestät und Höchst-Dero Feld-Kriegs-Commissariats eigenen Disposition, und wird zu dessen Transport eine Monatliche Frist verstattet, während solcher Zeit die zu Conservirung und Fortbringung desselben nöthige Proviant-Bediente hier verbleiben, und mit Sicherheits-Pässen von der Kayserl. Königl. Generalität versehen werden, dahingegen wird von der Garnison die Königl. Beckerey, und das Proviant-Fuhrwesen mitgenommen.

Ad 4tum.

Ad 4tum. Alles was Magazin ist, solle denen Kayserlich-Königlichen Truppen übergeben werden, die Beckerey und Fuhrwesen aber kann mit der Garnison ausziehen, und wird auf dem Marsche wegen Verpflegung für selbe gesorget werden.

5to. Das hier befindliche Lazareth sowohl an Kranken, als Bleßirten, benebst allen darzu gehörigen Feld- und anderen Lazareth-Bedienten (worunter auch die anjetzo im Töplitzer-Baad befindliche Kranke und Bleßirte, 128. an der Zahl, nebst darbey befindlichen Commissario und Chyrurgis mit begriffen sind) wird zusammt der Feld-Apotheken von der Garnison zu Wasser nach Magdeburg transportiret, und giebet das Land darzu die erforderliche Schiffe unentgeldlich; sollten sich aber unter denen Kranken und Bleßirten einige befinden, welche nicht zum Transport fähig wären, so blieben solche mit zu ihrer Versorgung nöthigen Bedienten allhier, und werden nach ihrer Reconvalescirung von der Kayserl. Königl. Generalität zu ihrem sichern Fortkommen an dem Orte ihrer Destination mit Pässen versehen.

Ad 5tum. Die Kranke und Bleßirte samt der Feld-Apotheken, und darzu gehörige Bediente, sollen zu Lande nach Magdeburg transportiret werden; jedoch werden die zurückbleibende Kranke, nebst dem dabey commandirten Personali, so, als Ihrer Kayserl. Königl. Majestät Leute verpfleget, und ihnen an die Hand gegangen werden.

6to. Die hier befindliche Civil-Collegia, und sämmtliche darzu gehörige Bediente, als das General-Feld-Kriegs-Directorium, Feld-Proviant-Amt, und Feld-Postamt ziehen nebst allen denenselben zugehörigen Bagage und Effecten und sämmtliche Registratur- und Archiv-Acten mit der Garnison aus, und solle niemand wegen desjenigen, so während des Kriegs in Sachsen geschehen, zur Rede gestellet, und unter keinerley Vorwand, was Namen es nur haben möge, in Anspruch genommen werden.

Ad 6tum. Werden keine andere Schriften, als jene, so Königl. Preußische sind, accordiret.

7mo. Dieses erstrecket sich auch auf den an Chur-Sächsischen Hof accreditirten Königl. Englischen Residenten, alle Königliche Unterthanen, und alle andere Personen, so sich hier unter Königl. Schutz befinden, welchen sämmtlich erlaubet seyn solle, der Garnison ungekränkt zu folgen, wann sie in solcher Absicht von des Herrn Gouverneurs Excellenz mit einem Paß versehen werden. Sollten auch etwann von denen Königl. Officiers, Bedienten, oder Unterthanen, so sich anjetzo hier befinden, Particular-Schulden gemacht worden seyn, so sollen solche noch vor dem Ausmarsch bezahlet, oder sich deshalben reversiret werden; diejenige Schulden aber, welche von jetzo abwesenden Officiers und Bedienten contrahiret worden, sind darunter nicht mit begriffen, wie dann auch darfür, was von der Stadt, oder dem Magistrat an Contribution und

und Lieferungen für die Garnison, das Lazareth, oder zu anderen nöthigen publiquen Behuf hergegeben worden, auf keine Weise Vergütung verlanget werden kan.

Ad 7mum. Accordiret, jedoch müssen die gemachte Schulden, sowohl für die Gegenwärtig- als Abwesende bezahlet werden, weil auch die Bagagen für die Abwesende, abgefolget werden.

8vo. Sämmtliche allhier befindliche Königlich-Preußische sowohl Militar- als Civil-Cassen, und alle Sr. Königlichen Majestät in Preussen zugehörige Gelder werden von der Garnison mitgenommen, und soll davon unter keinerley Vorwand etwas angehalten werden.

Ad 8vum. Alle Königl. Preußische Cassen werden accordiret.

9no. Alle und jede Gelder und Effecten, auch Equipagen, so Königl. Preußischen Officiers, Civil-Bedienten, oder andern Unterthanen zugehörig sind, verbleiben denenselben, und sollen unter keinerley Vorwand in Anspruch genommen werden können; und falls etwas davon hier verbleiben sollte, so wird die Kayserl. Königl. Generalität zu deren fernern sichern Transport künftig zu seiner Zeit die nöthige Pässe nicht versagen.

Ad 9num. Wird bewilliget.

10mo. Die hier befindliche Kriegsgefangene, sowohl von der Kayserl. Königl. Armee, als denen Craiß-Truppen von Officiers, Unter-Officiers, Gemeinen, und Spielleuten

 werden

werden von der Garnison der Kayserl. Königl. Armee frey überliefert, und machet sich selbige dargegen anheischig, binnen vier Wochen a Dato der Capitulation, eine gleiche Anzahl in selbigem Character, und Qualite von denen in Kayserlich-Königlicher Kriegsgefangenschaft befindlichen Preußischen Truppen an einem zu bestimmenden Ort in Sachsen zur Auswechslung gegen jene hinzuschaffen; die auf deren Erhaltung angewandte Unkosten sollen alsdann durch darzu gestellte Commissarien besonders liquidiret, und der Ueberschuß von einem oder dem andern Theil baar herausgegeben werden.

Ad 10mum. Abgeschlagen.

11mo. Die Kayserl. Königl. Generalität wird sogleich zu Einstellung aller Feindseligkeiten nöthige Ordres stellen, und wird dargegen von der Garnison ein gleiches geschehen.

Ad 11mum. Accordiret.

12mo. Nach geschehener Capitulation wird von denen Kayserl. Königl. Truppen die Elbe-Brucken mit der hiesigen Garnison also gemeinschaftlich besetzet, daß nach völlig eröffneter Passage erstere die Seite von der Altstadt besetzen, und die beyderseitige äusserste Schildwachten an dem Creutz auf der Brucken zusammen stehen, und wird ohne beyderseitig-commandirenden Generalität Bewilligung von ersteren nichts herein, von letzteren nichts hinaus gelassẽ.

Ad 12mum. Die zwey Thore, nemlich die Elbebrücke und das Pirnaische Thor werden heute noch geraumet, und durch Kayserl. Königliche

nigliche und Reichstruppen besetzet werden, jedoch soll die Preußische Garnison eine Wache nahe dahinten setzen, damit alle Excessen und Desertion verhütet werden.

13tio. So lang die Garnison nicht ausmarschiret ist, bleibet solche in ruhigen Besitz der Stadt, und besetzt alle Posten nach wie vor, ohne daß von denen Kayserl. Königlichen Truppen prätendiret werden könne, einige Wacht in der Stadt zu besetzen.

Ad 13tium. Werden lediglich die nöthigen Wachten bey bemeldeten zweyen Thoren behalten werden.

14to. Diejenige Deserteurs, so sich anjezo bereits bey beyden Theilen befinden, sollen unter keinerley Prätext ausgefordert werden, dahingegen aber von nun an die beyderseitige Wachen auf der Brücke keinen Deserteur annehmen, und überhaupt so lang die Garnison nicht auf einen Kanonenschuß weit von der Stadt entfernet seyn wird, kein Deserteur von beyden Theilen angenommen, sondern bona fide arretiret, und zuruck geliefert werden, welches auch von Bedienten und Knechten zu verstehen ist, und wird überhaupt denen Königl. Preußischen Truppen kein Anlaß zur Desertion oder Revolte gegeben werden, in welcher Absicht sich auch die der Garnison mitzugehende Escorte auf 200. Schritte seitwärts von selbiger entfernet halten soll.

Ad 14tum. Alle Deserteurs, so zu denen Thoren, welche von Kayserl. Königlichen und Reichstruppen besetzet seynd, kommen, sollen

ausgeliefert werden, solches muß aber der Garnison publiciret werden.

15to. Die allhier vorhandene Geiseln werden dem Verlangen gemäß frey gegeben werden, da aber der General-Feldwachtmeister von Ried im Halberstädtischen declariret hat, daß die dort mitgenommene Geiseln gegen die Bambergische ausgewechselt werden sollten; so wird verhoffet, daß man selbige allenfalls auf freyen Fuß ausstellen wird; was aber Se. Hochfürstl. Durchlaucht wegen Extradirung deren Documenten besonders verlangen, ist man zu prästiren nicht im Stande, weilen davon allhier nichts wissend, noch vorhanden ist; der Herr Gouverneur machet sich anheischig, diese schriftliche Documenten, wann sie ausfindig gemachet werden können, nach Bamberg zu überschicken.

Ad 15tum. Da diese Geiseln mit jenen keine Connexion haben, so kan diese Auswechslung nicht statt finden.

16to. Die zum Transport der Königlichen Officiers und Bedienten zuständigen Bagage und Effecten nöthige Vorspannswägen und Pferde, auch Reitpferde, sollen vom Lande von Station zu Station unentgeldlich verabfolget werden, und wird man deshalben eine besondere Liste ausfertigen; damit aber das hiesige Land durch Hergebung so vieler Fuhren nicht zu sehr belästiget werde, so wird man eine Anzahl Königl. Preußischer Bedienten und Unterthanen, nebst so vielen Effecten, als man diesseitig für gut befinden wird, von hier

nach

nach Magdeburg zu Schiffe schicken, worzu die nöthige Schiffsgefässe vom Lande sogleich angeschaffet, und unentgeldlich verabfolget werden, und wird zu mehrerer Sicherheit ein Convoy-Schiff, so mit einem Officier und 15. Mann Kayserl. Königl. und eben so viel Königl. Preußischen Truppen besetzet ist, mitgegeben.

Ad 16tum. Alle Bagage der Königlich-Preußischen Officiers und Bedienten werden zu Lande nach Magdeburg transportiret.

17mo. Die auf dem Marsch benöthigte Fourage wird vom Lande gegen Schein des Königl. Feld-Kriegs-Commissariats unentgeldlich geliefert, und werden die hiesige Cammer- und Landes-Deputationen besorget seyn, und die nöthige Verfügung ergehen lassen, damit die Garnison auf jeder Station die nöthige Lebensmittel gegen baare und billigmäßige Bezahlung finde, und weder die Escorte, noch die Garnison daran Mangel leide.

Ad 17mum. Accordiret.

18vo. Des commandirenden Herrn General-Feldmarschalls Durchlaucht werden einen Officier von der Garnison einen Paß zu Sr. Königlichen Majestät in Preussen ertheilen, um Höchst-Deroselben von der geschlossenen Capitulation Känntniß zu geben. Dresden, den 4. Sept. 1759.

Ad 18vum. Nach Ausmarsch der Garnison wird dieser Articul accordirt.

NB. Alle Minen werden getreulich angegeben werden.

Graf von Schmettau,
Gen. Lieutenant

Graf von Maquire,
Gen. Feldmarschall-Lieutenant.

Diese Capitulation confirmire ich gemäß Ordre.

Friedrich, Pfalz-Graf.

Nach dem Vorgeben der Preussen sollte diese Capitulation in verschiedenen Stücken nicht gehalten, sondern derselben zuwider gehandelt worden seyn; und der in Dresden gewesene Commandant, General von Schmettau, brachte wegen der angeblichen Infraction seine Beschwerden in einem Schreiben an Se. Durchlaucht den Herrn Feldmarschallen Prinzen von Zweybrücken; es war dasselbe aus dem Stabsquartier Lichtenburg den 15. Sept. datirt und folgenden Inhalts:

Durchleuchtigster Fürst, Gnädigster Herr!

Es werden Eure Durchlaucht sich zu erinnern geruhen, was massen ich die Capitulation von Dresden den 4ten dieses mit des Herrn Generallieutenant Grafen von Maquire Excell. geschlos-

geschlossen, und solche von Eurer Durchlaucht confirmiret worden; da nun diese ganze Capitulation bona fide mit Versprechen, keine widrige Ausdeutung zu machen, geschlossen worden, so ist deme ungeachtet schnurstracks gegen den 1. Articul die Bagage visitiret, und die denen Regimentern gehörige Montirungsstücke erstlich weggenommen und geschleuderet worden.

Auch ist in dem 2ten Articul expresse accordiret, alle die zur Königl. Preußischen Armee gehörige Bagage, Montirungsstücke und alle andere Geräthschaften, besonders die Pontons mitzunehmen, auch ist die Bagage im 7. und 9ten Articul deutlich repetiret worden; diesen zuwider sind die zur Königl. Armee gehörige Montirungsstücke weggenommen und verschleuderet worden; da ich solches nicht zulassen wollen, sondern prätendiret, nur meine Capitulation zu halten, kam der Herr General Guasco, und sagte mir, wofern ich nicht gleich die Schiffe durch Oesterreichische Officiers visitiren lassen würde, um daß solche, was sie an Montirungsstücken ausladen würden, fortnehmen könnten, so wolte er 20. Bataillons anmarschiren lassen, befahl auch Herrn Obristlieutenant Capraro solche sogleich zu bestellen; worauf ihme repliciret wurde: er brauche keine 20. Bataillons, um gegen Treu und Glauben nach geschlossener Capitulation zu handeln. Nachgehends aber, wie ich Eurer Durchlaucht vorgestellet, daß hierdurch die Capitulation gebrochen würde, haben dieselben geruhet, sol-

che Montirungsstücke der Garnison wieder zu geben, anzubefehlen; es hat aber der Herr Obristlieutenant Capraro eine solche Wirthschaft damit getrieben, daß das meiste unter der Zeit verschenket worden, und nehmen dörfen, wer gewollt.

Daß also die Helfte fehlet, und ohnedem noch alle Hussaren-Sättel, alles neue Lederzeug, was denen Regimentern der Königlich-Preußischen Armee zugehöret, von dem Herrn Obristlieutenant Capraro zuruck behalten worden ist. In puncto der Königl. Preußischen Pontons, so sind mir solche laut dem 3ten Articul accordiret, und daselbst nichts refusiret worden, als die Munition, so nicht zu denen mitnehmenden Regimentsstücken gehöret, welche Pontons der Herr General Graf von Maquire Excell. da er wohl eingesehen, daß dieselbe laut Capitulation mitgenommen werden müßten, den 5ten Sept. an den Capitain von Collas nochmalen ohne Anstand accordiret, mit folgenden Worten: sie wären vollkommen versicheret, daß Se. Excellenz der Herr Gouverneur nichts als Preußische Pontons mitnehmen würden, und die Sächsische abgelieferet hätten; es sind aber 50. Stück Königl. Preußische Pontons zuruck behalten worden, und hat noch ohne das der Herr Obristlieutenant Capraro dem darzu gesetzten Herrn Rittmeister von Kracht alle die Vorrathswägen sammt der Schmiede, alle Geschirre, alle Stricke, und Säcke, so nicht einmal darzu gehöret haben, abgenommen, und zurück

behal-

behalten. Gegen alle Puncte der Capitulation ist gehandelt worden, meines Protestirens unerachtet, da die Wachen gegen den 10ten Articul am Pirnaischen Thore verdoppelt, und 2. Kanonen unter das Pirnaische Thor gebracht, welches ich mit Gewalt steuren wüssen, da mein Protestiren nichts geholfen, und desfalls den 5ten ein ganzes Bataillon gegen das Thor anrucken lassen, bis der Herr Generallieutenant Graf von Maquire Excellenz solches selbst eingesehen, und den Herrn General Guasco, solchen Unfug einzustellen abgeschicket hat, und in dieses keineswegs erfüllet worden, indeme den 7ten auf denen Wällen, und am Zeughaus Posten gesetzet worden sind. Eurer Durchlaucht wird bewußt seyn, wie mir die Vorspann sogleich zu liefeeren versprochen worden, wie nachgehends mir solche nicht geliefert worden, und wie zuletzt ich ersuchet worden (ob man mir solches gleich in der Capitulation refusiret) einen grossen Theil der Bagage, ingleichen das Lazareth zu Schiffe gehen zu lassen.

Hierein hab ich auch nach vielem Anhalten gewilliget, à Condition, daß mir die Schiffleute und Schiffe geschaffet würden, indeme ich nicht ausziehen thäte, bis ich Sr. Majestät des Königs Cassen, und was allerhöchst Deroselben zugehörete, mitnehmen könnte. Diesem zuwider sind mir den 8ten Nachmittags um 3. Uhr weder die benöthigte Fuhren, noch vielweniger die Schiffleute gelieferet worden; ja es ist so weit gegangen, daß der Herr Ge-

neral Guasco den 8. des Morgens in mein Quartier gekommen, mit der Proposition, ich solt ausmarschiren, und die Schiffe, so nicht fortkommen könnten, zurück lassen, wie auch die Bagage, so keine Vorspann hatte; da ich nun solches nicht eingehen wolte, gab mir derselbe deutlich zu verstehen, daß, wann es nicht geschehe, man mich darzu forciren würde. Was noch ein mehrers, so kam ein Adjutant, der Herr Obriste von Widmann von Eurer Durchl. um 11. Uhr zu Mittage zu mir, sagend: es seye Befehl von Ihro Durchl. mir anzudeuten, daß wo ich nicht ausmarschiren würde, man die Garnison mit Gewalt aus der Stadt schaffen wolte; worauf ich zur Antwort gegeben: „daß, da so viele Infractio„nes gegen die Capitulation bereits verübet „worden, ihnen dieses auch ein Leichtes seyn „würde: unterdessen declarire ich, daß, so „lang ich nicht die Schiffleute, so mir ver„sprochen worden, auf denen Schiffen hätte, „ich nicht marschiren würde, so bald aber mei„ne Schiffe abgefahren wären, würde ich aus„marschiren, und wolte erstlich alles mithaben, „was Sr. Majestät meinem allergnädigsten „Herrn gehöret." Hierauf sind erstlich die Schiffleute mit Wachen zusammen gebracht worden.

Gegen den 14ten Articul ist schnurstracks gehandelt worden, indeme nicht ein einiger Deserteur ausgeliefert ist, obwohlen solches täglich etlichemal angezeiget, und ihnen die Deserteurs, wie sie fortlauffen, gewiesen worden,

den, wir auch selbst auf der Brücke zu etlichenmalen Feuer auf sie gegeben. Laut dem 7ten Articul ist accordiret, alle unter Königlichen Preußischen Schutz stehende Personen sicher und ungekränkt paßiren zu lassen. Diesem zuwider ist gleich Anfangs bey dem Ausmarsche, so bald die erstere Königliche Truppen mit der eingetheilten Bagage über die Elbbrücke paßiret, einer meiner Leuten, und zwar der Hausknecht von meiner Kutsche vorne vom Bock herunter gerissen, und noch auf dem Wagen, von denen an der Neustädter-Hauptwache Kayserl. Grenadiers mit Bajonetten durchstochen, geschlagen, und nach der Hauptwache geschleppet worden; welches unmenschliche Verfahren die präsent seyende Generalität muß angesehen haben, und nachdeme sie denselben herunter gerissen, haben sie seinen Rocklor, so meine Montirung ist, freventlich auf die Kutsche geworfen, ob ich gleich dem Hausknecht, welcher ein Sachse ware, abgeredetermassen zur Sicherheit von meiner eigenen Hand einen Paß gegeben; um aber bis zum Ende der Capitulation entgegen zu handlen, worinn deutlich ein freyer Abzug accordiret ist, die Deserteurs auszulieferen, so ist gegen allen Gebrauch das Espallier der Kayserl. und Reichstruppen so enge zusammen gesetzet worden, daß gleich bey denen ersten 3. Compagnien der Königl. Preussische Soldat zur Desertion angeredet, und da solches keinen Ingreß gefunden, die Soldaten aus denen Gliedern gerissen; und da die darzu gehörige Herrn Ober- und Unterofficiers

solches

solches abhalten wollen, sind sie malhonnet begegnet, und mit Gewalt zuruck gestossen worden, dem Herrn Unterlieutenant von Niebelschütz durch den Hut gestochen, dem Lieutenant von Diest Salmuthischen Regiments das Gewehr mit dem Bajonnet vorgehalten, und da ein Officier den Sergeant Reuter gehauen, so wolten solche Desordres, und Gewaltthätigkeiten die Adjutanten mir melden, welches ihnen aber zuruck zu reuten nicht erlaubet, sondern mit Gewalt, und härtester Bedrohung zuruck getrieben worden, beständig geruffen, was ein brafer Kerl, ein brafer Sachs, Oesterreicher, und Schwede ist, komme hieher. Als der Lieutenant und Adjutant von Rauen Hofmannischen Regiments in der Neustadt einen Deserteur denen daseyenden Herrn Officiers gewiesen, haben ihn solche ausgespottet, und als er denselben wieder ins Glied stossen wollen, haben 3. Oesterreichische Grenadiers in Gegenwart der Officiers die Hanen gespannet, das Gewehr angeschlagen, und solchen mit losen Worten zuruckgetrieben.

Dem Capitain von Berbaredt, Langenischen Regiments, haben die Oesterreichische Officiers in der Neustadt seinen ganzen Zug bis auf 2. Mann mit Gewalt weggenommen, wie sich der Capitain darüber moviret, sind die Officiers mit blosen Degen auf ihn zugekommen, und gesprochen: er solle reisen, oder der Teufel solle ihm auf den Kopf fahren. Den Lieutenant von Borwitz hat ein Grenadier mit der Kolbe zur Erde gestossen, und der Officier den-

denselben mit der flachen Klinge über den Kopf geschlagen. Den Lieutenant von Panwitz haben desgleichen 2. Officiers mit dem Degen geschlagen, und gesagt: er sollte sich packen, oder der Teufel sollte ihn holen. Den Herrn Capitain von Frosch in der Neustadt haben die Officiers mit Rippenstössen tractiret, mit dem Bajonnet ihn am Halse bleßirt, und gesprochen: Stechet, oder schießt die Canaille über den Haufen, und ihn bey dem Haarzopf herum gezogen, den Feldwäbel hingegen zur Erde geworfen, mit Kolben gestossen, ihn mit Bajonetten bleßirt, und gesprochen: Hundsfüttische Canaille, willst du die Leute aufhalten? Dem Lieutenant Kalkreuter, welcher meinen Soldaten, so ausgetretten, zurück halten wollte, sagte ein Officier: Cammerad, scher er sich zurücke, oder ich schieß ihn auf den Kopf, und schlug das Gewehr an. Da der Lieutenant Schmid mit 3. Arrestanten an der Neustädter Hauptwache im Zug vorbey marschirte, schryen die Grenadiers: Trett aus; nahmen ihm die Arrestanten mit Gewalt fort, rissen ihn bey dem Haarzopf zur Erden, stiessen ihn mit Flintenkolben in Gegenwart derer Officiers, so darzu gelacht haben. Den Fähndrich von Berger hingegen, an derselben Hauptwache, stiesse ein Oesterreichischer Officier mit der Kolbe, schlug ihn auf den Kopf, und rief: fällts Gewehr, fällts Gewehr, und gebt Feuer auf die Canaille, schießt die Hunde todt. Als das Bataillon von Grollman mit seinen Arrestanten kame, entsprunge einer derselben,

selben, der Unterofficier Hindeburg wollte selben anhalten, bekame einen Stoß mit der Kolbe von einem Grenadier, daß er zu Boden fiele, und der Officier im Zug rief zu: Stoß die Canaille todt. Viele Officiers und Unterofficiers sind vor den Kopf geschlagen worden, und die Oesterreichische Officiers haben beständig gerüffen: Schiesset die Hunde todt. Gleich bey der Neuständterischen Wache, wo alle Herren Generals gehalten, ist dem Unterofficier Weimann mit dem Bajonnet ein Stich von 3. Zoll am Kopf gegeben worden, weilen er die Soldaten noch in Glieder gehalten.

Alle Herren Officiers derer Bataillons sagen auf Parole d'honneur aus, daß die sämmtliche Oesterreichische Generalität selbsten geruffen: Pursche, nur rechts und links um.

Der Gouverneur, welcher nothwendig zurück bleiben mußte, um den Abmarsch der Garnison zu befördern, und alle Unordnungen dabey zu verhinderen, hatte die Ordre gestellet, daß eine jede Colonne oder Stabsofficier zurück schicken sollte, im Fall einige Desordres gegen die Capitulation verübet würden, alle diejenige Herren Officiers aber, so von denen Stabsofficiers die Gewaltthätigkeiten dem Gouverneur zu melden, zurück geschicket worden, sind nicht nur allein zurück gehalten, sondern mit denen allerhärtesten Bedrohungen und Schimpfworten in Gegenwart der Oesterreichischen Generalität tractiret worden. Alle Ordinanz-Officiers, so der Gouverneur hingeschickt, um ihm zu raportiren, wie der

Marsch-

Marsche vor sich gienge, sind nicht zurück gelassen worden, dahero man nicht anders glauben können, als es wäre alles, laut Capitulation behandelt worden. Alle diese vorher gesetzte Excessen sind in der Neustadt geschehen, folglich lediglich von denen Kayserlichen Truppen allein.

Da mir nun alles, was bey diesem Ausmarsche erwehntermassen vorgegangen, unwissend gewesen, habe ich bey dem Abschied des Herrn Generallieutenant Grafens von Marquire Excellenz nichts davon erwehnen können, sondern den ganzen Verlauf Sr. Königlichen Majestät meinem allergnädigsten Herrn in Unterthänigkeit zu hinterbringen nicht ermangeln können. Und da der Capitulation in so vielen derer wesentlichsten Puncten entgegen gehandelt worden ist, so haben Se. Königl. Majest. mein allergnädigster Herr mir Dero allergnädigste Willensmeinung dahin declariret, daß Sie die Garnison keinesweges für schuldig hielten, bis nach Magdeburg zu gehen, und diesen ohnedem ganz vergebenen Marsche zu vollführen, welches, und daß ich solcher hohen Ordre Folge zu leisten gemüßiget bin, ich Euer Fürstl. Durchlaucht nicht ermanglen sollen, hierdurch gehorsamst zu melden, und Selbige zu erinnern, wie ich Denenselben in meinem letztern Schreiben in Dresden bereits voraus gesaget, daß dieses nicht anders kommen könnte, und Se. Königl. Majestät in Preussen das gegen mich mit Gewalt gebrauchte Verfahren nothwendig als eine offenbare Infraction der

Capi-

Capitulation ansehen müßten. Wobey ich zugleich die mir gegen den klaren Inhalt der Capitulation, und von des Herrn Generalen von Maquire Excellenz enthaltene besondere mündliche Versicherung auf Parole d'honneur mit Gewalt vorenthaltene Pontons, Gewehre, Sattel, und alles andere Geräthe, wie solches oben specifice detailliret worden, da ich solches in Dresden schon oftmals vergebens sollicitiret, hierdurch nicht allein solemnißime reclamire, sondern auch die Auslieferung aller gegen den 14. Art. der Capitulation theils angenommenen Deserteurs, theils mit Gewalt aus denen Gliedern gerissenen Soldaten expresse verlangen muß.

Euer Durchlaucht seynd viel zu einsehend, und Dero Denkungsart viel zu großmüthig, als daß Sie nicht zu Vermeidung der sonst unvermeidlich betrübten Folgen, und auszuübenden Repressalien mir hierinn Gerechtigkeit widerfahren lassen sollten. Ich verhoffe solches ganz unfehlbar, und verharre mit unterthänigem Respect

Eurer Durchlaucht

unterthänig-gehorsamster Diener
Graf v. Schmettau,
Gen. Lieut.

Bald hernach wurde auch unterm dato Friederichstadt den 3. October von Seiten Sr. Durchl. nachstehendes Antwortschreiben an den

den Grafen von Schmettau, nebst der gründlichen Widerlegung dieser angeblichen Beschwerden von dem Kayserl. Königlichen General Feldzeugmeister Grafen von Maquire bekannt gemacht:

PP.

Eurer Excellenz schätzbares vom 15. letztabgeflossenen Monats Septembris hat mir des mehreren zu erkennen gegeben, aus was Ursachen dieselbe der letzthin geschlossenen Dresdner-Capitulation in denen meisten Puncten zuwider gehandlet worden zu seyn vermeinen.

Um nun hierunter auf den verläßlichen Grund zu sehen, habe von des nunmehrigen Herrn General-Feldzeugmeisters Grafen von Maquire Excellenz, welche auf meinen Befehl ermeldete Dresdner-Capitulation geschlossen haben, die standhafte Auskunft hierüber abzuheischen unverweilet.

Wie gründlich nun selbe diese angebliche Beschwerden behoben haben, belieben Eurer Excell. ob der Anlage des Umständlicheren zu ersehen.

Nur kan im Betreff des von Eurer Excell. Wagen abgenommenen, in Dero Diensten stehen sollenden Hausknechts keineswegs unerinnert lassen, wasmassen weder mir, noch des Herrn Generalens Grafen von Maquire Excellenz ehevor das geringste bekannt ware, massen man solches niemals gestattet haben würde, gleich dann zu dessen werkthätige Ueberzeugung

ich diesen Domestiquen mit einem Passeport an das General Finkische Corps zur weiteren Beförderung abgehen lasse.

So sehr man nun diesseits alle Zusagen, und Verheissungen (sie mögen Namen haben wie sie wollen) heilig zu halten gewohnet ist, auch die Dresdner-Capitulation würklich erfüllet hat; so befremdlich muß mir hingegen, und der ganzen unpartheyischen Welt fallen, daß man solche jenseits durch vermeintliche Beschönigung eines hier Orts darzu gegebenen, jedoch auch nicht mit dem Schein des geringsten mit Grund unterstützten Anlasses in deme zu brechen geflissentlich gesuchet habe, daß die in Dresden gestandene Königl. Preußische Garnison nicht nach dem klaren Buchstaben der Dresdner-Capitulation sich nach Magdeburg begeben, sondern noch vor Erreichung dieser Festung sich umgewendet hat.

Dieses Capitulations-widrige Betragen muß dahero diesseits zu denen gerechten Repressalien hinkünftig allerdings den abgedrungenen Anlaß geben. Ich aber habe die Ehre rc.

Beantwortung

Der vom Königl. Preußischen Herrn Generallieutenant Grafen von Schmettau eingegebenen Beschwernissen wegen nicht gehaltener Capitulation.

1mo. Beruft man sich Preußischer seits, daß dem ersten Articul der Capitulation dadurch

durch wäre entgegen gehandlet worden, daß die Bagage bey der Einschiffung visitiret worden seye. Es redet aber besagter Articul eines Theils nicht das mindeste davon, daß diese Visitirung nicht geschehen solle, andern Theils ist selbige von der Garnison selbsten dadurch veranlasset worden, daß man unter dem Vorwand der Bagage ganze Ballen Montirungen, Gewehr, Munition, und anderes wider die Capitulation schon würklich eingeschiffet hatte.

2do. Weder der zweyte, noch siebende, und neunte Articul, machet von Mitnehmung der Königl. Montour-Magazinen, sondern nur letzterer von denen Equipagen der Particularpersonen Meldung, welcher accordiret worden; da aber dessen ungeachtet die Garnison allen Vorrath an Montirungen, Sätteln, Lederzeug rc. rc. der Capitulation entgegen mitnehmen wolte, und der Herr General Graf von Guasco auf seine diesfalls angebrachte Protestation eine abschlägige Antwort erhalten; so erscheinet darunter weder eine Unbilligkeit, noch Gewallthätigkeit, daß dieser sich gegen den Herrn Capitain von Collas geäusseret, man würde im Verweigerungsfall durch Vorrückung 20. Bataillons die Capitulation in Erfüllung zu setzen bemüßiget seyn, und nachdeme Ihro Durchlaucht der commandirende Herr Feldmarschall, dem Herrn Grafen von Schmettau auf wiederholtes Ansuchen die Montirungsstücke mitnehmen zu können, als eine personale Gefälligkeit verwilliget, so

ware der Herr Obristlieutenant Graf Capraro, welcher die Obsicht beym Einschiffen hatte, weder schuldig, noch im Stande zu verhinderen, daß die Preußische Mannschaft beym hin- und hertragen derselben viele davon verschleppet hat.

Sättel und neues Lederzeug ist niemalen accordiret worden.

3tio. Kann es wohl vernünftiger Weise keiner Strittigkeit unterliegen, daß in dem 3. Articul von allem, was die Garnison mitzunehmen verlanget, blos die Munition, welche für die mitnehmende Regimentsstücke gehörig, zugesprochen worden, mithin auch die Pontons abgeschlagen sind. Solten aber hierbey, wie der Herr Generallieutenant von Schmettau in seinen Beschwernissen zu verstehen gibt, die bona Fide gepflogene mündliche Abhandlungen von einigem Gewichte seyn; so ist die gegenseitige gezwungene Auslegung dieses Articuls um so unbegreiflicher, als doch ihme Herrn Generallieutenant sowohl, als einem jeden, der der Seßion beygewohnet hat, unmöglich entfallen seyn kann, mit was beweglichen Ausdrücken man Preußischer Seits währender Abhandlung dieses wiederholten 3. Articuls mich ersuchet, daß wenigstens diejenige, alte Montirungsstücke accordiret werden, so denen Herren Capitains, als eine eigene Compagnie-Erspahrung zuständig sind, mithin, wann sie zuruckbleiben müßten, ein Verlust von einem jeden in particulari wäre, so daß ich mich endlich verlauten lassen, ich wolte

es auf meine Verantwortung nehmen, durch die Finger zu sehen, so ferne einige denen Herren Capitains eigen zuständige alte Montirungs-Sorten unter denen Compagnie-Equipagen mitfort gebracht werden können. Wem fällt aber nicht in die Augen, daß das Ansuchen sowohl, als die Verwilligung lächerlich gewesen wäre, wann man alles in dem Articul anverlangte bis auf die Munition schon accordiret gehabt hätte? daß ich dann den 5ten Sept. dem Herrn Capitain von Collas, noch die Preußische Pontons zugestanden haben solle, scheinet um so widersprechender, als es damalen gar nicht in meinem Pouvoir gestanden wäre, einen so wesentlichen Punct der schon nach Wien eingeschickten Capitulation abzuänderen.

4to. Nachdeme in der Capitulation kein gewisses Quantum determiniret worden, wie stark die 2. Thore, so bis zum Ausmarsch der Garnison gemeinschaftlich bewachet werden sollten, mit Wache zu besetzen seyen; so hat man Kayserl. Königl. Seits immediate nach unterschriebener Capitulation 1. Bataillon, und 1. Grenadier-Compagnie an die Elbbrücke gesetzet, welche dann, und weder mehr noch weniger, von Zeit zu Zeit abgelöset worden; wohl aber ist es von Seiten der Garnison geschehen, daß man die Wachen bey besagter Brücke den 6. Sept. Vormittags auf einmal verdoppelt, Stücke gegen die Kays. Königl. Wache aufgeführet, solche in deren Angesicht geladen, und brennende Lunten darzu aufge-

 stecket

stecket hat, so, daß auch der commandirte Kayserl. Königl. Obriste seine Beschwerden über ein so ungewöhnlich- und widerrechtliches Verfahren an mich zu bringen bemüßiget gewesen.

5to. Daß die Vorspann nicht zu rechter Zeit zusammen gekommen, ist gar nicht der Kayserl. Königl. Generalität, sondern der Garnison selbsten zur Last zu legen, indeme selbe eine so exorbitante Summa anverlanget, welche man niemalen vorsehen können, und bey einer grossen Armee kaum benöthiget ist, auch bey dermaligen Umständen der Sächsischen ruinirten Landen wohl in dem ganzen Churfürstenthum nicht vorgefunden wird.

6to. Nachdeme der Herr Gouverneur den in der Capitulation stipulirten Termin des Ausmarsches auf alle diesfalls gemachte Vorstellungen nicht gehalten, sondern aus ihme allein bekannten Ursachen von Tag zu Tag verschoben; so beschweret sich selbiger mit Unbilligkeit darüber, daß man ihm endlich den Antrag machen müssen, ihn zu Beobachtung seines Versprechens zu forciren, um so mehr, als der Vorwand der noch nicht marschfertigen Bagage hier keine Statt findet, und in der Capitulation nirgends accordiret ist, die Truppen und Bagage zugleich marschirend zu machen, vielmehr gleich in dem 1sten Articul derselben ausdrücklich deswegen festgestellet worden, daß, was den 6ten nicht mitmarschiren kann, sicher nachgeschicket werden solle.

7mo. Wann von Seiten der Garnison denen Kayserl. Königl. Wachen der Aufenthalt

halt eines Preußischen Deserteurs, der wäh- render gemeinschaftlich besetzten Thorwache entsprungen, angezeiget worden wäre, würde man keinen Anstand genommen haben, solchen in Kraft der Capitulation auszuliefern, wie es dann auch würklich geschehen, daß noch den 4ten Abends ein derley Ausreisser, welcher von einem Königl. Preußischen Officier angezeigt worden, demselben von der Hauptwache der Neustadt auf meinen eigenen Befehl übergeben worden. Für diejenige aber, welche sich son- sten verlohren, und vielleicht in der Stadt selb- sten, ohne die Thore zu paßiren, verstecket ha- ben, hat man nicht stehen können. Von dem Bedienten des Herrn Generallieutenants Gra- fens von Schmettau, der von dem Wagen gerissen seyn solle, ist niemanden etwas bekannt, eben so wenig, als daß, wie man angeben will, die Kayserl. Königl. Generalität gesehen, und veranlasset haben solle, daß man die Preußi- sche Truppen beym Ausmarsch zur Desertion angeleitet, oder gar gezwungen habe. Die angegebene Mißhandlung der Preußischen Herren Officiers, und Unterofficiers ist völlig ungegründet, und wie es diesseits eine unge- wöhnliche Sache wäre, wann ein en Parade ausgerückter Officier den Degen zöge, so ist solches auch von niemanden gesehen worden, man hat aber denen Ober- und Unterofficiers der ausziehenden Garnison nicht verstattet durch die Spalliere zu brechen, wie sie öfters versuchet haben, nachdeme in der Capitulation nirgends ist verwilliget worden, die Desertion

 beym

beym Ausmarsche, sondern nur bey denen Thorwachen, so lang die Garnison in der Stadt geblieben, zu verhindern, in welcher genauen Beobachtung ich selbsten einen dergleichen Deserteur, so sich beym Ausgang der Brücken in unsere Wache salviren wollen, zurück in sein Glied habe stossen lassen, welches jederman, der die Wahrheit reden will, bezeugen muß, und denen Preußischen Herren Officiers, so dabey gegenwärtig waren, nicht unbekannt seyn kan.

Es ist ferner ein ungegründetes Angeben, daß verschiedene Preußische Herren Officiers, oder Unterofficiers durch die Kayserl. Königl. verwundet, oder mit Thätigkeiten tractiret worden; wohl aber hat man gesehen, daß ihre eigene Leute, welche sie mit Gewalt in denen Zügen halten wollen, nach ihnen mit Bajonetern gestossen, oder mit dem Gewehr geschlagen haben.

Es hat sich niemalen einiger Preußischer Officier gemeldet, daß er in Commißonen, oder Verschickung des Herrn Gouverneurs zuruck zu reiten nöthig habe, welches ihme gewiß nicht würde versaget worden seyn. Es sind auch niemand die Preußischer Seits angebende Schmachreden bekannt, und wann auch einige dergleichen vom gemeinen Mann, wie doch niemand unserer Seits gehöret, ausgestossen worden seyn solten, so würden dadurch die unzählige unerlaubte Impertinentien gerächet worden seyn, welche die Garnison, so lang

sie die Stadt Dresden besetzet hatte, denen Kayserl. Königlichen Truppen, welche Verrichtung halber hinein geschicket wurden, ins Gesicht gesagt hat.

Dresden, den 27. Sept.
1759.

Graf von Maquire,
General-Feldzeugmeister.

Nachdem die Preussen Wittenberg und Torgau wieder erobert, kam es zwischen diesem und dem Corps des Generals St. Andre in der Gegend des letztern Orts den 8. dieses zu einem scharfen Gefecht; in welchem die Truppen des so eben benannten Generals mit grosser Bravour und Contenance gefochten, die feindliche Kanonade einige Stunden mit ungemeiner Standhaftigkeit ausgehalten, insbesondere aber die Generalen von Ried, dem zwey Pferde unter dem Leibe tod geschossen worden, und von Kleefeld mit denen unter sich gehabten Croatischen Bataillonen sich ganz ausnehmend distinguiret haben, bis sie endlich durch die überlegene feindliche Macht und das heftige Kanonenfeuer zum Weichen gebracht worden. Die Retraite geschahe in der besten Ordnung, und die Preußische Cavallerie wurde durch das Trautmannsdorfische Regiment, unter Anführung des Generals von Not, vollkommen repoußiret, und von selbigem 87. Gefangene eingebracht. Der diesseitige Verlust

an Todten, Bleßirten und Verlohrnen erstreckte sich auf 600. Mann, dann giengen vier Kanonen, wovon theils die Pferde todgeschossen, theils die Lavetten zerschmettert waren, und einige Zelten verlohren.

Den 10. veränderte die Armee ihre bisherige Stellung, und bezog bey Plauen ein neues Lager. Und da den 11. bey derselben die Nachricht einlief, daß der Preußische General Fink mit einem neuen Corps über Torgau im Anmarsche sey, so wurde der General Brentano aus der Gegend von der Dresdner Neustadt nach Grossenhayn vorzurücken beordert. Den 13. an welchem Tage die Preussen sich von Leipzig wieder Meister und die Garnison zu Kriegsgefangenen machten, mußten die Generalen Brentano nach Meissen, von Kleefeld nach Hernsdorf, Ried nach Döblin und Weczey nach Hof marschiren; dagegen rückte den 14. der General St. Andre mit seinem Corps im Hauptlager ein. An eben diesem Tage giengen Se. Durchlaucht der Prinz von Zweybrücken mit dem Generalen von Haddick zu unserm Grafen von Daun, und concertirten mit demselben die weiters fortzusetzende Operationē; sie kamen den 15. wieder zurück, und liessen sogleich gemelten General von Haddick mit seinem Corps nach Nossen abrücken.

Hier brechen wir die weitere Erzählung ab, bis wir die Verrichtungen der Franzosen nach der Schlacht bey Minden vom 1. August, da wir sie verlassen, nachgeholet haben.

Nach

Nach diesem Treffen war die Confusion bey der Französischen Armee grösser, als der Verlust gewesen ist. Die Truppen hatten auch auf keine Weise den Muth verlohren. Se. Allerchristlichste Majestät liessen auch behöriger Orten erklären: „Daß es weit gefehlet sey, daß „der Verlust der Französischen Armee so beträchtlich wäre, als man es verbreitet, und „im Anfange geglaubet habe, sondern daß „man denselben, wie er auch immer beschaffen „seyn möge, sehr schleunig zu ersetzen wissen „werde, und daß der gute Muth des Königs, „an statt durch diese Einbusse niedergeschlagen zu werden, vielmehr nur desto stärker „angefeuert worden sey, alle diejenigen Maasregeln zu ergreifen, die zu einem erwünschten Ausgange der gemeinschaftlichen Sache „Sr. allerchristlichsten Majestät und dero hohen Alliirten etwas beytragen können. Der „Herr Marschall d'Etrees habe von Sr. Majestät Ordre erhalten, den 18. abzureisen, „um eine Zeitlang bey dero Armee in Deutschland zu verbleiben, und zu urtheilen, wie „man ferner offensive zu verfahren habe."

Indessen langte die Französische Armee von Ollendorf bey Hameln den 4. zu Hastenbeck an. Dem Herzoge von Broglio wurde zwar anfänglich aufgetragen, die Retirade zu bedecken, und sich beständig an der Weser zu halten, dagegen sollte das Corps des Herrn Grafen von St. Germain den Marsch der Armee eröffnen; nachgehends aber wurde dieses beordert, die Equipage zu bedecken, und die Ar-

riergarde auszumachen. Dieses Corps bestand aus 3. Infanterie- und 3. Cavallerie-Brigaden. Den 7. wurden die engen Pässe und das Gebürge von Münden besetzt, und die Armee selbsten paßirte glücklich hindurch. Allein gegen das Corps des gedachten Grafen wurde Alliirter Seits der Erbprinz von Braunschweig mit 8. bis 10000. Mann detaschiret; ungeachtet nun seiner Hitze und Ueberlegenheit geschahe der Zurückzug dannoch in der besten Ordnung. Bey Hameln that dieser Prinz schon einen Versuch, auf den Grafen loszugehen. Da er aber befand, daß dieser letztere seine Contenance viel zu sicher, und seine Stellung allzugut genommen hätte, folglich der Angriff nicht ohne empfindlichen Verlust geschehen könnte; so kam alles auf eine blose Kanonade heraus, welche aber denen Franzosen keinen sonderlichen Schaden gethan.

Man blieb Französischer Seits denselben ganzen Tag unter dem Gewehr stehen, und in der folgenden Nacht setzte der Graf von St. Germain seinen Marsch fort; auf demselben hatten seine Truppen, bis in die engen Pässe von Münden beständig mit den feindlichen Jägern Scharmützel, die aber von keinen besonderen Folgen gewesen. Allein am 10. fiel an besagten engen Pässen bey Münden eine Affaire vor, die dem Herrn Grafen von St. Germain und seinen tapfern Truppen unendlich viele Ehre machte.

Als um 4. Uhr des Nachmittags die ganze Armee, nebst den Equipagen, über diese engen Wege

Wege defilirt war, hielt der Erbprinz von Braunschweig dieses für die rechte Zeit, den besagten Grafen, der ohnedem keine Hülfe zu gewarten hatte, anzufallen. Er grief ihn demnach sehr lebhaft an. Der Graf hatte es schon voraus gesehen, und seine Verfügungen zur Gegenwehr gemacht. Ein Theil seiner Truppen mußte sich in das Holz verbergen. Der Erbprinz, welcher sich dieses Manoeuvre wohl nicht vorgestellet hatte, ließ, um sich der engen Pässe zu bemächtigen, seine Infanterie gegen das Holz anrücken; nachdem aber die Französische Infanterie jene sich auf sehr wenige Schritte weit nähern lassen, so gab sie auf das geschwindeste ein allgemeines Feuer auf die feindliche Infanterie, welcher sie das Geschoß auf den Leib hielt; sie marschirte sodann heraus und fiel grimmig auf die Feinde los, welche übern Haufen geworfen, in die größte Unordnung gebracht, und in die Flucht geschlagen worden. Der Erbprinz versammlete in einer gewissen Entfernung seinen Haufen, stellte ihn wieder in Ordnung, machte neue Dispositionen und führte ihn aufs neue gegen die Franzosen an, welches aber auch fruchtlos ablief. Jedoch der Prinz ließ sich hierdurch noch nicht abschrecken, und indem er sich auf seine Ueberlegenheit verließ, fieng er den Angriff zu unterschiedenenmalen aufs neue an, wurde aber allemal mit einem beträchtlichen Verlust, theils an Todten und Verwundeten, theil an Gefangenen repoußirt; und bey dem letzten Angriff war die Unordnung so groß, daß, wenn die

die Nacht nicht dazu gekommen wäre, die dem Erbprinzen noch zur Retirade behilflich war, und wenn es überdies dem Grafen von St. Germain nicht an leichten Truppen gefehlt hätte, eine gänzliche Niederlage erfolget, der Sieg des Französischen Generals aber vollständig gewesen seyn würde. Es wurden gleichwol 600. von den Feinden getödtet und 5. Kanonen denselben abgenommen. Der Herr Graf von St. Germain brachte die Nacht auf dem Schlachtfelde zu, und des andern Morgens, da alle Equipagen defilirt hatten, setzte er sich wieder in Marsch und begab sich nach Lutterberg.

Mittlerweile hatte die alliirte Armee unter dem Prinzen Ferdinand den 4. den Marsch von Minden bis Coofeld, den 5. bis Herford, den 6. bis Bielefeld, den 8. bis Stuckenbrock und den 9. bis Paderborn fortgesetzt. Zwey Tage nach der Schlacht bey Minden kamen der Herr Marquis d'Armentieres und der Herzog von Chevreuse mit ihren Corps de Reserve, nach genommener Retraite von Lippstadt, zu gedachtem Paderborn an; sie setzten aber ihren Marsch sogleich gegen Hessen fort, um bey Cassel die Ankunft der französischen Hauptarmee zu erwarten, und inzwischen diese Hauptstadt auch zu conserviren. Den 4. und 5. verließ die in Paderborn gelegene Französische Besatzung diese Stadt, und blieb nur das Lazareth von ungefehr 400. Kranken daselbst, weil es gar nicht fortzubringen war. Die Französische Commissarien hatten vorher nicht versäumt,

säumt, die Magazine auszuleeren und alles sehr wohlfeil zu verkaufen, wiewol solches nach der Hand wieder zusammengebracht und den Alliirten übergeben werden mußte.

Den 11. lagerte sich die Armee des Marschalls von Contades bey Lützelberg; die Reserve aber unter dem Herzoge von Broglio campirte denselben Nachmittag zu Ober-Weilwar an dem Wege nach Warburg. Hingegen brach der Marquis d'Armentieres von dorten auf, und näherte sich der Französischen Hauptarmee. Ungeachtet diese eine sehr beschwerliche Retirade hatte, bothe sie dennoch aller Orten, und mit gutem Erfolg dem ihnen nachsetzenden Feinde die Spitze; es gieng jedoch viele schwere Bagage verlohren.

Bey diesen veränderten Umständen war in Münster, allwo der gute Fortgang der Französischen Waffen anfänglich eine allgemeine Beruhigung erweckt, der Schmerz hernach, wegen der Gefahr die Alliirten wieder dorten zu sehen, desto empfindlicher. Die Garnison, welche der Marquis d'Armentieres daselbst gelassen, verließ den Ort den 7. wirklich. Als nun die Einwohner des folgenden Tages Truppen ankommen sahen, und der Meynung waren, es seyen dieselbe von der alliirten Armee, geriethen alle in Furcht und Schrecken; jedoch die Freude war desto grösser, als es sich hernach äusserte, daß es das tapfere Regiment Volontaires Etranger von Clermont sey, welches sich den 28. Julii in Oßnabrück sowohl vertheidigte. Dasselbe zog nun in Münster

ein;

ein; der Oberste davon, Marquis von Commeiras, bediente sich aller möglichen Vorsicht, den Ort, bey einem etwa erfolgenden Angriff, wohl zu vertheidigen. Es ruckte auch in der That ein feindliches Detaschement an, und vermeinte mit einer blosen bedrohlichen Aufforderung diesen muthigen Obersten zu schrecken und zur schleunigen Uebergabe zu bereden; allein dieser gab dem feindlichen Officier, der diese Commißion zu verrichten hatte, folgende Antwort: „Mein Herr! ich halte ihre Auf„forderung nur für einen Spaß; sie wissen, „wie sie mein Regiment zu Oßnabrück empfan„gen hat; seine jetzige Stellung ist viel besser, „das Vergangene zu erwiedern; wir werden „nichts unterlassen, Münster zu vertheidigen, „um ihre Achtung aufs neue zu verdienen.“ An eben demselben Tage traf eine Verstärkung von 200. Mann in der Stadt ein, und des folgenden Tags kam der Marschall de Camp von Gayon mit der vorhin darinnen gelegenen Besatzung wieder zurück.

Die Einwohner in Münster hofften nun zwar, daß sie nach so viel Angst und Schrecken der Ruhe geniessen würden; allein ihre Hoffnung verschwand den 10. auf einmal wieder, da man ein Hannöverisches Corps von Telgte gegen die Stadt auf die St. Mauritz-Heide anmarschiren sahe. Ob es nun gleich nicht stark war, forderte dasselbe dannoch die Stadt auf. Niemand in derselben vermuthete, daß es grobes Geschütze und Bombenkessel bey sich hatte, allein den 11. in der Nacht

kam Bombe auf Bombe geflogen. Der Englische Oberste von Penz, welcher dieses Corps commandirte, drohete zwar, die Stadt an dreyen Orten anzuzünden, dessen ungeachtet aber zog er sich den 12. zurück. Es näherte sich sodann das alliirte Corps von 10. bis 12000. Mann, unter dem General von Imhof, dieser belagerte die Stadt förmlich, und dauerte das Kanoniren und Bombardiren bey drey Wochen; den 3. Sept. gieng aber der Ernst erst recht an, der Graf von Bückeburg, welcher die Artillerie commandirte, näherte sich der Stadt mit einer Batterie von 16. Kanonen zu 24. Pfund, und 8. Mörsern, und machte auf dieselbe ein so heftiges Feuer, daß den 4. nicht nur die St. Martinskirche mit 6. Curien dasiger Stiftsherren, sondern auch 201. grosse Bürgershäuser in der Aschen lagen, über 100. andere aber ganz zum Erstaunen durchschossen, zersprengt und ruinirt waren. Kein Mensch konnte etwas retten, wegen den continuirlichen Bomben, Carcassen, Pechkränzen und glüenden schweren Kugeln. Es wurden Stücker, Flintenläufe von einigen Fuß lang, inwendig mit Pulver und Kugeln gefüllet, dann mit Pech und Harz umwunden, und mit Granaden umfangen in die Stadt geworfen; die schwereste Kugeln hatten grosse Spitzen geführet und waren mit eisernen Hacken versehen, um hangen zu bleiben und Feuer zu erregen.

Endlich aber näherte sich den 6. der von den Einwohnern so sehnlich erwartete Succurs

unter dem Marquis d'Armentieres, wodurch die Alliirte sich gemüßiget sahen, den Platz zu verlassen und sich zurückzuziehen. Während dieser langen Belagerung hat der General von Imhof unglaublich viel Leute zugesetzt, theils wegen des sehr heftigen und immer anhaltenden Feuers der Franzosen; als auch wegen der häufigen Ausfälle, in welchen ihm die Belagerten viele Mannschaft getödtet und aufgehoben haben. Dieser glückliche Vorfall überhäufte den Französischen Commandanten, Marquis von Gajon mit Ruhm, und brachte der Tapferkeit der Französischen Truppen ungemeine Ehre, welche, unerachtet der beständigen Strapazen, die sie auszustehen hatten, gleichwol allemal den besten Willen bezeigten. Uebrigens wurde der Schaden, welcher der Stadt verursacht worden, auf 2. Millionen Rthlr. gerechnet.

Die Französische Hauptarmee, nebst den beyden Reservcorps unter dem Herzogen von Broglio und dem Marquis d'Armentieres, blieb in dem Lager bey Cassel bis den 17. August, da aber der Prinz Ferdinand Mine machte, den Franzosen den Vorsprung nach Frankfurt abzugewinnen, so resolvirte sich der Marschall von Contades dem Prinzen vorzukommen; dahero setzte sich die ganze Armee an diesem Tage frühe um 5. Uhr in Marsch und lagerte sich eine starke Stunde diesseits Fritzlar, wodurch also das Vorhaben des gedachten Prinzen vereitelt war. Zu Cassel liessen die Franzosen einige 100. Mann zur Besatzung

nebst

nebst 800. Kranken, die den 18. da die Alliirten diese Hauptstadt wieder einnahmen, zu Kriegsgefangenen gemacht worden. Um diese Zeit wurde in der Gegend von Wolfgang die Königliche Legion von den Alliirten angegriffen und mit einem beträchtlichen Verlust zurückgeschlagen. Nicht weniger wurde von eben diesen zu Naumburg eine Bataillon Grenadiers, nach einem heftigen und tapfern Widerstand, zu Kriegsgefangenen gemacht.

Den 21. brach die Französische Armee wieder auf, und langte nach einem beschwerlichen 2. tägigen Marsch zu Groß-Gelheim an. In diesem Lager traf der Marschall d'Etrees den 25. ein. Dieser Herr war von dem Könige abgeschickt worden, den Zustand der Armee, und die Mißhelligkeiten zu untersuchen, die sich zwischen dem Marschallen von Contades und dem Herzogen von Broglio, wegen der Schlacht bey Minden und denen dazu von dem erstern gemachten Anstalten, hervor gethan. Der Marschall d'Etrees wollte bey der Armee kein Commando haben: denn, da der Marschall von Contades von ihme, als ältern Marschallen, die Ordres verlangte, antwortete er, daß er das Commando von der Armee nicht habe, sondern sein Freund und nur sein Adjutant seye, er würde seiner Meynung allemal mit Vergnügen folgen, in der Hoffnung, es sollte alles besser gehen, und, da ihme die Gesinnungen des Hofes bekannt, würden sie beede in der besten Absicht, Einverständniß und in einer steten Gleichheit zusammen stimmen.

Die Folge aber lehrte hernach, daß die Vorstellungen des Herzogs von Broglio mehrern Eindruck bey Hofe gehabt, weil der Marschall von Contades nicht nur von der Armee weggieng, sondern gedachter Herzog nebst dem Marschallstab auch das Obercommando über die Französische Hauptarmee bekam.

Den 24. campirte die feindliche Avantgarde, unter dem Erbprinzen von Braunschweig, Oberwetter gegenüber, und das Corps des Prinzen von Hollstein von 10000. Mann lagerte sich an eben diesem Tage an der Hauptstrasse von Fritzlar nach Marburg. Da diese Bewegungen nicht zweifeln liessen, daß die Allürten die beyden Reserven des Marquis d'Armentieres und des Herzogen von Broglio anzugreifen gesonnen, so wurden dieselben mit einigen Brigaden Infanterie den 25. verstärkt, der letztere von diesen beeden Generalen ließ zugleich durch das Fischersche Corps Oberwetter besetzen; worauf sich der Prinz von Hollstein den 26. dem rechten Flügel der alliirten Armee näherte, als eben dieselbe zu dem Erbprinzen stieß, mithin sich zwischen Oberwetter und Münichhausen ganz beysammen befand, bis auf ein detachirtes Corps bey Ziegenhain, in welchem Orte dasselbe 300. Mann von den Französischen Truppen zu Kriegsgefangenen machte. Da der Marquis d'Armentieres um diese Zeit nach dem Niederrhein beordert wurde, so vereinigte sich seine Reserve mit dem Herzogen von Broglio. Dieser nahm sein Lager auf den Höhen von Gosfeld im Angesichte der ganzen feind-

feindlichen Armee; dagegen marschirte die Cavallerie der beyden Reserven den 27. unter dem Prinzen Beaufremont und dem Herzoge von Chevreuse in die Ebene zwischen Lollar und Amöneburg, und der Herzog von Havre mit einigen Bataillonen und Escadronen auf dem Weg von Lollar.

In der Nacht vom 27. auf den 28. ließ der Prinz Ferdinand ein Corps von etlichen tausend Mann gegen Oberwetter, das von dem Fischerschen Corps besetzt war, anrücken; dieses thate den 28. mit dem Anbruche des Tages den Angriff auf dasselbe. Die Infanterie von diesem Corps, so die Nacht über in dem Dorfe geblieben war, zog sich in guter Ordnung und ohne beträchtlichen Verlust, mitten durch die feindliche Escadronen zurück. Hingegen geschahe die Retirade der Cavallerie viel eilfertiger, und büssete daher 150. Mann und so viele Pferde ein. So bald der Herzog von Broglio von diesem Angriff Nachricht erhielt, begab er sich mit drey Dragoner-Regimentern und den Freywilligen von Schomberg gegen die Anhöhen von Oberwetter. Er fand aber dieselbe bereits durch die feindliche Truppen besetzt; und als er vier starke Colonnen aus den Defileen bey Gosfeld hervorrücken sahe, gab er den beeden Marschallen hievon Nachricht, welche gegen den Mittag ankamen, um die Dispositionen der Alliirten zu beobachten. Es erfolgte aber weiter nichts, als daß ihre ganze Armee sich daselbsten lagerte; dahero mußte der Herzog von Broglio den 29. mit

den Brigaden von seiner Reserve nach Wolfshausen auf dem Wege nach Giessen marschiren; der Graf von St. Germain aber auf denen Anhöhen bey Marburg sich lagern, und der Graf von Chatelet mit vier Brigaden und drey Dragoner-Regimentern nach Lollar abgehen, die Hauptarmee aber blieb zu Groß-Selheim bis den 4. Sept. stehen, ohne daß etwas zwischen den beederseitigen Armeen von Wichtigkeit vorfiel. Der Prinz Ferdinand machte zwar auf seinem linken Flügel einige Bewegung, und ließ ein Corps auf Schönstadt anrücken; man vermuthete deßwegen im Französischen Lager einen Angriff; aus der Ursache auch die beede Marschälle den 30. August den Graf de Chatelet und den Herzog von Havrel in das Lager zurück kommen, überdas noch Redouten anlegen, und an den Orten, wo es die Lage des Landes erforderte, Verhacke machen liessen.

Allein da der Prinz den 2. und 3. auf seinem rechten Flügel solche Bewegungen machte, welche ganz deutlich auf Wetzlar abzielten, so brach die Französische Armee nebst den Reserven den 4. auf, und kam nach Münz zu stehen, so daß sie Lollar vor sich hatte; das Corps des Grafen von St. Germain rückte in die Linien ein, da die Reserve des Herzogen von Broglio mit dem linken Flügel an Giessen mit dem rechten aber gegen Lollar sich erstreckte. Die grosse Armee nahm den 7. auf den Anhöhen von Grosbuseck ein Lager ein und das Hauptquartier der Marschallen kam nach Annerode.

nerode. Den 8. brach die Reserve unter dem Herzogen von Broglio von Giessen wieder auf, um ihren rechten Flügel an Dudenhofen anzulehnen, und mit dem linken bis nach Wetzlar sich auszubreiten. Er zog hernach seine ganze Infanterie auf die Anhöhen dieser letztern Stadt, und stellte sie dergestalten, daß sie, ohne augenscheinlichen Verlust, nicht konnte angegriffen werden. Es wurden ferner 7. Brigaden von der Infanterie und 4. von der Cavallerie auf den Anhöhen von Klein-Linnes postirt, die Grenadiers de France campirten nebst den Königlichen und 2. Infanterie-Brigaden in den Gebüschen, die sich zwischen Giessen und Annerode befinden, und der Rest der Truppen hielt alle Anhöhen von diesem Orte, unter dem Grafen von Noailles, besetzt. Indessen hatten die Alliirten ein Corps nach Marburg rücken und das dasige Schloß belagern lassen; nachdem sie dasselbe 24. Stunden sehr heftig beschossen, sahe sich die in 800. Mann bestandene Garnison genöthiget, sich den 10. zu Kriegsgefangenen zu ergeben.

Der Prinz Ferdinand lagerte sich sehr nahe bey der Französischen Armee, und hatte sein Hauptquartier zu Crofdorf; die sehr vortheilhafte Stellung, welche die erste den 7. genommen, da sich ihr rechter Flügel nach Buseck, und der linke nach Wetzlar erstreckte, setzte den Prinzen ausser Stand, seinen Gegentheil anzugreifen, und da dieser seinen Vortheil nicht verließ, so blieben beyde Armeen in ihren Lagern bis in die erste Tage des Decembers be-

ständig gegen einander stehen, ohne einen Hauptstreich zu wagen. Hingegen führten die leichten Truppen den Krieg immer miteinander, und zwar mit abwechselndem Glücke, fort, so daß bald die Alliirten einen Vortheil über die Franzosen, bald diese dergleichen über jene erhielten. Unter andern wurde der Obristlieutenant Chollet von dem Französischen Regimente Schomberg mit 300. Pferden detaschiret, die Convoyen der Fouragen zu bedecken; er begab sich zu dem Ende den 22. October nach Niederbrechen, allwo er den 23. Mittags von 900. Mann, unter dem Hannöverschen Obristen Luckner angegriffen wurde; diese überlegene Macht nöthigte ihn, daß er sich kämpfend zurückziehen mußte, wobey er aber 112. Pferde und gegen 40. Gefangene verlohr. Im Gegentheile griff bald hernach der Obristlieutenant von Laar von den Flandrischen Volontairs einen Hannöverschen Posten bey Nordecken an; er bestand in 200. Finkensteinischen Dragonern und 50. schwarzen Hussaren: er nahm ihnen 126. Pferde und 45. Gefangene ab, worunter sich der Commendant und sein Lieutenant befande, ohne die Todte und Blessirte zu rechnen. Dergleichen Scharmützel fielen zwar mehrere vor, sie thaten aber nichts zur Hauptsache, dahero wir uns auch dabey nicht aufhalten.

Inzwischen ereigneten sich bey der Französischen Armee selbsten wichtige Veränderungen; der Herzog von Broglio, welcher den 4. October von der Armee nach Versailles abgegan-

gegangen, und nicht eher zurück nach Frankfurt kam als den 1. November, an welchem Tage der Marschall d'Etrees ebenfalls auf seiner Rückreise nach Paris in besagter Stadt anlangte, traf den 2. bey der Armee als nunmehriger General en Chef ein, und der Marschall von Contades reisete den 3. nach Frankreich ab. Es zeigte sich sogleich, daß der neue commandirende Feldherr die Armee noch länger in ihrem innhabenden Lager stehen lassen, und besonders auf die Erhaltung von Giessen bedacht seyn werde. Beyde Armeen blieben also auch diesen Monat noch in ihren vorigen Stellungen, ohne daß eine die andere anzugreifen Lust hatte.

Obgleich das Corps Alliirter Truppen, unter dem General von Imhof, auf die Annäherung des Marquis d'Armentieres, die Belagerung von Münster, wie oben gemeldet worden, aufgehoben; so rückte dasselbe dannoch in der Hälfte des Monats September wieder vor diese Stadt und bloquirte dieselbe. Da sich in derselben ein Mangel an Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen zu äussern anfieng; so beschloß der Marquis d'Armentieres die Garnison mit dem Benöthigten zu versehen; er ließ zu dem Ende einen Transport von 460 Wägen von Wesel dahin abgehen; er machte so gute und vortreffliche Anstalten, daß die Convoy, ungeachtet der Ort auf drey Seiten eingeschlossen war, glücklich hinein kam, welches diesem General nicht wenig Ehre gebracht. Den 17. October that die Besatzung nach Mit-

ternacht in der größten Dunkelheit einen glücklichen Ausfall, indem dieselbe das Corps, welches der Obriste von Rhoeden zur Bloquade commandirte, und aus der Hälfte seines Regiments, einer Escadron des Buschischen und dem Marschallschen Regimente bestand, mit einem so glücklichen Erfolg überfiel, daß dieser Ausfall, nach der Alliirten eigenen Geständnisse, sie 166. Mann gekostet, wobey das Bataillon von Marschall, am meisten gelitten, indem es an Todten 12. an Gefangenen aber 123. Mann, worunter 4. Officiers waren, verlohren; über das auch 1. Kanone, 1. Fahne, 84. neue Montirungen, 161. Hüte, 14. Stücke kurz Gewehr und 257. Flinten eingebüßt.

Nachdeme sodann der Herr General von Imhof eine Verstärkung empfangen, der Graf von Bückeburg und die schwere Artillerie angekommen; so wurde die Bloquade in eine förmliche Belagerung verwandelt. Den 11. November wagte zwar die Besatzung abermal einen Ausfall, sie wurde aber mit einem Verlust von 100. Mann zurückgewiesen; bis den 14. brachten die Belagerer die Batterien völlig zu Stande, und eröffneten die Trencheen ohne sonderlichen Verlust, worauf der förmliche Angriff von allen Batterien den 16. erfolgte. Der Graf von Bückeburg commandirte die Attaque und der Obriste von Schlüter unter ihm die Artillerie.

Der Marquis d'Armentieres that zwar sein möglichstes, Münster zu erhalten; er

brach auch den 16. zu dessen Entsatz wirklich von Dorsten auf, kam denselben Tag noch nach Haltern, den 17. nach Sepenrad, und den 18. nach Sonden; den 19. detaschirte er den Herrn von Maupeou nach Albackten, der sich auch dieses Dorfs mit Gewalt bemächtigte, und den Herrn d'Auvet nach Hamesbüren, welcher sich in der Nacht ebenfalls davon Meister machte. Den 20. in der Frühe recognoscirte der Marquis die Stellung des Generals von Imhof, allein er fand denselben in einem ungemein verschanzten Lager, so daß er ohne augenscheinlichen Ruin der Königlichen Truppen nicht angegriffen werden konnte. Er gab also dem Commandanten Herrn von Gayon von der Unmöglichkeit des Entsatzes Nachricht. Dieser konnte sich in der Stadt und in der Citadelle auch nicht länger halten, weilen der größte Mangel aller Lebens-Nothdürftigkeiten die Garnison so wohl als die Einwohner drückte; er mußte sich also noch denselben Tag zur Uebergabe entschliessen. Wegen seiner unvergleichlich tapfern Vertheidigung erhielt er nachstehende honorable Capitution.

Artikel der Capitulation der Besatzung in der Stadt und Citadelle Münster, vom 20. Nov.

1.) Die Besatzung wird mit allen militairischen Ehrenzeichen und vier bedeckten Wagen abziehen.

Antw.

Antw. Wird als ein besonderes Zeichen meiner Achtung für den Herrn von Gayon und die Besatzung bewilliget. Man wird das neue Thor und das Thor der Citadelle, so fort an die alliirten Truppen einräumen.

2.) Die kranken Officiers und Soldaten, sollen bis zu ihrer vollkommenen Genesung in der Stadt bleiben, und mit der nöthigen Sorgfalt verpfleget werden. Es werden deswegen ein Arzt, Wundärzte und andere Bedienten darinn bleiben, die eben die Vortheile als die Besatzung zu geniessen haben sollen.

Antw. Zugestanden.

3.) Die Besatzung wird unter einer Bedeckung und in aller Sicherheit auf den kürzesten Weg nach Wesel gebracht.

Antw. Die Besatzung wird über Coesfeld, Gemen, Bocholt und Rees nach Wesel gebracht und soll den ersten Tag bis Coesfeld marschiren.

4.) Sie soll auf dem Wege mit Fuhrwerken und Reit- wie auch andern Pferden, für die Officiers und ihre Equipage, versorget werden.

Antw. Man wird so viele, als hierzu nöthig sind, herbeyschaffen.

5.) Alle Proviant- und Fourage-Bedienten, sollen nebst der Besatzung ausziehen, und wenn einige davon noch in dem Platze Geschäfte haben; so soll ihnen frey stehen, bis zu deren Endigung darin zu bleiben.

Antw. Zugestanden.

6.) Es

6.) Es wird ein Kriegescommissarius in dem Platze bleiben um die Angelegenheiten, die den Dienst des Königs betreffen, zu besorgen.

Antw. Zugestanden.

7.) Die Besatzung wird 24. Stunden Zeit haben, um die zu ihrem Abzuge nöthigen Einrichtungen zu machen.

Antw. Die Besatzung wird am 21sten dieses ausziehen.

8.) Alle Artikel der gegenwärtigen Capitulation sollen getreulich und ohne einige Gefährde erfüllet werden.

Antw. Verstehet sich.

9.) Se. Excellenz, der regierende Herr Graf von Schaumburg, werden von den Herren der Regierung und dem Magistrat der Stadt Münster ersuchet, Se. Durchlaucht den Prinzen Ferdinand von Braunschweig, dahin zu bewegen, daß er sie bey ihren Ehren und Privilegien, der Convention vom 26ten März 1758. gemäß, lasse.

Antw. Man wird das Gesuch der Regierung, an Se. Hochfürstl. Durchlaucht gelangen lassen.

Die ganze Artillerie so wohl als allerhand Kriegesvorrath, sollen den hierzu verordneten Commissarien getreulich überliefert werden.

Man wird ebenfalls die Minen, ohne etwas zu verheelen, anzeigen.

Die

Die Kriegsgefangenen, welche sich von den Alliirten zu Münster befinden, sollen freygelassen werden, wenn sie noch nicht ausgewechselt sind.

Wilkinghegge, den 20ten Nov. 1759.

Regierender Graf von Schaumburg = Lippe-Bückeburg.

Gayon, Mareschall des Camps und der Armeen des Königs.

Die Garnison zog den 21. aus und wurde nach Wesel escortiret. Die Stadt hat bey dieser Belagerung nicht so viel erlitten; das Pulver-Laboratorium aber ist durch die Bomben in Brand gerathen, welches nicht wenig zu der Uebergabe beygetragen. Dieser Eroberung aber unerachtet, blieb die dortige Gegend des Rheins dannoch von den Französischen Kriegsvölkern besetzt.

Zwischen der Krone Frankreich und des Herzogen von Würtemberg Hochfürstl. Durchlaucht wurde in diesem Jahre ein neues Freundschaftsbündniß geschlossen, zufolge welchem 10000. Mann Herzoglicher Truppen zu der Französischen Armee stossen, dabey aber unter dem eigenen Commando des Herzogs bleiben sollten.

sollten. Diese Völker campirten bereits eine Zeitlang vor Oßweil, und sie waren anfangs zu der Französischen Armee bey Giessen bestimmt, sie brachen auch mit Ausgang des Octobers wirklich zu derselben auf, und nahmen ihren Marsch über Heilbronn; allein der Herzog von Broglio richtete hernach denselben eines Theils auf das Fürstenthum Herschfeld, andern Theils aber nach der Nieder-Werra, um dadurch den Feind auf seiner linken Flanque zu beunruhigen, und ihm die Zufuhr aus diesen Gegenden abzuschneiden. Der Herzog war bemühet, die Stellung seiner Völker so viel möglich sicher zu stillen; da aber den Alliirten diese gefährliche Nachbarschaft fremder Truppen nicht gleichgiltig seyn konnte, so wurde der Erbprinz von Braunschweig mit einem ansehnlichen Corps detachirt, den Herzog von Würtemberg von dorten zu vertreiben. Dieser Prinz wußte seinen Marsch dergestalten geheim einzurichten, daß er den Würtembergern ganz unvermuthet auf den Leib kam, und ihnen einigen Schaden zufügte; dessen ohngeachtet erwarben diese letztere sich hiebey, wegen ihrer bezeigten ganz besondern Tapfer- und Standhaftigkeit, ungemein viele Ehre, wie solches deutlich erhellet aus nachstehender

Relation der den 30. Nov. zwischen den Herzoglich Würtembergischen Truppen unter Anführung des Herzogs und einem detaschirten Corps von der Alliirten Armee

mee unter Commando des Erbprinzen von Braunschweig Durchlaucht vorgefallenen Gefechts.

Es hat uns letztens ein besonderes Schicksal betroffen, welches um so verdrüßlicher ist, als es alle Kennzeichen eines Ueberfalls hat. Das Corps unserer Truppen ist durch den schnellen und ganz verschwiegenen Anmarsch der Alliirten in zwey Theil getrennet worden. Nachdem der Herzog von Broglio den Marsch der Würtembergischen Truppen auf das Fürstenthum Herschfeld eines Theils und der niederen Werra anderen Theils um deßwillen gerichtet hatte, damit der Feind sowohl auf seiner linken Flanque beunruhiget, als ihm die Zufuhr aus diesen Gegenden abgeschnitten werde; so haben Se. Herzogliche Durchlaucht, um diesen gedoppelten Zweck zu erreichen, nachdem Höchstdieselben Dero Hauptquartier in Fulde genommen, ohngefehr 1000. Mann Königl. Französischer leichter Reuterey zu Lauterbach und Herbenstein zwischen unserer genommenen Position und der Alliirten Armee verleget. Diese zwey ohngefehr eine starke Meil von einander gelegene Oerter sind beyde 6. Stunden Wegs von Fulde entfernet; um diesen Posten noch besser zu versichern, liessen der Herzog noch eine Bataillon Infanterie und das Phulnische Cuirassier-Regiment zwischen gemeldte 2. Städtlein und dem Hauptquartier cantoniren. Nachdem Höchstdieselbe diese Seite als die wichtigste versehen hatten, wurde der General von Wolf

Wolf in der Gegend Herschfeld mit 4. Bataillons und 1. Escadron Grenadiers a Cheval, 1. Escadron Dragoner und der größte Theil unserer Hussaren detaschirt: Diese Truppen wurden längs der Fulde verleget, und der Cordon zwischen Herschfeld und Lauterbach so gezogen, daß die Patrouillen einander begegneten. Der General von Augee wurde mit einem starken Theile derer Truppen gegen der Werre postiret; beyderseits verhinderten sie alle Zufuhr zum Feind, und dem Land wurde Contribution auferleget. Gegen Rottenburg zeigte sich eine Parthie von ohngefehr 800. gegen Wannfried aber eine von ohngefehr 500. Hussaren, zwischen welchen und unsern täglich Scharmützel vorfielen. In dieser Position stunden wir, als den 29ten Abends um 6 Uhr, die allererste Nachricht ohne eine vorhergegangene Anzeige einlief, daß ein starkes feindliches Detaschement den nemlichen Tag Nachmittags ganz ohnvermuthet in Lauterbach eingerücket wäre, und daß der Brigadier von Nordmann, welcher daselbst mit 500. Königlich-Französischen Dragonern und Hussaren lag, sich nach Schlitz und sogar über die Fulda retiriret hätte. Der Herzog gab dem Herrn Grafen von Greaulme einem von dem Herzog von Broglio zu dem Würtembergischen Corps detaschirten Aide-Marschall de Logis auf, dem Brigadier von Nordmann den Befehl zu geben, daß er wieder über die Fulde gehen, und sich Lauterbach und unserm Hauptquartier, wo er eine sichere Retraite benöthigten Falls nehmen könnte, setzen

S sollte.

sollte. Zu gleicher Zeit schickten Se. Herzogliche Durchl. ihren beyden Generals die Ordres zu, schleunigst und ohne Verlust eines Augenblicks nach Fulda zu marschiren. Tages darauf, als den 30ten, um 9. Uhr in der Frühe wurde das Phulnische Cuiraßier-Regiment bis an die Fuldische Stadt-Brücke durch die feindliche Avantgarde getrieben, nachdem es beständig im Retiriren mit besagter Avantgarde gefochten hatte. Dieses, welches unter des Herzogs Augen vorgienge, und die überall einlaufende Rapports liessen Höchstdenenselben keinen Zweifel mehr übrig, daß sie auf dem Point ständen, von einem Corps 8. ad 10. tausend Mann angegriffen zu werden. Der Herzog hatten damals nichts als 1200. Grenadiers und das Phulnische Cuiraßier-Regiment zu Fulde, und waren nur zwey Wege offen, der eine nach Herschfeld, denen Regimentern entgegen zu marschiren, und nachdem selbige sich gegen Hünefeld würden vereiniget haben, sich, wo möglich, nach der Reichsarmee nach Sachsen zu ziehen, der andere, mit dem Erbprinzen von Braunschweig, welcher gegen uns commandirte, mit der geringen Anzahl Grenadiers so lang zu streiten, und den Uebergang des Flusses so lang disputirlich zu machen, bis alle übrige Truppen würden angelanget seyn.

Der Hertzog entschloß sich zum letztern, die 3. steinerne Brücken, welche in der Gegend von Fulde seynd, mit unsern Grenadiers und einigen dreypfündigen Kanonen, da wir keine

grössere

grössere bey uns hatten, zü besetzen. Se. Herzogliche Durchlaucht liessen 1. Grenadier-Compagnie über die Brücke gehen, um die Cüraßiers zu souteniren, mit welchen letztern der General von Gorcy eine geschlossene Attaque auf die feindliche Dragoner und Hussaren that, und solche auf eine Viertelstunde repoußirte, und durch ein beständiges Scharmutziren bis gegen 1. Uhr Nachmittags aufhielte, da wir dann der feindlichen Infanterie und Artillerie den Platz cediren mußten. Um die Stunde erst kam die Tete von des Generals von Augee Brigade, und setzte sich, wie sie ankame, in Schlachtordnung diesseits des Flusses. Die linke Ufer des Flusses seynd in dieser Gegend sehr erhaben und dominiren stark die niedrigen Ufer zur Rechten und die Brücken. Auf diese Escarpements formirte sich die mit einer zahlreichen und schweren Artillerie versehene feindliche Infanterie, die Cüraßiers mußten nunmehro über den Fluß gehen, und die Grenadiers hielten sich lange auf denen Brücken ohngeachtet des feindlichen Kanonenfeuers; da es aber endlich nicht mehr auszustehen war, wurden die Grenadiers abgeholet, und die Stadt zu defendiren gebraucht. Da aber der Feind die St. Johannes-Brücke auch forciret hatte, besetzte er das Thor, welches aus der Stadt zu dem Felde, wo die wenige zusammen gebrachte Bataillons aufmärschiret waren, führte, wodurch 5. bis 600. Grenadiers, die jenseits der Stadt waren, abgeschnitten worden, welche aber durch ein anderes Thor, so zu dem

St. Petersberg führet, drangen, ein verspätetes Bataillon von dem Werneckischen Regimente erreichten, und über eine Stunde Wegs weit unter beständigem Fechten, Musqueten- und Kanonenfeuer, auch denen heftigsten Attaquen, der meisten feindlichen Cavallerie so lang fortrückten, bis die meisten davon todt und bleßiret waren, und der Rest davon zu Kriegsgefangenen gemacht worden. So bald Se. Herzogliche Durchlaucht gesehen, daß die Brücken vom Feinde emportiret waren, schickten Sie dem noch entfernten General Wolf die Ordre, sich mit seiner Brigade gegen Hünefeld zu wenden, und Höchstdieselben retirirten sich in gröster Ordnung eine Stunde von Fuld nach Motten mit den Cüraßier und Grenadier a Cheval Regimentern, 6. Grenadier-Compagnien nebst 7. Bataillonen Infanterie, welche durch das tapfere Betragen unserer Grenadiers die Zeit, zu uns zu kommen, gewonnen hatten. Währender Retirade setzten sich der Herzog einmal in Schlachtordnung, um dem nachfolgenden Feinde Einhalt zu thun, welcher auch durch den General von Gorcy, der die Cavallerie der Arriergarde commandirte, allzeit repoußirt und abgehalten wurde. Diesen Morgen haben sich Seine Herzogliche Durchlaucht hieher nach Bruckenau retiriret, und werden sowohl um der Lebensmitteln, als um der Retraite des Generals von Wolf zu favorisiren, welcher, wie wir es erfahren, seine Retirade mit so vielem Muthe als Vorsicht nach Bischofsheim vollzogen hat, sich noch einen

Marsch

Marsch zurückziehen. Wir wissen noch nicht, wie hoch sich unser Verlust belauffet; wir vermissen die Helfte unserer Grenadiers nebst einem Bataillon von Werneck. Wir bedauren viele brafe Ober- und andere Officiers; unter denen Gefangenen befindet sich der Obriste von Pölnitz. Wir haben 2. Fahnen von dem Werneckischen Bataillon und 2. kleine Kanonen in der Stadt verlohren.

Bey diesem Gefechte that sich der Oberste und General-Adjutant Baron von Pöllnitz, der das Commando über diejenige Bataillons hatte, die von den Alliirten abgeschnitten wurden, ganz besonders hervor, da er seine Retraite, so gut es möglich gewesen, genommen, und durch seine hartnäckige Gegenwehr die Aufmerksamkeit der Feinde eigentlich auf sich gezogen, und dadurch den Marsch der übrigen Truppen favorisiret. Der Herzog schickte ihm, wegen dieses seines Wohlverhaltens, sogleich das Patent als Generalmajor zu. Es stand auch nicht lang an, so rückten diese Truppen wieder vor, und trugen nach der Hand das Ihrige auch mit bey, daß der Herzog Ferdinand sich zurück ziehen und in die Winterquartiere begeben mußte.

Endlich brach die Französische Armee, welche seit dem Anfang des Septembers in den Gegenden von Giessen und Wetzlar gestanden, den 5. December in aller Frühe von dorten auf, und lagerte sich zwischen Butzbach und Friedberg. Der Herzog von Broglio verlegte sodann die Truppen in die Cantonnirungs-

quartiere, aber in so engen Gränzen, daß sie in wenig Stunden ihren Feinden die Spitze bieten konnten. Diese giengen den 6. über die Lahne; der Prinz Ferdinand ließ seine Armee ebenfalls in den Dörfern um Giessen, welchen Ort er bloquirte, cantonniren und hielte sich ganz ruhig.

Da nun der Marschall Herzog von Broglio aus der Unthätigkeit, worinn sein Gegentheil von dem Augenblicke an geblieben, da seine Armee in ihre Cantonnirungsquartiere gegangen, geschlossen hat, daß es jenem an irgend etwas fehlen müßte, um sich in Operation zu setzen; so hielt der Herr Marschall dafür, daß es äusserst vortheilhaft seyn würde, die Feinde mehr und mehr einzuschränken. Aus dieser Ursache wurde dem Marquis d'Armentieres vorgeschlagen, daß er mit seinen Truppen am Niederrheine eine Diversion gegen den rechten alliirten Flügel von der Seite von Dillenburg machen sollte. Zu gleicher Zeit disponirte der Herr Marschall des Herzogs von Würtemberg Durchlaucht, sich gegen Schotten zu in Marsch zu setzen, und sich solchergestalt mit seinen Truppen dem Französischen rechten Flügel zu nähern. Diese gemeinsame Bewegung ward hernach auf den 18ten fest gesetzet. Dieserwegen wurde an demselben Tage der Marquis de Vogue nach Kirnburg geschicket, um sich in der Gegend von Mengskirchen mit den Niederrheinischen Truppen zu vereinigen; der eingefallene Frost aber hinderte die Ausführung der von dem Marquis d'Armentieres gegebenen Befehle.

Denn,

Denn, da der Rheinstrohm viel Eis mit sich führte, so wurde dadurch der Uebergang der Truppen verhindert, und folglich bekam die ganze Operation einen beträchtlichen Aufschub. Während desselben aber ließ der Marschall die gegentheiligen Vorposten zu Lieht, Arensburg, Langguhr und Niederklee täglich angreifen, bey welchen unterschiedlichen Unternehmungen die Anführer derselben, nämlich die Herren de Vie Mesnil, de Vaire und de Grand Maison, allen erwünschten Succeß gehabt haben. Sie thaten dem Feinde täglich an Mannschaft und Beute Abbruch. Aber der allergrößte Vortheil, den man Französischer Seits von diesen Angriffen gezogen, bestand darinn, daß der Feind sich der Besatzung dieser sämtlichen Posten begeben mußte, so daß er sich nach und nach bis an die Ufer der Lahne zurückzog. Die Blocquirung von Giessen wurde mittelst dieses den 25. aufgehoben, und dadurch die Communication mit diesem Platze und der Französischen Armee fast gänzlich wieder hergestellt.

Der Marschall Herzog von Broglio wurde hierdurch zu dem Entschlusse gebracht, den 27. ein Detachement von 2500. Mann leichter Truppen gegen die Lahne marschiren zu lassen, zu welchem der Marschall noch denselben Tag selbsten stieß. Dieses Detachement hatte den Auftrag zu bemerken, ob der Prinz Ferdinand noch immer die vorigen Cantonnirungen am rechten Lahn-Ufer besetzt hielte. Es fiel denselben Tag ein so dicker Nebel, daß die Fran-

zösische Avantgarde, als sie die Vorposten bey Klein-Linnes angriff und zurück trieb, den Feind kaum sehen konnte. Diese Dunkelheit, bey welcher man sich von beyden Seiten hätte betriegen können, war den Franzosen günstig. Denn nachdem ihre Detaschements den ganzen Tag über aus Flinten geschossen, so cantonnirten sie dieselbe Nacht in den Dörfern Klein-Linnes, Allendorf und Dudenhofen, und der Herr Marschall begab sich nach Giessen, wo er übernachtete. Er ließ gegen 10. Uhr, des Abends, den Posten von Hirken durch starke Patrouillen recognosciren, und erfuhr, daß solcher stark besitzt wäre. Hieraus fieng man an zu schliessen, daß der Prinz Ferdinand nicht weit entfernet seyn müßte. Hieran ließ sich gegen Mitternacht nicht mehr zweifeln, als man von einem Thurm zu Giessen die Alliirten in ihrer ganzen Linie, und zwar in eben der Position, welche ihr altes Lager von Rodheim an bis beynahe an Weißmar hatte, Feuer anzünden sahe. Der Prinz Ferdinand blieb in dieser Stellung bis gegen Mittag stehen, da er dann sahe, daß er sich in Ansehung des Marsches der Franzosen betrogen hätte; er schickte also seine Truppen wieder in ihre Cantonnirungen zurück. Nachdem nun dem Herrn Marschallen sein Vorsatz auf diese Weise gelungen; so ließ er die Detaschemens auch wider zu ihren Corps stossen, und stellte alle Truppen also, daß die Communication zwischen Giessen und Butzbach für den Grafen

von

von St. Germain offen blieb, der daselbst mit 40. Grenadier-Compagnien stand.

Unterdessen da dieses bey der Hauptarmee vorfiel, hatte der Marquis d'Armentieres mit seinen Niederrheinischen Truppen Anstalten gemacht, gegen Dillenburg eine Diversion vorzunehmen, die nunmehr wegen des Thauwetters wiederum practicabel war. Der Chevalier de Monby führte dieselbe aus, und succedirte dem Herrn Marquis in der Anführung der dazu bestimmten Truppen. Der Marquis von Voyer befand sich schon den 26 zu Siegberg mit 7. bis 8000. Mann, und kam am 30. zu Hachenburg an. Am 1. Januar 1760. geschahe sodann zu Mengskirchen die Vereinigung mit dem Corps des Marquis de Vogue.

Als Se. Königliche Hoheit, der Königl. Pohlnische und Chursächsische Prinz Xaver, von diesen verschiedenen Dispositionen benachrichtiget worden, so verlangten dieselben, daß ein Theil der Sächsischen Truppen wiederum zu der Armee stossen sollte, welche dann dieser Prinz in eigener Person nach dem Centro der Französischen Cantonnirungen führte. Den 31. December begab sich der Baron von Clausen mit 2400. Mann Infanterie, und mit 300. Mann leichter Reuterey, von Lieht gegen Groß und Altenbusch, von wannen er alle feindliche Posten zum Zurückweichen brachte. Er verfolgte sie bis nach Staufenberg, wohin sich die vordersten Corps zurückgezogen, da dann 5. bis 600. Mann aus den nächstgelegenen Cantonnirungen zu ihnen stiessen. Der

größte Theil ihrer Truppen, so in den übrigen Cantonnirungen herum gelegen, setzte sich gleichfalls in Bewegung, und der Prinz Ferdinand verfügte sich in Person zu ihnen.

Da das Detaschement des Herrn von Clausen unter andern Absichten auch diese hatte, des Prinzen Beschäftigung nach der linken Seite der Französischen Armee zu wenden, damit dardurch die Operationen der Herren Marquis von Vogue und von Voyer auf der rechten Seite erleichtert würden; so erlangte dasselbe auch in der That diesen Endzweck. Denn nachdem am Neujahrstage besagtermassen die Vereinigung des Marquis von Voyer mit dem Marquis von Vogue auf die Art, wie man sich solche vorgesetzt hatte, wirklich erfolgt war, so setzten sie sich den 2. Jan. in Marsch, und am folgenden Morgen that der Herr von Voyer einen Angriff auf Dillenburg, der Herr von Vogue aber auf Herborn. Sie bemächtigten sich dieser beyden Städten, und machten darinn über 200. Mann zu Gefangenē. Denn der größte Theil der alliirten Truppen, so daselbst gelegen, hatte sich gegen den Rücken ihrer Armee zurückgezogen.

Es blieb aber Dillenburg nicht lang in der Franzosen Gewalt. Denn den 7. wurde diese Stadt von den Alliirten wieder erobert. Es lag in derselben das Waldnersche Schweitzer-Regiment unter den Befehlen des Brigadiers von Parravicini; dieses wurde am besagten Tage, des Nachmittags zwischen 4. und 5. Uhr, von dem aus Westphalen unter dem

Herrn

Herrn von Lückner angerückten, Wangenheimischen Corps angegriffen. Der Herr von Paravicini wehrte sich mit weniger als 700. Mann lange Zeit mit einer ausnehmenden Tapferkeit gegen eine in etlichen 1000. Mann bestandenen, und ihm also weit überlegen gewesenen feindlichen Macht, und wurde durch zwo Flintenkugeln verwundet, welcher Vorfall vieles dazu beytrug, daß er sich endlich ergeben mußte, jedoch nicht eher, als bis seine Leute alle Patronen verschossen hatten. Er hat bald darauf seinen Geist aufgeben müssen. Er war ein erfahrner und verdienter Officier, daher die Franzosen seinen Verlust ungemein bedaurten. Auf drey Brücken von Dillenburg hat man ganze Haufen von Todten und Verwundeten gesehen. Doch wurde der Verlust der Alliirten grösser, als der Franzosen gschätzt. Die Wangenheimische Truppen waren in 2. Colonnen vertheilet, deren eine, die auf der rechten Seite marschirte, unter Weges zu Weissenbach einen Posten von 100. Mann Beaufremontischer Dragoner aufgehoben hat, welches eben derjenige gewesen, durch welchen man Französischer Seits die erste Nachricht von der Absicht der um Ebelhausen herum verlegt gewesenen alliirten Truppen einzuziehen gedacht hatte. Die Colonnel zur Linken war auf das Fischersche Corps zu Obersobel losgegangen, welches sich in Geschwindigkeit zurückziehen mußte, wodurch sich gedachte Colonnen einen freyen Durchmarsch durch den dortigen engen Paß öffnete. Dieses Vorfalls

wegen

wegen zog sich der Marquis von Voyer aus seinen Cantonnirungen längs der Dille wieder gegen Mengerskirchen und Elshof zurück; der Herr von Monhy aber hielte sich in den seinen bey Hachenburg.

Unterdessen hatte der Prinz Ferdinand seine bisherige vortheilhafte Stellungen jenseits der Lahne völlig verlassen, indem er in der Nacht vom 4. bis auf den 5. mit der ganzen Armee aufgebrochen, und den Marsch theils nach denen Hessen-Darmstädtischen Aemtern Gladenbach und Bidenkopf, theils nach Marburg und dortiger Gegend zu genommen. So bald der Marschall von Broglio hievon Nachricht erhielt, ließ er die leichten Truppen nebst den Dragonern den 6. gegen die Ufer der Lahne marschiren, wohin am 7. 40. Grenadiercompagnien nachgefolget waren. Der Graf von St. Germain marschirte am 6. mit dem erstern Corps nach Elsdorf und am 7. mußten die Grenadiers unter dem Marquis de Rouget bis nach Staufenberg rücken.

Da aber die Alliirten nach der Wiedereinnahme der Stadt Dillenburg nichts weiters mehr vornahmen; der Herr Marschall auch wohl einsahe, daß die Strenge der Witterung und der Mangel an Lebensmitteln in einem ruinirten Lande keine Operationen, die mehr entscheidend gewesen wären, gestatteten, so begnügte er sich damit, den Feind zum Aufbruch genöthiget zu haben. Bald hernach verlegten auch beede commandirende Herren Generale ihre Truppen in die denselben so nöthige

Winter-

Winterquartiere, und damit nahm der Feldzug, der sich den 13. April 1759. mit der Bataille bey Bergen angefangen, im Januar 1760. ein Ende.

Es ist also noch übrig, daß wir die ruhmwürdige und glückliche Verrichtungen unsers Feldmarschalls Grafen von Daun, mit Einrückung der weitern Vorfallenheiten bey der Kayserl. und Reichsarmee, und den Rußisch-Kayserlichen Truppen, in der Ordnung erzählen.

Noch im August ertheilte unser Graf dem General Haddick den Befehl, sich der Festung Peitz zu bemeistern; dieser beorderte den Generalmajor Baron von Seckendorf mit einem Corps dahin, die Belagerung vorzunehmen, welcher die Sache auch so wohl anzuschicken wußte, daß sich sothaner Ort den 27. ergab. Die darinn gelegene Preußische Besatzung erhielt folgende Capitulation:

Nachdem der Kayserlich-Königliche General, Baron von Seckendorff, heutigen Dato mit einem ansehnlichen Corps sowohl von Infanterie, als Cavallerie, Hussar n und Croaten, vor hiesiger Festung angerücket, und selbige durch den Herrn Ingenieur-Hauptmann Patscheck, welcher bereits im abgewichenen Jahr mit dem Laudohnischen Corps in der Festung gestanden, und die ganze Beschaffenheit derselben kennet, auffordern lassen, unter der Bedrohung, in Weigerungsfall sowohl sie selbst, als die Vorstädte in Brand zu stecken; so habe ich, der Obriste und Com-

mandant von Bräsicke, nach reifer Erwägung der Umständen nöthig befunden, zur Capitulation zu schreiten, und die Einräumung des Platzes unter folgenden Bedingungen einzugehen.

1.) Die Garnison marschiret mit Ober- und Untergewehr, auch allen militairischen Ehrenbezeigungen aus, und wird sicher nach Berlin, oder, wo das erste Preußische Corps ist, escortiret.

Accordiret, nehmen aber den geraden Weg nach Berlin, wohin solche nach Erforderniß escortiret werden.

2.) Den sämmtlichen Officiers, und was zur Garnison gehöret, werden ihre Degen, Equipage, und was sie eigenthümlich haben, es bestehe worinn es wolle, ungekränkt gelassen, und so viele Wagen und Pferde, als zur Fortbringung ihrer Bagage erforderlich, ohnentgeldlich angewiesen, auch das benöthigte Brodt und Fourage auf 8. Tage verabfolget.

Accordiret, und werden bey ihrer Parole d'honneur versichern, nichts anders als ihr eigenes mitzuführen, und versiehet sich die Garnison nur auf 2. Tage mit Brodt und Fourage, indem sie die übrigen Erforderniſsen auf dem Marsche empfangen werden; haben auch sogleich ihren Stand anzugeben, wie viel sie an Portions und Vorspann gebrauchen, um solche nach Möglichkeit auftreiben zu können.

3.) Daß die Garnison à dato annoch 4. Tage verbleibe.

Die Garnison marschiret morgen früh um

5. Uhr

5. Uhr zu dem Cotbußischen Thor hinaus, und nimmt ihren Weg jenseits der Spree.

4.) Daß diejenigen von der Garnison, so hieselbst mit Häusern und Gründen angesessen, auch nach ihrem Abzuge ihre Rechte darauf behalten, und davon disponiren können.

Ist accordiret.

5.) Die Effecten und Meubles, so die Garnison nicht mitnehmen kann, sollen in verschlossenen Zimmern und Gewölbern zurückgelassen werden, und ihr unbeschädigt verbleiben.

Ist accordiret, jedoch der Visitation unterworfen, damit keine Königliche Effecten sich dabey befinden.

6.) Der Adel, die Beamten, der Kriegs-Rath Begoldt, und andere, so ihre Effecten hier in der Festung haben, behalten das Ihrige ungekränkt. Die hier deponirte Kirchengeräthe bleiben gleichfalls ungestöhret.

Accordiret unter obiger Condition.

7.) Die Stadt wird bey ihren Rechten und Privilegien, wie auch bey ihrem Religions-Exercitio gelassen, und sowohl sie als die Vorstädte mit aller Contribution, Brandschatzung und Plünderung gänzlich verschonet bleiben.

Accordiret, und von aller Brandschatzung und Plünderung frey.

8.) Den Commandanten soll freystehen, diejenigen von den hiesigen Vestungs-Arrestanten, die ihm belieben, mit sich zu nehmen. Was aber die 18. Kayserlich-Königl. Kriegsgefan-

gefangenen betrifft, so wird bey deren Erlassung vergütet, was hieselbst an Verpflegung genossen worden.

Ist accordiret; jedoch aber diejenigen befreyet, gegen welche Kayserlich-Königlicher Seits einige Anforderung zu machen wäre.

9.) Die Festung wird mit allen Kriegsgeräthschaften, Kanonen, Munition, Proviant, und wie es Namen haben mag, überliefert; hingegen verbleiben die Archiven und gerichtlichen Registraturen ungestöhret.

Peitz, den 27ten Aug.
1759.

H. de Bresicke.

Ist accordiret.
Feld-Lager bey Peitz, den
27. Aug. 1759.

Freyherr v. Seckendorff,
General-Major.

Sogleich nach der Auswechselung dieser Capitulation räumet der Herr Obriste und Commandant von Bresicke den Kayserlich-Königlichen Truppen das Stadt- und Citadelle-Thor ein. Dem dahin abgeordneten Kayserlich-Königlichen Herrn Stück-Hauptmann werden alle groben Geschütze, Munition und Kriegsgeräthschaften, und den eigends abgeordneten Officiers alle Königliche Magazinen, auch alles, was Sr. Königlich-Preussischen Majestät eigenthümlich zustehet, getreulich

lich angezeiget, und werden zu diesem Ende von beyden Seiten bis zum Ausmarsch der Garnison 2. Geisseln, und 2. gleichlautende Exemplarien unter beyderseits Verfertigung ausgewechselt.

Feld-Lager bey Peitz, den
27. Aug. 1759.

H. von Bresicke.

Freyherr von Seckendorff,
General-Major.

In dieser Festung wurde gefunden, an baarem Gelde, 200. Rthlr. an Proviant, und zwar an Rocken 288. Scheffel, an Mehl 260. Tonnen, dann 112. Tonnen Salz; an Artillerie, 35. eiserne Stücke von verschiedenem Caliber, nebst ihren Lavetten und Ladzeug, 2. eiserne 50pfündige Pöller, nebst zweyen Handpöllern von 1. und 2. Pfund, 13314. geschliffene uncalibermäßige, 158. ungeschliffene, und 26535. calibermäßige Stückkugeln, 208. funfzigpfündige Bomben, 18374. eiserne Schrott, 60. Centner Pulver, dann ein beträchtlicher Vorrath an Flintenpatronen, Kugeln, Steinen, Musqueten, Bajonetten, nebst einer Menge anderer Artillerie Requisiten von allerhand Gattung.

Da der Prinz Heinrich aus seinem bisherigen Lager bey Löwenberg endlich den 27. August aufgebrochen, und nach Schönfeld, von dar aber nach Sagan und hier über die Bo-

der marschiret; so verließ unser Feldmarschall den 30. sein Lager bey Triebel und rückte mit der Armee an selbigem Tage nach Moska, den 31. nach Först; den 1. Sept. gieng der Marsch wieder zurück nach Triebel, den 2. aber wurde derselbe nach Lieberode und den 3. nach Sorau genommen. Die verschiedene von der Hauptarmee detaschirte Corps bekamen jedesmalen von unserm Grafen Ordre, ihre Stellungen nach den Bewegungen der Feinden zu verändern, dabey wir uns aber nicht aufhalten können. Bey Sorau blieb der Graf von Daun bis den 9. stehen, an welchem Tage er gegen Kemlitz marschirte, und sich sodann den 10. nach Groß-Kölzig und Spremberg zoge. Inzwischen war der Prinz Heinrich mit seinem Corps gegen Sprottau gerücket, von dar zog er sich gegen Bunzlau, marschirte den 7. nach Naumburg, und den 8. langte er bey Lauban an. Bey dieser Beschaffenheit der gegentheiligen Stellung mußte sich der General von Beck, nach dem Befehl unseres Grafen, gegen Görlitz zu dem General Deville ziehen; und da der Prinz Heinrich den General Ziethen mit 6000. Mann gegen Friedland detaschirte, mit seinem Corps aber die Queis paßirte und bis Schönberg vorrückte, so marschirte der General Deville von Görlitz nach Bautzen. Den 11. zogen sich 18. Preußische Escadrons gegen Zittau, posthirten sich in denen Vorstädten und den herum liegenden Anhöhen, so daß sie alle Zugänge der Stadt besetzten; als sie hernach einige Infanterie nebst

4. Stücken erhalten, formirten sie eine Attaque gegen die Stadt, die in 300. Mann bestandene Besatzung aber machte ein so starkes Musquetenfeuer auf die Preussen, daß sich derselben Infanterie nicht gehörig zu stellen vermochte. Dessen unerachtet ließ der Preussische General Stutterheim, der diese Truppen commandirte, die Stadt auffordern und verlangte, daß sich die Garnison zu Kriegsgefangenen ergeben sollte; allein der als Commandant darinnen sich befundene Oberste von Conti gab sogleich eine abschlägige Antwort; und obgleich der Feind noch eine Zeitlang aus kleinem Gewehr gefeuert, sahe er sich doch gezwungen, von seinem Vorhaben gänzlich abzustehen und sich wieder zurück zu ziehen.

Diese Umstände des Marsches von dem Prinz Heinrichschen Corps d'Armee, und die erfolgte Zurückziehung des Generals Deville, veranlaßte den commandirenden Feldmarschallen ganz andere Masnehmungen zu ergreifen und die vorhabende Operationen an der Stelle abzuändern; diesem Entschlusse zufolge setzte er sich den 12. mit seiner unterhabenden Armee nach Losa in Marsch, und die Generalen Graf von Palfy und von Vehla wurden mit ihren Detalchemens gegen Spremberg beordert, um die Bewegungen des Königs von Preussen, der mit seiner Armee bey Waldau sein Lager hatte, zu beobachten. Den 13. verließ die Kayserl. Königliche Armee das Lager bey Losa, und marschirte nach Bautzen; unser Graf aber nahm sein Hauptquartier zu Teichnitz; er nahm

 sogleich

sogleich die Stellung des Generals Deville, und die dortige Gegenden in Augenschein, da sich unterdessen der General von Palfy bey Spremberg, der General von Vehla aber zwischen Senftenberg und Hoyerswerda postirt hatten. Der Prinz Heinrich nahm inzwischen seine Position jenseits der Neiß ohnweit Moys, und der General Ziethen bey Radmeritz, diesseits des Flusses aber stand ein anderes Corps bey Landskron, überhaupts hatten die Preussen von Greifenberg bis Mark-Lissa einen Cordon gezogen.

Die Rußisch-Kayserliche Armee unter dem Grafen von Soltikof, die seit dem blutigen Treffen bey Kunnersdorf zu Frankfurt an der Oder stille gelegen, brach in den ersten Tagen des Septembers auch auf, und den 14. in der Nacht marschirte selbe bis nach Guben; worauf der König von Preussen mit der seinen bis Lübben gerücket. Da nun durch diese neue Bewegung der Russen die Garnison von der Festung Peitz von aller Unterstützung entblösset worden, so hat selbe den Platz, nachdem vorhero der dortige Vorrath in Sicherheit gebracht und die Festungswerker gesprengt worden, verlassen, und sich gleichfalls nach Guben gewendet. Wie nun hierauf die Russen von Guben gegen Sommerfeld auf Amtitz abgerücket, so hat der König sich auch mit einem Theil seiner Armee gegen Forst gezogen, und hernach gegen Moska gewendet. Von dem Prinz Heinrich war das Corps bey Landskron aufgebrochen und wieder über die Neiß zurück

gegan-

gegangen, der General Ziethen aber lagerte sich zu Seidenberg, und der General Stutterheim zu Schönwalde. So wohl die Bewegungen des Königs, als die Stellung des Prinzen Heinrichs brachten unsern Feldmarschallen zu dem Entschluß in seinem damaligen Lager zu Teichnitz noch zu verbleiben.

Hingegen kam es um diese Zeit zwischen der combinirten Kayserl. und Reichsarmee, und den Preußischen Truppen unter den Generalen Fink und Wunsch, zum Nachtheil dieser letztern, zu einem ernstlichen Gefechte. Den 16. rückte der General Haddick von Wilsdruf gegen Tanneberg vor, da zugleich benannte beede Preußische Generalen mit ihren Corps die Avantgarde von der Reichsarmee unter dem Commando der Generalen Brentano und Ried angriffen, von diesen aber, nach einer heftigen Kanonade und dreystündigem Gefechte, mit ungemeinem Muthe zurückgetrieben wurden; die Preussen lagerten sich hierauf hinter Miltitz und Haynitz auf denen Anhöhen; als sodann der Prinz von Zweybrücken den 18. nach Wilsdruf marschiret, brachen die Preussen wieder auf, und lagerten sich den 19. auf denen Anhöhen bey Meissen. Den 20. recognoscirte der commandirende Prinz von Zweybrücken die Position der Preussen so nahe als möglich, und machte verschiedene Vorkehrungen den Feind den 21. anzugreifen; die Armee machte deßhalben an diesem Tage eine Bewegung vorwärts; der General Haddick rückte schon den Abend vorhero mit seinem unterha-

terhabenden Corps über Miltitz vor, um den Feind in seiner rechten Flanque anzugreifen. Die Attaquen giengen ungemein gut von statten, und der Feind wurde genöthiget verschiedene vortheilhafte Posten zu verlassen, demselben bey einem heftigen Kanonenfeuer, das von 9. Uhr Vormittag bis 7. Uhr Abends ohne Unterlaß gedauret, ein beträchtlicher Schaden zugefüget, nicht weniger viele zu Gefangenen gemacht, auch einige Kanonen nebst einer Estandarte erobert. Der Sieg würde vollkommen gewesen seyn, wenn das Haddickische Corps gleich Anfangs zum Treffen hätte kommen können, und die eingebrochene Nacht nicht verhinderet, von den bereits erfochtenen Vortheilen behörig zu profitiren. Das Umständliche von dieser für die combinirte Kayserliche und Reichsarmee glorieusen Action giebt nachstehende ausführliche

Relation aus der Kayserl. und Reichsarmee von der den 21. Sept. wider die bey Meissen gestandenen vereinigten feindlichen Corps der Generals, Fink und Wunsch, vorgenommenen Attaque.

Es ist bereits in dem Journal vom 20ten dieses bemerket worden, daß die 2. vereinigten feindlichen Corps, unter Commando der beyden Generals, Fink und Wunsch, ungefehr 18000. Mann stark, nebst einem grossen Train schwerer Artillerie ihre Stellung auf den Anhöhen von Meissen genommen, und

zwar

zwar also, daß der linke Flügel bis an den Grund, in welchen die Stadt Meissen lieget, der rechte hingegen bis auf die Anhöhen von Tobritz, unweit dem Dorfe Lötheim, sich verbreitet, anbey die Fronte durch die Dörfer, Bartsdorf und Riemersdorf, dann durch den sich von Kesselsdorf bis Meissen erstreckenden grossen Ravin, auch der rechte durch die hole Wege und Gräben bedecket war. Da nun Se. Hochfürstl. Durchlaucht der commandirende General den 20ten früh die feindliche Position selbst ganz nahe recognosciret hatte; so wurde beschlossen, mit der diesseitigen Armee eine Bewegung vorwärts zu machen, dadurch aber dem Herrn General der Cavallerie von Haddick Gelegenheit zu geben, den Feind mit seinem unterhabenden Corps in die rechte Flanke zu fallen, ihm einen beträchtlichen Schaden zuzufügen, und, wenn anders des Feindes sehr vortheilhafte Stellung ein solches zuließ, selbigen daraus zu vertreiben. Zu diesem Ende setzte sich gedachter Herr General der Cavallerie, den 20ten, Nachmittags um 3. Uhr, mit seinem unterhabenden Corps, wie auch denen, unter Commando der Herren Generals, Brentano, Losy und Weczey, stehenden leichten Truppen in Bewegung, und nahm seinen Marsch über Miltitz. Es war aber eben seit 24. Stunden ein solches unaufhörliches Regenwetter eingefallen, daß die ohnedem üblen Wege dadurch unbrauchbar geworden, welches dann, nebst der Dunkelheit der Nacht, den Marsch sämtlicher Trup-

pen also aufgehalten, daß, ungeachtet aller angewandten Bemühung, die Truppen nicht eher, als den 21ten, früh um 8. Uhr, die Defileen zurück geleget hatten. Da nun anbey das Gewehr naß geworden, auch Leute und Pferde durch diesen beschwerlichen Marsch äusserst fatigiret waren; so sahe sich der General von Haddick durch alle diese mißliche Umstände veranlasset, die Truppen ausruhen, und das Gewehr versorgen zu lassen, folglich sich, so viel möglich, vom Feinde entfernet zu halten. Es wurde auch auf den an Se. Durchl. hierüber abgestatteten Rapport beschlossen, mit der Armee auf den Anhöhen vor Neustadt, allwo sich selbige bereits formiret hatte, stehen zu bleiben, und sich nur allein, nebst Zurücktreibung der feindlichen Vorposten, des Dorfes Bartsdorf zu bemeistern, welches ganz nahe vor dem rechten Flügel der diesseitigen Armee gelegen war. Da nun indessen der seit dem Anbruch des Tages eingefallene sehr dicke Nebel sich auf einmal gegen 9. Uhr gehoben, folglich die diesseitige Stellung aus dem feindlichen Lager genau beobachtet werden konnte; so rückten sogleich beyde feindliche Corps vor ihrem Lager aus, und detaschirten einige Truppen, nebst Artillerie, um das Dorf Bartsdorf zu souteniren, dessen sich zu bemeistern, bereits dem an dem vorhergehenden Tage zu diesem Character avancirten Herrn Feldzeugmeister, Grafen von Maquire, aufgetragen worden, welcher es dann durch den Herrn Generalmajor von Müffling mit so vieler Bra-

vour

vour und Conduite vollziehen ließ, daß der Feind, ungeachtet seines hartnäckigen Widerstandes, sogleich daraus vertrieben, auch dessen dahin wiederholte Attaquen mit aller Standhaftigkeit repoußiret, folglich dieser für unsere Stellung so importante Posten behauptet worden. Unterdessen wurde feindlicher Seits mehrere Artillerie zu Unterstützung seiner Vorposten herbey gebracht, daß also die Kanonade an der ganzen Fronte allgemein wurde, wobey zugleich der Herr Generalmajor von Ried mit seinen Croaten von Taubenheim über Ullendorf vorrückte, die dortige feindlichen Vorposten mit ausnehmender Tapferkeit zurück jagte, und sich wider alle den erstern zum Soutien angerückte feindliche Truppen standhaft souteniret, der Herr Generalfeldmarschalllieutenant, Prinz von Stollberg, hingegen sich von dem Dorf Riemsdorf Meister machte, und die unserm Centro gegenüber gestandenen feindlichen Posten mit seiner bekannten Bravour überal zum Weichen nöthigte, wobey das Kanonenfeuer von beyden Seiten mit der größten Heftigkeit ohne Unterlaß fortdauerte. Indessen hatten Se. Durchlaucht der commandirende Herr General dem Herrn General der Cavallerie von Haddick bereits die Ordre zugeschicket, seinen Marsch, so viel möglich, zu beschleunigen, und zur Attaque anzurücken, welche zu formiren besagter Herr General den Herren Generals Brentano, Weczey und Losy, aufgetragen, und solche zu unterstützen sich mit seinem Corps in Bewegung

gesetzet hatte; in Ansehung dessen dann der Feind seine Stellung dahin veränderte, daß er das ganze Finkische Corps dieser neuen Attaque entgegen setzte, und mit solcher Gewalt den Herrn General Brentano anfiel, daß er solchen wirklich in etwas zurück zu ziehen nöthigte, worauf dann der Herr Generalmajor von Lamberg mit den 2. Infanterieregimentern, Marschall und Gyulay, zum Soutien anzurücken beordert wurde, welcher mit ungemeiner Bravour und Contenance die Gewalt des feindlichen Angriffs aufgehalten, und die Sache sogleich remediret hat, bis dann endlich der Herr Generalmajor, Fürst von Lobkowitz, mit denen zur Reserve commandirten 5. Karabiniercompagnien und dem Altmodenaischen Regiment, nachdem er einen Theil der feindlichen Cavallerie zum Weichen gebracht, in die feindliche Infanterie eingedrungen, einen grossen Theil davon niedergehauen, und den Ueberrest, mit Zurücklassung ihrer Kanonen, in die Flucht getrieben. Zur selbigen Zeit rückte auch der Herr Feldmarschalllieutenant von Schallenberg mit der übrigen Cavallerie auf die zum Succurs herzugeeilten feindlichen Cavallerie an, welche er dann mit ganz besonderer Tapferkeit attaquiret, über den Haufen geworfen und in die Flucht geschlagen. Allein, die eben einbrechende Nacht verhinderte sowohl die Armee, als den Ueberrest des Haddickischen Corps, von diesem guten Erfolg und des Feindes Unordnung zu profitiren, wodurch solcher also Zeit gewonnen, sich

zu

zu recolligiren, und seine Stellung dahin zu verändern, daß selbiger nicht mehr ohne grosse Gefahr und augenscheinliche Desavantage beyzukommen war. Die ganze diesseitige Armee blieb also selbige Nacht hindurch und den darauf folgenden Tag auf dem Wahlplatze und den occupirten Posten, woraus man den Feind delogiret hatte, stehen. Nur allein das Haddicksche Corps mußte sich gegen Mittag wiederum rechts gegen Taubenheim ziehen, um dadurch an die Armee sich anschliessen zu können. Gleichwie übrigens die gesamten Kayserl. Königl. als Reichstruppen ohne Ausnahme mit ungemeiner Bravour und Contenance gefochten, auch das von 9. Uhr früh bis 7. Uhr des Abends ohne den mindesten Unterlaß fortgedauerte heftige Kanonenfeuer mit ausnehmender Standhaftigkeit ausgehalten, alle Posten, welche sie angegriffen, forciret, und sich aller Orten, wo sie attaquiret worden, souteniret; also hat auch sämtliche Generalität ganz besondere Proben der Tapferkeit und Kriegskunst hierbey abgeleget, worunter denn vorzüglich anzurühmen sind; der Herr General der Cavallerie von Haddick und der Herr Feldzeugmeister Maquire, die Herren Feldmarschallieutenants, Prinz Stollberg und Graf Schallenberg, die Herren Generalmajors Lobkowitz, Gourcy, Potzdatzky, Reebach, Vitzthum, Müffling, Lamberg, Ried, Brentano, Weczey, Losy und Kleist von Churcöln, die Regimenter Marechall und Gyulay;

wie

wie denn überhaupt die ganze Cavallerie Wunder der Tapferkeit gethan hat.

Von dem Feinde sind ungefehr 300. Gefangene eingebracht worden, worunter 6. Oberofficiers sind, und mag sich die Anzahl der Deserteurs wohl eben so hoch belaufen, nach deren Aussage der feindliche Verlust sich über 2000. Mann erstrecken soll. Auch sind dem Feinde 2. dreypfündige, 1. sechspfündige, 5. zwölfpfündige metallene Kanonen, wie auch 1. siebenpfündige Haubitz, imgleichen 135. zwölfpfündige Kugeln und Kartetschenpatronen, 4. vierspännige Munitionskarren, nebst 10. Artilleriepferden und 1. Standarte abgenommen worden. Der Verlust an Todten, Bleßirten und Verlohrnen bey der Kayserl. und Reichsarmee erstreckte sich nicht viel über 1500. Mann. Sie bezog den 23. ihr voriges Lager bey Wilsdruf, und blieb in demselben bis zum 27. stehen, die Bewegungen und das Heranrücken des Prinzen Heinrichs aber veranlaßten, daß sich dieselbe am besagten 27. nach Kettnitz zurückzog, worauf den 28. der General Brentano in die Gegend von Sorra und Birkenheim, der General Weczey nach Nossen, der General Ried nach Weißdruppe und der General von Kleefeld nach Grillenburg zu stehen kamen.

Es war nämlich den 23. bey Anbruch der Nacht nicht nur das Preußische Detachement bey Landskron abmarschiret, und in der Nacht Görlitz verlassen worden, sondern der Prinz Heinrich selbsten mit seiner Armee aufgebrochen.

chen. Von allem diesem erhielte unser Graf theils um Mitternacht vom 23. auf den 24. theils mit dem Anbruche des Tages die Nachricht; er beorderte dahero die sämtliche bey der Armee befindliche leichte Truppen, dem Feinde ungesäumt nachzueilen, und ihm so viel möglich Abbruch zuzufügen. Es gelung ihnen auch, daß sie einen Theil der Bagage desselben einholten, vieles davon erbeuteten und verschiedene Kriegsgefangenen einbrachten. Da die erste Kundschaften zu vernehmen gaben, daß der Prinz Heinrich seinen Marsch gegen Halbau fortgesetzt, so entschloß sich der Herr Feldmarschall Graf von Daun den 25. um demselben ohne Zeitverlust nachzugehen, mit der Armee sich nach Görlitz zu ziehen. Die Grenadiers und Carabiniers rückten voraus dahin ab, und die Armee folgte in 6. Colonnen nach, doch brach auch die sämmtliche Reuterey eine gute Zeit vor der Infanterie auf, damit diese in denen Defileen nicht aufgehalten werden möchte; es war aber die Armee kaum in dem neuen Lager angelangt, so lief die zuverläßige Nachricht ein, daß der Prinz Heinrich sich nicht nach Halbau gewendet, sondern bey Rothenburg die Neiß paßiret, und schon über Reichenwalde und Lamen gerücket wäre, welche sehr forcirte Märsche in zween Tagen und zwoen Nächten erzwungen worden. Es zeigte sich hieraus ganz klar, daß die Absicht des Prinzen nach Sachsen gerichtet seye.

Um nun demselben hierinnen vorzukommen, sein Vorhaben zu vereiteln und Dresden sicher

zu stellen, ließ der commandirende Feldmarschall die Armee auf der Stelle wieder aufbrechen. Es wurde auch solche in 7. Colonnen in Marsch gesetzt, und traf sie erst spät in der Nacht in der Gegend von Wassergretschen ein, allwo der commandirende Herr Graf übernachtete, auch die letztere 6. Colonnen der Armee Halte machten, die erste aber, welche aus der Cavallerie des linken Flügels beyder Treffen formiret war, continuirte ihren Marsch weiter gegen Bautzen, dahin den 26. die übrigen nachrückten. Unser Graf langte zwischen 9. und 10. Uhr Vormittags in dem neuen Lager an, nahm solches in Augenschein, und blieb so lang in demselben, bis die Infanterie um den Mittag einrückte, worauf er sich erst in das Hauptquartier begab.

Man erfuhr in demselben bald hernach, daß der Prinz Heinrich sich nach Hoyerswerda gezogen, die in der dortigen Gegend ausgestellte Vorposten des Generals von Vehla überfallen, und aufgehoben, diesen General selbsten nebst seinem Corps umrungen, ganz unvermuthet angegriffen, viele Mannschaft davon getödtet, den General aber, nebst andern Officiers und Gemeine zu Kriegsgefangenen gemacht habe. Der Prinz blieb denselben Tag zu Hoyerswerda stehen, ließ aber durch seine Hussaren Camenz besetzen, und andere bis Königsbrück vorrücken; den 27. aber brach er in drey Colonnen auf, davon die eine über Camenz; die andere über Rohland und die dritte über Senftenberg sich gezogen. Hingegen

machte

machte an diesem Tage die Kayserl. Königliche Armee, nach denen so beschwerlich und sehr forcirten Märschen zu Bautzen Rasttag, verließ aber den 28. dieses ihr Lager und marschirte nach Harta; setzte den 29. den Marsch weiter fort, paßirte über drey geschlagene Schifbrücken die Elbe nächst an Dresden, und schlug das Lager bey Kesselsdorf auf. Unser Graf von Daun war schon vorher dahin vorausgegangen, um daselbst mit dem Prinzen von Zweybrücken, der fernern Operationen halber, eine Verabredung zu halten, und verfügte sich sodann in das Hauptquartier zu Pestrowitz. Den 30. frühe morgens recognoscirte unser Feldmarschall die bey Meissen gelagerte Feinde.

Den 1. October wurden die sämtliche leichte Truppen bey der combinirten Kayserl. und Reichsarmee, zufolge des festgesetzten Operationsplans, über die Elbe geschickt, so daß der General von Kleefeld bey Neundörfel an der Elbe, General Wéczey zwischen Meissen und Großdobrist, und der General Ried bey Fischhaus und Weissenhirsch zu stehen kame; hingegen die Generalen Haddick und Brentano mit ihren unterhabenden Truppen zu der Graf Daunschen Armee abrückten. Den 2. brach die combinirte Armee von Plauen auf, und bezog an der Friedrichsstadt ein neues Lager, in welchem sie auch eine Zeitlang stehen blieb, ohne daß etwas merkwürdiges bey derselben vorfiel.

An

An eben dem 1. October mußte der General von Haddick, auf Befehl unsers Grafen, näher gegen den bey Meissen gestandenen Feind nacher Miltitz vorrücken; die Armee brach selbst an diesem Tage von Pestrowitz nach Taneberg auf. Es war zwar beschlossen, die Preussen des andern Tages anzugreifen; allein obschon sie in einem von Natur sehr vortheilhaften, und durch verschiedene aufgeworfene Redouten und Batterien befestigten Lager stunden, so verliessen sie doch dasselbe in der Nacht, und setzten sich bey Strehla; dahero die Kayserl. Königliche Armee den 2. ebenfalls aufbrach und denselben Tag das Lager bey Roth-Schönberg bezog, den 3. aber nach Lomatsch marschirte; der General von Haddick nahm seine Position rückwärts Riesa. Der General von Brentano suchte zwar die Anhöhen von Gröba zu besetzen, wobey von beyden Seiten mit Kanonen gefeuert wurde; weil aber dem Feinde an der Behauptung derselben allerdings gelegen, und er zu dem Ende seine Cavallerie und einige 1000. Mann Infanterie mit vielen Kanonen vorrücken ließ, so zog sich gemelter General näher an Riesa und postirte sich vorwärts diesem Orte.

Den 4. zog sich die Armee in eben diese Gegend. Tags vorhero war die Prinz Heinrichsche Armee bey Torgau über die Elbe gegangen, und hatte sich darauf den 4. mit dem General Fink- und Wunschischen Corps vereiniget. Den 6. nahm der Feldmarschall Graf von Daun sein Lager zwischen Oschatz und

Weyde

Weyde, ungefähr eine gute Stunde von der Preußischen Armee. Diese blieb zwar in ihrem Lager, machte aber einige Veränderung, und fuhr fort sich zu verschanzen. In dieser Position blieben beyde Armeen bis zum 17. Unterdessen, da der Preußische General Rebentisch mit einem Detachement von 6. Bataillonen Infanterie, 1. Cavallerie-Regimente und 1. Escadron Hussaren bey Eulenburg campirte, so hatte unser Graf den Obersten von Bosfort mit einem Commando von Cavallerie und etwas Infanterie auf die Strassen gegen Leipzig abgeschickt, um dieses feindliche Detaschement zu beobachten.

Unser Feldmarschall veränderte die Position seiner Armee und zog sich näher gegen die Flanquen des feindlichen linken Flügels. Gleichwie nun der Prinz Heinrich ein mit Morästen Gräben und Waldung umgebenes und über das stark verschanztes Lager hatte, mithin in einer solchen vortheilhaften Position sich befand, daß er nicht wohl anzugreifen gewesen, wenn man nicht etwa den dritten Theil der Armee darauf hätte setzen wollen; unser Graf aber dem Feinde auf alle mögliche und nur thunliche Weise zu thun machen wollte, so entschloß er sich, um demselben wenigstens eine Diversion zu machen, ein nicht gar starkes Corps gegen Dolen zu detaschiren. Der General der Cavallerie Baron von Buccow wurde ernannt, darüber das Commando zu führen, und ihme daher der Befehl ertheilt, mit Anbruche des Tages den 12. den Marsch an-

zutretten. Er bewerkstelligte es so fort; und unser Feldmarschall, um noch näher bey der Armee zu seyn, verlegte sein Hauptquartier nach Gerhausen.

Inzwischen hatte sich das bey Eulenburg gestandene Preußische Detachement in Leipzig geworfen; an dessen Platz zwar aus dem Preussischen Lager bey Strehla ein anderes von gleicher Stärke dahin geschickt wurde; es blieb aber nicht lange daselbst stehen, sondern zog sich nach Schilda. Der Oberste von Bosfort nahm hierauf mit seinen Truppen bey Unterniska Posto, und stellte seine Vorposten bey Wurzen aus. Den 15. rückte der General von Buccow über Falkenhayn gegen Schilda vor; es kam bey dieser Gelegenheit zwischen einem Theile seiner Truppen und dem daselbst gestandenen Preußischen Detachement zu einem ziemlich starken Scharmützel, worinnen dieses den Kürzern gezogen, und von 4. Escadronen Hussaren bis gegen Torgau verfolgt wurde.

Diese kluge Anstalten unsers Grafen benahmen dem Prinz Heinrich die Sicherheit auch in seinem so ungemein vortheilhaften und verschanzten Lager; er verließ dahero dasselbe den 17. und wendete sich nacher Torgau; unser Feldmarschall ließ nicht nur den General Lascy mit denen sämtlichen Hussaren, und denen Grenadiers zu Pferde und zu Fuß dem Feinde sogleich nachsetzen, sondern es mußte auch der General der Cavallerie Graf Odonell mit denen Cavallerie-Regimentern und 10. Bataillonen Infanterie nachrücken, von welchen dann

an

an eben diesem Tage zu Strehla, von dem General Graf Esterhasy aber mit den leichten Truppen zu Belgern Posto gefasst wurde. Den 18. marschirte die Armee von Serhausen ebenfalls nach Strehla, setzte aber den 19ten den Marsch sogleich wieder bis nach Belgern fort; hier lagerte sie sich dergestalten, daß sie die Dörfer Mötterschitz, Bonnowitz und Wessenich vor der Fronte hatte. Die Preußische Vorposten hatten dieselbe besetzt; es wurde dahero dem General Lascy aufgetragen, sie daraus zu vertreiben, welches er auch, ungeachtet der durch die Infanterie und Cavallerie gesuchten Unterstützung, glücklich bewerkstelligte. Gleichwie nun der General von Buccow noch bey Schilda, und der Oberste von Bosfort zu Riska postirt waren, so marschirte im Gegentheil der Preußische General Fink mit ungefähr 8000. Mann gegen Eulenburg, gieng daselbst über die Mulda, und lagerte sich nächst dem dortigen Schloßberge; nachdem er aber die in Leipzig geweßte Grenadier-Bataillon an sich gezogen, nahm er den 21. seinen Weg wieder nach Torgau zurück, ließ aber den Obersten von Gersdorf mit drey Bataillonen und dem Seidlitzschen Hussaren-Regimente bey Eulenburg stehen, der sich aber hernach als der Kayserl. Königliche General von Gemmingen mit einem Detaschement gegen ihn anrückte, schleunig nach Leipzig retirirte.

Den 22. brach die Armee unsers Feldmarschallen von Belgern auf und rückte in das bey Schilda ausgesehene Lager. In dieser Stel-

lung blieb sie bis in den ersten Tagen des Novembers. Während dieser Zeit ereigneten sich zween merkwürdige Vorfälle: den 24. Octob. kam es nämlich bey Düben zwischen dem Kayserl. General von Buccow und den Preußischen Generalen Fink und Wunsch zu einem sehr heftigen Scharmützel. Die kluge Wendungen des Generals Buccow brachten die Preussen zwischen zwey Feuer, so daß sie einen empfindlichen Verlust erlitten; es blieben nicht nur viele auf dem Platze, sondern es wurden auch 800. von ihnen zu Gefangenen gemacht, und 9. Kanonen erobert, der Rest retirirte sich, so gut er konnte, nach Bitterfeld. Den 29. kam es zwischen dem Herzoge von Ahremberg, und einem Preußischen beträchtlichen Corps bey Pretsch zu einem Gefechte. Es war nämlich beschlossen, daß ernannter Herzog gegen Keymberg vorrücken sollte, wobey der General Graf Odonell Befehl erhielt, sich bey Düben zu postiren, um mehr bey der Hand zu seyn, sich mit ersterm vereinigen zu können, wenn es die Umstände erfordern möchten. Der Graf nahm den 28. seine Stellung diesseits der Mulda bey Düben, und der Herzog setzte sich den 29. in Marsch. Der General von Brentano commandirte die Avantgarde; als er nun in der Gegend von Pretsch anlangte, traf er daselbst den größten Theil des Wunschischen Corps an, es kam sogleich zwischen beyden Theilen zu einem starken Scharmützel; allein da das Finksche Corps auch heranrückte, so zog sich der General von Brentano vorsichtig zurück. Im-

Immittels continuirte der Herzog von Ahremberg seinen Marsch. Da er aber die Anhöhen gegen Schmelling erreichet hatte, nahm er in der Ebene feindliche Truppen gewahr, welche das Corps des Generals Rebentisch und die übrige Bataillonen von dem Wunschischen waren. Die Preußische Cavallerie fieng bald an ihn zu beunruhigen, dahero er einige Bataillonen gegen selbe beorderte um ihr Schranken zu setzen, und Zeit zu gewinnen, die noch im Marsch begriffene Colonnen auf denen Anhöhen von Sachwitz in Schlachtordnung zu stellen. Dieses war kaum geschehen, und zugleich von dem Herzog der Entschluß gefaßt, den Feind zu attaquiren, als er gewahr wurde, daß von Seiten des Generals Brentano zu feuern aufgehört worden; es hatte sich nämlich dieser, um nicht von dem ihm überlegenen Feinde zu sehr eingeschränkt zu werden, gegen Düben retiriret: aus dieser Ursache ließ der Herzog die zur Attaque bereits im Vorrücken begriffenen Truppen anhalten, und, weil er sahe, daß der Feind sich immer mehr verstärkete, folglich ihn gar leicht von Düben abschneiden könnte, hielt er fürs thunlichste, sich dahin zurück zu ziehen; der General Graf Odonell marschirte zwar mit seinem Corps gegen Kemberg, um ihm zu Hülfe zu kommen, er erfuhr aber zu spät, wo sich derselbe befände, mußte dahero, ohne fast einen Feind gesehen zu haben, den Rückweg nehmen.

Der Herzog von Ahremberg brauchte zwar alle mögliche Vorsicht, seine Retraite ohne

Verlust zu machen; er konnte aber doch nicht verhindern, daß nicht einige Regimentsbagage, und eine dreypfündige Kanone, den Preussen in die Hände fielen; so hatte auch der Generallieutenant Baron von Gemmingen, der die Arriergarde unter sich hatte, das Unglück, daß ihm sein Pferd bleßirt wurde, mit selben zu Boden fiele, und also in die feindliche Kriegsgefangenschaft gerieth. Dem ungeachtet belief sich der ganze Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen nicht höher, als auf 4. bis 500. Mann. Den 30. zogen beede Generalen, Herzog von Ahremberg, und Graf Odonell, mit ihren Truppen gegen Eulenburg.

Als nun unser Graf von Daun sahe, daß dem Feinde in seinem bey Torgau besonders vortheilhaften Lager nicht wohl beyzukommen, über das die zuverläßige Nachricht einlief, daß ein Corps von der gegen die Russen bey Glogau gestandenen Preußischen Armee, zur Verstärkung des Prinzen Heinrichs unter dem General von Hülsen im Anmarsch seye, und der König selbsten mit dem größten Theile seiner Truppen aus Schlesien heranrücke, eine Diversion zu machen und unsern Feldmarschallen, wo möglich, von Dresden abzuschneiden; so entschloß sich dieser den Rückweg dahin zu nehmen, diese Hauptstadt zu bedecken, das feindliche Vorhaben zu zernichten und, bey erster sich zeigenden Gelegenheit, dem Feinde einen wichtigen Streich zu versetzen, welches

Vor-

Vorhaben auch mit dem besten und ruhmwürdigsten Erfolg begleitet worden.

Diesem gefaßten Entschlusse zufolge brach derselbe mit seiner unterhabenden Armee den 4. von Schilda auf, marschirte diesen Tag bis Naundorf, den 5. nach Lomatsch und den 6. nach Heinitz. Hier blieb die Armee einige Tage stehen, sodann zog sie sich nach Wilsdruff, und endlich verließ sie den 17. auch dieses Lager, und setzte sich in dem bey Plauen nächst Dresden. Unser tapferer und kluger Graf war zwar gesonnen, seine Truppen von da aus die Interims-Cantonnirungsquartiere beziehen zu lassen; allein die Preussen, bey denen nunmehro der König silbsten angekommen, folglich um ein nahmhaftes verstärket waren, gestatteten ihme solches, wiewohl zu ihrem größten Nachtheil, nicht, sondern zwangen vielmehr unsern vorsichtigen Helden, seine Siege auf eine solche Weise zu vermehren, damit sein ohnedieß schon ausgebreiteter Ruhm bey der Nachwelt in der Geschichte der berühmtesten, klügesten und glücklichsten Helden eine der ersten Stellen unwidersprechlich und unvergeßlich behaupten möchte.

Denn da sein Gegentheil in der gewissen Meynung war, unser Graf würde sich nach Böhmen ziehen, so wollte er ihme den Weg dahin recht schwer machen; dahero der König wirklich hinlängliche Truppen in dasige Gegend abschickte. Als aber der Feldmarschall seine ausgestellte Detachemens näher an sich zog, und alle Sorge trug Dresden und des Erzgebürgi-

bürgischen Kreises, zur bessern Subsistenz der Armee diesen Winter hindurch, sich zu versichern, und der König von Preussen also sahe, daß unser Graf auf keine so schnelle Retirade noch denke, so schickte er ein beträchtliches Corps über Dippolswalde nach Maxen ab. Unserm Helden konnte nun diese feindliche Stellung ganz nicht gleichgiltig seyn, weil der Rücken seiner Armee nicht sicher, und dieselbe die Cantonnirungsquartiere nicht beziehen konnte, über das auch die Zufuhr nicht wenig gehemmet, dagegen aber dem Feinde der Weg zu einem Einfall in Böhmen offen war, wie sie dann bereits an den dasigen Gränzen verschiedene Excesse und Plünderungen ausgeübet; er faßte also den muthigen und tapfern Entschluß, nicht mit der ganzen Armee, sondern blos mit dem Corps des Generals Sincere, das aber mit 3. Infanterie und 2. Cavallerie-Regimentern verstärket worden, das feindliche bey Maxen schleunig anzugreifen und übern Haufen zu werfen. Die Anstalten waren der gewohnten Klugheit unsers Grafen gemäs, so wohl, und so vorsichtig gemacht, daß man sich allerdings einen guten Erfolg versprechen konnte. Es geschah aber noch mehr, als man hoffte; denn der Feind wurde nicht nur geschlagen, sondern dergestalten in die Enge getrieben, daß sich alles, was nicht tod war, vom commandirenden General Fink an, bis auf den letzten gemeinen Mann, mit allen Kanonen, Gewehr, Fahnen, Standarten, Paucken, Trompeten, und übrigen Kriegszeichen, dem Sieger über-

übergeben und sein Gefangener werden mußte. Eine Begebenheit, dergleichen die Kriegsgeschichte alter und neuer Zeiten nicht viel aufzuweisen hat. Von dieser unserm Helden so ungemeine Ehre bringenden Affaire kann das beste Licht geben nachstehende ausführliche und zuverläßige

Relation

von der den 20. November 1759. zwischen einem Kayserlich-Königlichen und einem Königlich-Preußischen Corps unter dem Commando des Generallieutenants von Fink bey Maxen vorgefallenen Affaire.

Nachdem der commandirende General Feldmarschall, Graf von Daun, mit der unterhabenden Kayserl. Königlichen Armee den 17ten Nov. aus dem Lager von Wilsdruff aufgebrochen war, und sich in das hiesige bey Plauen nächst Dresden gesetzet hatte, um die Interims-Cantonnirungsquartiere von da aus zu beziehen; so hat der König von Preussen ein beträchtliches Corps über Dippoldswalde nach Maxen abgeschicket. Diesem hat gedachter commandirender General gleich anfänglich den General-Feldwachtmeister von Brentano mit einem Corps entgegen gesetzet. Wie aber der Feind nicht nur das seinige bey Maxen verstärket, sondern auch ein anderes nach Dippoldswalde abrücken lassen; so fand sich selbiger bemüßiget, um den Rücken der

Armee sicher zu stellen, ein anderes Corps unter dem Commando des General-Feldzeugmeisters Baron von Sincere, nach Rüpken zu detaschiren. Die angeführte feindliche Stellung verursachte, daß nicht der geringste Theil der Armee die Cantonnirungs-Quartiere beziehen konnte. Hiernächst aber schränkte sie die Ueberkommung der Fourage sehr ein, und gab dem Feinde allen Vorschub zu einem Einfall in Böhmen an die Hand. In Erwägung aller dieser Umstände beschloß der commandirende General sofort, das Sincerische Corps mit 3. Infanterie- und 2. Cavallerie-Regimentern, nämlich Durlach, Haller, Thillier, Stampach und Anhalt-Zerbst, zu verstärken, um das feindliche Corps zu Dippoldswalde, und nachgehends das Finkische bey Maxen über den Haufen zu werfen. Daher mußte das Sincerische Corps den 19ten von Rüpken um 7. Uhr in der Frühe aufbrechen, und nach Dippoldswalde rücken. Der commandirende General übergab aber zugleich, da viele Cavallerie bey demselben nunmehro befindlich war, das Commando dem General der Cavallerie, Grafen Odonel, welcher bey Anlangung zu Hoeslich die feindlichen Truppen von Dippoldswalde gegen Maxen in Marsch antraf. Kurz darauf kam der commandirende General selbst von der Armee dahin, und fand, daß man wegen der engen Strassen und Defileen dem Feinde nicht sogleich beykommen konnte, und sich damit begnügen mußte, einige Schüsse aus den erst angekommenen Kanonen auf ihn

zu

zu thun. Wie nun bis zur völligen Ankunft der gesammten Infanterie, Cavallerie und Artillerie der Tag sich bereits zum Ende neigte, so ließ derselbe ein Lager aussuchen, und, da es nach geschehener Recognoscirung vortheilhaft befunden ward, solches dergestalt beziehen, daß der rechte Flügel auf der Anhöhe gegen Dippoldswalde bey Malthern, der linke hingegen gegen Hoeslich zu stehen kam. Ferner ließ derselbe 3. Bataillons in Dippoldswalde einrücken, und verfügte sich dann wieder zur Armee, um, wann der König auf die geschehenen Kanonenschüsse oder andere Nachrichten etwas vornehmen möchte, zugegen zu seyn. Vor dessen Abreise wurde befohlen, daß den 20. um 7. Uhr in der Frühe das Corps sich gegen Maxen in Marsch setzen solle, um bey dessen Zurückkunft die Colonnen bereits im Anrücken anzutreffen. Es langte der commandirende General den 20ten, da bey der Armee nichts veränderliches vorgefallen war, bey dem Corps wieder an, eben als der Vortrab der Colonnen bey Reinhardsgrümme ankam. Nun setzte sich der General der Cavallerie, Graf O-donell, vor die Cavallerie, der General-Feldzeugmeister, Baron von Sincere, aber vor die Infanterie. Der Marsch geschahe in 4. Colonnen, nämlich 2. von der Cavallerie und 2. von der Infanterie, nebst einer Avantgarde von dem Seczenischen Hussaren-Regimente, einigen wenigen Croaten und der Grenadiergarde des General-Feldwachtmeisters, Baron von Siskowicz. Die erste Colonne der

Caval-

Cavallerie bestund aus den Regimentern Jungmodena, Serbelloni, Pretlach und Schmerzing, unter Anführung des General-Feldmarschalllieutenant Grafen von Schallenberg, und der Generalmajors, Graf Odonell, Rehbach und Gourcy; die zwote Colonne aus den Regimentern Stampach, Anhalt-Zerbst, Alt-Modena, unter Anführung des General-Feldmarschalllieutenants Grafen von Stampa, und der Generalmajors, Vizthum, Pettoni und Stainville. Die erste Colonne der Infanterie aus den Regimentern, Thillier, Anger, Marschall, Guilay, Clerici und Ligne, unter Anführung des Feldmarschalllieutenant Marquis d'Aynse und Plonquet, wie auch der Generalmajors, Geisrůg und Philipp Broune. Die zwote Colonne der Infanterie aus den Regimentern, Wied, Harsch, Haller und Durlach, unter Anführung des General-Feldmarschalllieutenants Dombasle, der Generalmajors, Harthenegg und Brinken. Uebrigens ist der General-Feldwachtmeister, Freyherr von Seckendorf, mit den Regimentern, Botta und Jung-Colloredo, 1. Escadron von Stampach und 1. von Anhalt-Zerbst, nebst 100. commandirten Hussaren und Dragonern von Sr. Majestät, des Kaysers, Regiment von Esterhasy, und dem Staabs-Dragonerregiment auf der Anhöhe bey Malthern, wo der rechte Flůgel gestanden, zurůckgelassen, um sich der Passagen von Freyberg auf Dippoldswalde zu versichern.

Dem General Brentano war aufgetragen, sich mit dem unterhabenden Corps über Lockwitz dergestalt dem Feinde zu nähern, daß er nach dem Angriff des Corps, bey welchem sich der commandirende General befand, ihm ebenfalls beykommen könne. Mit der combinirten Reichsarmee wurde sich dahin einverstanden, daß solche etwas auf der Höhe gegen Dohna detaschiren möchte, um den Feind von dorten zu kanoniren, wie nicht weniger durch den Feldmarschallieutenant, Grafen von Palfy, mit den Hussarenregimentern, Haddick, Spleny und den Sclavonischen Hussaren, dann den Generalmajors, Ried und Kleefeld, mit ihren beyhabenden Croaten den Feind von dasiger Seite einzusperren. Bey erfolgter Ankunft des commandirenden Generals gegen Reinhards-Grimme, welches der Feind mit einem Freybataillon und einigen Hussaren besetzet hatte, recognoscirte selbiger solches ohne Zeitverlust, und ließ, da diese feindliche Truppen schlechte Contenance zeigten, sogleich das Seczenische Hussarenregiment, die Croaten und ein Grenadier-Bataillon dahin anrücken, bey deren Erblickung es alsobald vom Feinde, der sich in den Wald zog, verlassen, und diesseits die Gelegenheit gegeben wurde, die Passagen durch sothanes Dorf zu recognosciren, welches der commandirende General augenblicklich bewerkstelligen ließ. Mittler Zeit, und nachdem der Feind diesseitiges Absehen mag errathen haben, verließ er auch den Wald, und zog sich auf die erste Anhöhe jenseits des Waldes, mithin

mithin konnte man diesseits auch die Wege durch diesen recognosciren. Die Passagen wurden enge, und bey dem starken Frost sehr glatt, die Anhöhen aber steil befunden. Dieses machte Besorgen, daß die Cavallerie und Artillerie mit denen nicht scharf beschlagenen Pferden sehr schwer fortkommen würden. Der commandirende General ließ jedoch auf alle ersinnliche Wege und Mittel trachten, die obige Hinderung zu erleichtern, welches einige Zeit erforderte. Inzwischen wurde der Wald mit Hussaren und Croaten besetzet, ja die Hussaren trieben sogar den Feind von der ersten Anhöhe, worauf der commandirende Feldmarschall den weitern Marsch und Angriff, nachdem die Wege brauchbar befunden worden, angeordnet. Die Colonnen paßirten das Dorf Reinhards-Grümme, und die Grenadiers occupirten in möglichster Geschwindigkeit den Wald. So bald ferner 1. Grenadier-Bataillon die Anhöhe rechter Hand bestiegen hatte, so verfügte der commandirende General sich selbst hinauf, um die feindliche Position genau in Augenschein zu nehmen, und fand, daß man ihm von derselben in die Flanke kommen, von der linken Anhöhe aber derselbe mit gutem Erfolge kanoniret werden könne; mithin ließ derselbe unverzüglich die schwere Artillerie aufführen, und zu feuern anfangen, die Colonnen aber in möglichster Eile das Defilee nach dem Walde paßiren, und solche verdeckt am Abfalle der Anhöhe bis zum Angriff postiren. Die Kanonade war von beyden Seiten sehr

heftig;

heftig; und so bald der commandirende Feldmarschall wahrgenommen hatte, daß das diesseitige mit so vieler Geschwindigkeit als Geschicklichkeit wohl angebrachte unausgesetzte Feuer den feindlichen Linien merklichen Schaden zufügte, und selbige zu wanken anfiengen, ließ derselbe den Angriff ungesäumt vornehmen. Er geschahe bey der Infanterie in Colonnen Bataillonsweise, bey der Cavallerie aber eben so mit Escadrons hintereinander, und zwar durchgehends mit einer so entscheidenden Tapferkeit, daß der Feind in kurzem von seiner Haupt-Anhöhe, welche sehr steil war, mithin, um auf selbige zu gelangen, man sehr tief in ein Thal hinunter, und sodann wieder die Höhe hinauf klettern mußte, und aus den darauf errichteten Redouten, nach Hinterlassung vieler Kanonen, abgetrieben worden, und nicht der mindeste Zweifel des Sieges übrig blieb. Hierbey schiene es, als wollte die Infanterie und Cavallerie sich den Vorzug in der Unerschrockenheit wechselsweise erwerben. Annebst bezeigten die sämmtlichen Truppen, ungeachtet des so hitzigen Angriffs, auch eine solche Gelassenheit, daß auf Befehl des commandirenden Generals sich alles auf der Anhöhe in 2. Treffen augenblicklich rangirte, die Grenadiers hingegen sofort auf das Dorf Maxen ansetzten, und den Feind mit ungemeiner Tapferkeit daraus verjagten. Kaum waren die Regimenter in Ordnung gestellet, so wurde man gewahr, daß sich der Feind auf der Anhöhe über Maxen wieder gesetzet, seine Kanonen

aufge-

aufgepflanzet, und den weitern Angriff allda erwarte. Der ausnehmende Muth aber der diesseitigen sämmtlichen Truppen brachte ihn alsobald dahin, auch diese, und so eine Anhöhe nach der andern, zu verlassen, und sich bis zu dem Dorfe Ploschwitz zu flüchten, wobey die Cavallerie, welche die höchste darunter mit besonderer Fertigkeit erstiegen, zu verschiedenenmalen in den Feind eingehauen; und wann die Nacht nicht bereits einzubrechen angefangen hätte, wäre das gesammte feindliche Corps ohne Zweifel in die Elbe gesprenget worden. Bey der Demmerung ließ der commandirende Feldmarschall das Corps auf den eingenommenen Anhöhen rangiren, und über Nacht darauf stehen. Der General Brentano, welcher auf seiner Seite dem Feind ebenfalls keinen geringen Schaden zugefüget, schloß sich an den linken Flügel des Haupt-Corps an, und die Vorposten wurden von den Hussaren ausgestellet, mit dem nachdrücklichen Befehl, auf die Bewegungen des Feindes fleißig Acht zu geben, der auf einen Kanonenschuß die Nacht hindurch von diesseitigem Corps stehen bliebe. Der commandirende Feldmarschall machte darauf die Veranstaltungen, denselben mit Anbruch des Tages aufs neue angreifen zu lassen, derowegen selbiger noch in der Nacht die verschossenen so Kanonen- als Flinten-Munition von der Armee herbey bringen ließ. Diese erwähnte Nacht lief von dem General von Seckendorf der Rapport ein, daß seine vor Dippoldswalde gestandene Hussaren und

Staabs-

Staabs-Dragoner wären repoußiret worden, und man jenseits dieses Orts feindliche Infanterie und Cavallerie wahrgenommen habe, worauf er befehliget wurde, das dasige Debouche auf das äusserste zu vertheidigen, und sich bey einer allenfalls unvermeidlichen Retraite gegen Reinhards-Grümma und Maxen zu ziehen, dessen letzteren Orts Anhöhe der commandirende Feldmarschall sogleich durch 6. Bataillons und 2. Regimenter Cavallerie unter Commando des Feldmarschallieutenants Plonquet besetzen ließ, hiernächst aber dem General der Cavallerie, Baron von Buccow, den Befehl zuschickte, den Feldmarschallieutenant, Baron von Angern, unverzüglich mit 4. Bataillons von der Armee auf Rüpken abzusenden, mit dem weitern Auftrage, diesen Posten, wann bey der Armee nichts zu besorgen, nach Maaßgabe des bey Dippoldswalde anwachsenden Feindes zu verstärken, um solchergestalt aller Eingänge sich zu versichern, und wurden auch zur leichtern Erreichung dieses Endzwecks die beyden Feldmarschallieutenants, Angern und Plonquet, befehliget, sich wegen der vorzunehmenden Maasregeln mit einander einzuverstehen. Nach allen diesen getroffenen Verfügungen begaben sich der commandirende Generalfeldmarschall auf ein paar Stunden nach Maxen, um einige Ruhe allda zu geniessen; eine Stunde vor Tage hingegen fand er sich bereits wieder auf dem rechten Flügel des Corps ein, und befahl, die Kanonen, so weit als möglich, vorzuführen, die Grenadiers vorrü-

cken

cken zu lassen, und bey anbrechendem Tage den Angriff aufs neue vorzunehmen.

Kurz vor Tage meldete eine Feldwache, daß sich ein Preußischer General mit einem Trompeter allda eingefunden habe, welcher mit dem commandirenden General zu sprechen begehre, worauf selbiger den Generalfeldmarschallieutenant, Grafen von Lascy, mit dem Auftrage dahin abschickte, daß er demselben platterdings bedeuten sollte, wie sich das völlige feindliche Corps als Kriegsgefangene zu ergeben, oder im Weigerungsfall zu gewärtigen habe, in die Elbe gesprenget zu werden.

Es war kaum gedachter Generalfeldmarschall-Lieutenant mit dem Befehl abgefertiget, als die Grenadiers schon wieder anfiengen, auf den Feind zu kanoniren, und auf ihn loszugehen, bevor der commandirende Feldmarschall die Zeit gewinnen konnte, den Aufschub des Angriffs anzuordnen; jedoch wurde der Befehl zum Innehalten auf das eilfertigste ertheilet, und hierauf wurde von dem zurückgekommenen Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Lascy hinterbracht, welchergestalt sich der Feind völlig als Kriegsgefangen ergeben habe, und nur um Beybehaltung der Bagage bitte, welches der commandirende Feldmarschall demselben zur besondern Gnade zugestanden.

Sodann hat nun das ganze feindliche Corps das Gewehr gestrecket, und alle annoch gehabte Kanonen, Fahnen, Standarten, Pauken, Trompeten, und übrige Kriegszeichen übergeben. Hierauf aber wurden sogleich

die

die sämmtliche Gefangene durch einige hierzu commandirten Infanterie- und Cavallerie-Regimenter übernommen, solche bis zur weiteren Abschickung in den grossen Garten bey Dresden geführet, und allda bewachet.

Das nach Zurückkehr des commandirenden Feldmarschalls zur Armee wieder unter Commando des Generals der Cavallerie, Grafen Odonell, stehende Corps wurde nunmehr auf die Anhöhe von Maxen postiret, das vom General Brentano hingegen vorwärts bey Dippoldswalde auf die Anhöhe gesetzet.

Die feindlichen Gefangene vom Feldwäbel und Wachtmeister an sind bereits gestern, und zwar die von der Infanterie jenseits, die von der Cavallerie hingegen diesseits der Elbe nach Böhmen abgeschicket worden.

Die Generals, Staabs- und Oberofficiers folgē denselben dahin nach, und sind namentlich:

Generals: Fink, Generallieutenant; Rebentisch, Lindstädt, Mosel, Wunsch, Platen, Vasolt, Bredow, Gerstorf, Generalmajors. Summa 9.

Stabs- und Oberofficiers: 6. Obersten, 3. Oberstlieutenants, 32. Majors, 88. Capitains, 168. Oberlieutenants, 55. Unterlieutenants, 100. Fähndrichs, 50. vom Stab, 8. von der Artillerie. Summa 540. Vom Feldwebel und Wachtmeister an bey 12000. Mann. Zusammen 12549. Die eroberten Kriegszeichen bestehen in 3. Paar silbernen und ein Paar kupfernen Heerpauken, dann 24. Standarten und 96. Fahnen.

An Artillerie sind in die diesseitige Hände verfallen: 24. dreypfündige, 2. vierpfündige, 19. sechspfündige und 16. zwölfpfündige Kanonen, wie auch 9. Haubitzen, so zusammen 70. Stück an der Zahl ausmachen, ausser diesen aber 44. Munitionswagen und Karren, auch 3. vorräthige Lavetten.

Der diesseitige Verlust belauft sich bey der Infanterie auf 4. todte und 26. bleßirte Officiers, 299. Todte und 586. Bleßirte vom Feldwebel an; bey der Cavallerie, 1. bleßirter Officier, 1. von Wachtmeister an todt und 17. Bleßirte. In Summa 934. Köpfe.

Die sämmtlich bey dieser Affaire anwesenden diesseitigen Generals, Stabs- und Oberofficiers, und überhaupt die gesammten Truppen, sowohl von der Infanterie als Cavallerie, gaben hierbey mehrmalige Proben ihres sonst gewöhnlichen Heldenmuths.

Es ist leicht zu erachten, daß dieser unvergleichliche und herrliche Sieg an dem Kayserl. Königlichen Hofe eine ungemeine Freude verursachet; die hohe Alliirten desselben nahmen ebenfalls Antheil daran; und aller Orten wurde von unserm Grafen von Daun und seiner so besondern Vorsicht, Klugheit und Tapferkeit mit verwundernder Erhebung seines Ruhms gesprochen.

Dieser merkwürdige Tag erweckte auf mancherley Art den muntern Geist verschiedener Dichter in deutscher und lateinischer Sprache: eine geschickte katholische Feder entwarf folgende chronographische Zeilen, welche den Tag von

von dem Feste, das an selbem einfiel, und die Wichtigkeit der Sache ohne Zwang ausdrücken:

VIrgInIs obLatVs VeneratVr saCra BorVssVs
VotaqVe VIrgInIIs Dat pIVs arMathoLIs.

Preussen! der Mariä Opfrung wird ein Fest für eure Brüder,
Vor Mariens Hochaltären legt ihr Muth und Waffen nieder;
Wünsche, Hoffnung, nebst Gelübden opfern eure Frömmigkeit,
Da die Ehrfurcht der Besiegten Ihr mit Recht Trophäen weiht.

Eine andere setzte die Jahrzahl mit einer Allusion auf den General Fink in folgende wenige Worte:

GeneraLIs DaVn CepIt frIngILLaM.

Noch eine andere drückte das Vergnügen über diese wichtige Begebenheit also aus:

DeLeCtastI anIMos VICtorIa nostros!

Eine hohe fürstliche Person übergab über der Mittagtafel einem vornehmen Prälaten nachstehende von ihr selbst über diesen unver-

 gleich-

gleichlich herrlichen Sieg in deutschen Versen verfaßte Frage und Antwort:

Frage: Wo ist der beste Heerd zum Vogelfang
in Sachsen?
Antw. Nicht weit von Falkenhayn beym Rittergute Maxen.
Auf einen Zug fieng Daun, wer sollte
es wohl meynen,
Es wird ja aller Welt ganz lügenhaftig scheinen,
Ein'n Fink, acht grosse Schnarrn, und
vierzehn tausend Maisen,
Zum braten taugen sie, doch aber nicht
zum speisen.

Die in dieser für die Kayserl. Königliche Waffen so glorreich ausgefallenen Action erbeuteten Pferde von der Cavallerie, Artillerie und Proviant-Fuhrwesen beliefen sich über 7000 Stücke. In dem Lager fand man eine Menge kleiner Mondur und andere Geräthschaften. Die bald hernach eingefallene strenge Kälte bewog zwar unsern Feldmarschallen die ganze Armee in den nächst um Dresden liegenden Dörfer cantonniren zu lassen; allein die Bewegungen von Seiten der Preußischen Armee verursachten, daß auch die Kayserlich-Königliche ihr Lager beziehen mußte. Der König suchte auch alle Gelegenheit, sich wegen des so empfindlichen Streichs bey Maxen zu rächen,

allein

allein die gute Gegenanstalten und vortheilhafte Postirungen des Grafen von Daun machten sein Vorhaben allemal zu Schanden.

Im Gegentheil, da der Wachtsamkeit unsers Helden nichts entgieng, und er darauf bedacht war, seine unterhabende Armee von allen Seiten sicher zu stellen, so gab dieses zu einer merkwürdigen Siegsnachlese Anlaß. Die Preussen hatten nämlich jenseits der Elbe bey Köhlen, Meissen gegen über, ein Corps; der Herr Graf merkte ihr Absehen, daher entschloß er sich dasselbe von dorten delogiren zu lassen. Die Sache wurde dem General Beck aufgetragen, welcher auch solches den 3. December glücklich bewerkstelligte, wovon die folgende Relation ausführlichen Bericht giebt.

Der commandirende General-Feldmarschall Graf von Daun hat für unumgänglich nöthig befunden, das, unter Commando des General Türk in beyläufig 10. bis 12. Bataillons, und 1000. Pferden bereits seit einiger Zeit jenseits der Elbe bey Köhlen, Meissen gegen über stehend feindliches Corps, so zum Theil auch weiters gegen Dresden allschon herunter gerucket gewesen, attaquiren, und über den Haufen werfen zu lassen; welche Befolgung besagt commandirender General dem ebenfalls jenseits der Elbe auf dem Drachenberg unweit ernanntem Dresden mit einigen Truppen postirt gewesenen General-Feldmarschallieutenant Baron von Beck aufgetragen, auch hiemit zu diesem Ende, Tags vorhero, ihme einige Verstärkung von 2. Grenadiers,

3. Fusilier-Bataillons, und 500. Carabiniers, unter Commando des General-Majors von der Infanterie, Grafen von Pellegrini, zugesendet, und somit diese Unternehmung auf den 3. dieses festgesetzet. Nun hat zwar das gemachte Vorhaben nicht gänzlich nach dem fürgewesenen Antrag seinen Erfolg erreichen können, immassen der Feind von dem Anmarsch wiederholten Generalen Baron von Beck sehr zeitlich avertiret worden, so, daß er den Feind bey seiner beschehenen Annäherung zwischen den 2ten und 3ten nach Mitternacht allschon auf dem Wein-Gebürge bey Zschaschendorf unweit Meissen dergestalt vortheilhaft postirt fande, daß ihme weder en Fronte, noch in der Flanque, vielweniger im Rucken an der Elbe, wegen der jenseits auf denen Anhöhen aufgeführt feindlichen schweren Artillerie, ohne 100. Mann gegen einen zu verliehren, beyzukommen möglich ware. Mehrerwehnter Feldmarschallieutenant Baron von Beck liesse dahero durch benannten Grafen von Pellegrini von oben, von unten der Elbe an aber durch den General von Wiese mit der Cavallerie die Retraite dem Feind abschneiden. Dann nebst deme durch den General von Nauendorf auf der Plaine rechts neben dem Gebürge die sich gezeigt gegentheilige Cavallerie mit seinen Hussaren, und denen unter Commando des Obristen von Schiebel befindlichen Uhlanen attaquiren, welche gegentheilige Cavallerie letzterwehnter General auch über den Haufen geworfen, einige davon darnieder, und einige gefangen gemacht,

die

die übrigen aber bis an den Fuß des Berges unter die Stücke sich zu retiriren genöthiget. Da nun der Feind hierauf unter Begünstigung der Nacht getrachtet, sowohl die Cavallerie als Infanterie aus Mangel einer Schiffbrücke, welche wegen des starken Eisgangs nicht zu Stande gebracht werden können, auf einigen von Meissen herüber geschickten Pletten, und Schiffen über die Elbe zu setzen, so liesse erörterter Graf von Pellegrini, um sothane Uebersuhr, wo nicht gänzlich zu verhinderen, doch auf alle Art beschwerlich zu machen, 2. 12pfündige Kanons auf eine Anhöhe postiren, und mit solchen die ganze Nacht zwischen den 3. und 4ten die Elbe bestreichen; welches auch von so guter Folge ware, daß dem Feinde dadurch 5. beladene Schiffe zu Grund gerichtet worden; und ob zwar auf denen wenig übrigen der Transport sehr langsam bewürket wurde, so ist jedoch der größte Theil des feindlichen Corps unter Faveur der jenseitigen Artillerie succeßive hinüber gekommen, auch der Rest desselben sich von der Anhöhe hinunter an der Elbe über das Dorf Köhlen auf den sogenannten Kappelberg zoge, und jetztgedachtes Dorf besetzte, worauf erörterter General-Feldmarschall-Lieutenant Baron von Beck annoch vor Tags den Obristen Baron von Zettwitz mit 4. Grenadiers-Compagnien von denen Warasdinern und Bannalisten, nebst 1. Bataillon von diesen letztern, und 2. Bataillons von Joseph Esterhazy unter Anführung ihres Obrist-Lieutenants Lumago dem Feind auf dem

Fuß nachzurucken beorderte, auch selben auf dem Kappelberg en Fronte angreifen liesse; wobeynebst der Obriste von Riese des Warasdiner-Regiments mit 1. seiner Bataillonen solchen von oben an der Elbe in den Rucken gehen mußte; der General von Nauendorf hingegen fiele mit seinen Hussaren in die Bagage ein, so längst an dem Ufer der Elbe mit einer starken Bedeckung stunde, und von der noch nichts hinüber geschaffet worden; worauf aber erfolgte, daß der auf der anderen Seite der Elbe mit einigen Truppen von dem König zum Succurs geschickte General Itzenblitz aus 24pfündigen Kanons, und sogar aus kleinem Gewehr, ein ungemein heftiges Feuer herüber zu machen anfieng, welches dann diesseits veranlassete, daß mehrbesagter General-Feldmarschall-Lieutenant Baron von Beck den General Grafen von Pellegrini mit 4. Bataillons, wie auch den General Grafen von Naselli mit andern 2. Bataillons zum souteniren nachrucken machte, um den Feind von der ermeldeten Anhöhe, und aus letztbesagtem Dorfe zu belogiren; ehevor aber diese zum Feuer kamen, erneuerte der die Attaque führende von dem Obrist-Lieutenant von Lumago unterstützte Obrist von Zettwitz den Angriff mit solcher Vivacite und Bravour en Fronte, theils mit aufgepflanzten Bajonet, theils mit dem Säbel in der Faust, und der Obrist von Riese auf das Dorf Köhlen in des Feindes Rucken, daß nachdeme viele von dem Feinde in der ersten Furie niedergemacht worden, der Ueberrest sich

auf

auf Discretion ergab, und zwar ist der General-Major von Türck mit 1. Obristen. 1. Obrist-Lieutenant. 4. Majors. 11. Capitains. 9. Premiers und 18. Second-Lieutenants. 11. Fähndrichs, mit 1. Bataillon von Kanitz, dem Regiment Bernburg und Hausen, welche beede aber nur jedes 1. Bataillon formiren, zusammen 1659. Mann Infanterie, nebst einigen Hussaren und Dragonern zu Kriegsgefangenen gemacht, und an Artillerie ist 1. 12pfündig, 4. 6pfündige, 2. 3pfündige Kanons, und 1. Haubitzen, dann 2. Munitions-Karren und 8. Wägen, 61. meßinge-ne Trommeln nebst aller Officiers-Bagage von dem ganzen Corps, und eine grosse Menge Pferde erbeutet worden. Ausser deme solle nicht nur sehr viele Mannschaft auf dem Platze geblieben, sondern auch in der Elbe verunglücket seyn. Der diesseitige Verlust bestehet hingegen in Todten, aus 1. Officier, 24. Grenadiers, 33. Musquetiers, 12. Hussaren und 2. Uhlanen; an Bleßirten aber in 3. Officiers, 39. Grenadiers, 50. Musquetiers, 18. Hussaren und 5. Uhlanen, dann in 7. todten und 15. bleßirten Pferden.

Gleich nach dieser glücklichen Affaire detaschirte der General Freyherr von Beck den General Nauendorf mit einem starken Commando von Hussaren, Cavallerie und Infanterie nebst behöriger Artillerie, gegen Torgau, um die auf der Elbe befindliche feindliche Schiffe, die mit Fourage beladen waren, in Brand zu stecken, er selbst aber gieng mit seinem Corps

nach

nach Grossenhayn, von dar marschirte er mit einem andern Detachement, zur Bedeckung und Unterstützung der Operationen des Generals Nauendorfs, auf die Landstrassen, über Wiedenhayn und Käsdorf, gegen Torgau. Inzwischen hatte dieser letztere General den ihm aufgegebenen Befehl zufolge etlich und 20. Lastschiffe, ungeachtet des feindlichen Feuers aus Kanonen und dem kleinen Gewehr, verbrennen lassen. Nach diesem stieß er bey Käsdorf wieder zu dem General Beck; sie setzten sodann den Marsch gegen Torgau fort, und liessen einige Haubitzen in dasige Tete de Pont werfen; die feindliche Besatzung zog sich zwar gleich heraus, da man aber blos zum Absehen gehabt den Feind zu allarmiren, so ließ auch der General Beck solches Tete de Pont nicht in Besitz nehmen, sondern zog sich etwas zurück, detaschirte einige Commandirte, zu Eintreibung der Contributionen und Abholung der Geiseln, nach Crossen und Sommerfeld in das Brandenburgische. Er setzte dadurch das Land in solchen Schrecken, daß man auch so gar in Berlin einen unangenehmen Besuch besorgte.

Unterdessen da die Armee des Königes durch die Gefangennehmung des General Finkschen Corps sehr geschwächt worden, und dieselbe nicht so schleunig konnte durch frische Mannschaft verstärkt werden; so wurde von der alliirten Armee ein Corps von 15. bis 16000. Mann, unter Anführung des Erbprinzen von Braunschweig, nach Sachsen detaschirt. Dieses

ses versammlete sich den 14. December zu Wanfried, von da brach es den 17. nach Langensalze, den 18. nach Erfurt, den 19. nach Weimar, und den 20. nach Lobella, unweit Jena, den 21. aber nach Gera auf. Am 23. rückte dieses Corps nach Altenburg, am 24. nach Pönigk, und am 25. nach Chemnitz, wo dasselbe bis zum 28. blieb und an diesem Tage bis nach Oedern, den 29. aber nach Freyberg marschirte. Es blieb dieses Corps nur einige Wochen bey der Preußischen Armee in Sachsen; denn als aus dem Brandenburgischen und von andern Orten die Recruten häufig bey derselben angekommen, brach der Erbprinz mit seinem Corps wieder nach Hessen auf und verlegte dasselbe in die Winterquartiere.

Hingegen mußten die Graf Daunsche und die Königl. Preußische Armeen noch im Felde campiren, ungeachtet die Witterung so hart war, daß es der Soldat, auch beym vollesten Magen, kaum aushalten konnte. Der König hatte sein Hauptquartier zu Freyberg, der Graf von Daun aber zu Pirna den ganzen Winter hindurch. Die Preussen suchten zwar zu verschiedenenmalen an die Kayserliche Armee zu kommen; allein unser Graf war zu wachsam und die Truppen waren jederzeit so geschwind in Bereitschaft, ihren Gegentheil wohl zu empfangen, daß dieser sogleich sein Vorhaben, einen Angriff zu thun, wieder fahren ließ. Den 30. und 31. December stunden die beyderseitige Armeen gegen einander in Schlachtordnung, die Preussen rückten heran

und

und es kam wirklich zu einem heftigen Kanonenfeuer; das war aber auch alles: denn diese letztere zogen sich wieder zurück. In diesen Stellungen blieben beede Theile so lange, bis endlich die strenge Witterung, die dem Soldaten zuletzt unerträglich fiel, beyden Armeen gebot, die Lager zu verlassen, welches aber erst nach der Hälfte des Januars geschah; sie zogen also die Vorposten zurück, und giengen in ihre Cantonnirungen, wo ihnen in sehr eingeschränkten Räumen zwar eine Ruhe vergönnet wurde, die aber eine beständige Wachsamkeit erforderte. Ordentliche Winterquartiere sind nicht bezogen worden. Ein Umstand, wovon man in den Kriegsgeschichten schwerlich ein Exempel finden wird. Die Kayserl. Königliche Armee hatte übrigens in keinem Stücke einen Mangel, welches sie der ausnehmenden Sorgfalt ihres commandirenden grossen Generals hauptsächlich zu danken hatte; welcher auch überhaupts so weislich und vorsichtig zu Werke gieng, daß, da die Preussen den übeln Wirkungen der strengen Witterung so sehr exponirt waren, der Kayserl. Soldat an Gesundheit und Stärke zu dem bevorstehenden neuen Feldzuge ungemein gut erhalten wurde. Man siehet also nicht ohne Grunde, von Seiten unsers Grafens, ferneren glücklichen Begebenheiten, zur Beförderung der guten Sache und Bewirkung des so sehnlich verlangenden Friedens, entgegen.